Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 14. Januar 1906. — Achtzehnter Jahrgang.

Für alle Fälle!

Regierungsvorkehrungen wegen geplanter soz. Kundgebung.

Was „Vorwärts“ sagt.

Militärische Eifersüchtelei regt sich im bair. Landtag.

Kaiser will Bewegung für nothleidende Deutsch-Russen moralisch unterstützen:

Bis jetzt wenig beisammen.

Berlin, 13. Jan. Die Berliner sozialistische Parteileitung beabsichtigt ausgesprochenermaßen, am nächsten Sonntag, den 21. Januar, als dem ersten Jahrestag der bekannten blutigen Auftritte in der russischen Hauptstadt — durch welche die Revolutionsbewegung in Rußland eingeleitet wurde — 80 Versammlungskundgebungen in Berlin und dem Vorstadtgebiet zu veranstalten, welche zugleich der gewünschten Erweiterung des preußischen Wahlrechts gelten sollen. (Wofür schon längst Demonstrationen geplant worden waren.)

Seitens der Regierung nun sind sehr ausgedehnte Gegenvorkehrungen getroffen worden. Bereits am nächsten Samstag müssen alle Garnisonsmannschaften von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg in ihren Kasernen bleiben, und ebenso müssen alle Polizeimannschaften von Berlin und den Vorstädten sich am Samstag und Sonntag fertig halten. Sonntag früh um 5 Uhr müssen sämmtliche Soldaten auf und zu sofortigem Dienst bereit sein! Von 10 Uhr Sonntag Vormittag an müssen sie, mit scharfen Patronen versehen, in den Kasernenhöfen zu felddienstlicher Thätigkeit bereit stehen und so den ganzen Tag hindurch, jeden Augenblick einer Herausrufung gewärtig!

Auch wird die Leibwache im königl. Schloß auf anderthalb Kompagnien erhöht werden, und überdies wird das Kaiser Alexander-Gardegrenadierregiment Nr. 1 sowie das 2. Garderegiment zu Fuß derart postirt werden, daß sie den Platz vor dem Schlosse und die benachbarten Straßen im Bedürfnißfalle sofort säubern können.

Die Polizei hat strengsten Befehl, jede Kundgebung in der Nähe des Schlosses zu verhindern, und wird nöthigenfalls das Militär ersuchen, zu feuern. Alle unruhigen Versammlungen werden unterdrückt, und alle Personen, welche der Polizei nicht bedingungslos gehorchen, werden verhaftet werden.

Man nimmt auch an, daß im Falle ernster Straßenkundgebungen der gesammte Redaktions- und Geschäftsstab des sozialistischen Zentralorgans „Vorwärts“ verhaftet, und dieses Blatt wenigstens für einige Tage unterdrückt werden wird. Alle Vorbereitungen sind getroffen, das ganze „Vorwärts“-Gebäude zu durchsuchen und sämmtliche sozialistischen Führer festzunehmen, welche dann unter der Anklage der Aufreizung zum Hochverrath gestellt werden sollen!

Angesichts aller dieser Vorkehrungen erklären die sozialdemokratischen Führer heute, daß in den 80 geplanten Versammlungen Alles in bester Ordnung sich abwickeln werde, und daß — entgegen dem ursprünglichen Plan — keine Straßenkundgebungen versucht werden sollen, wenigstens nicht in Berlin. Der „Vorwärts“ warnt ausdrücklich das Publikum davor, Straßenkundgebungen zu versuchen, und fordert die Genossen auf, sich von „Hetzspitzeln“ der Regierung fernzuhalten, die versuchen würden, Tumulte heraufzubeschwören, um damit der Regierung eine Handhabe zu bieten, alle leitenden Sozialisten einzusperren, das Zentralorgan zu unterdrücken und die sozialistische Bewegung auf lange Zeit lahmzulegen.

Protest gegen Mitmachen preuß. Manöver.

In der Abgeordnetenkammer des bairischen Landtages wurde jüngst das Militärbudget debattirt. Dabei kritisirten es Mitglieder der Zentrumspartei, daß bairische Soldaten und Offiziere an preußischen Militärmanövern theilgenommen hätten. Sie erklärten, daß in Friedenszeiten kein Baier einem preußischen oder überhaupt einem anderen Befehlshaber zu gehorchen brauche, als einem bairischen, — obwohl, im Falle einer der betreffenden Offiziere den Gehorsam verweigert haben würde, es zu einigen unangenehmen Auftritten gekommen wäre!

Großherzog nach Indien.

Der Großherzog Ernst von Sachsen-Weimar wird bald eine Reise nach Indien machen und dann wahrscheinlich die Nachricht von seiner Verlobung bekannt geben.

Oberleutnantsgattin ertränkt sich.

Die Gattin des Oberleutnants Wilhelm v. Richthofen, welcher derzeit zum Generalstab kommandirt ist, beging Selbstmord, indem sie sich in der Spree ertränkte. Sie hatte eine Liebesaffäre, und mit dieser wird die Verzweiflungsthat in Verbindung gebracht.

Unfälle bekannter Personen.

Die Equipage der Schauspielerin Agnes Sorma, welche schon so vieles Unglück gehabt hat, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen, und die Schauspielerin wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt.

Auch der Schriftsteller Anton v. Perfall wurde bei einem Kutschenunfall verletzt.

† Altkatholischer Bischof.

In Bonn ist der, früher öfter genannte altkatholische Bischof Theodor Weber gestorben.

Der Kaiser will helfen.

Aus verläßlicher Quelle kommt die Nachricht, daß der Kaiser sich mit der Absicht trägt, der Bewegung zur Hilfeleistung für die in Rußland nothleidenden Deutschen seine aktive Unterstützung zukommen zu lassen. Man erwartet eine derartige Kundgebung von den Lippen des Monarchen an Stelle der, aus politischen Gründen ausgeschlossenen pekuniären Beisteuerung, und zweifelsohne würde eine solche Anerkennung des bisher Gethanen viel dazu beitragen, den Leitern der Bewegung die Arbeit zu erleichtern.

Es muß leider konstatirt werden, daß wider alles Erwarten der betreffende Fonds zur Zeit noch sehr gering ist, und es bedarf einer Ermuthigung von allerhöchster Seite, will man die ganze Agitation nicht im Sand verlaufen sehen. Zwar umfaßt der Berliner Ausschuß die verschiedensten Gesellschaftskreise und Parteirichtungen, und Bürgermeister und Oberbürgermeister beabsichtigen, durch einen Aufruf die Organisation von Zweigausschüssen im ganzen Lande anzuregen. Der bisherige geringe Erfolg ist um so erstaunlicher, als die Nachrichten über die zunehmende Noth der Deutschen in Rußland sich von Tag zu Tag mehren. Vielen gelingt es gerade noch, ihr nacktes Leben zu retten, und die beunruhigendsten Gerüchte sind über die Zahl Derer im Umlauf, die niedergemetzelt wurden, und deren Wittwen und Waisen nun auf die zweifelhafte Wohlthätigkeit des russischen Beamtenthums angewiesen sind. Man hört auch, daß ein Wohlthätigkeitsverein hochstehender Damen den Versuch gemacht hat, die Kaiserin für die Bewegung zu interessiren. Diese bedauerte aus naheliegenden Gründen, soweit das Kaiserhaus in Betracht komme, die Initiative nicht ergreifen zu können; doch soll des Kaisers Beschluß, nun selbst einzugreifen, auf ihre Vorstellungen zurückzuführen sein.

Es kriselt im Geldmarkt.

Trotz optimistischer Berichte in den Zeitungen einer gewissen Tendenz ist es nicht mehr in Abrede zu stellen, daß die Lage des deutschen Geldmarktes sich immer kritischer gestaltet. Obwohl der Reichsbankdiskont schon auf 6 Prozent steht, hat sich der Status der Reichsbank nicht nur nicht gebessert, sondern in den letzten Tagen abermals verschlechtert. Auch am offenen Geldmarkt tritt eine Versteifung ein, die eine starke Erhöhung der Geldsätze zur Folge hat. Unter dem hohen Diskonto leidet namentlich auch die kleine Geschäftswelt, die in den letzten Jahren viel mehr mit Kredit arbeitet, als dies früher Brauch war. Für sie kommt ja nicht der Diskont der Reichsbank, sondern ein noch etwa ½ Proz. höherer Zinssatz in Betracht. Niemand macht sich Illusionen darüber, daß die Geldvertheuerung von den großen Industriellen leicht ertragen werden kann, daß sie aber auf schwache Existenzen im Kleinhandel vernichtend wirken muß. Man bereitet sich deshalb in allen Kreisen auf eine traurige Vermehrung der Bankerotte im neuen Jahre vor.

Neue Konzerthalle für Görlitz.

Die schlesischen Musikfeste haben für das musikalische Leben des deutschen Ostens eine derartige Bedeutung gewonnen, daß sich nun die Nothwendigkeit einer großen Konzerthalle in Görlitz herausgestellt hat. Der, auf 800,000 Mark veranschlagte Bau einer Konzerthalle für diese Musikfeste nach den Entwürfen des Architekten Behrings ist nun beschlossene Sache. Der Musiksaal wird für etwa 2000 Zuschauer, 120 Musiker und 800 Sänger Raum bieten, und sich mittels besonderer Vorrichtungen auch für kleinere Konzerte einrichten lassen.

Konferenz über Genickstarre.

Für kommenden Donnerstag ist eine zweite Konferenz über die Genickstarre in Schlesien anberaumt. Die Landräthe und Kreisärzte sämmtlicher befallen gewesenen Distrikte sind aufgefordert worden, an der Besprechung theilzunehmen, da Ministerialdirektor Dr. Förster auf Anordnung des Kultusministers seinen Bericht bereits fertiggestellt hat, und das Ministerium verschiedene Vorsichtsmaßregeln sofort eingeführt zu sehen wünscht.

Hochzeitsstiftung für Krankheitsbekämpfung.

Der Kreistag in Mühlheim a. Rh. hat beschlossen, gelegentlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares eine Stiftung in der Höhe von $50,000 zu spenden. Die Stiftung soll zur Bekämpfung von Volkskrankheiten, hauptsächlich der Tuberkulose, und zwar durch Unterbringung der Kranken in Heilstätten, und zur Unterstützung ihrer Angehörigen dienen. Der Kreisausschuß wird die Verwaltung der Stiftung selbständig führen.

Oesterreichische Fragen.

Wieder verlautet in Wien bestimmt, daß der Rücktritt des Freiherrn v. Gautsch-Frankenthurn als österreichischem Ministerpräsidenten sehr nahe bevorstehe, und daß ein bekannter Diplomat zu seinem Nachfolger bestimmt sei.

In einer gemeinschaftlichen Konferenz der Minister von Oesterreich und Ungarn wurde thatsächlich beschlossen, die verschiedenen neuen Handelsverträge (einschließlich desjenigen mit dem deutschen Reich, der am 1. März in Kraft treten soll) gutzuheißen, obwohl die verfassungsmäßige Zustimmung des ungarischen Reichsrathes noch fehlt.

Die Effektenbörse.

Theilweises Preispurzeln,—aber Spezialitäten bringen den Durchschnitt höher.

New York, 13. Jan. Die starke heutige Eröffnung war im Durchschnitt die höchste der kurzen Session. Es setzte sich bei dem Beobachter der Eindruck fest, daß von allem Anfang an „long stock“ zu verkaufen war, — nicht in einem bestimmten Betrag, aber in jedem, welchen der Markt nehmen würde. Der Ton des Marktes war etwa eine halbe Stunde hindurch schwer; aber um 11 Uhr herum zeigte sich wieder allgemeine Stärke, und die Preisstufe, welche alsdann erzielt wurde, kam beinahe, wenn nicht ganz, derjenigen bei der Eröffnung gleich. Zwanzig Minuten später fiel die Veröffentlichung des wöchentlichen Bankausweises wenigstens mit kräftigen Verkäufen zusammen. In der ganzen aktiven Liste wichen die Preise zurück, und durchschnittlich waren sie am heutigen Tage nur deswegen höher, weil einige Spezialitäten bedeutende Steigungen zu verzeichnen hatten. Der Preisdurchschnitt der internationalen Liste, oder der 20 thätigsten Klasse Papiere, am Schluß war etwas niedriger. Die große Zunahme der Ueberschußreserve der Banken, welche, beiläufig bemerkt, in dieser Woche des Jahres, durchaus die Regel ist, wurde als Signal weitverbreiteten Profitnehmens benutzt. Der Grundsatz, auf gute Nachrichten hin Profite einzuziehen, haftet nun einmal im Geist der Professionellen der Wall Street fest.

Bevorzugte Aktien der Great Northern-Bahn kamen noch um 1 Prozent über ihre höchste bisherige Preisstufe hinaus. Missouri-Pazifikpapiere erregten weitverbreitete Beobachtung durch ihre Stärke; sie gewannen auf ihrer höchsten Stufe nahezu 2 Prozent und gehörten zu dem Halbdutzend der thätigsten Klasse Effekten. Unter den Spezialitäten hatten Chicago- & Northwestern-Effekten einen Reingewinn von 6⅝ Prozent zu verzeichnen. St. Paulbahn-Effekten, welche bis zu 1 Prozent gewannen, thaten sich bei fünf verschiedenen Gelegenheiten durch Ueberschreiten ihrer früheren höchsten Preisstufe hervor; dennoch schlossen sie zu dem niedrigsten Preis des Tages, wobei sie um anderthalb Prozent vom besten Preis zurückwichen. Stahlpapiere gewannen zu Beginn je einen halben Prozent und behielten den besseren Theil davon. Union-Pazifik-Bahnpapiere schwankten, wie der Durchschnitt des Marktes, und verkauften sich schließlich um nahezu anderthalb Prozent niedriger. Metropolitan-Straßenbahnpapiere waren entschieden stark und behaupteten einen Gewinn von über einem Prozent. Long Island-Bahneffekten waren unter den Spezialitäten ungewöhnlich stark und stiegen um 2½ Prozent.

Die Fuchsprellerei-Prozesse.

Miller wird wahrscheinlich morgen schuldiggesprochen.

Annapolis, Md., 14. Jan. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Seekadetten John Paul Miller von Lancaster, Pa., unter der Anklage des Fuchsprellens („Hazing“), sowie der Vorschubleistung für Solches, gelangte gestern nicht zum Abschluß, und sie wurde auf Antrag der Vertheidigung, welche noch zwei Zeugen aufrufen will, bis Montag vertagt.

Das bisher beigebrachte Material gegen Miller ist aber ein so gravirendes, daß man ziemlich allgemein erwartet, er werde am Montag schuldiggesprochen werden, nach einer sehr kurzen Berathung des Gerichtshofes.

Miller ist schon der vierte Seekadett der ersten Klasse der Flottenakademie, welcher unter solchen Anschuldigungen prozessirt wird.

Stapellauf

Eines neuen Binnensee-Güterdampfers.

Detroit, 13. Jan. Der große neue Frachtdampfer „E. D. Carter“, welcher E. D. Carter in Erie, Pa., und Anderen gehört, wurde heute am Wyandotte-Schiffsbauhofe der „American Shipbuilding Co.“ erfolgreich vom Stapel gelassen. Frl. Isabelle Hunter von Erie vollzog die übliche Taufe. Eine große Partie wohnte der Feierlichkeit bei.

Dieses Schiff ist 524 Fuß lang (Kiellänge 504 Fuß), 54 Fuß mittelbreit und 30 Fuß tief; es hat eine Kapazität von 9000 Tonnen. Bei der Eröffnung der neuen Schiffahrtsaison wird es dienstbereit sein.

Balfour geschlagen!

Früherer britischer Premierminister unterliegt im Wahlkreis Manchester. — Sonstiges über die Parlamentswahlen.—Allem Anschein nach außerordentlicher liberaler Sieg!

London, 13. Jan. Neuesten Nachrichten über die britischen Unterhauswahlen zufolge ist der frühere britische Premierminister Balfour, welcher im Kreise Manchester Kandidat für die Wiederwahl war, geschlagen worden. Sein erfolgreicher Gegenkandidat ist ein, bisher unbekannter Anwalt Namens Horridge. Bei der letzten Wahl war in diesem Kreise eine konservative Pluralität von 1980 Stimmen abgegeben worden, — diesmal eine liberale Pluralität von 2453 Stimmen!

Auch wurde in einem bisher konservativen Kreise der Liberale Winston Churchill mit einer Pluralität von 1241 Stimmen gewählt; das letzte Mal hatten hier die Konservativen eine Pluralität von 1471 Stimmen gehabt.

London, 14. Jan. Das Ergebniß der gestrigen Parlamentswahlen war das erstaunlichste, das je in England verzeichnet wurde! Die Niederlage der Tories oder Konservativen war eine überwältigende, und der liberale Sieg dementsprechend ein außerordentlicher. Da der bisherige Erfolg der Liberalen unbedingt auch einen mächtigen Einfluß auf die anderen Wahlen üben muß, welche in den nächsten Tagen noch stattzufinden haben, so sieht es darnach aus, daß die Liberalen so ziemlich einen Kehraus zu ihren Gunsten halten und wahrscheinlich eine verläßliche Mehrheit im Unterhaus haben werden.

Das Bemerkenswertheste aber bleibt die Niederlage des vormaligen Premierministers Balfour in Manchester, wo überhaupt alle konservativen Kandidaten geschlagen wurden. In Balfours eigenem Kreis ist ein Gesinnungswechsel um nahezu 4500 Stimmen im Vergleich zur letzten Wahl zu verzeichnen. Und auch der Sieg des jungen Liberalen Winston Churchill in einem konservativen Kreis von Manchester ist sehr bedeutsam.

Von 40 Parlamentssitzen, betreffs deren bis jetzt das Ergebniß bekannt ist, haben die Liberalen 34 gewonnen, und die Konservativen 6! Früher hatten die Konservativen 26 dieser Sitze innegehabt, und die Liberalen 14!

6 von jenen 34 erwählten Kandidaten der Liberalen sind Arbeiterkandidaten. Dies deutet darauf hin, daß den Arbeiterkandidaten in verschiedenen Wahlkreisen künftig mehr Beachtung geschenkt werden muß, und im Unterhaus werden sie wahrscheinlich eine Macht sein, mit welcher gerechnet werden muß. Es ist das Ziel der Arbeiterführer, im neuen Unterhause die ausschlaggebende Macht zu sein; und obwohl es zu früh ist, die schließliche Zusammensetzung des Unterhauses vorherzusagen, erscheint es nicht unmöglich, daß sie dieses Ziel erreichen werden.

Für Chamberlains zollpolitisches Programm sind die gestrigen Wahlen ein schwerer Schlag! Die Stimmgeber haben sich deutlich genug über die Schutzzollfrage ausgesprochen, indem sie enorme Mehrheiten für die Freihandelskandidaten abgaben.

Lancashire hat geschlossen für Freihandel gestimmt, und offenbar folgt der Kreis Yorkshire diesem Beispiel. Auch bei den zwei Wahlen in London sprachen die Stimmgeber ihre Bevorzugung des Freihandels aus; die Liberalen gewannen diese beiden Kreise. Aber am stärksten sprach sich doch diese Stimmung durch die Wahlen in Manchester aus, wo die Arbeiter seit einer Generation stets konservativ gestimmt hatten!

Freilich ist Manchester von Hause aus das Heim der Freihandelsidee, zu deren Unterstützung diesmal die Bürgerschaft auf die liberale Seite überging. Die Liberalen haben alle ihre 6 Kandidaten daselbst durchgebracht, — während vorher die Konservativen, unter ihnen Balfour selbst, 5 der 6 Sitze behauptet hatten!

Das gesammte Freihandelsvotum in Manchester kam auf 35,466, das konservative Schutzzollvotum auf nur 22,165 Stimmen. Balfour erhielt in seinem eigenen Distrikt eine sehr gesalzene Zurückweisung für seine Unterstützung, oder theilweise Unterstützung, Chamberlains; sein siegreicher Gegenkandidat ist eine bis jetzt so gut wie unbekannte Persönlichkeit!

Aller Beschreibung spotten die Auftritte, welche sich in Manchester beim Bekanntwerden des Wahlergebnisses abspielten; die Stadt gab sich der wildesten Begeisterung hin. Winston Churchills Sieg war erwartet worden, aber bezüglich Balfours hatte man höchstens auf eine verminderte Mehrheit gehofft.

Die Wahlbetheiligung war allgemein die stärkste, welche je verzeichnet wurde.

Manchester, England, 14. Jan. Nach dem Bekanntwerden der gestrigen Wahlergebnisse hielt der vormalige Ministerpräsident Balfour hier eine Rede, worin er die Niederlage seiner Partei zugab, aber seine Freunde damit zu trösten suchte, daß die Konservativen einen fast noch nie dagewesenen Zeitraum hindurch in der Macht gewesen seien, während die Liberalen wahrscheinlich nur kurze Zeit im Amte bleiben würden.

Weitere Waffenfunde.

Südrußland theils ruhiger, theils unruhiger!

St. Petersburg, 14. Jan. Nachrichten, welche neuerdings von Riga eintrafen, enthalten einen näheren Bericht über eine große Suche der Polizei nach Waffen und Munition, von einem Haus zum andern. Es wurden dabei viele Bomben und Flinten sowie andere Waffen gefunden und von den Behörden beschlagnahmt.

Nachrichten aus dem Kaukasus besagen, daß sich die Verhältnisse daselbst vom Standpunkt der Behörden bessern; gleichzeitig wird jedoch gemeldet, daß die Verhältnisse in der Stadt Sotschi, am Schwarzen Meer, sehr bedenklich seien.

Vom Arbeitsfelde.

Druckereibesitzer und Arbeiter beanspruchen beide den Sieg.

New York, 13. Jan. Sowohl der Streikausschuß der „Typographical Union Nr. 6“ wie der betreffende Ausschuß des hiesigen Zweiges der vereinigten Druckereibesitzer („Typothetae“) erließen heute Abend Erklärungen für das Publikum, in denen sie den Sieg in dem Streik beanspruchen, der seit Neujahr im Gange ist. Trotz dieser, einander widersprechender Erklärungen kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß in den letzten 48 Stunden keine Aenderung der Lage eingetreten ist, und allem Anscheine nach beide Parteien fest entschlossen sind, den Kampf bis auf's Aeußerste weiterzuführen. Der Vortheil ist indeß noch immer mehr auf Seiten der Streiker, da dieselben die meisten größeren betreffenden Druckereien gewonnen haben und jetzt ein wöchentliches Einkommen von denjenigen Setzern genießen, welche arbeiten; dieses Einkommen setzt sie in den Stand, eine beträchtliche Streikunterstützung zu zahlen und solcherart ihre Leute zusammenzuhalten.

Die Druckereibesitzer sagen, alle ihre Plätze würden jetzt von Nichtgewerkschaftlern mit voller Kapazität betrieben, und alle Bestellungen würden ausgeführt. Dies stellen die Gewerkschaftler entschieden in Abrede, und sie behaupten, daß diese Druckereien nicht allein knapp an Leuten seien, sondern auch die Mädchen, welche man an die Stelle von Streikern annahm, die kostspieligen Mergenthaler'schen Setzmaschinen unbrauchbar machten.

Minneapolis, 13. Jan. Nach 15jähriger Trennung sind die Gewerkschaft der Backsteinleger und Maurer („International Union“) und andererseits der Verband der Steinmaurer auf dem besten Wege, sich zu vereinigen. Erstere Organisation hält gegenwärtig hier ihren Konvent ab, und die andere den ihrigen in St. Paul, und beiderseitige Ausschüsse verhandeln mit einander. Noch liegt kein bestimmter Bericht vor, aber es herrscht allgemein der Eindruck, daß die Verschmelzung zustandekommen wird.

Cincinnati, 14. Jan. Daß die Kapelle des 4. Infanterieregiments von Fort Thomas, in der Nähe von hier, eine Einladung zur Theilnahme an der kürzlichen Amtseinführung des neuen Staats-Gouverneurs Pattison nicht annahm, hing mit einem Protest zusammen, welchen der Sekretär der Amerikanischen Musiker-Föderation, Owen Miller, an den Kriegssekretär richtete, — worauf das Kriegsdepartement diese Kapelle beorderte, an dem Leichenbegängnisse des Generals Jacobs in Danville, Ky., theilzunehmen. Hierdurch wurde es der Kapelle unmöglich gemacht, zur Amtseinführung des Staatsgouverneurs nach Columbus zu kommen. Uebrigens gab der Kriegssekretär nicht zu erkennen, was künftighin in ähnlichen Fällen gethan werden soll, sondern verwies alles Weitere an den Oberst P. H. Hay in Fort Thomas.

Muthmaßliches Wetter.

Wenig Gutes, außer für Gummischuh- und Regenschirm-Interessen!

Washington, D. K., 13. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen am Sonntag; theilweise wolkig am Montag. Lebhafte südliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana und Michigan, nur daß für das nördliche Michigan statt des Regens Schnee in Aussicht gestellt wird.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Drohend, mit Regenschauern oder Schneegestöber am Sonntag und Montag. Ein wenig wärmer am Sonntag, aber Montagabend wahrscheinlich kälter. Zunehmende südöstliche Winde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 35 Grad, um 3, 4, 5 und 6 Uhr Abends noch dasselbe, und um 7 Uhr 36 Grad, welche Temperatur noch bis gegen 8 Uhr (bei Abschluß des Berichtes) unverändert blieb. Die letztere Temperatur war zugleich die höchste des Tages; die niedrigste, 32 Grad, herrschte zwischen 4 und 5 Uhr Morgens. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen pro Stunde, um 10 Uhr Vormittags und kam um diese Zeit vom Südwesten.

Bundeshauptstadt:

Die zwei sich bekämpfenden rep. Faktionen.

Angebliche Streitsache.

Aber Aemterpatronage der wahre Zankapfel?

Zuckerrübenrebellen sollen durch Philipinenbill beschwichtigt werden.

Abgewiesener Cree-Häuptling.

Washington, D. K., 13. Jan. Lacey von Iowa brachte heute im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, welche darauf abzielt, den Richterstand von Alaska zu verbessern, indem man ihm alle politischen Ernennungen entzieht und dieselben in die Hände des Gouverneurs legt.

Freunde der Philippinenzollvorlage im Abgeordnetenhaus wollen einen ernstlichen Versuch machen, die rebellischen Zuckerrübeninteressen zu beschwichtigen, und zwar durch Einfügung einer Bestimmung, wonach in keinem Jahre mehr, als 400,000 Tonnen Zucker aus den Philippineninseln nach den Ver. Staaten gebracht werden dürfen. (Vertreter der Zuckerrübeninteressen hatten geäußert, daß ihre Industrie soviel noch aushalten könnte, ohne durch diese Einfuhren wesentlich geschädigt zu werden.)

Der Kampf, welcher im Abgeordnetenhause durch westliche und nördliche Mitglieder gegen ihre republikanische Parteigenossen wegen der Zweistaatenvorlage geführt wird — wenigstens muß diese als anscheinender Zankapfel herhalten — war heute nahe daran, in offener Sitzung sich in bitteren Bemerkungen zu äußern. Abg. Babcock von Wiskonsin, Führer der „Insurgenten“, war erzürnt über einen Bericht, daß seine jetzige Haltung hauptsächlich auf seine Nichterwählung zum Vorsitzenden des Bewilligungsausschusses zurückzuführen sei; und er sagte, gewisse Leutnants der Hausorganisation hätten dieses Gerücht böswillig ausgesprengt, um ihn zu diskreditiren. Nach einer privaten Konferenz mit dem Sprecher Cannon jedoch verzichtete er darauf, die Geschichte weiter aufzurühren.

Im Uebrigen führten die „Insurgenten“ und die offiziellen Leiter der Hausmehrheit ihren Kampf heute hartnäckig weiter. Sobald der eine Flügel einen Rekruten gewonen hatte, versuchte der andere, ihn wieder wegzuschwätzen. Die Rebellen behaupten, sie hätten keinen Mann verloren und einen noch hinzugewonnen.

Dagegen behaupten die Leiter der Hausmehrheit, sie hätten den Rebellen mindestens zwei Stimmen abgewonnen und könnten noch mehr gewinnen.

Allem Anscheine nach hat die Insurgentenbewegung wahrscheinlich eine tiefere Bedeutung, als die einer bloßen Auflehnung gegen die geplante Geschäftsregel, welche alle Zusätze zur Zweistaatenvorlage verhindern soll!

Es besteht bedeutende Gereiztheit unter den Abgeordneten über die Haltung der Administration betreffs einer Anzahl Postamtsernennungen; noch über andere Phasen der Patronagevertheilung herrscht große Unzufriedenheit, und diese soll die Hauptursache für die rebellische Haltung mancher der Abgeordneten sein!

Washington, D. K., 13. Jan. Dem alten Kriegshäuptling der Creek-Indianer, „Crazy Snake“, wurde heute vom Präsidenten Roosevelt gesagt, daß sein Stamm den Gesetzen der Weißen gehorchen müsse. Vergeblich machte der alte Mann geltend, daß sein Volk den Vertrag von 1861 demjenigen von 1902 vorziehe, und der Rothe Mann glücklicher sei, wenn er das Land in Gemeinbesitz habe, statt unter Einzelzuweisung, und alsdann besser gedeihen und die weißen Nachbarn mehr lieben würde. Der Präsident erwiderte dem Häuptling durch den Dolmetscher Silas Jefferson, der Vertrag von 1861 sei gegenwärtig nicht Gesetz, sondern an dessen Stelle sei der Vertrag von 1898 getreten, welchen die Mehrheit der Creeks gutgeheißen habe, und dieser wiederum sei durch den Vertrag von 1902 ersetzt worden, der jetzt in Kraft sei, und dem gehorcht werden müsse. Und der Präsident sprach den Wunsch aus, daß der Häuptling seinem Volke diese Botschaft vom „Großen Weißen Vater“ mittheile; er sagte auch, er wolle ihm eine schriftliche Botschaft mitgeben. „Tolle Schlange“ versprach am Schluß der Unterredung, die Botschaft getreulich zu übermitteln; aber die Linien seines, schon an sich strengen und traurigen Gesichtes waren noch strenger geworden, als er die Amtsstube des Präsidenten verließ, und seine beiden Begleiter machten ebenfalls düstere Gesichter; der eine Begleiter war des Häuptlings eigener Sohn.

Diese Abordnung kehrt am Montag zu ihrem Stamm zurück; sie war seit dem letzten November in Washington gewesen.

Morales mahnt zur Ruhe.

Ex-Präsident von San Domingo wirft Flinte in's Korn.

Washington, D. K., 13. Jan. Das Flottendepartement erhielt heute vom Kommandeur W. H. H. Southerland, welcher das, jetzt zu Monte Cristi, San Domingo, liegende Kanonenboot der Ver. Staaten „Yankee“ befehligt, folgende Depesche, die von dem flüchtigen Ex-Präsidenten Morales an den Gouverneur von Monte Cristi (bislang ein starkes Zentrum der Morales'schen Revolutionäre) gerichtet ist.

„Umstände machen Abdankung im Interesse des Friedens nothwendig. Das Land verlangt dieses Opfer. Wenn die Regierung Garantien bietet, so lassen Sie das Mittel, das Land zu retten, nicht unversucht!“

(Bekanntlich wurde von anderer Seite gemeldet, daß Morales inzwischen auf dem amerikanischen Kanonenboot „Dubuque“ das Land verlassen habe.)

San Juan, Portoriko, 14. Jan. Der verflossene Präsident Morales von San Domingo ist mit dem Kanonenboot der Ver. Staaten „Dubuque“ noch gestern hier eingetroffen.

Er hat ein gebrochenes Bein; am 24. Dezember v. J. war er vom Pferde gestürzt; und die ganze Zeit ist er ohne ärztliche Pflege geblieben. Jetzt liegt er im Flottenhospital dahier, wo die Aerzte sagen, seine Verletzungen seien nicht lebensgefährlich.

Offiziere des „Dubuque“ sagen, General Morales sei derzeit ohne Geldmittel, und sein ganzes Gepäck bestehe aus zwei Koffern. Dem Befehlshaber des Kanonenbootes, Kommandeur Fechteler, gegenüber bemerkte er, daß er genöthigt sein werde, sich nach Beschäftigung umzusehen, und daß er hoffe, solche in Panama zu finden.

In San Domingo herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Der geplante Vertrag mit den Ver. Staaten wird angeblich auch von der jetzigen dortigen Regierung unterstützt.

Vertheidiger bestraft.

Sensation im Gaynor-Greene-Prozeß.

Savannah, Ga., 14. Jan. Bedeutendes Aufsehen machte es im Prozeß gegen Gaynor und Greene (die, aus Kanada ausgelieferten Mitschuldigen des Kapt. Oberlin Carter), daß Achtb. Alexander A. Lawrence, einer der Anwälte für die Vertheidigung, vom Richter Speer wegen Mißachtung des Gerichtshofes mit einer Geldstrafe von $100 belegt wurde.

Er hatte sich darüber beklagt, daß zufälligerweise ein ausgesprochener Feind eines der Vertheidiger zum Kommissär für die Auswahl der Großgeschworenen gemacht worden sei, welche die Anklage gegen Gaynor und Greene erhoben hätten. Dadurch fühlte sich Richter Speer sehr beleidigt; er versicherte, die Angeklagten würden einen absolut unparteiischen Prozeß haben.

Auch ein Constantine, —

Aber nicht der in Chicago Gesuchte.

Milwaukee, 14. Jan. Hier lebt ein Arbeiter, welcher Frank Constantine heißt, also den vollständigen Namen des Mannes trägt, welcher in Chicago wegen der Ermordung der Frau Arthur Gentry gesucht wird. Es liegt Ersterem sehr viel daran, daß er nicht mit Letzterem verwechselt werde; er hat daher schleunig die Polizei von der zufälligen Uebereinstimmung der beiderseitigen Vor- und Zunamen in Kenntniß gesetzt und hinzugefügt, daß er seit sechs Wochen mit zwei gebrochenen Beinen darniederliege, daher unmöglich der, in Chicago gesuchte „Mords-Constantine“ sein könne.

Passagier ausgeliefert.

Hat auch hier 18 Jahre abzubrummen.

New York, 14. Jan. Als der Dampfer „Amerika“, von Hamburg und Boulogne, gestern Abend am Dock dahier anlangte, wurde einer der Passagiere, der 40jährige Charles O'Connell, vom Kapitän Sauermann sofort der hiesigen Polizei übergeben. Er hatte in Deutschland eine Strafhaft von 13 Jahren verbüßt, hat aber auch noch im Zuchthaus von Dannemore, N. Y., 18 Jahre abzusitzen. Vergeblich hatte er es dahin zu bringen versucht, daß die deutschländischen Behörden ihn nicht hierher auslieferten.

Großer Widerstand erwartet.

Gegen eine deutschlandfeindliche Zollvorlage

Washington, D. K., 14. Jan. Es herscht hier der Eindruck vor, daß ein Abkommen der republikanischen Führer im Senat und im Abgeordnetenhaus des Kongresses, vor dem 1. März eine Höchst- und eine Mindestzollvorlage durchzudrücken — mit dem besonderen Zweck, Vergeltung gegen Deutschland üben zu können — auf großen Widerstand in beiden Häusern des Kongresses stoßen wird.

Auch glaubt man, daß das Staatsdepartement eine solche Vorlage durchaus nicht begünstigt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Savoie von Havre.
Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

New York: Vaterland nach Amsterdam; Philadelphia nach Southampton; Monterey nach Kuba und Mexiko; Coamo nach Portorito; Hellig nach Argentinien usw.

Lokalbericht.

Galgenfutter.

R. Ivens von der Koronersjury den Großgeschworenen überwiesen.

Handelte voreilig.

Der Schwager des Opfers wollte den Mordbuben erschießen, wurde aber rechtzeitig entwaffnet und eingelocht. — Der Mörder benahm sich empörend-schamlos.

Die Koronersjury, welche gestern Nachmittag den Inquest über den Tod der Frau Bessie Hollister abhielt, deren Leiche gestern Morgen, wie berichtet, auf einem Düngerhaufen hinter der Stallung des Zimmermannes Edward Ivens, Nr. 368 Belden Ave., gefunden wurde, überwies den geständigen Mörder Richard Ivens ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen.

Aussagen der Zeugen.

Den Inquest leitete der Koroner Peter Hoffman. Der Mörder lümmelte zurückgelehnt in seinem Stuhle und kippte auf diesem hin und her. Den Zeugenaussagen lauschte er mit anscheinend größter Seelenruhe.

Als erster Zeuge wurde Wm. C. Hollister, der Schwager der Ermordeten, vernommen. Er gab an, daß sein Bruder in glücklichster Ehe gelebt habe. Die Schwägerin, eine geborene Bessie Martha Rawlings, habe in England das Licht der Welt erblickt, sei aber schon als zweijähriges Kind nach den Ver. Staaten gekommen. Zeuge sah sie zuletzt vor etwa zwei Wochen.

Polizist Frank Friedl schilderte die Mordstätte und die Verfassung, in welcher er die Leiche fand. Als er auf den Draht zu sprechen kam, der um den Hals des Opfers gewunden war, beugte sich der Mörder vor und lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Aussagen des Beamten.

Frech und zynisch.

Als dann der Koroner rief: „Herr Ivens, treten Sie vor!" zuckte er zusammen, sprang auf und begab sich gemessenen Schrittes nach dem Zeugenstand.

Auf Befragen schilderte er dann, als ob es sich um die gleichgiltigste Sache von der Welt handle, den Mord. Als ihm Fragen gestellt wurden, die ihm nicht zu passen schienen, antwortete er in so herausfordernd schnippischer Weise, daß ein unheilverkündendes Murren in den Reihen der Zuhörer ausbrach. Mehrere Detektives, die zwischen den Zuschauern vertheilt waren, stellten aber sogleich die Ruhe und Ordnung wieder her.

Von der Frechheit des Mörders nur eine kleine Probe. Den Ueberfall schilderte er wie folgt: „Ich begegnete also dieser — wie heißt sie doch — (der Koroner: Sie meinen Frau Hollister, nicht wahr?) — Ach ja, so heißt sie. Na gut; also ich begegnete ihr und packte sie. Sie sträubte sich, aber es half ihr nichts, mit mußte sie", usw.

Als ihm der Draht gezeigt wurde, der um den Hals des Opfers geschlungen war, als man die Leiche fand, sagte er: „Jawohl, es stimmt; das ist der Draht."

Wollte dem Henker vorgreifen.

Nach Schluß des Inquestes machte Herr W. C. Hollister in der Bezirkswache den Versuch, den Mörder seiner Schwägerin niederzuschießen. Mit einem Revolver in der Hand, rückte er dem feigen Mordbuben zu Leibe, wurde aber, ehe er seinen Plan ausführen konnte, von Polizisten gepackt, entwaffnet und eingelocht. Herr Hollister befand sich in hochgradiger Aufregung. Er wehrte sich wie ein Verzweifelter; vier Polizisten mußten ihre Kräfte aufbieten, um ihn zu entwaffnen. Ob er gerichtlich belangt werden wird, bleibt abzuwarten.

Das Geständniß.

Das von dem Mörder abgelegte Geständniß lautet: „Mein Name ist Richard G. Ivens. Ich bin 24 Jahre alt, ledig und wohne bei meinen Eltern im Hause Nr. 1055 N. Halsted Str. Ohne durch Furcht, Gunst, Versprechungen oder Belohnung beeinflußt zu sein, mache ich die folgenden, wahrheitsgetreuen Angaben in Bezug auf den von mir am Abend des 12. Januar 1906 verübten Mord: Um etwa 15 Minuten nach sieben Uhr verließ ich die Wohnung und begab mich nach meines Vaters Stallung, Nr. 368 Belden Avenue, und fütterte das Pferd. Ich verließ dann die Stallung und schritt die Gasse in nördlicher Richtung entlang, machte aber Kehrt, kehrte nach Belden Ave. zurück, kreuzte die Straße und erreichte die Südwestecke von Belden Ave. und Burling Str. Dort begegnete ich einer Frau. Ich rempelte sie an und machte ihr einen unsittlichen Antrag. Sie antwortete „Nein" und wollte fortlaufen. Ich packte sie und sie kreischte mehrmals auf. Da würgte ich sie und zwang sie, mich zu begleiten.

Das Verbrechen.

„Ich führte sie an das hölzerne Pförtchen, das nach unserer Stallung führte, warf sie nieder und vergewaltigte sie zweimal. Ihren Mund hatte ich mit der Hand zugehalten. Als ich dann zu ihr sprach, antwortete sie nicht. Ich entfernte mich und fand, nachdem ich eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, ein Stück Kupferdraht. Ich kehrte zurück und schlang den Draht um ihren Hals. Nochmals sprach ich zu ihr. Als sie wiederum nicht antwortete, packte mich die Furcht. Ich sprang über den Zaun und lief davon. Nachdem ich Sheffield und Fullerton Ave. erreicht hatte, begab ich mich nach Schmidts Laden und kaufte ein Päckchen Rauchtabak. Dann begab ich mich nach Fred Evans' Wohnung, Nr. 1235 Montana Str. Niemand war zu Hause. Es mochte etwa halb zehn Uhr geworden sein. Nun machte ich mich auf den Heimweg. Ich schritt die Lincoln Ave. hinunter bis zur Halsted Str. und diese entlang bis zur Wohnung. Meine Eltern waren gerade im Begriff, zu Bett zu gehen. Ich begab mich sofort auf mein im dritten Stock gelegenes Zimmer. Als ich meiner Mutter begegnete, fragte ich sie, ob Alles in Ordnung sei. Sie antwortete „Ja". Ich wünschte ihr „gute Nacht" und begab mich zu Bett.

Schlief unruhig.

„Ich konnte nicht gleich einschlafen, da ich mir Sorgen über das machte, was ich der Frau angethan hatte. Ich hörte, wie die Uhr Zwölf schlug. Dann schlief ich ein. Vor fünf Uhr Morgens war ich wieder munter. Ich konnte nicht wieder einschlafen, blieb aber im Bett, bis mich um halb sieben Uhr die Mutter rief. Ich erhob mich, wusch mich und frühstückte. Nachdem ich dann flüchtig die Morgenzeitung durchgelesen hatte, begab ich mich nach der Stallung, fütterte das Pferd und trat dann hinaus, um nach der Frau zu sehen. Sie lag noch da, aber etwa zehn Fuß von der Stelle, auf der sie gelegen hatte, als ich sie zuletzt sah. Ihr Gesicht ruhte auf dem Düngerhaufen.

Gefühlloser Schurke.

„Ich drehte sie um, so daß sie auf den Rücken zu liegen kam. Dann begab ich mich nach Hause und theilte meinem Vater, den ich im Erdgeschoß antraf, mit, daß hinter unserer Werkstätte ein todtes Mädchen liege. Mein Vater verließ das Haus. Ich ersuchte ihn, nach der Werkstätte zu gehen. Dann zog ich meinen Rock an, setzte den Hut auf und folgte ihm. In der Werkstätte sah ich mich vergeblich nach dem Vater um. Ich wartete mehrere Minuten, begab mich wieder heim und machte mich im Erdgeschoß daran, mehrere Fensterscheiben einzusetzen. Ich blieb bei der Arbeit, bis der Vater kam und mich aufforderte, ihn nach der Werkstätte zu begleiten. Ich traf dort einen Polizisten, der mich nach der Bezirkswache mitnahm. In der Bezirkswache bin ich seither verblieben."

Die Zeugen.

Das Geständniß wurde abgelegt und unterzeichnet im Beisein folgender Personen: H. Swanson, Nr. 954 N. Halsted Str.; Gustav R. Wolf, Nr. 968 Halsted Str.; Thomas S. Prosser, Nr. 956 N. Halsted Str.; Robert Schlau, Leutnant der Bezirkswache an Halsted Str.; Stephan K. Healy, Nr. 1383 Franklin Boulevard; S. Lederer, Nr. 2136 Indiana Ave.; Walter A. Burns, Nr. 383 Garfield Ave.; M. A. White, Nr. 415 Kedzie Ave.; Morrison Koecner, Nr. 480 N. Clark Str.

Ungelöstes Räthsel.

Die Polizei hat noch nicht ermitteln können, wo Frau Hollister gewesen ist, seit sie Vormittags den Laden des Blumenhändlers verließ und am Nachmittag um vier Uhr bei dem Juwelier vorsprach. Man muthmaßt indeß, daß sie zu Hause war. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß Frau Hollister eine schier unüberwindliche Abneigung gegen Leichen hatte. Man nimmt nun an, daß dieses der Grund war, der sie veranlaßte, dem Begräbniß fernzubleiben. Daß Ivens keinen Mitschuldigen hatte, sondern allein den Mord verübte, unterliege keinem Zweifel.

Kein Grund zur Furcht.

Polizeichef Collins erklärte gestern, daß die Chicagoer Frauen, der in letzter Zeit verübten Morde ungeachtet, sich nicht zu fürchten brauchten, ohne männliche Begleitung auszugehen.

„Eine Frau ist auf den Straßen Chicagos ihres Lebens so sicher, wie je zuvor," sagte er. „Die Männer Chicagos haben an Manneswürde und Ritterlichkeit nichts eingebüßt. Es ist mir gar nicht eingefallen, die Frauen Chicagos zu warnen, ohne männliche Begleitung auszugehen. Die einzigen Wichte, die unter Umständen Frauen belästigen dürften, sind entartete junge Burschen, deren es leider einige in Chicago gibt. Daß derartiges Gelichter sich hier breit machen kann, ist in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß wir nicht genügend Polizisten haben, um sämmtliche Bezirke abzuklappern.

„Man hat mir gesagt, daß junge, verkommene Tagediebe an Straßenecken und auf öffentlichen Plätzen umherlungern und vorbeigehende Frauen belästigen. Hätten wir genügend Polizisten, so würden die Halunken verhaftet werden. Nur wenn die Polizeimacht verstärkt wird, kann dem Verbrechen gesteuert werden.

Vorsicht geboten.

„Frauen sollten sich hüten, ihre Börsen und ihren Schmuck zur Schau zu tragen. Sie führen damit nur Taschendiebe, die zumeist Entartete und dem Opiumgenuß ergeben sind, in Versuchung. Hätte ich eine genügende Anzahl Polizisten, so würden die Diebe sich hinter Schloß und Riegel befinden. Wenn aber ein Polizist den Dienst von drei Polizisten verrichten muß, wie kann da das Publikum gehörig beschützt werden? Die Stadt ist größer, die Zahl der Polizisten aber geringer geworden."

Blies die Flamme aus.

Der 22jährige Emerson Stuffer von Fostoria, Iowa, wurde gestern in einem Fremdenzimmer im Swiß-Hotel, Nr. 105 Wells Str., von Leuchtgas übermannt aufgefunden. Der junge Mann hatte, mit den großstädtischen Einrichtungen nicht vertraut, in ländlicher Unschuld die Gasflamme ausgeblasen, ehe er sich zur Ruhe begab. Man schaffte ihn nach dem Passavant-Hospital. Er wird voraussichtlich genesen.

Die Explosion in Gary.

Beginn des Koroners-Inquests in La Grange.

In der Stadthalle zu La Grange begann gestern die Untersuchung der Ursachen der am 6. Januar in den Steinbrüchen von Dolese & Shepard in Gary stattgehabten Dynamit-Explosion durch den Koroner. Bekanntlich sind dabei fünf Personen um's Leben und mehrere andere zu Schaden gekommen.

William Arndt, Vormann in den Steinbrüchen, war der erste Zeuge und schilderte die Explosion, konnte aber über die Ursachen nichts angeben. Er befand sich im Krafthause, als das Unglück erfolgte, und sah, hinauseilend, an der Stelle, an der das Pulverhaus und einige andere Gebäude gestanden hatten, ein großes Loch im Boden. Ungefähr 15 Männer lagen auf der Erde.

Michael Schubert, der etwa 60 Fuß vom Pulverhause drei Stangen Dynamit gewärmt hatte, hat auch die Zerstörung gesehen, weiß aber nichts über die Ursache. Er ist unverletzt davongekommen. Nach der Vernehmung dieser beiden Zeugen wurde die Fortsetzung des Inquestes auf den 27. Januar verschoben. Es sollen dann mehrere Steinbruch-Superintendenten und Leute, die mit Dynamit umzugehen wissen, als Zeugen vernommen werden. Auch erwartet man, daß bis dahin einige der bei der Explosion Verletzten vernehmungsfähig sein werden. Die Namen der um's Leben Gekommenen sind: Hermann Papant, Handlanger, 36 Jahre; Friedrich Weber, Pumpenmann, 40 Jahre; Joseph Sandlander, Schmied, 35 Jahre; Jakob Stella, 40 Jahre, und John Goebige, Arbeiter, 42 Jahre alt.

In der Schwebe.

Die Geschworenen berathen über Edward R. Tufts' Schuld.

Seit zehn Tagen wurde, wie schon berichtet, vor Richter Honore über die gegen Edward R. Tufts erhobene Anklage verhandelt, wonach er vor ein paar Jahren hier hinter dem Rücken seiner in New York zurückgebliebenen Gattin auf angeblich meineidige Angaben hin von Richter Tuthill die Scheidung erwirkte. Nachdem Hilfsstaatsanwalt Crowe gestern Vormittag in der Schlußrede den Geschworenen nahegelegt hatte, den Angeklagten in's Zuchthaus zu schicken, erhielten sie vom Richter ihre Weisungen, aber vergebens warteten Tufts und seine Freunde den ganzen Nachmittag auf einen Wahrspruch.

Tufts war ein armer Bergmann im wilden Westen, als er vor Jahren seine Frau ehelichte. Er hatte Glück, wurde schwer reich und besitzt werthvolle Silberbergwerke in Mexiko. Seine Frau ernährte inzwischen sich und ihr Kind hier durch ihrer Hände Arbeit, und als Tufts 'mal nach Chicago kam, ließ sie ihn im Auditorium-Hotel verhaften. Er wehrte sich mit Händen und Füßen, und drei geriebene Anwälte versuchten ihr Möglichstes, die Geschworenen von seiner Unschuld zu überzeugen, aber bis zu früher Morgenstunde war noch kein Urtheilsspruch zu Stande gekommen. Frau Tufts entfernte sich, sobald die Geschworenen die Berathung aufgenommen hatten.

Theure Lästerreden.

Frau Elsie Nelson $2500 von Ephraim Swanson zugesprochen.

Auf einem Piknik am Paw-Paw-See hatten Elsie Nelson, 1916 Nord Clark Str., und Robert Clark bei einem Hochzeitsspiel das Brautpaar abgegeben, und Ephraim Swanson, der damals der Geschäftstheilhaber von Frau Elsies Gatten in einem Malergeschäft in Lake View war, theilte Nelson mit, es sei nicht bei der „Trauung" geblieben. Die Folgen waren sehr unangenehme für alle Betheiligten, sehr schnell stellte sich die Harmlosigkeit jenes Spiels heraus, Nelson hob die Theilhaberschaft mit Swanson auf, und dieser wurde überdies von der gekränkten Frau auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Die Geschworenen in Richter Holdoms Gerichtssaal sprachen der Frau gestern $2500 zu.

Den Geschworenen überwiesen.

Otto und Papa Gaetano des Mordes verdächtig.

Unter dem Verdachte, ihrem Landsmann Michael Jonta am Abend des 31. Dezember in der Wirthschaft Nr. 1839 Clark Straße tödtliche Dolchstiche beigebracht zu haben, denen er am Dienstag erlag, wurden gestern die Italiener Otto und Papa Gaetano, Nr. 1907 Clark Straße, von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, den Großgeschworenen überwiesen. Aus den Zeugenaussagen ging nicht hervor, welcher der beiden Angeklagten den Dolch in der Hand hatte. Daß Jonta aber von Otto oder Papa Gaetano vermessert wurde, scheint nicht in Frage zu stehen.

Von Eczema geplagt.

Der Körper eine Masse von Geschwüren. Konnte nicht schlafen. Verausgabte für Aerzte Hunderte von Dollars, wurde aber immer schlimmer.

Durch Cuticura geheilt für $8.00.

„Cuticura rettete das Leben meiner Mutter, Frau Wm. J. Davis aus Stony Creek, Conn. Sie hatte den schlimmsten Fall von Eczema, den ich je gesehen habe. Es war ihr kaum möglich, zu essen oder zu schlafen. Ihr Kopf und Körper waren eine Masse von Geschwüren und sie hatte alle Hoffnung auf Heilung aufgegeben. Schließlich, nachdem sie Hunderte von Dollars für Aerzte ausgegeben hatte, aber immer schlimmer geworden war, nach jahrelangem Elend, mit Haaren durch Schmerzen gebleicht und dem Körper schrecklich entstellt, wurde sie durch zwei Stücke Cuticura-Seife, fünf Schachteln von Cuticura Salbe und fünf Flaschen von Cuticura Resolvent gänzlich geheilt. — Geo. C. Davis, 161 West 36. Str., N. Y."

Hohe Anforderungen.

Werden heuer an die Kasse der Stadt gestellt.

Herrn Patterson's Wünsche.

Will selber nach dem Rechten sehen — Dalrymple unter der Hand aufgefordert, nicht gegen die Verstadtlichung einzutreten. — Bericht des Gesundheitsamtes.

Bis auf den Polizeichef, den Chef der Feuerwehr und den Gesundheitskommissär haben jetzt alle Abtheilungsvorsteher der Stadtverwaltung dem Stadtkämmerer ihre Voranschläge bezüglich der Betriebskosten für das laufende Jahr zugestellt. Sie alle verlangen höhere Bewilligungen als im vorigen Jahr. Einige bitten nur um ein paar Tausend Dollars mehr, andere aber verlangen Mehrbewilligungen im Betrage von Millionen.

Am weitesten gehen die Forderungen des Ober-Baukommissärs Patterson, der als Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten fast den ganzen technischen Theil der Stadtverwaltung unter seiner Oberaufsicht hat. Für die Ingenieurs-Abtheilung und die Wasserwerke verlangt Herr Patterson $5,171,961, im Vergleich zu $3,904,125, die im vergangenen Jahr dafür angewiesen worden sind. Für das Straßenamt bittet er um rund eine Million Dollars mehr, als im vorigen Jahr ausgeworfen worden ist, doch soll über die Hälfte der Mehrbewilligung zur Einrichtung eines städtischen Fuhr- und Transportwesens verwendet werden, da Herr Patterson der Ansicht ist, es empfehle sich, daß die Stadt die Abfuhr der Abfälle auf eigene Rechnung besorge, statt sie Privatunternehmern zu übertragen. Die Voranschläge für die Einrichtung des Fuhrwesens lauten im Einzelnen wie folgt:

Wagen und Pferde für Straßenamt	$282,220
Dockbauten	30,000
Schleppdampfer und Prahmen	30,000
Gespanne für's Kanalisirungsamt	8,735
Gespanne für die Sperrabtheilung des Wasseramtes	2,100
Gespanne für die mechanische Abtheilung vom Meterbureau des Wasseramtes	1,625
Gespanne für die Ratenabtheilung vom Meterbureau des Wasseramtes	2,250
Gespanne für die Abtheilung für Ausdehnung des Röhrensystems	6,900
7 Baustellen und Stallbauten	175,000
Beaufsichtigung	20,000

Das würde einen Gesammtbetrag von $558,830 ergeben. Herr Patterson ist der Ansicht, daß $497,205 hiervon durch Verausgabung von Bonds „für permanente Verbesserungen" würden aufgebracht werden können, während der Rest aus dem Fonds des Wasseramts zu nehmen wäre. Ob man auf die Wünsche des Herrn Patterson eingehen wird, hängt davon ab, ob der Finanzausschuß sich dazu verstehen wird, in der Beseitigung der Abfälle mit dem Kontraktsystem zu brechen.

Nachstehend folgen einzelne Posten aus der Forderung, welche Herr Patterson für das Wasseramt stellt:

Legung neuer Zufuhr-Hauptröhren, $500,000; Ersetzung abgenutzter Hauptröhren durch neue, $100,000; Anschaffung und Aufstellung von Kontroluhren, $200,000; Kohlen für die Pumpstationen, $300,000.

Im Straßenamt sind während des vergangenen Jahres für Straßenreinigung und Fortschaffung von Abfällen $1,113,750 verausgabt worden; für dieses Jahr verlangt Herr Patterson für den gleichen Zweck $1,500,000, außerdem je $50,000 für die Fortschaffung von Schnee und die Unterhaltung der städtischen Ablagerungsplätze, $27,000 für die Säuberungsarbeiten in der unteren Stadt usw. Alles in Allem beläuft die Forderung für das Straßenamt sich auf $3,136,223, gegen $2,055,053, die voriges Jahr bewilligt wurden.

Die muthmaßliche Ursache.

Ald. Young hat es sich nicht erklären können, weshalb er die ihm von dem Glasgower Straßenbahn-Direktor Dalrymple in Aussicht gestellte Abschrift von dessen Bericht an Mayor Dunne noch immer nicht erhalten hat. Die Erklärung hierfür wird er jetzt vielleicht in einer Bekanntmachung des Herrn Maxwell Edgar finden, eines aus Glasgow gebürtigen Verstadtlichungs-Enthusiasten, der zugleich ein guter Bekannter Dalrymples und ein warmer persönlicher Freund des Mayors ist. Herr Edgar sagt, er habe an Dalrymple geschrieben und diesem allerlei Aufklärungen über hiesige Verhältnisse gegeben, welche der gute Mann vorher wahrscheinlich noch nicht besessen habe. Er hätte ihm mitgetheilt, daß er der Sache der Verstadtlichung einen schlechten Dienst erweisen würde, falls er gewissermaßen amtlich Zweifel daran äußern sollte, daß Chicago einen guten Boden für Verstadtlichungs-Projekte abgeben würde. Von den 70 Mitgliedern des Stadtrathes sind nach Herrn Edgars, in dem fraglichen Briefe niedergelegten Ansicht: 11 notorische Korruptionäre; 12 Gegner der Verstadtlichung aus ehrlicher Ueberzeugung; 14 Korporations-Agenten, -Advokaten und -Miethlinge; 12 Kerle, die als Verstadtlicher erwählt, aber an ihrer ehemaligen vorgeblichen Ueberzeugung aus diesen oder jenen Gründen zu Verräthern geworden sind; 21 ehrliche Befürworter und Anhänger der Verstadtlichungs-Idee. Die Korruption, welche früher in der Stadtverwaltung an der Tagesordnung gewesen sei und noch jetzt immer wieder bald da, bald dort emporwuchere, sei lediglich als Folge der Bestechungstaktik von Korporationen zu betrachten. Diesen wolle man jetzt den Boden abgraben, und Dalrymple möge sich deshalb wohl besinnen, ehe er jenen Elementen Kriegsmaterial liefere. Zum Schluß seines Briefes hat dann Herr Edgar noch geheimnißvolle Andeutungen gemacht von einem angeblichen Angebot, das „demokratische Haderlumpen" den Privat-Korporationen gemacht haben sollen, ihnen den Mayor Dunne, bildlich gesprochen, an Händen und Füßen gebunden auszuliefern. — Was er mit dieser Andeutung meint, darüber will Herr Edgar sich vorläufig nicht des Näheren auslassen.

Ansteckende Krankheiten.

Beim Gesundheitsamt sind in vergangener Woche 92 und in der Woche zuvor 89 Scharlachfälle gemeldet worden; die Zahl der Diphtheriefälle belief sich in vergangener Woche auf 76, im Vergleich zu 92 in der Woche vorher. Wie Chef-Inspektor Spalding meint, bewirken die Bemühungen des Gesundheitsamtes in Bezug auf beide Krankheiten eine Eindämmung der Gefahr. Aus Irving Park, wo das Scharlachfieber am häufigsten auftritt, wurden gestern nur zwei neue Fälle gemeldet, und auch aus anderen Theilen der Stadt sind gestern weniger Meldungen eingelaufen, als an den unmittelbar vorhergegangenen Tagen.

Macht Vorstudien.

Ober-Baukommissär Patterson ist gestern nach mehrtägiger Abwesenheit auf seinen Posten zurückgekehrt und begab sich gleich früh morgens in Begleitung des Stadt-Ingenieurs Shaw und des Chef-Inspektors Hard nach der Lawrence Ave. hinaus. Er will unter Herrn Shaws Anleitung praktische Studien in der Tunnelkonstruktion machen, um nöthigenfalls bei Tunnelbauten selber nach dem Rechten sehen zu können. Er verspricht, Werkführern von Kontraktoren, die es wagen sollten, städtischen Inspektoren etwas in den Weg zu legen, die Hölle so heiß machen zu wollen, daß sie ihr Vorgehen bitter bereuen würden. — Ehe Herr Patterson verreiste, hatte er angeordnet, daß Herr Fox, der Vorsteher der Abtheilung für Straßen- und Gassenreinigung, den ebenfalls verreisten Straßenamts-Vorsteher Doherty vertreten sollte. Nun hatte aber Vorsteher Doherty selber seine Vertretung dem Hilfs-Vorsteher McCarthy übertragen, der darauf auch nicht Verzicht hat leisten wollen. Auf Herrn Pattersons dringenden Wunsch hat er sich jetzt dazu verstanden. — Vorsteher Quinn vom Kanalisirungsamt war von Herrn Patterson angewiesen worden, die Kontrole über die Pumpenstation an der Fullerton Ave. dem Stadt-Ingenieur Shaw abzutreten. Er hat sich dazu nicht bequemt, sondern angedeutet, daß der Mayor wünsche, es möge in dieser Beziehung Alles beim Alten bleiben." Herr Patterson hat sich aber auf diese Andeutungen weiter nicht eingelassen, sondern kurz und bündig erklärt, es bleibe bei dem von ihm gegebenen Befehl. Die Luderwirthschaft in der besagten Pumpenstation müsse ein Ende nehmen.

Wollen klagbar werden.

Anwohner der W. 12. Straße in der Nähe von Campbell Avenue drohen den Bahnlinien, welche das in jener Gegend die 12. Straße kreuzende Geleise benutzen, mit einer Fluth von Schadenersatzklagen, falls sie nicht dafür sorgen, daß die Straße nicht mehr so häufig und für so lange Zeitdauer durch Frachtzüge versperrt wird, wie es bisher der Fall ist. Einige Klagen sind bereits anhängig gemacht worden. Die Ald. Zimmer und Uhlir sind in dieser Angelegenheit bei den fraglichen Eisenbahngesellschaften vorstellig geworden und haben die Zusicherung erhalten, daß dem Uebelstande abgeholfen werden soll.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Gesammtzahl der zur Meldung gelangten Todesfälle war in vergangener Woche um 20 höher, als in der Woche vorher, um 40 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung ist wiederum beträchtlich gestiegen, durch die Diphtherie sind 11 Todesfälle verursacht worden, und das Scharlachfieber hat 8 Opfer gefordert. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung nach Geschlechtern, Altersklassen u. Todesursachen enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	13. Jan. 1906	6. Jan. 1906	14. Jan. 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	582	562	542
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.80	14.31	14.19
Nach Geschlechtern:			
Männlich	338	320	300
Weiblich	244	242	242
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	107	93	106
Zwischen 1 und 5 Jahren	38	43	39
Zwischen 5 und 20 Jahren	36	31	38
Zwischen 20 und 60 Jahren	282	260	232
Ueber 60 Jahre	119	135	127
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	27	17	20
Schlagfluß	16	16	24
Bright'sche Nierenkrankheit	44	54	34
Luftröhren-Entzündung	19	14	24
Schwindsucht	66	71	52
Krebs	24	20	23
Krämpfe	9	8	16
Diphtherie	11	11	11
Herzkrankheiten	40	32	32
Influenza	4	4	20
Masern	—	1	2
Nervenleiden	16	18	13
Lungenentzündung	114	102	108
Scharlachfieber	8	3	2
Blattern	—	—	1
Selbstmord	14	8	13
Typhus	9	4	7
Unfälle u. Gewaltthaten	36	40	25
Keuchhusten	1	—	4
Alle anderen Ursachen	122	130	111

Zivildienst-Behörde kein Gerichtshof.

Vor der Zivildienst-Kommission wurde gestern mit der Verhandlung in Sachen des Hafen-Ingenieurs Burke fortgefahren, den Ober-Baukommissär Patterson der Pflichtvernachlässigung und der Unfähigkeit zeiht. Der Präsident der Kommission, Herr Errant, richtete an Hrn. Burke die Frage, ob ihm die zusätzlich eingereichten Paragraphen der Anklageschrift übermittelt worden seien. Anwalt Hartnett, den Herr Burke mit seiner Vertheidigung betraut hat, gab eine bejahende Antwort. Damit war aber Herr Errant nicht zufrieden. Er habe Herrn Burke gefragt, sagte er, und ersuche diesen, selber zu antworten. Hartnett meinte, da sein Klient noch nicht auf dem Zeugenstand sei, so brauche er auch nicht zu antworten.

Herr Errant erklärte nun hitzig, daß man sich nicht in einem Gerichtshof befinde, sondern einfach mit einer Untersuchung beschäftigt sei. Burke sei ein städtischer Angestellter und als solcher verpflichtet, Auskunft zu geben, falls die Zivildienst-Kommission ihn frage. Kommissär Prentiß nahm nun aber für den Angeklagten, bezw. dessen Anwalt Partei, während Kommissär Powell sich entschieden auf Herrn Errants Seite stellte. Schließlich beklagte Herr Hartnett sich, daß man versuche, ihn beiseite zu schieben. Später beruhigte man sich, dann verlangte aber Hartnett die Niederschlagung der neuen Anklageparagraphen, weil diese „auf Bestellung der Kommission" ausgearbeitet worden seien. Der Antrag wurde abgewiesen.

Ehrung von Richter Tuley.

Durch Richter und Rechtsanwälte im Gerichtssaal von Richter Kohlsaat.

Zu Ehren des unlängst verstorbenen Richters Murray F. Tuley fand gestern Nachmittag im Gerichtssaale von Richter Kohlsaat im Bundesgebäude eine vom Verband der Rechtsanwälte geleitete Gedächtnißfeier statt, der auch Frau Tuley und Frau A. L. Kelly, die langjährige Stenographin des Verstorbenen, beiwohnten. Von verschiedenen Rednern wurde der Verstorbene als Mensch und als Richter in ehrender Weise geschildert, und namentlich machte Anwalt J. K. Boyesen Eindruck mit seinen Bemerkungen darüber, wie Richter Tuley stets ergrimmt sei, wenn er vernommen habe, daß durch unlautere Mittel die Rechtspflege behindert worden sei oder behindert werden könne.

Auf Antrag des früheren Richters Horton wurde eine Denkschrift zu Ehren von Richter Tuley angenommen, und diese soll den Protokollen der höchsten Gerichte im Staate und im Lande einverleibt werden. Unter den Rednern waren die Herren Horton, Wm. P. Black, Boyesen, Wm. H. Barnum und Horace Kent Tenney, Präsident des Verbandes der Rechtsanwälte.

Kate Morrisseys Tod.

Die Verstorbene hatte eine zu starke Dosis Morphium genommen.

Wie gestern kurz berichtet, starb am Vormittag die 30jährige Kate Morrissey, Nr. 72 14. Straße, in der Wohnung einer Nachbarin, der Frau Agnes Griffin, Nr. 76 14. Straße. Dr. H. G. W. Reinhardt öffnete die Leiche und stellte fest, daß der Tod durch ein Opium und Morphium enthaltendes Betäubungsmittel herbeigeführt wurde. Am Nachmittag fand der Inquest statt. Der Expreßfuhrmann John Gill, mit dem die Verstorbene seit fünf Jahren in wilder Ehe gelebt hat, gab an, daß sie am Freitag Morgen gegen 6 Uhr die Wohnung verließ, um sich angeblich nach der Südseite zu begeben. Gestern Morgen sprach die Morrissey halb betäubt bei Frau Griffin vor. Sie schlief schon nach wenigen Minuten ein. Alle Bemühungen, sie zu ermuntern, verliefen fruchtlos. Ein sofort geholter Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Die geprüfte Krankenpflegerin Frl. Lavinia Burke, die Mitinhaberin des Ladens im Hause Nr. 68 14. Straße ist, gab an, daß die Verstorbene vorgestern Abend dort Einkäufe machte. Sie sei mürrisch und schwermüthig gewesen. Die Koronersjury gab den Wahrspruch ab, daß eine zu starke Dosis eines Opiats den Tod herbeiführte. Ob Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall vorliege, lasse sich nicht feststellen.

Werden ausgeliefert.

Dew und seine Schwester nach Boston zurückgeschafft.

Richter Honore wies gestern das Habeas Corpus-Gesuch ab, welches die Anwälte John T. Geeting und Samuel H. Trude an ihn gerichtet hatten, um womöglich zu verhindern, daß John Dew und dessen angebliche Schwester, Frau Louise M. Hood, nach Boston ausgeliefert werden, wo man sie unter der Anklage des Betrugs zu prozessiren beabsichtigt. Die Begründung des abgewiesenen Gesuches war eine derartige, daß fast sämmtliche im Countygefängniß befindlichen Untersuchungs-Gefangenen hätten auf freien Fuß gesetzt werden müssen, falls der Richter sie als stichhaltig anerkannt haben würde.

Gemaßregelt hat der Kriminalrichter Smith gestern eine Negerin Namens Lizzie Walker, welche einer an sie gerichteten Zeugenvorladung nicht freiwillig hatte Folge leisten wollen. Mary erklärte, Freunde hätten ihr gesagt, daß sie nicht als Zeugin aufzutreten brauchte, falls sie dazu keine Lust hätte. Der Richter diktirte ihr nichtsdestoweniger eine zweitägige Haftstrafe zu.

☞ Heute Nachmittag und Abend und die folgenden Tage die beliebten Tyroler im „Rienzi". Eintritt 25c. jan14,son.*

Seltsamer Unfall.

Ein Arbeiter stürzt durch eine Schacht in den Fluß und ertrinkt.

Am Flußufer nahe der Van Buren Str. werden bauliche Veränderungen in einem achtstöckigen Gebäude vorgenommen. Zur Beseitigung von Schutt u. s. w. hat der Bauunternehmer einen schrägen Schacht an einem Fenster des achten Stockwerkes anbringen lassen, durch welchen Arbeiter das fragliche Material in den Fluß hinunterschütten. Gestern Abend hat nun einer dieser Arbeiter—Frank Bulger soll er geheißen haben, und seine Kameraden hielten ihn für einen Italiener—beim Umkippen seines Handkarrens das Gleichgewicht verloren. Er ist in den Schacht und durch diesen in den Fluß hinabgestürzt und ertrunken. Nach der Leiche wurde vergeblich gesucht. Sie ist wahrscheinlich durch die starke Strömung dem Kanal zugetrieben worden.

Langes Sündenregister.

Es wird dem 19 Jahre alten J. A. Ballentine vorgehalten.

Feld seiner Thätigkeit.

Es soll sich in Marion County befunden haben. — Hausirer ausgeraubt. — Schon wieder ein Verdächtiger als der Mörder Constantine verhaftet.

Jarve A. Ballentine, obwohl erst 19 Jahre alt, sitzt hinter schwedischen Gardinen unter der Anklage, Mitglied einer Einbrecher- und Räuberbande gewesen zu sein, die Marion County, Ill., unsicher gemacht hat. Ballentine wurde gestern Abend in seiner Wohnung, 557 Garfield Boulevard, verhaftet. Der junge Mensch soll in Sandoval und Duquoin Einbrüche verübt und in Marshall, Mo., einen alten Mann in dessen Wohnung überfallen haben. Diese Thätigkeit hat ihm angeblich Geld und Werthsachen im Betrage von $1000 eingebracht. Er ist vom Sheriff Smith nach Salem, Ill., gebracht worden. Er behauptet, unschuldig zu sein.

Hausirer ausgeplündert.

Der Hausirer Nicholaus Ouvis, 2693 W. Madison Str., wurde gestern Abend an der W. Madison Str. und 64. Ave. von vier bewaffneten Banditen angefallen und um $173 beraubt. Die Kerle rissen ihn von seinem Wagen herunter und hielten ihm Revolver an den Kopf. Einer von ihnen leerte ihm dann die Taschen aus, worauf er den Befehl erhielt, wieder auf den Wagensitz zu klettern und in der Madison Str. weiterzufahren, falls es ihn nicht gelüste, ein paar Kugeln auf den Pelz gebrannt zu bekommen. Ouvis ließ sich dies nicht zwei Mal sagen und fuhr wohl eine gute Meile weit, ehe er es wagte, sein Rößlein zu wenden und wieder nach dem Schauplatz seines Unglücks zurückzukehren. Dort suchte er vergeblich nach einem Polizisten und begab sich schließlich nach der Bezirkswache in Oak Park, wo er sein Abenteuer meldete. Er konnte der Polizei aber nicht einmal eine Beschreibung der Wegelagerer geben, da es bereits zu dunkel war, als daß er ihre Gesichtszüge hätte erkennen können. Die Nachbarschaft wurde zwar abgesucht, selbstverständlich aber ohne Erfolg.

Blinder Eifer.

In Chicago Heights wurde gestern, wie schon kurz berichtet, ein Mann unter dem Verdachte verhaftet, Frank Constantine, der Mörder der Frau Gentry zu sein. Die dortigen Behörden scheinen einen groben Schnitzer gemacht zu haben. Der Häftling wird sich höchstwahrscheinlich als ein harmloser Bürger entpuppen. Er gibt an, S. F. Smith zu heißen und in Glenwood, Ill., wohnhaft zu sein. Seiner Unschuldsbetheuerungen ungeachtet, wurde er eingekäfigt und wird in Haft verbleiben, bis hiesige Detektives ihn in Augenschein genommen haben werden. Von John Crowe, dem Polizeichef der Ortschaft, einem scharfen Kreuzverhör unterzogen, gab er an, daß er am Vormittag zur Abwickelung von Geschäften in Mishawaka, Ind., gewesen sei. Er nannte dann dem Polizeichef eine Anzahl seiner in Glenwood wohnhaften Freunde. Mit diesen wird sich Crowe in Verbindung setzen.

Der Häftling soll eine auffallende Aehnlichkeit mit Constantine haben, nur weiß man, daß der Mörder einen goldenen Zahn und mehrere „gefüllte" Zähne hat. Smith hat aber ein fehlerloses Gebiß.

Erfolgreicher Streifzug.

Gestern wurden mehrere angebliche Wettbuden ausgehoben. Im Hause Nr. 6306 Cottage Grove Avenue wurden James Roberts als Inhaber und 20 Insassen dingfest gemacht und nach der Bezirkswache an Harrison Straße befördert, später aber gegen Bürgschaft bis zu der auf morgen anberaumten Verhandlung auf freien Fuß gesetzt. Im Hause Nr. 12 Fifth Ave. wurden John Williams als Inhaber und drei Insassen verhaftet; im Hause Nr. 123 Clark Straße George Williams als Inhaber und sechs Insassen, und im Hause Nr. 119 Dearborn Straße der angebliche Inhaber der Wettbude, Ed. Biglow. Sämmtliche Angeklagte wurden gegen Bürgschaft losgeeist.

Des Diebstahls bezichtigt.

Unter der Anklage, ihre Arbeitgeber, die Western Electric Company, systematisch um mehrere Zentner Kupfer und Messing bestohlen zu haben, wurden gestern von Detektives der Bezirkswache an Desplaines Straße vier Knaben verhaftet, von denen keiner über 15 Jahre alt ist. Die Häftlinge gaben ihre Namen an als Andrew Paproski, John Savora, Wm. Kuhn und Andrew Latrowski. Sie sollen am Tage Metallstücke durch ein Fenster auf den Hof der Anlage geworfen und Abends die Beute aufgelesen und verschleudert haben.

Ein Ausweg.

Um der Billetspekulation ein Ende zu machen, oder doch sie einzuschränken und unter eine gewisse Kontrole zu bringen, will Ald. Harris beantragen, daß Billetmaklern eine Gewerbesteuer von $500 das Jahr abverlangt werden solle.

Neue Pumpe.

In der Pumpenstation an der 68. Straße wird morgen eine neue Pumpe in Betrieb gesetzt werden, deren Leistungsfähigkeit 20,000,000 Gallonen den Tag beträgt. Der Kostenpreis dieser Pumpe stellt sich auf $20,000.

— Die Ereignisse lehren uns oft, daß wir nichts von ihnen lernen.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

In dieser und den nächsten Wochen stattfindende Vereinsfeste.

Stiftungsfest der Schlesier.

Cleveland Frauenverein feiert Geburtstag. —Narrensitzung des Rheinischen Vereins. — Großes Fest bei den Harugari.—Maskenball des North Chicago Frauenvereins.

Die achtzehnte Wiederkehr des Tages seiner Gründung feiert der Schlesische Kranken = Unterstützungsverein am heutigen Sonntag in der oberen Nordseite = Turnhalle, 257 N. Clark Str. Ein hübsches Unterhaltungsprogramm ist aufgestellt, und ein erfahrenes Komite läßt auch im Uebrigen nichts ungethan, um den Festgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Bei der sprichwörtlichen Gemüthlichkeit der Schlesier kann daher ein vollständiger Vergnügungserfolg nicht ausbleiben. Der Besuch verspricht äußerst zahlreich zu werden. Das Fest beginnt 7 Uhr Abends, der Eintritt kostet 25 Cents. Der Festausschuß besteht aus den Herren Carl Wuttke, Heinrich Heidersbach, Paul Apelt, Leopold Kaplan, Herrmann Wolke.

Sein 19. Stiftungsfest feiert der Cleveland Frauenverein am heutigen Sonntag in der Wicker Park Halle, W. North Ave., unweit der Milwaukee Ave. Der Verein hat außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, seinen Geburtstag diesmal besonders glanzvoll zu begehen, und derFestausschuß, bestehend aus derVereinspräsidentin Frau Katherine Schoknecht, und den Damen Henriette Geis, Schneider, Grützmann, Kiest u. Deppe, ist mit der Zusammenstellung eines verlockenden Programms beschäftigt gewesen, an dessen Durchführung sich u. A. der Recreation Club mit Liedern und Tänzen, Frau Minna Schmidt mit Serpentintänzen in farbiger Beleuchtung und ein Sänger-Quartett betheiligen werden.

Der Rheinische Verein von Chicago, durch den Aufruf des Prinzen Karneval zum Kampf gegen Griesgram und Muckerthum angefeuert, hat einen närrischen Rath ernannt, der umfassende Vorbereitungen zu den, am heutigen Sonntag, am 28. Januar und 11. Februar in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., stattfindenden Narrensitzungen traf. Der Verein hat die zweifellos besten Redner zur Mitwirkung gewonnen und für urkomische Bühnen-Aufführungen Sorge getragen. Der Eintritt kostet diesmal nur 25 Cents die Person, zahlbar an der Kasse, wofür auch eine Narrenkappe frei verabfolgt wird. Am Fastnacht-Montag, dem 26. Februar, schließt die Saison mit einem großen Maskenball in der besagten Halle.

Die Logen des Deutschen Ordens Harugari von Chicago und Umgegend werden am heutigen Sonntag im Koliseum = Annex ihre neu gewählten Beamten feierlich in ihre Aemter einsetzen und dieses Ereigniß gleichzeitig mit einem großen Winterfest feiern. Das Programm des um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Festes umfaßt Orchester-Vorträge, Lieder-Vorträge des Harugari-Männerchors, Vollziehung der Beamten = Installirung durch den Ex-Großbarden Hermann Wehringer und eine Festrede des Ober-Großbarden Georg H. Gebauer von Buffalo. Ein Ball wird das Fest beschließen, das ohne Zweifel das großartigste werden wird, das der Orden hier je veranstaltet hat, denn sämmtliche Logen von Stadt und Umgegend werden sich betheiligen und die seit Wochen im Gange befindlichen Vorbereitungen sind in größtem Maßstabe.

Der sechste große Preis = Maskenball des North Chicago Frauenvereins findet am kommenden Samstag in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., statt. Der Verein, der auf eine Reihe schöner Erfolge bei seinen Festlichkeiten zurückblicken kann, beabsichtigt, den Maskenball zu einem der besten der Saison zu gestalten und wird die Träger der schönsten und gelungensten Kostüme mit verlockenden Preisen krönen. Das aus den Damen Katie Fischer, Präsidentin; Karolina Wellecke, Vorsitzende; Rose Baumstark, Sekretärin; Matilda Reifenberger, Schatzmeisterin; Rosa Grandke, Lena Aumann und Maria Stawischek bestehende Komite bereitet Alles auf's Beste vor. Bei der Preisvertheilung werden Gruppen von weniger als acht Personen und Sträflings-, „Tramp"- und Bergmanns-Masken nicht berücksichtigt. Der Ball beginnt um 8 Uhr; Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Seinen zweiten großen jährlichen Preis-Maskenball gibt am kommenden Samstag der Lessing Frauenverein in der Atlas-Halle, 34 Emma Str. Das Komite, bestehend aus den Damen Maria Rose, Präsidentin; Barbara Hansel, Anna Gräf, Sophia Meyer, Susie Kieslich, A. Lankowsky und Maggie Hall, trifft bereits großartige Anstalten, um dieses Maskenfest zu einem der glanzvollsten der Saison zu machen, damit es sich allen übrigen Festlichkeiten dieser Art würdig zur Seite stellen kann. Für die Unterhaltung der Theilnehmer wird alles Erforderliche auf's Beste vorbereitet werden, und durch eine Anzahl hübscher Preise werden die Gäste angespornt werden, einander in Bezug auf Glanz und Originalität der Kostüme zu überbieten. Der Ball beginnt um neun Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Arbeiter = Unterstützungsverein A. U. V. O. gibt am kommenden Samstag seinen jährlichen Preis = Maskenball in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Wie jedes Jahr, so hat auch diesmal das Vergnügungskomite Sorge getragen, daß jeder Besucher sich trefflich unterhalten kann, auch werden verlockende Preise zur Vertheilung kommen. Alle Freunde des Vereins werden zur Betheiligung freundlichst eingeladen. Das Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: Louis Reinecker, Ernst Poetsch, P. Debald, W. Volk, H. F. Liebach, J. Akermann, Ch. Michalis, G. Neujahr.

In der Mozart-Halle, 247 Clybourn Avenue, gibt am kommenden Samstag die Treue Schwestern = Loge Nr. 79 einen großen Preis-Maskenball. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Anna Enders, Präsidentin :Marie Brausch, Louise Kühl, Elise Krause, Lina Gerhardt, Louise Kotzebue, Wilhelmine Martens, Louise Alm, Sophie Lawenstein, Helene Nebgen, Marie Peter und Mathilde Späth, hat nicht nur viele schöne Preise beschafft, sondern auch im Uebrigen nichts ungethan gelassen, was zur Erhöhung der Karnevalsfreude dienen kann, und stellt den Besuchern einen in jeder Hinsicht genußreichen Abend in Aussicht. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person.

Einen großen Preis = Maskenball veranstaltet der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago am kommenden Samstag in der Aurora = Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str. Der Verein hat durch Erwählung eines tüchtigen Komites die erste Vorbedingung für einen Erfolg des Festes geschaffen, und alle Anzeichen lassen auch auf einen starken Besuch des Festes schließen, denn der Verein erfreut sich großer Beliebtheit und versteht es vortrefflich, schöne Unterhaltungen zu veranstalten. Eine Anzahl schöner Preise wird viel dazu beitragen, den Wettbewerb unter den Masken noch lebhafter und interessanter zu machen. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Vergnügungsverein der America Loge Nr. 1357 vom Orden der Ehrenritter und =Damen gibt seinen siebzehnten großen Preis-Maskenball am kommenden Samstag in der Lincoln Park Halle, 690 Wells Str. Großartige Vorbereitungen werden seitens des Festausschusses getroffen, der aus Wm. Mueller (Vorsitzer), Minna Roth (Sekretärin), Barney Trendel (Schatzmeister), Minna Becker, Wm. Jungen, Fred Strauch, Louise Mueller und Albert Hoffmann besteht und die Versicherung gibt, daß das diesjährige Maskenfest den Besuchern nicht weniger Vergnügen gewähren wird, wie seine Vorgänger. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Thür 50c.

Seinen fünften großen Preis-Maskenball gibt der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher Kranken = Unterstützungsverein am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. Mit den Vorbereitungen und der Leitung des Festes sind die Herren Charles Bunge (Vorsitzender), John Schalla (Sekretär), Ernst E. Schmidt (Schatzmeister), Konrad Roßmann, John Pahl, Otto Greinke, August Kehlow, Charles Fett, Hermann Genski und Charles Blendow betraut. Für gute Musik, schöne Preise und Alles, was sonst einen Maskenball zu einem schönen Erfolge zu machen geeignet ist, wird bestens gesorgt sein. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

In den Räumen des „Ideal Club", 200 La Salle Ave., unweit der Oak Str., hält die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft am kommenden Samstag ihren vierzehnten Jahresball ab. Daß diese Bälle der Gesellschaft ausnahmslos sowohl in gesellschaftlicher wie in finanzieller Hinsicht vom größten Erfolge begleitet sind, ist von früheren Jahren her wohlbekannt, und das Festkomite ist auch diesmal eifrig darauf bedacht gewesen, das bevorstehende Fest seinen Vorgängern würdig an die Seite zu stellen. Eine Zigeunerkapelle wird konzertiren, während ein bewährtes Orchester die Tanzmusik ausführen wird. Eintrittskarten kosten $1 die Person.

Der Chicago Bäckermeister-Verein gibt am kommenden Samstag in Brands Halle einen großen Ball, zu welchem nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Bäcker eingeladen werden. Der aus den Hrn. Jos Leemhuis, T. A. Knipschild, Ed. Hardt, Rich. Singer, Geo. Riedel und H. Thierstapper bestehende Festausschuß ist augenscheinlich mit dem besten Erfolge bemüht, seiner Aufgabe gerecht zu werden, und es darf ein schöner Abend erwartet werden. An einem zahlreichen Besuch wird es offenbar auch nicht fehlen, denn die Berufsgenossenschaft ist stark und feiert bekanntlich gern die Feste wie sie fallen.

Der Baiern Frauenverein vom Town of Lake veranstaltet am kommenden Samstag einen großen Preis-Maskenball in Schumachers Halle, 4650—52 Ashland Ave. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Elisabeth Döhler, Präsidentin; Frau Maria Freudenthal, Anna Manz, Margarethe Dürr, Anna Simnacher und Emilie Sitzberger, wird sich bemühen, den guten Ruf, den der Verein sich durch seine früheren Festlichkeiten erworben hat, nicht nur zu rechtfertigen, sondern noch zu überbieten. Für gute Musik und Erfrischungen wird bestens gesorgt sein, und die Preise übertreffen diesmal an Zahl und Werth die der früheren Maskenbälle. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten sind für 25 Cents bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Auch der Turnverein Lincoln veranstaltet am kommenden Samstag einen großen Preis = Maskenball, und zwar in der Lincoln = Turnhalle an Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Die von den Lincoln-Turnern veranstalteten Karnevals-Vergnügungen erfreuen sich seit jeher eines großen Rufes, und diesen auf's Neue zu bewähren, ist ein erfahrener Festausschuß an der Arbeit. Geldpreise im Betrage von $50 sind ausgesetzt und werden ohne Zweifel große Anziehungskraft ausüben. Der Ball beginnt um 8 Uhr, der Eintritt kostet 50 Cents die Person.

Die Plattdeutsche Gilde Chicago Nr. 1 gibt am kommenden Samstag ihren 21. großen Preis-Maskenball in Schönhofens Halle an Milwaukee und Ashland Ave. Verlockende Preise sind ausgesetzt, u. a. $15 für eine Herren-Gruppe von nicht weniger als 12 Mann, und $10 für eine Damengruppe von wenigstens 10 Damen. Daß echte Karnevalsluft herrschen wird, steht bei den Plattdeutschen von vornherein fest; der Aufenthalt wird den Gästen so behaglich wie möglich gemacht werden. Das Fest beginnt um 8 Uhr; Eintrittskarten sind bei Mitgliedern für 25 Cents erhältlich, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Der Damenverein „Edelweiß" begeht am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Ein vorzügliches Unterhaltungsprogramm ist in Vorbereitung, das u. A. Liedervorträge des gemischten Chors Fritz Reuter unter Leitung von Ed. Holl, Lieder und Tänze des Recreation = Klubs unter Leitung von Frau Minna Schmidt und Auftreten des jugendlichen Zauberkünstlers Edwin Schmidt umfaßt. Die Damen des festgebenden Vereins haben es von jeher verstanden, ihre Besucher in vorzüglicher Weise zu unterhalten, und werden diesen Ruf zweifellos auch diesmal wieder bewähren.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Teutonia = Turnverein in der Südseite-Turnhalle ein mit Konzert und Ball verbundenes Schauturnen. Dem Festausschuß, zu dem sich außer den Ernannten alle Mitglieder rechnen, stehen die Turner Kraft vom „Vorwärts", Boehnke vom T.-V. „Einigkeit" und Meier von der Südseite-Turnerschaft, sowie die Damen-Sektionen der verschiedenen Turnvereine hilfreich zur Seite, um durch einen großen Erfolg den Verein, der durch Feuer schwer geschädigt wurde, wieder in gute Geldverhältnisse zu bringen. An dem Schauturnen werden sich Aktive und Damenklassen aller Chicagoer Turnvereine betheiligen. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein Ringkampf zwischen den Turnern O'Neil und Smith von der Südseite-Turngemeinde und Karthe und Graatz vom Teutonia-Turnverein. Auch der Arion-Männerchor und der Union-Männerchor werden unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Karl Wolfskeel zur Unterhaltung beitragen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Einen großen Preis-Maskenball gibt die Thusnelda = Loge Nr. 1 vom Orden der Hermannsschwestern am kommenden Samstag in der Vorwärts = Turnhalle, 12. Str. und Western Ave. Die Loge hat einen starken Festausschuß ernannt, der sich mit Eifer und Umsicht der schwierigen aber ehrenvollen Aufgabe unterzieht, dieses Maskenfest zu einem den von den Schwesterlogen veranstalteten Bällen ebenbürtigen zu machen. Der Anfang ist auf acht Uhr festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents.

Die Körner = Loge Nr. 54 vom Orden der Mutual Protection, die größte Loge des Ordens, hält am Samstag, dem 27. Januar, ihren 15. jährlichen Maskenball in der Lincoln Park-Halle, 684 Wells Str., ab. Baarpreise in Höhe von $40 und viele andere Preise werden zur Vertheilung kommen, und der aus den Mitgliedern Julius Waschkuhn, Frank Raddatz, August Flohr, Wm. Weber und Jakob Steinhauser bestehende Festausschuß stellt ein prächtiges Maskenvergnügen in Aussicht. Eintrittskarten sind von den Mitgliedern zu 25 Cents das Stück zu beziehen, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Der Garfield = Unterstützungsverein hält am Samstag, dem 27. Jan., in Müller's Halle an North Ave. und Sedgwick Str. einen großen Preis-Maskenball ab, zu dem umfassende Vorkehrungen getroffen werden. Geldpreise im Gesammtbetrage von $40 und andere schöne Preise werden zur Vertheilung gelangen, und das aus den Herren F. Schlickert, G. Fleig, A. Becker, R. Schweitzer und M. Haenel bestehende Komite betreibt die Vorbereitungen zu dem Fest in einer Weise, daß allen Besuchern ein prächtiges Vergnügen gesichert ist. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Oldenburger Unterstützungsverein gibt am Samstag, dem 27. Jan., einen großen Ball in der Humboldt-Halle, 787 W. North Ave. Die Herren Dietrich Schweer, Fritz Boelkow und Wilhelm Ziese, in deren Händen die Vorbereitungen liegen, stellen allen Besuchern einen angenehmen Abend im Kreise der Oldenburger in Aussicht. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cts. die Person.

Der große Preis-Maskenball des Augusta = Frauenvereins findet am Samstag, dem 27. Jan., in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., statt. Das aus den Damen Hedwig Brand, Präsidentin; Eva Hansel, Emma Stamm, Emilie Walter, Pauline Janusch und Elise Bechtel zusammengesetzte Komite ist eifrig an der Arbeit, diesen Maskenball zu einem für alle Verehrer des lustigen Prinzen Karneval höchst verlockenden Fest zu machen, besonders auch was die Zahl und Beschaffenheit der ausgesetzten Preise anbetrifft. Der Anfang des Festes ist auf 8 Uhr Abends angesetzt; Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Südseite Schwäbische Kranken = Unterstützungsverein gibt am Samstag, dem 27. Januar, seinen sechsten großen Preis-Maskenball in der Columbia Halle, Ecke 48. und Paulina Str. Wie alljährlich, so hat auch diesmal das Vergnügungskomite Sorge getragen, daß jeder Besucher sich trefflich unterhalten kann. Zweiundfünfzig werthvolle Preise werden zur Vertheilung gelangen. Der Verein ladet alle seine Freunde zu diesem Maskenball freundlichst ein. Der Festausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Jos. Wallinger, Vorsitzender; Anton Geiger, Schatzmeister; Gottlob Zimmermann, Sekretär; Wm. Roller, Leonh. Meeter, August Siegle, David Ulmer und Ch. Reinhardt. Der Ball beginnt um acht Uhr Abends. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1, G. G. of A., gibt am Samstag, dem 27. Januar, in der Wicker Park-Halle, 501—507 W. North Ave., ihren achten großen Preis-Maskenball. Es werden 30 werthvolle Preise zur Vertheilung kommen, darunter eine werthvolle goldene Uhr für die beste Damen- und eine feine Guitarre für die beste Herren-Maske, sowie drei Gruppenpreise von $10, $7 und $5 für die besten Gruppen von mindestens zehn Personen. Wer sich am Wettbewerb betheiligen will, muß um zehn Uhr in der Halle sein. Aus allen Anzeichen läßt sich schließen, daß der Ball das schönste Maskenfest werden wird, das die Gilde Vorwärts je abgehalten hat. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Sein drittes Stiftungsfest feiert der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger am Sonntag, dem 28. Januar, in Brands Halle. Das Programm umfaßt Konzert von Meinken's Orchester, Gesangsvorträge von Vereinen und bedeutenden Solokräften, Piano- und komische Vorträge, Auftreten eines Jongleurs und Equilibristen und eines Zauberkünstlers, sowie zum Schluß Ball. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fülle der Unterhaltung den größten Beifall der Festgäste finden und der Besuch ein äußerst zahlreicher werden wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Ein großes Konzert nebst Ball veranstaltet die Harmonie = Loge Nr. 3 vom Orden der Hermannsschwestern am Sonntag, dem 28. Januar, in der Wicker Park-Halle. Die Vorbereitungen liegen in den Händen eines Komites, dessen Mitglieder schon bei früheren Gelegenheiten ihre Fähigkeit in der Festleitekunst bewiesen haben, so daß auch diesmal ein schöner Erfolg in Aussicht steht. Frau Minna Schmidt ist engagirt und wird die Anwesenden durch Ausführung eines altgermanischen Tanzes und eines Feuertanzes unterhalten. Andere bewährte Kräfte werden ebenfalls mitwirken. Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Seinen zweiten großen Preis-Maskenball veranstaltet der Nord Chicago deutsche gegenseitige Unterstützungsverein am Sonntag, dem 3. Februar, in Hack's Halle, 519 Larrabee Str. Präsident H. Eickhoff, Frau Adelheid Lück als Vorsitzende und G. Klug als Sekretär und Schatzmeister haben die Leitung in Händen und stellen den Besuchern ein prächtiges Maskenvergnügen in Aussicht. Eine große Anzahl schöner Damen- und Herren-Preise kommt zur Vertheilung, von Gruppenpreisen ist jedoch Abstand genommen worden. Das Fest beginnt um 8 Uhr; Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Schwäbischer Karneval wird am Samstag, dem 3. Febr., in der Nordseite-Turnhalle gefeiert, wo der Schwabenverein seinen Maskenball abhält. Es bedarf kaum der Versicherung, daß dieser ebenso populäre wie angesehene Verein großartige Anstalten für seinen Karnevalsabend trifft und ihn, wie alljährlich, zu einem Glanzpunkte derSaison gestalten wird. Dem Schwaben-Maskenball wird auch diesmal mit allseitiger Spannung entgegen gesehen. Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder ist auf $1 für Herren und 50 Cents für Damen festgesetzt. Kinder bis zu 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Teutonia = Frauenverein veranstaltet am Sonntag, dem 4. Febr., in der Wicker Park-Halle ein großes Konzert und Ball. Ein tüchtiges Komite ist an der Arbeit, um den Besuchern eine gediegene Unterhaltung zu bieten. U. a. wird Frau Minna Schmidt einen spanischen und einen Serpentin-Tanz ausführen, und andere tüchtige Kräfte werden zur Unterhaltung beitragen. Das Programm umfaßt eine Fülle hübscher Nummern, die den Anwesenden eine willkommene Zerstreuung gewähren werden. Der Anfang des Konzertes ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Einen Bauernball und ein Kostümfest kündet der Columbia Damenverein für Samstag, den 10. Februar, an. Das Fest findet in Kretlow's Halle, 401—403 Webster Ave., statt, und die Damen Hoynes, Blumenthal, Hoyer, Hekmeck, Bretthauer, Groß, Schwarzkopf, Mandel, Schmidt, Krernspie, Cremser, Hahn und Herrmann sind im Auftrage des Vereins eifrig an der Arbeit, den Gästen einen vergnügten und genußreichen Abend zu verschaffen. Für gute Musik und alles sonst noch Erforderliche wird bestens gesorgt werden.

Der Deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 veranstaltet am Samstag, dem 10. Febr., einen großen Preis-Maskenball, der von einem rührigen Komite, bestehend aus den Mitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Barbara Caesar, Auguste Ziesenhenne, Franziska Pankoni, Theodor Timmermann, Ernst Schliep und Charles Ohl vorbereitet wird mit der Absicht, einen großen geselligen Erfolg zu erzielen. Das Fest findet in Folz' Halle, an North Ave. und Larrabee Str., statt und wird den Mitgliedern und vielen Freunden des Vereins eine willkommene Gelegenheit bieten, sich einmal unter dem Szepter des Prinzen Karneval zusammen zu finden und Mummenschanz zu treiben. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

— In den Ver. Staaten soll jetzt das metrische System eingeführt werden. Amerika ist und bleibt das Land der ungebührlichen Hast, der Ueberstürzung!

Ein Kaffee-Experiment

Gebt ihn auf!

und beachtet die Besserung wenn

POSTUM Food Kaffee

das Getränk ist.

Gestrige Vergnügungen.

Preis-Maskenball der plattdeutschen Gilden Eekboom, Fortschritt und Hoffnung.

„Hoch Prinz Karneval!" war gestern Abend die Losung und „Alleweil fidel" das Feldgeschrei in der Vorwärts-Turnhalle, wo die Mitglieder, Freunde und Gäste der Plattdeutschen Gilden Eekboom Nr. 19, Fortschritt Nr. 30 und Hoffnung Nr. 52 sich in buntem, lustigem Maskengetümmel durcheinander drängten. Es war ein wunderhübsches, vom schönsten Erfolge begleitetes Fest, das allen Theilnehmern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Zum guten Gelingen des Ganzen trugen wesentlich folgende Herren als Festausschuß bei: A. Kautz, Vorsitzender; J. Hart, Sekretär; A. Warnke, Schatzmeister; Wm. C. Wiehle, H. Ester, L. Knack, J. Busack, P. Baumann und A. Buerger.

Luxemburger Bruderbund.

Wie anders als lustig und fidel könnte es bei den Luxemburgern zugehen? Sektion 1 des Luxemburger Bruderbundes von Amerika hielt gestern Abend in der Südseite-Turnhalle einen Preis-Maskenball ab, und die Luxemburger Lustigkeit und Gemüthlichkeit kam zu vollen Ehren. Da die Luxemburger stets gern und oft gesehene Gäste bei anderen Gesellschaften sind, waren unter den zahlreichen Festbesuchern auch viele Nicht-Luxemburger, alle aber kosteten das Vergnügen bis zur Neige aus. Auf's Beste unterstützt in diesem Bestreben wurden sie von dem fürsorglichen Komite, das aus folgenden Herren bestand: Michel Els, Vorsitzer; Frank Junio, Sekretär; HenryDieschbourg, Schatzmeister; Math. Huß, John Schmitt, Peter Bernard, Nicholas Stirn, John N. Watry, John Diederich, Jos. Diederich, Fritz Hemmer, Jacob Wirtz, Wm. Wanderscheid, Michel Hansen, Joseph Junio, Math. Weis, John P. Plier, Paul Dieschbourg, Jos. Dax, Michel Grein, John P. Bricher, Nicholas Fries und Frank Koch.

Bairisch-amerikanischer Verein.

Zu einem in jeder Beziehung glänzenden Erfolge gestaltete sich der von der Sektion 3 des Bairisch-amerikanischen Vereins veranstaltete, gestern in Müllers Halle abgehaltene Bauernball. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen und für Unterhaltung war in Hülle und Fülle gesorgt. Die eines urkomischen Beigeschmacks nicht entbehrenden Festregeln wurden zum allgemeinen Gaudium strikt durchgeführt. Mit stürmischem Applaus wurden die aus Gesangsvorträgen und Tanz bestehenden Darbietungen der Zillerthaler aufgenommen. Im Uebrigen wurde flott getanzt, bis der Morgen graute. Die Arrangements für die Festlichkeit, die dem strebsamen Verein viele neue Anhänger gewonnen haben dürfte, lagen in den Händen folgender Ausschüsse: Arrangements-Komite: J. Koch, Vorsitzer; W. Roßberger, Karl Ritt, Fritz Fabri, John Keeg, John Birnkofer, Leopoldus Meier; Hilfskomite: John Raab, Jos. Raab, Alb. Keil, S. Kapfer, Hans Zillner, Karl Zimmer, Math. Schmitt, Max Heidel, St. Roeschlein, John Bloechl und S. Meßner.

Augusta Loge Nr. 56.

Urfidel ging es gestern in Yondorfs Halle zu, in welcher die Augusta-Loge Nr. 56 O. M. P. einen großen Preismaskenball abhielt. Gäste in theils prächtigen, durchweg aber geschmackvollen Masken hatten sich in solcher Menge eingefunden, daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Daß unter solchen Umständen die Preisrichter ihre liebe Noth hatten, unparteiisch ihres Amtes zu walten, versteht sich von selbst. Dafür, daß auch Jedermann auf seine Rechnung kam und sich nach Herzenslust amüsirte, sorgten die folgenden Ausschüsse: Arrangements-Komite: Albert Koepke, Präsident; Ludwig Braun, August Heurich, Otto Langerbeck, Augusta Schultz, Bertha Stern, Wm. Eckerle, Carrie Zangerle, A. Waldappel; Empfangs-Komite: G. Erin, O. Langerbeck, Louise Otto; Tanz-Ausschuß: Augusta Schultz, Richard Schultz, Emil Nadolske.

Plattdütsche Gilde Gambrinus.

In der Zentral-Turnhalle an der Milwaukee Ave. gab gestern Abend die Plattdütsche Gilde Gambrinus Nr. 11 einen Maskenball, welcher sich eines großen Besuchs erfreute. Unter den Masken waren auch einige plattdeutsche Typen zu bemerken, wie ein Bauer mit der Sichel, ein echter „Hamborger" Bootsknecht u. a. m. Die besten Masken erhielten Preise. Das Fest verlief sehr schön. Die Anordnungen hatten die Herren Gerh. Wenke, Henry Wied, John Steinbach, Dora Wied, Herm. Haase, J. Christiansen, H. Rischow, H. Behnke, Claus Schmidt, Chas. Keller, Dora Schalt, Lina Wentzel, Ferd. Peters, Fritz Klemz und Fritz Wulf getroffen.

Vergnügungsklub der Ehrenritter.

Im Koliseum-Annex war gestern Abend eine zahlreiche Festgesellschaft versammelt, um sich unter der Leitung des Vergnügungsklubs der Cook County-Logen des Ordens der Ehrenritter und =Damen den Freuden des Tanzes hinzugeben. Dieser Zweck wurde auch vollständig erreicht, denn Stimmung, Musik, Arrangements und was sonst zu einem derartigen Fest gehört, waren vortrefflich, und man amüsirte sich auf das Beste. Der Erfolg des Abends ist nicht zum wenigsten den Bemühungen des Komites zu danken, das aus den Herren Chas. Ramenstein, Wm. Miller, Jos. Weber, G. Uebel, J. B. Tyler, John Plaehn und W. W. Lichtner bestand.

G. U. V. Germania.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Germania vergnügte sich gestern Abend in der kleinen Wicker Park-Halle an der West North Ave. mit einem Preismaskenball. Die Zahl der Masken war nicht nur groß, sondern die Maskirten bewiesen zum großen Theil auch einen guten Geschmack. Die Festordner, die Frauen Frida Fritsche, Frau Joh. und Klara Kratzer, und die Herren Fr. Klinsky, Wm. Fritsche, Louis Heidenbluth, John Schwabe, Karl Hahn, Wm. Roos, Peter Bahnsen, Anton Petersen und Henry Schwabe, hatten im Uebrigen nach Kräften dafür gesorgt, daß es auch an Erfrischungen nicht fehlte.

Allemannia-Frauenverein.

Die Apollo-Halle war gestern Abend ebenfalls der Schauplatz eines glänzenden Maskenfestes, das vom Allemannia = Frauenverein veranstaltet worden war. Der Mitglieder- und Freundeskreis des Vereins war vollzählig in geschmackvollen und originellen Kostümen zur Stelle, von denen viele mit schönen Preisen gekrönt wurden. Das Vergnügen war großartig und wurde bis zum frühen Morgen fortgesetzt. Um die Leitung machten sich die Damen Auguste Schwenke, Auguste Barby, Anna Duschel, Mathilde Boelke und Johanna Schneider verdient.

Thüringer Damenverein.

Der Thüringer Damenverein hat seinem bewährten Ruf als Festgeber durch seinen gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle abgehaltenen Preis = Maskenball auf's Neue Ehre gemacht. Besuch, Kostüme und Feststimmung ließen nichts zu wünschen übrig, letztere um so weniger, als die Damen vom Festausschuß — Weiland, Walther, Rödel, Hoeg, Miller, Schoenholz, Reils und Bügner — durch unermüdliche und erfolgreiche Thätigkeit den Gästen den Aufenthalt höchst angenehm zu machen verstanden.

Geht zum Angriff vor.

Der Stadtraths-Ausschuß für Abgaben hat gestern den Ober-Baukommissär Patterson angewiesen, die Beseitigung von 32 Erkerfenstern an Gebäuden der unteren Stadt zu veranlassen, deren Eigenthümer sich weigern, für die unberechtigte Benutzung des fraglichen Straßenraumes eine Abgabe an die Stadt zu zahlen.

An Harper's Bahre.

Die Vorkehrungen zu der heutigen Bestattungsfeier in Mandel-Hall.

Tausende von Studenten und zahlreiche Gelehrte, Geschäftsleute und Angehörige anderer Kreise gingen gestern Nachmittag und Abend an dem Katafalk vorbei, auf dem in der Haskell = Halle der Universität Chicago der verstorbene Leiter dieser Stätte der Wissenschaft aufgebahrt ist. Eine Ehrenwache von Studenten stand an beiden Seiten des Todten. Die Ueberführung der Leiche von Dr. Harper aus dem Trauerhause war, wie schon berichtet, gestern Vormittag unter einfachen, aber eindrucksvollen Feierlichkeiten erfolgt, während die Studentenkapelle einen Trauermarsch spielte. Studenten und zahlreiche andere Personen bildeten Spalier am Wege, über den sich der Trauerzug nach der Haskell-Halle bewegte. Nachdem der Todte dort aufgebahrt war, begann der Vorbeimarsch der Studenten und Professoren. Nicht weniger als 1200 warfen in der ersten halben Stunde einen letzten Blick auf die Züge des verblichenen Gelehrten.

Bei der heutigen Bestattungsfeier werden Verwandte Dr. Harpers als Bahrtuchträger amtiren. Die Leiche wird zur Mittagsstunde nach der Mandel-Halle gebracht werden, wo die eigentliche Trauerfeier stattfinden soll. Zur Betheiligung an dem Trauerzuge versammeln sich die Mitglieder des Aufsichtsrathes und des Lehrkörpers, sowie die eingeladenen Gäste in der Reynolds-Halle, die Studenten in der Hutchinson-Halle. Die Leichenrede in der Mandel-Halle wird Rektor Faunce von der Brown-Universität halten.

Außer dieser Leichenfeier werden schon heute Vormittag zwei weitere Gedenkfeiern für Dr. Harper stattfinden, die eine im Auditorium, wo Dr. Gunsaulus über den Verstorbenen sprechen wird, die andere in der Hyde Park Baptistenkirche, der Dr. Harper als Mitglied angehört hat. Außer dem Pastor der Kirche, Herrn J. L. Jackson, werden bei dieser Gelegenheit die Professoren Ernest D. Burton und Albion W. Small das Andenken und die Verdienste des Todten feiern. Präsident Roosevelt meldete gestern telegraphisch, daß heute ein Kranz von ihm aus Washington hier eintreffen werde.

Festlicher Empfang.

Wird für zwei hohe chinesische Würdenträger vorbereitet.

Am Freitag sind in San Franzisko mit großem Gefolge die chinesischen Großwürdenträger Tuan Fang und Tai Hung-Tzu eingetroffen, welche eine Studienreise durch die Ver. Staaten machen, sich aber zunächst nach Washington begeben wollen, um sich dort dem Präsidenten vorzustellen. Auf dem Wege nach der Bundeshauptstadt werden die bezopften Herrschaften am nächsten Donnerstag oder Freitag in Chicago ankommen und hier einige Tage lang Rast halten. Man will sie nun sehr gastfreundlich empfangen und durch Veranstaltung von allerlei Festlichkeiten ehren. Der Mayor hat 168 bekannte Bürger zu Mitgliedern eines Empfangsausschusses ernannt, und ein Unterausschuß war gestern beisammen, um Vorbereitungen für ein großes Bankett zu treffen, das den Gästen zu Ehren am Samstag Abend im Auditorium stattfinden soll, und zu dem sich auch der chinesische Gesandte in Washington, Sir Chentung Liang, hier einfinden wird.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Ein Violinsolo, Kavatine von Raff, gespielt von Herrn Karl Becker, und die musikalische Schilderung einer Szene im Leben Charlotte Cordays von Benoit sind aus dem Programm für das heutige Nachmittags-Konzert in der Nordseite-Turnhalle hervorzuheben. Doch ist damit keineswegs gesagt, daß die übrigen Nummern kein Interesse böten, im Gegentheil, das ganze Programm ist fein ausgewählt. Es lautet:

Freiwilligen = Marsch .... Metra
Ouvertüre zu „Der schwarze Domino" .... Auber
„Aufforderung zum Tanz" .... Weber
„Erwachen des Löwen" .... Kontzki
Ouvertüre zu „Fatinitza" .... Suppé
Kavatine .... Raff
Herr Karl Becker.
Ständchen .... Koelling
Auswahl aus „45 Minuten vom Broadway" .. Cohan
Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" ..... Kretschmer
Charlotte Corday .... Benoit
„Leichtes Blut" .... Strauß

Edles Vertrauen.

Bei der Zivildienstkommission sind Anklagen gegen den Chef der städtischen Bürgersteig-Inspektion, Nicholas E. Murray, erhoben worden. Es wird ihm nachgesagt, er habe Unternehmer von Bürgersteig-Bauten für eine Firma von Material-Lieferanten zu „interessiren" versucht, deren Mitinhaber er ist. Murrays Untergebene haben diesem nun, schriftlich, ein Vertrauensvotum ertheilt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nur Rachsucht eines entlassenen Angestellten hinter den Anschuldigungen zu suchen ist, die gegen Herrn Murray erhoben werden.

Keine Boxereien mehr.

Der Polizeichef erklärt mit aller Entschiedenheit, daß fortan in Chicago keine öffentlichen oder halböffentlichen Boxereien mehr geduldet werden würden, auch keine „nur der Wissenschaft halber" arrangirten Faustkämpfe, wie z. B. die „Chicago Athletic Ass'n." sie in ihrem Vereinshause zu veranstalten gepflegt hat.

Ueberfahren und getödtet.

Tony Cico, 154 Forquer Straße, ein 43 Jahre alter Mann, wurde gestern Nachmittag an 49. und Leavitt Str. von einem Zuge der Michigan Zentralbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Er hatte mit Anderen an der Strecke gearbeitet und den Zug nicht kommen hören. Seine Leiche wurde nach Scharfs Bestattungsgeschäft, 5008 Ashland Ave., gebracht.

Ohne Erfahrung.

Schriftsetzers Ehefreuden dauerten genau 24 Stunden.

Guter Witz Richter Garys.

Was Wm. Baumgarten alles „zuflog". — Mit einem Paar Strümpfe fing's an. — Eine Schwiegermutter, wie sie nicht im Buch steht.

Der Setzer E. E. Hamlin heirathete am 23. April 1903, und 24 Stunden später wurde er von seiner Gattin verlassen. Gestern gewährte Richter Gary sein Gesuch um Scheidung, nachdem Hamlin ihm sein Leid geklagt hatte. Die Frau ist wieder bei ihren Eltern in Cleveland, O.

„Sie sind kaum im Stande, über die Freuden des Ehelebens ein durch Erfahrung erworbenes, gereiftes Urtheil abzugeben?" meinte der Richter, der augenscheinlich in lustiger Stimmung war. „Ihr Gesuch sei bewilligt."

Frau Ida Archer theilte Richter Gary gestern mit, daß ihr Gatte, Harry Archer, sie ein Jahr nach der Hochzeit verlassen habe. Er habe sie immer schlecht behandelt.

„Weiß er, daß Sie die Klage auf Scheidung angestrengt haben?" fragte der Richter nun.

Ein Witz des Richters.

„Na," war die Antwort, „ich habe ihn 'mal auf der Straße getroffen und ihm gesagt, daß ich auf Scheidung klagen wolle. Er antwortete, ich solle zum Teufel gehen."

„Ja, und dann kamen Sie zu mir," war des Richters Erklärung. „Nun, ich glaube, Sie haben Grund zur Scheidung. Die Ehe ist geschieden."

Schlechter als diese beiden Paare fuhr Lewis Nelson Merrill mit seinem Scheidungsantrage. Frau Merrill, Gertrude mit Vornamen, hatte in einer Antwort auf die Klageschrift alle gegen sie erhobenen Anschuldigungen, vornehmlich die, daß sie den Gatten verlassen habe, in Abrede gestellt. Da die Frau sich nicht zur Verhandlung eingestellt hatte, so erklärte der Richter, er werde nicht eher über die Klage verhandeln, als bis die Frau zugegen sei. Die Geschichte komme ihm wie eine unerlaubte Vereinbarung zwischen den Gatten vor. Der Kläger bestritt das, und der Anwalt der Frau versprach, diese auf nächsten Samstag vorzuladen. Damit war der Richter einverstanden.

Rosas Vorwürfe.

Wm. Baumgarten, 264 Elm Str., hat, nach seiner Darstellung vor Richter Walker zu urtheilen, in seiner Rosa eine „temperamentvolle" Ehehälfte gehabt. „Rosa hat beständig Sachen nach mir geworfen," klagte Baumgarten während der gestrigen Verhandlung über sein Scheidungsgesuch. „Einmal, beim Essen, wurde sie über etwas, das ich that oder sagte, wüthend, warf einen Teller nach mir und verfolgte mich dann mit einem Messer um den Tisch herum. Ein ander Mal, im Januar 1903, warf sie einen Klavierstuhl nach meinem Kopf, traf mich aber vor den Magen. Als ich eines Tages in der Küche Kaffee röstete, riß sie mir den Röster aus der Hand und warf ihn nach mir. Dabei fielen mir die heißen Bohnen auf den Kopf." Frau Mary Lawrence trat gerade in die Thür, um Frau Baumgarten einen freundschaftlichen Besuch abzustatten, als sie den Klavierstuhl fliegen und Baumgarten treffen sah. „Nee, so 'was!" sagte sie und ging wieder. Frau Lawrence wurde gestern als Zeuge vernommen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Frau Edna Lochbihler hatte ihrem lieben Männchen, Fred J. Lochbihler, ein Paar Strümpfe gekauft, damit aber leider nicht seinen Geschmack getroffen, er begann darüber zu nörgeln, dann schmeckte ihm auch das Essen nicht mehr, und er kehrte schließlich heim zu Muttern. Also schilderte Frau Lochbihler gestern Richter Walker ihr eheliches Ungemach, und der Richter dürfte ihrem Wunsche nach Lösung der Ehe wohl entsprechen.

Eine „Seele von Frau".

Cora Brown wurde im Juni 1903 von ihrem Gatten, Fred J. Brown, verlassen. Die geduldige Frau verkaufte sein Ladengeschäft auf der Südseite, schickte ihm den Erlös und hat von ihm nie wieder etwas gehört. Also erzählte sie wenigstens gestern Richter Walker und bat ihn, sie von dem Treulosen zu scheiden.

Die zu gute Schwiegermutter.

Harry A. Melcher, 103 Ada Str., hatte eine wahrhaft gute Schwiegermutter in der Frau Emily Cutting, aber er verstand sein Glück nicht zu würdigen. Seine Gattin Emily klagte nämlich Richter Ruth gestern, ihrGatte sei faul gewesen, habe Morgens nicht aufstehen wollen und gesagt, er werde nicht arbeiten, da ja die Schwiegermutter für sie arbeite. Er habe auch, so lange das eheliche Verhältniß dauerte, nie gearbeitet. Frau Cutting bestätigte das und fügte hinzu: „Ich war gern Willens, zu arbeiten und Beide zu ernähren, als aber Harry meine Tochter mißhandelte, da erhob ich Einspruch." Frau Melcher wurde geschieden.

Sie griff zum Stock.

Mary Duncan regierte über ihren Hausstand und besonders über ihren angetrauten Mann, den Patrick, mit Hilfe eines langen Stockes. So klagte wenigstens der geplagte Ehemann gestern Richter Willis. Außerdem soll die Frau dem Gatten nicht regelmäßig seine Mahlzeiten gekocht und an einem Weihnachtsabend ihn gar mit einem Revolver durch das Haus gejagt haben. „Sie hätte mich auch geschossen, aber ich entwischte glücklicherweise," sagte Patrick. Das Pärchen hatte am 14. Oktober 1901 geheirathet und war am 1. November 1904 auseinandergegangen. Richter Willis gewährte Patricks Gesuch um Scheidung.

Heiterer Irrthum.

Friedensrichter Grant und seine Begleiterin für ein Hochzeitspaar gehalten.

Friedensrichter Grant, ein Junggeselle, hatte gestern einem gegebenen Versprechen zufolge eine Freundin, Frl. Grace Winter, 542 Washington Boulevard, mitgenommen, als er eine Trauung zu vollziehen hatte. Es war dies die von Garrett F. Portenius und Frau Johanna M. Grant, 47 Nord Washtenaw Ave. Der Friedensrichter war „in vollem Wichs", auch seine Begleiterin war elegant gekleidet, und als sie nun nach vollzogener Trauung das Haus an der Washtenaw Ave. verließen, da stand draußen die Straßenjugend und begrüßte sie in der üblichen freundschaftlichen Weise als Hochzeitspaar. Der Lärm wurde immer größer, auch die Zahl der Bewunderer, an Sticheleien fehlte es auch nicht, kurz, die Lage war verzweifelt, da nahte in der Gestalt eines alten Mannes der Retter. „Geben Sie doch der Jugend einen Freitrunk zum Besten, 's ist doch mal so Sitte," sagte der Greis. Schweren Herzens griff der Kadi in die Tasche und zog den „Schein" hervor, den er soeben als Traugebühr erhalten hatte. „Nun schafft sie mir aber vom Halse," sagte er, dann wurden drei Hurrahs auf das „junge Paar" ausgebracht, und dieses war von seinen Quälgeistern befreit.

Hiobspost.

Verschlimmerung stellt sich im Befinden von Marshall Field ein.

Nach einer gestern Abend eingetroffenen Depesche hat sich im Befinden von Herrn Marshall Field eine Verschlimmerung eingestellt. Die Krankheit — Herr Field leidet bekanntlich an der Lungenentzündung — hat zwar den zweiten Lungenflügel noch nicht ergriffen, aber der Kranke hat Schwächeanfälle, welche bei seinem Alter den Aerzten große Besorgniß einflößen. Falls sich nicht sehr bald eine entschiedene Besserung in seinem Befinden zeigt, so ist große Lebensgefahr vorhanden.

Bat für den Sohn.

Vor dem Richter auf dem Fußboden knieend bat gestern Frau Fred. Schnackenbeck, 2124 Nord Sacramento Ave., im Jugendgericht flehentlich um Gnade für ihren 14jährigen Sohn William. Dieser stand neben ihr und hatte offenbar kein Verständniß für die Gefühle seiner Mutter. Er stand als unverbesserlich vor Richter Tuthill, denn er hört weder auf die Eltern noch auf die Lehrer und will nicht zur Schule gehen. Der Richter hielt es im Interesse des Jungen selbst für geboten, ihn der Zwangsschule zu überweisen.

Selbstmordversuch.

Nathan Rosenfield, Verkäufer in einer Kleider = Großhandlung, 113 Adams Str., trank in seiner Wohnung, 304 West Madison Str., gestern Abend in selbstmörderischer Absicht Laudanum und wurde in sehr bedenklichem Zustande ins County-Hospital gebracht. Der Mann zählt 45 Jahre. Er war seit drei Wochen krank, und darin erblickt die Polizei den Beweggrund zur That.

Mayor kehrt aus Denver zurück.

Mayor Dunne ist am FreitagAbend aus Denver abgereist und wird voraussichtlich heute Vormittag wieder hier eintreffen. Ohne Frage wird er der Leichenfeier beiwohnen, welche heute dem verstorbenen Rektor der Chicagoer Universität zu Ehren in der Mandel-Halle stattfindet.

Vermessert.

Der 21jährige Schwarze Louis Jones, 1341 State Str., wurde gestern Abend von einem ihm unbekannten Rassegenossen in der Gegend der 14. und State Str. in die linke Seite gestochen. Die Polizei schaffte ihn ins Countyhospital. Der Thäter entkam.

Angebliche Spielhölle ausgehoben.

Vierzehn Chinesen wurden gestern Abend von den Geheimpolizisten Flannery, Spiegel und Creagh in einer angeblichen chinesischen Spielhölle im Hause 311 Clark Str. verhaftet, gegen Bürgschaft aber freigelassen. Wer der Besitzer der Bude war, vermochte die Polizei nicht festzustellen.

Vermißt.

Gestern Vormittag um 10 Uhr verließ die 37 Jahre alte Frau Anna Kraus ihre Wohnung, 131 W. Walnut Str., in der ausgesprochenen Absicht, Verwandten in Lemont einen Besuch abzustatten. Als sie des Abends noch nicht zurückgekehrt war, zog ihr Mann Erkundigungen ein, die ergaben, daß die Frau sich bei ihren Verwandten in Lemont nicht hatte blicken lassen. Er meldete ihr Verschwinden daraufhin der Polizei mit dem Bemerken, seine Frau habe sich in der letztenZeit oft so sonderbar benommen, daß er glaube, sie sei zeitweise geistig gestört.

* Zwischen der Randolph Straße und dem Tunnel wurde gestern Abend Hiram R. Wakefield, 2020 Diversey Boulevard, auf einem Kabelbahnzuge der Nord Clark Str.-Linie die Börse mit $44 entwendet. Wakefield will auf Wiedererlangung der Börse, eines Weihnachtsgeschenkes, eine Belohnung aussetzen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

So sind wir.

Der nachstehende Artikel ist nur für Männer. Die Damen, deren Augen auf diese Zeilen fallen mögen, sind achtungsvoll ersucht, nicht weiter zu lesen. Jedenfalls nicht weiter als bis zum nächsten Absatz. In ihrem und im eigenen Interesse. Das unten Folgende ist ihrer Beachtung unwürdig und unwerth, und sie möchten, wenn sie es ungewarnt läsen, darob dem Blatte zürnen oder die Enttäuschung, die ihnen wurde, möchte es in ihrer Achtung herabsetzen. Also bitte: nicht lesen! Es würde der Damen Mühe wirklich nicht lohnen.

Unter uns Männern bedarf es einer langen Vorrede nicht. Nur das soll noch gesagt sein, ehe wir zur Sache kommen: Von großer praktischer Wichtigkeit ist die „Sache" auch für Männer nicht. Ja, sie ist, die Wahrheit zu gestehen, eigentlich unter aller Kritik: eine recht unverschämte und plumpe Reklame, die ein Advokat, der wohl nicht an Ueberbürdung mit fachmännischer Arbeit leidet, für sich ersann, sich bekannt zu machen und in die Zeitungen zu kommen; eine Reklame, die man dumm nennen müßte, wenn sie nicht die Absicht erreicht und damit den Beweis geliefert hätte, daß sie ganz klug ist. Die „Sache" an und für sich ist wirklich dumm, aber der Mann, der sie sich ausdachte, ist nichts weniger als das. Er zeigt sich zum Wenigsten als ein sehr feiner Männer= und im Besondern Zeitungsschreiberkenner. Denn er hielt ihnen den Köder vor, auf den sie allemal anbeißen. Das ist „Sie". Er sandte dem Gesetz=Ausschuß des Abgeordnetenhauses den Entwurf für ein neues, das sechzehnte Amendement zu der Verfassung der Ver. Staaten ein, nach dem der Kongreß ein für das ganze Land giltiges Ehe= und Scheidungsgesetz annehmen und verschiedene hochwichtige Ehebestimmungen treffen soll. Das Amendment geht also auch oder vornehmlich „sie" an und damit war der Erfolg seines Reklameplanes gesichert. Seine Vorschläge sind zwar lächerlich. Doch aber wird heute im ganzen Lande jede Zeitung, die etwas auf sich hält, einen Auszug seines Amendment=Vorschlages gebracht haben, sein Name wird im ganzen Lande gelesen und genannt und—in der Ueberzeugung, daß Alles, was „sie" angeht, dem rechten Manne jederzeit interessant ist, wird seinem dummen Vorschlag sogar noch an vorliegender Stelle nähere Beleuchtung zu Theil!

Nun also zur Sache. Die interessantesten Punkte des Amendmentvorschlages, den John Gibson Hale, ein Chicagoer Advokat, macht, sind: Kein Kaukasier soll irgend Jemanden heirathen dürfen, der oder die mehr als ein Sechzehntel äthiopischen, mongolischen, malayischen oder indianischen Blutes in seinen Adern hat. Alle Heirathskandidaten und =innen sollen einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden, und wer an einer Krankheit leidet, die der Entwickelung der menschlichen Rasse zu größerer Vollkommenheit hinderlich sein könnte, soll vom Eheparadies ausgeschlossen werden. Verbrecher und Geschwisterkinder sollen nicht heirathen dürfen, und der Bürger oder die Bürgerin, die eine der königlichen Familie oder dem Adel eines fremden Landes angehörige Person zu heirathen sich untersteht, soll seiner oder ihrer Bürgerrechte verlustig gehen und weder ein Amt einnehmen, noch Grundbesitz erwerben, sich schenken lassen oder „halten" dürfen. Schließlich—und das ist das Beste! — soll jedes erste Kind dem theuren Elternpaare als Morgengabe die Steuerfreiheit für Besitz im Werthe von $1500, jedes weitere dieselbe Vergünstigung für weitere $350 bringen.

Das sind die Hauptpunkte des „Hale'schen Verfassungszusatzes". Auf diese Weise soll, so sagt der Verfasser, die Reinheit der kaukasischen Rasse gewahrt, die Rasse veredelt, bezw. vor einer Verseuchung behütet, der demokratische Gedanke gestärkt, bezw. eine Stärkung und Auffrischung der monarchischen und der europäischen Adelskaste durch amerikanische Mitgiften verhütet und zur Mehrung der edlen amerikanischen Rasse angespornt werden. In Erfüllung gehen wird das Alles natürlich nicht. Erstens, weil selbstverständlich für ein solches „Amendement" auch nicht die allergeringste mikroskopisch kleinste Möglichkeit der Annahme denkbar ist, u. zweitens, weil Alles ganz anders kommen würde, wenn es angenommen werden könnte. Warum dieses? — das ist doch offensichtlich! und da wir unter uns sind, wird es auch nichts schaden, flüchtig darauf hinzudeuten. Die feine kaukasische Rasse soll vor Vermischung mit der farbigen, vor Verschlechterung oder Behinderung in der Veredelung durch Kranke, Verbrecher oder Geschwisterkinder bewahrt werden. Gut. Da soll man das verbieten, aber nicht die ordnungsmäßige Ehe, denn dieses hätte keinen Zweck. Der Storch fragt nicht nach dem Ehekontrakt. Er fragt auch nicht nach der Besteuerung und die Liebe fragt nicht nach Bürgerrechten; auch die Liebe zum Geld nicht.

Wie schon gesagt: Die ganze Geschichte ist eigentlich nicht der Erwähnung werth, und den kritischen und anspruchsvollen Damen so etwas auftischen zu wollen, würde niemals gewagt werden. Aber bei Männern geht's schon. Sie lassen sich auch das größte Blech gern gefallen, so lange es nur von „ihr" handelt oder mit ihr irgend etwas zu thun hat. Denn sich mit ihr zu beschäftigen in Gedanken und sonstwie, ist ihres Lebens Wonne und ihr höchster Genuß. Das wissen und darauf spekuliren die Zeitungsschreiber, wenn sie solche Geschichten breit treten, und darauf spekulirte Herr John Gibson Hale, indem er die an sich so dumme und plumpe Reklame in die Welt setzte. Und aus alledem sollen sie erkennen, wie wir Männer eigentlich sind. Ach so — sie lesen's und erfahren's damit ja nicht! — —

Fortschreitende Versüßung.

Wir Amerikaner haben, wie Jedermann weiß, die weitaus süßesten Frauen, Mädchen und Kinder von der Welt und sind selber zu Zeiten „süß" und gar „schrecklich süß", während unsere europäischen und sonstigen Geschlechtsgenossen unter ähnlichen Umständen höchstens „gut", „theuer" und „lieb" sind. Und das hat seinen guten Grund: Das amerikanische Volk verzehrt jahrein jahraus ganz ungeheuer viel und—absolut und verhältnißmäßig — sehr bedeutend viel mehr Zucker als irgend ein anderes Volk: Zucker ist Süßigkeit, süß; und was der Mensch ißt, das ist er. In dieser Wahrheit liegt neben der gegebenen Erklärung auch noch eine schöne Verheißung, ein süßer Trost. Denn der Zuckerverbrauch wird, absolut und im Verhältniß zur Kopfzahl, größer und immer größer—wir werden also immer süßer und süßer werden und uns in der Zukunft gegenseitig das Leben noch viel öfter und kräftiger versüßen als bisher.

* * *

Der Zuckerverbrauch wird berechnet nach der einheimischen Zuckergewinnung und dem Zuckerimport. Erstere schätzt man hier für das vergangene Jahr auf 1,200 Millionen, letztere auf 5,100,000 Pfund; macht zusammen 6300 Millionen oder etwa 79 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung, während man den Verbrauch pro Kopf in 1904 auf „nur" 75 Pfund berechnete. Genaue Zahlen hat man bislang nur für die Zuckereinfuhr der ersten elf Monate des Jahres 1905. Für diese stellte sie sich auf 4,716,005,901 Pfd. im Werthe von $148,575,345. Von dem eingeführten Zucker kamen rund 2058 Millionen Pfund aus Kuba, 900 Millionen aus Java, 832 Millionen aus Hawaii, 271 aus Portoriko, 205 aus Deutschland, 203 aus Westindien (abgesehen von Kuba), 169 aus Südamerika und 78 Millionen Pfund von den Philippinen. Die Zuckereinfuhr aus Deutschland ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, die aus Kuba bedeutend gestiegen.

Sechstausenddreihundert Millionen Pfund Zucker produzirt, bezw. eingeführt in einem Jahre — welch' ungeheure Menge Süßigkeit! Auf einen Haufen geschüttet ein Berg von achtunggebietender Größe. In Fässer verpackt—genug um das Land von New York bis San Franzisko mit einem dreifachen Zuckerfässergürtel—die Fässer eng aneinander gereiht — zu umspannen und noch einen stattlichen Haufen übrig zu behalten. Und was wird aus all' dem Zucker? Er wird oder wurde genossen, selbstverständlich. Die Vorräthe sind heute nicht größer als sie sein müssen, soll nicht schon bei geringer Störung in der Zufuhr eine „Zuckernoth" eintreten. Aber wie wurde, bezw. wird die ungeheure Zuckermenge verzehrt? Wie viel davon wird verbraucht zum Süßen von Kaffee, Thee und Kakao, in der Herstellung von „Hahnenschwänzen" und „Heißen" und anderen Getränken, die man dem Gaumen angenehm zu machen pflegt durch Zugabe von Zucker; wie viel in der Candy=Fabrikation, in der Herstellung von „Taffy", „Lutschern" und Kaugummi; wie viel davon wird in Kuchen verbacken, oder in Sirupform zu Pfann= und Buchweizenkuchen gegessen, wie viel in der Konservenindustrie und zu Medizinen verbraucht u. s. w.? Es müßte sehr interessant sein, auf diese Fragen Antwort zu bekommen. Man würde da wahrscheinlich erfahren, daß unsere süßen Frauen, Mädchen und Kinderchen allein in „Candy"=Form, die ganze kubanische Zuckerproduktion vernaschen und daß sämmtliche, außerkubanischen, westindischen Zuckerpflanzer das ganze Jahr hindurch arbeiten müssen, um nur den Zucker zu produziren, den die amerikanischen Souveräne für ihre Hahnenschwänze, „Sauren" und „Heißen" unbedingt nöthig haben; die ganze Zuckereinfuhr aus den Philippinen aber noch nicht den Zuckerbedarf der Kaugummi=Industrie deckt. Und da zögert der Kongreß so lange, den Philippinern die gewünschte Ermäßigung der Zuckerzölle zu bewilligen, da fürchtet man, daß das Land infolge der Zollermäßigung mit philippinischem Zucker überschwemmt und der Zuckerpreis schwer gedrückt werden könnte?

* * *

Die Frage drängt sich ganz von selbst auf und ganz von selbst ringt sich aus dem Busen des intelligenten und erfahrenen Amerikaners ein Lachen des Hohnes als Antwort raus. Eine Zuckerüberschwemmung? Phramidalster Unsinn! Ebenso gut könnte man eine Champagner=Ueberschwemmung des Felsengebirges befürchten. Eine Zuckernoth und starkes Steigen der Zuckerpreise, das ist eher möglich. Ja, die wird für wahrscheinlich halten, wer die gewaltige jährliche Zunahme im Zuckerverbrauch betrachtet und sich dabei vergegenwärtigt, wie unbefriedigt der Candy=Appetit der Königin seines Herzens und der verschiedenen Prinzchen und Prinzeßchen trotz aller seiner Spenden doch eigentlich immer noch blieb und bleibt; wenn er sich ausmalt, wie viel sie erst äßen, wenn sie könnten wie sie wollten; wie viel sie vertilgen könnten, wenn es drauf ankäme. An eine Zuckerüberschwemmung ist nicht zu denken. Ein einziger Aufruf des Präsidenten: „Freiwillige, 'raus zur Vertilgung des Zucker=Ueberflusses!" würde Millionen der leistungsfähigsten Zuckervertilgerinnen der Welt unter seine Fahnen schaaren, und das Felsengebirge würde im Handumdrehen aufgezehrt sein, wenn's aus gutem Candy bestände. Aber eine Zuckernoth und =Theuerung — dieselben Kräfte, die das Land vor jeglicher Ueberschwemmung sicher stellen, drängen auf die Gefahr hin. Immer schwerer wird es dem sparsamen Manne, der die Verwendung von Zucker zu etwas Anderen als Cocktails und Sours und höchstens noch heißen Pünschen für unentschuldbare Verschwendung hält, das Verlangen seiner Lieben nach mehr Süßigkeit abzuwehren, denn die Aerzte reden unverantwortlicher Weise dem Zuckergenuß mehr und mehr das Wort, und das Land schwimmt in Prosperität: „man" kann sich den Candy ja leisten. Hält die Prosperität an, dann wird auch die unverhältnißmäßige Steigung des Zuckerverbrauchs andauern und die Preise werden steigen.

* * *

Solches Reden hätte mehr Sinn, als das Unkeggeschrei der Zuckerleute, aber auch die Gefahr ist nur scheinbar. Von den Philippinen mag für den Fall einer Zuckertheuerung kaum Abhilfe zu erhoffen sein. Repräsentant Longworth mag Recht haben, wenn er sagt, daß die Zuckerzufuhr von den Philippinen niemals sehr groß werden könnte und dem gewaltigen Zuckerbedürfniß der Ver. Staaten gegenüber immer sein wird wie der Tropfen Wasser auf dem heißen Stein.

Aber wir werden's kaum nöthig haben, behufs Deckung des größeren Bedarfs nach den Philippinen oder sonstwohin in's Ausland zu gehen. Denn wenn auch die amerikanische Zuckerrübenkultur in absehbarer Zeit nicht den großen Umfang annehmen wird, den man ihr vor einigen Jahren prophezeite, da die Arbeitskräfte zu theuer und schwer erhältlich sind und das für den Rübenbau geeignete Land allemal auch gute Erträge an Körnerfrucht gibt — so scheint es dafür jetzt wenigstens wahrscheinlich, daß in naher Zukunft Zuckerrohr hierzulande in bedeutend größeren Mengen angepflanzt werden wird, als bisher. Man hat nämlich in den letzten Jahren die Entdeckung gemacht, daß das Zuckerrohr auch anderswo im Süden als in Louisiana sehr gut gedeiht und in rationellem Anbau sehr gute Erträge liefert. So gibt es in Texas und, vornehmlich, im südlichen Alabama viele Tausende Acres ehemaligen Waldlandes, auf denen bei mäßiger Düngung des Landes das Zuckerrohr vortrefflich gedeiht; wo der Farmer von Zuckerrohr, das nicht mehr Arbeit als Mais beansprucht, eine zuverlässigere und lohnendere Ernte erwarten darf, als von jenem.

So hat letztes Jahr, glaubwürdiger Mittheilung zufolge, ein früherer Chicagoer, der in Elberta, Baldwin County, Alabama, ein Hotel betreibt, von einem Acre genug Zuckerrohr geerntet, daraus 450 Gallonen Sirup zu machen und noch 6000 „Stangen" als „Stecklinge" übrig zu behalten. Von dem Sirup erhielt die „Mühle" ein Fünftel für ihre Arbeit, der Rest von 360 Gallonen wurde zum üblichen Preis von 30 Cents die Gall. verkauft, und der Marktpreis der „Stecklinge" ist ein Cent das Stück, so daß der Mann mit einer Ernte $168 von dem Acre erzielte, mit einer Ausgabe von $8 für Dünger und seiner eigenen Arbeit. Das wird ein ausnahmsweise guter Ertrag sein, obgleich der Mann sowohl im Süden als auch in der Farmerei überhaupt Neuling war; aber es scheint sicher, daß es im Süden der Ver. Staaten noch sehr viel jetzt zum Theil ungenutztes Land gibt, das sich für den Zuckerrohrbau vortrefflich eignet und nur der Arbeit harrt, reiche Erträge zu liefern. Ebenso sicher ist, daß auch die Rübenzuckerindustrie sich noch weiter ausdehnen und viel leistungsfähiger werden wird, als sie heute ist, und zwar ohne daß dazu Prämien und Zollerhöhungen usw. nöthig sind. Man muß nur erst die Plätze finden, wo sie hingehört, sozusagen. Während des Zuckerrüben=Buhms machte man eben den Fehler, vielfach Land für den Rübenbau zu nehmen, was nicht dazu paßte oder für andere Kulturen besser geeignet war und Rübenzuckerfabriken in Gegenden zu errichten, wo die für den Rübenbau nöthigen Arbeitskräfte zu theuer oder der Ertrag verhältnißmäßig gering war. Am richtigen Platze lohnt sich der Anbau sowohl der Zuckerrübe wie der des Zuckerrohrs auch ohne besonderen Schutz, und daß man diese Gegenden mit der Zeit finden wird, ist sicher.

Wir können den steigenden Zuckerverbrauch also ganz ruhig mit ansehen und brauchen kaum mehr zu befürchten, daß der fortschreitenden Versüßung unseres Volkes durch Zuckermangel Einhalt gethan werde, als daß eine Ueberschwemmung des Landes mit Philippinen= oder irgend welchem anderen Zucker droht.

Büßung fremder Sünden.

Soweit die Chicagoer englische Presse über die neulich bemeldete Verdonnerung dreier Schankwirthe (zu $17,500 Schadenersatz an die Familie eines Trunkenboldes) sich ausgesprochen hat, lautet ihr Urtheil: „Geschieht ihnen recht." Als selbstverständlich wird angenommen, daß an der Nothlage der Familie nicht der Mann schuld war, der seinen Arbeitslohn versoff, sondern daß die Schankwirthe daran schuld waren, bei denen er ihn versoff, und daß es somit nur gerecht ist, nicht den Mann zu verurtheilen, sondern die Wirthe zu verurtheilen. Den Geschäftsgenossen der Verurtheilten wird gesagt, daß sie den Fall sich zur Warnung dienen lassen sollten. Und nebenbei wird daran erinnert, daß das Gesetz nicht bloß die Schankwirthe verantwortlich hält, sondern in gleicher Weise auch den Grundbesitzer verantwortlich macht, der es gestattet, daß auf seinem Grund und Boden berauschende Getränke verabfolgt werden; so daß, wo der Wirth die Tausende nicht dick genug sitzen hat, die Schadenersatzlustigen sich an den Grundbesitzer halten und den zum Sündenbock machen können. Zum Sündenbock für jeden Schaden, der irgend jemandem von einer betrunkenen Person zugefügt wird oder in Folge der Trunkenheit jemandem erwächst. Auch ist die Haftbarkeit nicht auf Ersatz des thatsächlich verursachten Schadens beschränkt, sondern das Gesetz gibt Anspruch auf „exemplary damages", wodurch zum Schadenersatz die Geldstrafe gefügt wird, deren Höhe keine Schranken gesetzt sind.

Eins der beifallspendenden englischen Blätter gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man von dem Gesetze bald mehr hören werde, nachdem es nunmehr in so „exemplarischer" Weise zur Anwendung gelangt ist. Und das ist in der That sehr wahrscheinlich. Siebzehntausend und fünfhundert Dollars sind ein zu schönes Stück Geld, als daß dies gegebene Beispiel nicht Nachahmung finden sollte. So gut von gewissen Advokaten die Schadenersatzprozesse gegen die Stadt und gegen öffentliche und halböffentliche Korporationen zur Spezialität gemacht worden sind, so mag es geschehen mit den Schadenersatzprozessen gegen Schankwirthe und gegen die mitverantwortlichen Grundeigenthümer.

Leicht genug ist die Sache gemacht. Und so fein und schlau abgefaßt ist das Gesetz, daß es ganz unmöglich ist, sich zu schützen dagegen. Den Schadenersatzanspruch zu begründen, ist es nicht nöthig zu beweisen, daß ein Wirth einem Trunkenbolde verkauft hat; oder daß er den Betreffenden gekannt habe als Trunkenbold, oder daß er davor gewarnt worden sei, ihm zu verkaufen. Das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen gewohnheitsmäßiger Sauferei und gelegentlicher Trunkenheit. Es genügt, daß jemand betrunken gewesen ist und in seiner Trunkenheit, oder durch die Folgen (!) seiner Trunkenheit, irgend welcher anderen Person unmittelbar oder mittelbar Schaden zugefügt hat. Hat Einer in der Trunkenheit Streit angefangen und einen Anderen geprügelt, so kann der Andere den Schankwirth, bei dem der Trunkene getrunken hat, auf Schadenersatz verklagen, oder kann den Hauswirth des Schankwirths verklagen. Ist Einer in der Trunkenheit gestürzt und hat Arm oder Bein gebrochen, so kann seine Frau oder wer sonst von ihm abhängig ist, auf Ersatz des Lohnverlustes und der Doktorkosten klagen. Es braucht auch nicht bewiesen zu werden, daß der Trunkene in einer gewissen Wirthschaft seinen Rausch sich geholt hat. Hat er in zehn Wirthschaften je ein Glas Bier oder Schnaps getrunken, so kann jeder der zehn Wirthe verklagt werden, denn das Gesetz macht jeden haftbar, der durch den Verkauf oder sonstige Verabfolgung berauschender Getränke den Rausch „ganz oder theilweise verursacht hat". Der Trunkene braucht gar nicht selbst in der Wirthschaft gewesen zu sein. Die Verantwortlichkeit ist dieselbe, wenn er sich das Getränk hat holen lassen und den Rausch sich zu Hause angetrunken hat. Und wenn in solchen Fällen schon der Wirth selber sich unmöglich zu schützen vermag, so kann der hinter ihm stehende und mit ihm verantwortliche Grundbesitzer sich selbstverständlich erst recht nicht schützen.

* * *

Das Gesetz widerspricht allen sonst giltigen Rechtsgrundsätzen. Kein anderer Geschäftsmann wird verantwortlich gehalten für den Schaden, den eine andere Person anrichtet mit der Waare, die er ihr verkauft hat. Selbst wenn der Verkauf ein ungesetzlicher ist (was Bier= und Schnapsverkauf hier nicht ist), kann der Verkäufer nur gestraft werden für die Gesetzübertretung, die er selber begangen hat, und nicht für die, die jemand anders begangen hat. Wenn ein Betrunkener einen Menschen erschießt, so mag gesagt werden, daß er, wenn er nicht getrunken gehabt hätte, ihn nicht erschossen haben würde. Das kann wahr sein. Ganz sicher aber ist wahr, daß er ihn nicht erschossen haben würde, wenn er keinen Revolver gehabt hätte. Trotzdem können die Hinterbliebenen des Erschossenen jeden Wirth auf Schadenersatz verklagen, der dem Betrunkenen ein Glas Bier verkauft hat, haben aber kein Klagerecht gegen den Händler, der ihm den Revolver verkauft hat.

Nicht dem geringsten Zweifel unterliegt es, daß ein Gesetz, welches andere Geschäftsleute haftbar halten wollte für die Handlungen ihrer Kunden, so wie das vorliegende Gesetz den Wirth für die Handlungen seiner Kunden haftbar hält, von allen Gerichtshöfen für unkonstitutionell erklärt werden würde. Wie man es trotzdem fertig gebracht hat, das Wirthsgesetz für konstitutionell zu erklären auch da, wo das Wirthsgeschäft ein gesetzliches Geschäft ist, gehört zu den Merkwürdigkeiten der Rechtsprechung, bei denen dem gewöhnlichen Menschen der Verstand still steht.

Die ganze sogenannte Beweisführung läuft am letzten Ende darauf hinaus, daß der Staat zugestandener Maßen das Recht hat, den Handel mit berauschenden Getränken ganz zu verbieten. Weil er dazu berechtigt ist, sei er auch berechtigt, an den Handel besondere Einschränkungen oder Verpflichtungen zu knüpfen. Der Grundbesitzer — heißt es in der bezüglichen New Yorker Entscheidung — möge mit vollem Recht sagen, daß das Gesetz den Werth seines Eigenthums vermindere. Aber ganz dasselbe würde er sagen können, wenn die Vermiethung oder Benutzung seines Eigenthums zum Zwecke des Getränkehandels ihm völlig verboten würde. Und da er das Eine sich gefallen lassen müßte, so müsse er sich auch das Andere gefallen lassen.

So spitzfindig das Argument sein mag, so ungenügend ist es. Verbieten kann der Staat noch manches andere Gewerbe. Aber es sind klärlich zwei ganz verschiedene Dinge, ob er ein Gewerbe wirklich verboten hat, oder ob er's nicht verboten hat, es sogar besteuert und lizensirt und damit ausdrücklich als berechtigt anerkannt hat. Wer ein verbotenes Gewerbe betreibt, oder zum Betrieb eines solchen Gewerbes sein Eigenthum hergibt, der weiß was er thut und hat sich nicht zu beklagen, wenn ihm Ungelegenheiten daraus erwachsen. Etwas Anderes ist es, wenn das Gewerbe ein gesetzliches ist. Ist es ein solches, so kann der Gewerbetreibende klärlich verlangen, daß das Gesetz ihn behandle, wie es andere behandelt. Kann jeder Andere nur haftbar gehalten werden für sein eigenes Unrecht, so sollte man auch ihn nicht=verantwortlich halten dürfen für anderer Leute Unrecht.

* * *

Das Gesetz ist im Recht, wenn es jeden Menschen für seine eigenen Handlungen verantwortlich macht und für die nothwendigen, naturgemäßen und vorhersehbaren Folgen seiner Handlungen. Das Gesetz wird zum Unsinn, wenn es die Verantwortlichkeit auszudehnen sucht auf die nicht nothwendigen, nicht vorhersehbaren und entfernten Folgen. Der Schankwirth, der einem nüchternen Menschen ein Glas Bier verkauft, kann unmöglich vorhersehen, daß der Mensch sich später einen Rausch antrinken wird; und noch weniger kann er vorhersehen, daß der Mensch später in Folge des Rausches vielleicht seine Arbeitsstelle verlieren oder seine Frau prügeln wird. Mißhandelt der Trunkenbold seine Frau, vernachlässigt er seine Familie oder macht er sonstigen Unrechts sich schuldig, so ist dies sein Unrecht und nicht des Schankwirths oder des Grundbesitzers Unrecht. Fragt das Gesetz, wo der Mensch getrunken hat, so könnte es ebenso gut darnach forschen, warum er getrunken hat? Wobei sich vielleicht herausstellen möchte, daß ihm die Frau das Essen versalzen und ihm dadurch ungewöhnlichen Durst gemacht hat, oder daß sie — dergleichen soll vorkommen — durch Zanken und Keifen ihm das Haus verleidet und ihn ins Wirthshaus getrieben hat. Folgerichtiger Weise müßte dann das Gesetz für das Unrecht des Mannes die Frau verantwortlich halten.

Oder es könnte, mit gleichem Rechte, wie es den Getränkeverkäufer verantwortlich hält, den Getränkefabrikanten verantwortlich halten. Wenn es wahr ist, daß der Mensch sich nicht betrunken haben würde, wenn ihm der Wirth nicht Bier und nicht Schnaps verkauft hätte, so ist es nicht minder wahr, daß sich der Mensch nicht betrinken hätte können, wenn der Brauer kein Bier gebraut und der Brenner keinen Schnaps gebrannt hätte. Oder man könnte noch einen Schritt weiter gehen und den Farmer verantwortlich halten, weil er Gerste und Korn gebaut hat, ohne die Bier und Schnaps nicht hätten hergestellt werden können. Und wenn der Baumeister verantwortlich gehalten würde, der das Haus gebaut hat, oder der Backsteinfabrikant verantwortlich gehalten würde, der die Ziegel dazu geliefert hat, so wäre das um kein Haar ungerechter und unvernünftiger, als daß man den Hausbesitzer verantwortlich hält, der da gestattet, daß in dem Hause das gesetzliche Geschäft einer Schankwirthschaft betrieben wird. Sobald die gesetzliche Verantwortlichkeit hinaus geht über die unmittelbaren und vorhersehbaren Folgen menschlicher Handlungen, verliert sie sich auf ein Gebiet, auf dem die Spekulation an die Stelle der Beweisführung tritt und die Vielzahl der möglichen Ursachen die Feststellung der wahren Ursache zur Unmöglichkeit macht.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Es wird wiederum davon gesprochen, daß das Gebäude der ersten Methodisten=Gemeinde an der Südost=Ecke der Clark und Washington Str. durch einen modernen Hochbau ersetzt werden soll, obgleich „offiziell" nichts darüber bekannt ist, daß die diesem Unternehmen im Wege stehenden gesetzlichen Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden sind. Diese Schwierigkeiten bestehen außer der Steuerfrage aus mehreren gerichtlichen Entscheidungen, darunter eine des Staats=Obergerichts, welche besagen, daß, falls das betreffende Besitzthum zu andern als kirchlichen Zwecken benutzt wird, es an die ursprünglichen Stifter zurückfallen muß. Diese Stifter sind die „Canal Trustees", d. h. die Verwalter des alten Illinois und Michigan=Kanals, welche der Gemeinde das Grundstück im Jahre 1838 „für Kirchenzwecke" schenkten.

Anfänglich hatte die damalige Kirchenverwaltung die Absicht, das 80 bei 130 Fuß messende Land für $3,250 zu kaufen, und ein dahin gehender Vertrag war bereits mit den Kanalverwaltern abgeschlossen, allein ehe der Kauf endgiltig gemacht werden konnte, wurde die Schenkung gemacht. Wie die Sachen jetzt stehen, wäre die Kirchenverwaltung bei Weitem „besser ab" gewesen, wenn sie die in Bezug auf heutige Werthe geringe Kaufsumme bezahlt hätte, denn in dem Falle würde ihr die freie Verfügung über eine Liegenschaft, die heute unter Brüdern $800,000 bis $900,000 werth ist, zustehen, während, wie die Sachen liegen, der beabsichtigte Neubau einen bedeutenden Haken hat.

Die Kanalbehörde besteht allerdings immer noch, allein die verschiedenen Prozesse welche in dieser Angelegenheit geführt worden sind, haben es sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob eine bloße Einwilligung der Behörde genügen würde, alle gesetzlichen Bedenken aus dem Wege zu räumen. Anscheinend ist dies nicht der Fall, und es wird die Zustimmung der Legislatur erforderlich sein. Es ist durchaus nicht gesagt, daß diese Zustimmung leicht erlangt werden kann, denn dieselbe würde thatsächlich, nach den heutigen Werthen, einer Neuschenkung gleichkommen, und eine solche zum Betrage des angegebenen Werthes steht noch sehr in Frage.

Innerhalb der letzten Jahre haben sich verschiedene Syndikate mit der Frage eines Neubaus an dieser Stelle befaßt, eines derselben war sogar bereit, 4 Prozent auf einen Werth von $1,000,000, d. h. $40,000 jährlicher Grundpacht zu zahlen, vorausgesetzt, daß die Kirchenverwaltung einen rechtsgiltigen Vertrag offeriren könne, und um dies herbeizuführen, wurden dann die verschiedenen „freundlichen" Prozesse angestrengt. Die Entscheidungen, auch die der letzten Instanz, fielen sämmtlich gegen die Kirchenverwaltung aus, und das Projekt zerfiel. Es ist daher nicht ersichtlich, auf Grund welchen Rechtes der Bau jetzt unternommen werden sollte.

Ein Ausweg könnte vielleicht gefunden werden, wenn sich die Gemeinde dazu verstehen wollte, ähnlich der Y. M. C. A. ein Gebäude aufzuführen, welches der Hauptsache nach Geschäftszwecken diente und nur ganz nebensächlich zu Kirchenzwecken verwandt würde, allein dagegen sträubt sich ein sehr einflußreicher Theil der Gemeinde. Wenn diese Opposition aus dem Wege geräumt wäre, dann müßten natürlich auf den für weltliche Zwecke benutzten Theil Steuern bezahlt werden, und dies würde einen bedeutenden Betrag ausmachen, welcher der Rentabilität des Gebäudes bedeutenden Eintrag thun würde.

An einen rein kirchlichen Neubau ist schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil die Mitglieder der Gemeinde fast ausnahmslos weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt wohnen, und überdem sind gerade die einflußreichsten Mitglieder gegen irgend eine Veränderung, welche an dem „geschichtlichen Werth" des Grundstückes rütteln würde. Die erste Methodistengemeinde ist bekanntlich längst mit der früheren Trinity verschmolzen, oder, richtiger gesagt, die letztere ist in der ersteren aufgegangen, und die Mitglieder der „ersten" Gemeinde sind nicht wenig stolz auf ihren Besitz, als einem, welcher zu den wenigen in Chicago gehört, die seit mehr als 60 Jahren ununterbrochen in denselben Händen sind. Diese älteren Mitglieder sind so ziemlich alle mit den Gütern dieser Welt so reichlich gesegnet, daß sie sich ihren Stolz

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Josephine A. Lauer geb. Pfister

im Alter von 26 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 15. Januar, um halb 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1102 Diversey Boulevard, nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Frederick Lauer, Gatte.
Frederick und Maria Lauer, Kinder.
Joseph und Maria Pfister, Eltern.
Lena Pfister, Maria Hoggenjos, Elibeth Samp, Geschwister, nebst Verwandten. safo

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Karl Weight

nach kurzem schwerem Leiden am Donnerstag, um 7 Uhr Morgens, im Alter von 59 Jahren und 2 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Januar, um 12 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 56 Macedonia Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa Weight, Gattin.
Minnie, Johanna, Helena, Töchter.
Hermann, Ernst, Söhne.
Peter Miller, Eugen Guth, Schwiegersöhne.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Peter Ketter

im Alter von 45 Jahren und 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 600 Dickens Ave., nahe Hamlin Str., am Montag, den 15. Januar, 1 Uhr Nachmittags, nach dem Elmwood Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Ketter, Gattin.
Nikolaus, Martha, Lisa, Emil, Margaretha, Kinder.
Nikolaus Ketter, Bruder, nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen

Gilbert Behm

im Alter von 8 Jahren und 3 Monaten am Samstag, den 13. Januar, gestorben ist. Beerdigungs=Anzeige später.

Die trauernden Eltern

Fred. Behm, Vater.
Ida Behm, Mutter.

Danksagung.

Den vielen Freunden und Bekannten, die unserem geliebten Sohn und Bruder

Jakob C. Rustmann

zur letzten Ruhestätte folgten und solch herrliche Blumenspenden auf seinem Sarge niederlegten, hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

doson — W. Rustmann und Familie.

☞ Neu! Interessant! David Harum, Amerikas ungekrönter König. Von Noyes Westcott. 412 Seiten gebd. $1.90 und 15c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien=Geschäft. 100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien=Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car=Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon Humboldt 1512.
18nobX

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan=Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt=Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9sbX

Großes Schauturnen, Konzert u. Ball
zum Wohl und Besten des durch Feuer beschädigten Teutonia Turnverein. Veranstaltet vom Chicago Turnbezirk und Teutonia Turnverein, Sonntag, den 21. Januar 1906, Nachmittags und Abends, in der Halle der Südseite Turn=Gemeinde, 3143 State Str. Anfang 2½ Uhr Nachmittags. Eintritt: Im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c @ Person. jan14,17

8. grosser Preis-Maskenball
veranstaltet von
Deutsche Gilde Vorwärts No. 1,
G. G. of A.
Samstag Abend, den 27. Januar 1906, in der Wiener Park Großen Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents die Person.
30 werthvolle Preise. jan14,24

Grosser Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Altdeutschen Unterstützungs=Verein
von Chicago,
in der Aurora Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str., Samstag, den 20. Januar 1906. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c pro Person. jan7,14

Achtzehntes Stiftungsfest
verbunden mit großem Ball, des
Schlesischen Kranken=Unterstütz.=Vereins
Sonntag, den 14. Januar 1906,
in der oberen Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. — Eintritt 25 Cents die Person. — Anfang 7 Uhr Abends. 6,14jan

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion Leon Wachsner.
Sonntag, den 14. Januar 1906.
18. Abonnements=Vorstellung.
Der Talismann
Dramatisches Märchen in vier Akten von Ludwig Fulda.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1.00, $1.50.
Extra! Extra!
Montag, den 15. Januar 1906.
Powers' Theater.
Nachmittags 2:30 Uhr.
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst=Theaters in Milwaukee.
Unter Leitung von Leon Wachsner.
2. klassische Schüler=Matinee.
TORQUATO TASSO.
Ein Schauspiel in 5 Akten von W. v. Goethe.
Preise der Plätze: Untere Logen $5, obere $3. Haupt=Flur 75c, Balkon 50c, Gallerie 25c.
Sitze für beide Vorstellungen jetzt zu haben. dofafo

Goldenes Jubiläum
— des —
Grütli=Vereins Chicago,
Sonntag, den 21. Januar 1906, Abends 7½ Uhr, im Medinah Temple, Ecke Walton Place und Dearborn Ave. Montag, den 22. Januar 1906, Abends 8 Uhr, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str. — Eintrittskarten können, nur im Voraus, an folgenden Stellen, wie auch bei Mitgliedern und Freunden des Vereins, bezogen werden: David Necher, 98 Dearborn Str.; Sam. Wirth, 109 Wells Str.; Emil Alder, 552 Grand Ave.; Albert Langenegger, 344 E. North Ave. — Kinder sind nur dann zum Eintritt berechtigt, wenn sie im Besitze einer vollen Eintrittskarte sind. jan7,14,20,21

....21. Groter....
Pries=Maskenball
afholl'n von de

Plattd. Gilde Chicago Nr. 1
am Sünnabend, den 20. Januar 1906,
Anfang Klock 8.
in Schoenhofens grote Hall,
Milwaukee un Ashland Avenue.
Tickets, von Mitglieder, 25c de Person, an de Kaß 50c de Person. Erste Herren=Gruppe, nicht weniger wie 12 Mann, $15.00. Erste Damen=Gruppe, nicht weniger als 10 Damen, $10.00. 13,14,17ja

17. großer Preis=Maskenball
veranstaltet vom
America Lodge Pleasure Club
Nr. 1357 K. & L. of H.
Samstag, den 20. Januar 1906.
in der Lincoln Park Halle, 690 Wells Str. Tickets 25c die Person. An der Kasse 50c. jan11,14,18

Grosser Preis-Maskenball
gegeben von Sektion Nr. 1 des
Luxemburger Bruderbundes von Amerika
Samstag, 13. Januar 1906, in der Südseite Turnhalle (große Halle), 3143—47 S. State Str. Anfang punkt 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 50 Cents, an der Kasse 75c. jn10,13,14

14. Jahresball
— der —
Ungar. Wohlthätigkeits=Gesellschaft
(Magyar Jótékonycélu Társulat.)
Samstag, den 20. Januar 1906.
im Ideal Club, 300 LaSalle Ave. Tickets $1.00 @ Person. jan11,13,14,16,18,20

10, 20, 30, 40 und 50 Dollars per Woche.
Wir brauchen noch ca. 10 gute Leute, die von 10 bis 50 Dollar per Woche verdienen. Nur ehrliche arbeitsame Leute mit ausgebreiteter Bekanntschaft und gutem Ruf brauchen sich zu melden.
Sprechen Sie vor in der Office des Managers:
Room 844,
First National Bank - Gebäude,
Ecke Monroe und Dearborn Str. somodi

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot
17sp,son,6m

Räumungs=Verkauf von Pianos und selbstspielenden Pianos.
Wir räumen den Rest unseres Lagers von Pianos und selbstspielenden Pianos, bevor wir in neue und bequemere Räumlichkeiten umziehen; jetzt ist Eure Gelegenheit für Bargains.
HEALY MUSIC CO.,
268 Wabash Ave., nahe Van Buren Str.
Leichte Abzahlungen. 12ja,1mX

☞ Spezielle Bargains. ☜
Wir haben einige Regina Musikdosen, vollständig neu, als Muster gebraucht, welche wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen räumen. Wenn Ihr die neuesten Modelle der Königin aller Hausmusikinstrumente noch nicht gesehen habt, so kommt heute oder morgen zu uns. Wir haben die einzige Agentur für Chicago. — $1 Baar. Unser leichter Zahlungsplan. $1 per Woche ist für Euch so leicht, daß Ihr nie fühlt daß Ihr bezahlt. Wir wünschen Euch leicht zu machen eine zu erhalten.
Healy Music Co., 268 Wabash Ave. 12ja,1mX

Kretlow's Tanzschule
401 Webster Avenue.
Eröffnung des zweiten Kursus für Anfänger und vorgeschrittene Schüler beginnt Donnerstag, den 4. Januar 1906. Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, 401 Webster Ave., entgegengenommen. — Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen. Tel. Dearborn 3594. 16dz,sofomi,1m

Feuer=Versicherung
sollte nur durch zuverlässige Agenten besorgt werden.
Oscar H. Zuegel,
Reelles Grundeigenthum und Versicherungs=Geschäft. Office 1931 West 12. Str., nahe Douglas Boulevard. Phone West 593. 11jn,1moX

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office=Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1Dj1j

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aufführung von „Faust“ durch den Chicago Opera Club. — Konzerte von Frau Anita Rio und Milada Cerny. — Die Wagner- und Mozart-Festspiele in München. — Wohlthätigkeits-Vorstellung in der Berliner Komischen Oper. — Widor's „Die Fischer von St. Johann“. — Heuberger's „Barfüßele“. — Ein Urtheil über englische Dirigenten und Schauspieler. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Der Chicago Opera Club, dessen Aufführung des „Troubadour“ im Auditorium noch in guter Erinnerung ist, wird am 23. Januar „Faust“ aufführen. Die Einzelpartien liegen in den Händen von Virginia Listemann (Margarethe), Arnold von der Aue (Faust), Joel Moßberg, (Mephisto), J. A. Schwickerath (Valentin), Helen Almendinger (Martha), Elisabeth Regneri (Siebel) und John R. Brouchier (Wagner). Chor und Orchester sind stark besetzt.

* * *

Frau Anita Rio, deren Stimme und Talent bei der Weihnachts-Aufführung des „Messias“ seitens der Apolloklubs Aufmerksamkeit erregten, wird morgen Nachmittag in der Music Hall ein Gesangskonzert geben. Eintrittskarten sind morgen an der Thür erhältlich.

* * *

Das Wunderkind Milada Cerny gibt, wie bereits mitgetheilt, heute Nachmittag ein Pianokonzert im Illinois-Theater. Das Programm verzeichnet u. A. die G-moll Phantasie und Fuge von Bach-Liszt, eine Chopingruppe und den Walzer in E-dur von Moszkowski.

* * *

Reginald de Koven ist nach Budapest und anderen Städten Oesterreich-Ungarns abgereist, um sich Lokalfarbe für seine neue Operette „Der Studentenkönig“ zu holen, die zu Ostern von der Savage-Truppe aufgeführt werden soll. Der Text stammt von Frederick Ranken und Stanislaus Stange.

* * *

Der französische Komponist de Bussy ist mit der Vertonung von Maeterlincks „Monna Vanna“ beschäftigt. Das Werk soll im Frühjahr in Paris aufgeführt werden.

* * *

Die Wagner- und Mozart-Festspiele in München im kommenden Sommer werden aus 16 Wagner- und 6 Mozart-Aufführungen bestehen. Die letzteren finden zwischen dem 2. und 12. August, die ersteren zwischen dem 13. August und dem 7. Sept. statt. „Die Meistersinger“ werden fünfmal, „Tannhäuser“ dreimal und der „Ring des Nibelungen“ zweimal gegeben.

* * *

In der Berliner Komischen Oper fand zugunsten der nothleidenden Juden in Rußland eine Wohlthätigkeitsmatinee statt, die ausgezeichnete künstlerische Genüsse bot. Die Reihe der Darbietungen wurde durch die von Kapellmeister Cassierer schwungvoll dirigirte „Lustige Weiber“-Ouvertüre eröffnet. Die Komische Oper führte je einen Akt ihrer beiden Repertoire-Opern „Boheme“ und „Hoffmanns Erzählungen“ in der bekannten, vorzüglichen Besetzung auf. Das Lessing-Theater steuerte Hartlebens „Sittliche Forderung“ bei — Frl. Triesch und Herr Marr spielten das Stück ganz entzückend. Auch Frank Wedekind stellte sich in den Dienst der guten Sache; er trug einige seiner Bänkelgesänge zur Guitarre vor. Es waren ja nur vier Lieder, aber sie genügten, um eine der üblichen „Wedekind-Debatten“ erstehen zu lassen, die durch abwechselndes Klatschen und Zischen in Erscheinung treten. Die Freunde der Wedekind'schen Kunst trugen diesmal den Sieg davon.

* * *

In der Pariser Komischen Oper wurde ein neues Werk Ch. Widors mit Enthusiasmus aufgenommen. Die vier Szenen aus dem Seemannsleben, die der Librettist Henri Cain unter dem Titel „Die Fischer von St. Johann“ gedichtet hat, sind kein Meisterwerk. Es ist die übliche Geschichte eines reichen Vaters, der seine Tochter keinem armen Teufel geben will. Drei Akte lang sträubt er sich, im vierten Akte rettet der Liebhaber dem Schwiegervater in spe das Leben und bekommt nun sein Liebchen. Dadurch, daß Cain die Handlung in das Fischermilieu verlegt, bietet er dem Komponisten mancherlei Gelegenheit zum Schaffen reizvoller musikalischen Genrebilder. Aber Widor ging weiter. Seine poetisirende musikalischeGabe führte ihn zu einer großzügigen Schilderung des Meeres in all seiner Größe und Starrheit, in Ruhe und Sturm. Bedeutungsvolle Themen kleidete der Komponist in ein farbenprächtiges, orchestrales Gewand. Namentlich die Liebesszenen sind ihm hervorragend gut gelungen.

* * *

Aus Wien wird geschrieben: Heubergers Oper „Barfüßele“, über deren Erfolg im Jubiläumstheater bereits kurz berichtet wurde, war eine Neuheit, von der man sich viel mehr versprach, als sie thatsächlich hielt. Richard Heuberger hat uns schon manche Probe seines Kompositionstalentes gegeben, seiner musikalischen Erfindungsgabe und seines vornehmen Formsinns, so daß man wohl erhoffen konnte, von ihm ein reizvolles Opernwerk zu erhalten. Allein die Novität, die er bot, kann nur sehr mäßige Ansprüche befriedigen. Auerbachs Erzählung „Barfüßele“, in der ein feiner poetischer Geist lebt, eignet sich wenig zur Dramatisirung, und Herr Viktor Leon, der sie besorgte, kommt auch in diesem Textbuch über einige Kniffe des Routiniers nicht hinaus.

In einem Vorspiel sehen wir zwei Kinder, Barfüßele und ihren Bruder, die den Tod der Eltern erfahren. Das folgende Bild, das zwölf Jahre später spielt, zeigt uns Barfüßele, die Magd des Rodelbauers, auf dem Tanzplatz. Sie hat sich schön gemacht, aber keiner der Burschen will mit ihr tanzen. Voll Leid und Gram steht sie in einer Ecke, förmlich als Kleiderstock der Glücklichen, die sich im Reigen drehen und sie mit ihren Tüchern und Joppen behängt haben. Da kommt der junge, reiche Landfriedbauer. Ihm gefällt Barfüßele, er tanzt mit ihr und verliert sein Herz an sie. Aber sie ist nur eine Magd, und er zieht wieder von dannen. Im dritten Bilde erscheint der junge Landfriedbauer, um die Schwester des Rodelbauers zu freien. Er erblickt aber wieder Barfüßele, dieses Mal bedroht von der zänkischen Braut, nimmt sich ihrer an und führt sie schließlich als seine Erkorene fort. Wer soll an diesen banalen Vorgängen voll Liebesduselei, so ganz fern von der zarten, dichterischen Behandlung Auerbachs, Gefallen finden?

Nun die Musik! Bald wandelt sie in den Bahnen des Musikdramas, bald fällt sie in die Art und Unart der älteren dramatischen Oper zurück, bald liebelt sie mit der frivolen, prinzipienlosen Operette. Die schöne Begabung des Komponisten kam namentlich in einem reizvollen Liebesduett zum Ausdruck. Auch die lebhafteren Vorgänge auf dem Tanzboden sind mit einer gewissen musikalischen Energie, wenn auch nicht gerade besonders originell, behandelt. So bringt die Oper immerhin etwas, was ihren Erfolg bei einem leicht befriedigten Publikum erklärt.

* * *

Sir Edward Elgar, der größte englische Komponist und Professor für Musik an der Universität Birmingham, hat in einem Vortrage in seiner Eigenschaft als Professor die englischen Dirigenten und Schauspieler heftig angegriffen. Er erklärte, daß England bisher überhaupt nur einen einzigen, allerdings hervorragenden Dirigenten, nämlich Mr. Henry J. Wood, hervorgebracht habe. Es seien zwar viele komponirende Dirigenten vorhanden, aber das ändere nichts an derThatsache, daß die Orchestermusik behandelt werde, als sei sie eine Aufgabe aus dem Euclid. Der englische Dirigent dirigire ohne Liebe und ohne Haß. Er sei ein pedantischer, respektabler Mann, der sich vortrefflich zum Schulmeister oder auch zum Portier einer großen Fabrik eigne, nicht aber zum Dirigenten. Was das Theater anbetreffe, so habe England augenblicklich keine wirklich dramatische Bühne. Aus allen Schauspielern Englands lasse sich höchstens eine gute Truppe zusammenstellen. Die Schauspieler seien meistens Statisten und aufgeputzte Puppen. Das englische Publikum begnüge sich damit, in einer Truppe einen guten Schauspieler und eine gute Schauspielerin zu haben und sehe über die Mängel der übrigen Mitglieder der Truppe hinweg. Was die Mitglieder der Orchester anbelange, so seien diese die besten Spieler der Welt. Es fehle dagegen an englischen Solisten für Streichinstrumente. England besitze jedoch einige echte Klavierkünstler. Andererseits dagegen leider auch zu viele „hirnlose Sänger“.

* * *

Das Düsseldorfer Schauspielhaus unter Luise Dumont wird Volksvorstellungen nach dem Muster der Berliner Freien Volksbühne veranstalten. Die Düsseldorfer Gewerkschaften haben mit der Direktion ein Abkommen getroffen, wonach für ihre Mitglieder mehrere Aufführungen zu volksthümlichen Preisen stattfinden.

Die deutsche Schauspielsaison in St. Petersburg, die alljährlich von Direktor Bock veranstaltet wird und hervorragende Mitglieder erster Bühnen aufzuweisen pflegt, erscheint für das Jahr 1906 unsicher. Herr Bock hat infolge der russischen Wirren bisher abgelehnt, Verträge abzuschließen. Die Veranstaltung von deutschen Vorstellungen in der russischen Hauptstadt hängt von der Besserung der dortigen Verhältnisse ab.

Rudolf Herzogs Schauspiel „Die Condottieri“ gelangte am Hoftheater in Karlsruhe zur Uraufführung. Dann ging das Werk an den Stadttheatern in Barmen und Elberfeld, wenige Tage darauf an den Stadttheatern Essen-Dortmund in Szene.

Im Münchener Hoftheater fand die Erstaufführung der „Feuersnoth“ von Richard Strauß unter Leitung des Komponisten statt. Strauß wurde schon bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult mit Beifall begrüßt und am Schlusse wiederholt stürmisch gerufen.

Am Stuttgarter königlichen Wilhelma-Theater fand die Uraufführung von Vollmöllers „Catharina von Armagnac“, einem dreiaktigen Schauspiel, statt. Die starke Talentprobe des jugendlichen Dichters errang trotz einiger dramatischer Schwächen einen unbestrittenen Erfolg, besonders durch die beachtungswerthe Stimmungskraft, Reichthum an Poesie und Sprachschönheit. Frau Remolt war in der Titelrolle glänzend.

Eine neue Posse von Karl Costa, „Onkel Sonders“, die reich an lustigen Situationen und flotten Couplets ist, erzielte im Wiener Raimund-Theater bei guter Darstellung einen lebhaften Erfolg.

Der Vorstand des Kölner Festspielvereins macht großeAnstrengungen, um zwei Aufführungen der Oper „Salome“ von Richard Strauß mit dem Personal der Dresdener Hofoper und unter Leitung v. Schuchs während der Festspiele von 1906 zu ermöglichen.

Von auswärtigen Bühnenerfolgen während der letzten Tage seien kurz die folgenden erwähnt: Leo Blechs Märchenoper „Aschenbrödel“ (Text von Richard Batka) gefiel sehr am Deutschen Landestheater in Prag. — Im Dresdener Residenztheater wurde die burleske Operette „Erminy“ von V. Leon und H. v. Waldberg, neu bearbeitet von Karl Witt, Musik von Eduard Jakobowski, mit Beifall aufgenommen. — In Riga hatte trotz der ernsten Zeiten Erik Meyer Helmunds burleske Oper „Lucullus“ bei der Erstaufführung Erfolg.

Frei! Frei!

Den Kranken und Leidenden überall.

Eine Heilung für Ihre Krankheit.

Wird frei geliefert. Frei! Für Denjenigen der anfrägt. Auch Ihnen frei!

An die Kranken, die Leidenden, an jeden Mann und jede Frau die einer organischen Krankheit, lokalen Beschwerde zum Opfer gefallen sind, oder deren Gesundheit im Allgemeinen zerüttet ist. Dr. Kidds Offerirung einer freien Behandlung wird in der absolut festen Ueberzeugung und aufrichtigem Glauben gemacht daß dieselbe Krankheit hemmen, heilen und Sie zur Gesundheit und Kraft herstellen kann. Es giebt keinen Grund warum Sie nicht gesund werden sollen wenn Sie sich nur dazu bewegen die freie Versuchsbehandlung dieser wunderbaren Arzneien anzunehmen. Ihre Zweifel hindern hier nicht.

Ich suche die Zweifler.

Ich will denselben den Beweis geben—die Versicherung und das Glück neuen Lebens in ihren Körpern—und will die Kosten dieses Beweises, alle Kosten bis auf den letzten Heller, selber bezahlen.

Ich habe mein Leben dieser Arbeit gewidmet, und besitze die Aufzeichnungen von Tausenden die geheilt wurden—die nicht nur „ein wenig besser“ sind—sondern von tausenden vormalig verzweifelten Leidenden, die jetzt gesund, kräftig und stark sind. Die Briefe derselben die ich besitze beweisen die Wahrheit meiner Worte. Rheumatismus, Nierenleiden, Herzkrankheit, theilweise Lähmung, Blasenkrankheit, Magen- und Eingeweidebeschwerden, Hämorrhoiden, Katarrh, Bronchitis, Lungenschwäche, chronischer Husten, Schwindsucht, Nervosität, Asthma, Frauenkrankheiten, Lendenweh, Hautkrankheiten, Skrofeln, Unreinigkeit des Blutes, allgemeine Schwäche und sonstige organische Gebrechen, u. s. w., werden geheilt, sind und bleiben geheilt.

Es macht keinen Unterschied wie Ihr jetziges Befinden oder, was Ihre Krankheit ist, ich werde Ihnen die Heilmittel zukommen lassen und frei in Ihre Hände geben. Dieselben werden von mir bezahlt und auf meine Kosten geliefert.

Diese Arzneien heilen.

Dieselben haben schon tausende Fälle geheilt—fast jede Krankheit—und heilen auch wirklich. Es giebt keine Ursache warum dieselben nicht Sie heilen—Sie gesund machen sollen—und Ihnen Gesundheit und Lebensfreude schenken werden!

Lassen Sie mich dieses für Sie thun—es Ihnen beweisen—Sie Leidender? Sind Sie bereit einem Meister der ärztlichen Kunst zu trauen, der nicht nur diesen Antrag macht sondern denselben auch publizirt und dann das Zeugnis und den Beweis der Wirksamkeit seiner Arzneien ohne daß es jemand anders als ihm selbst einen Heller kostet versucht?

Senden Sie mir Ihren Namen, Adresse und eine Beschreibung Ihres Zustandes und ich werde mein Möglichstes thun um jeden Zweifel den Sie an der Möglichkeit Ihrer Heilung durch den Gebrauch dieser Arzneien unterhalten oder unterhalten können zu beseitigen.

Lassen Sie sich durch mich gesund machen. Geben Sie mir Ihren Namen und sagen Sie mir wie Sie fühlen, und die Beweisbehandlung gehört Ihnen, auf meine Kosten. Keine Rechnungen oder derartiges—nichts anderes als mein wohlmeinend guter Wille und feste Zuversicht.

Dr. James W. Kidd,

Box 1005 Fort Wayne, Ind., U. S. A.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Januar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 86—87½c; Nr. 3, roth, 87—90¼; Nr. 2, hart, 84¼—86c; Nr. 3, hart, 82—84c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 87—88¼c; Nr. 2, Northern, 85—87½c; Nr. 3, Spring, 82—87½c.

Mais, Nr. 2, 43c; Nr. 2, weiß, 43—43½c; Nr. 2, gelb, 43—43½c; Nr. 3, 42½—42¾c; Nr. 3, weiß, 42½—42¾c; Nr. 3, gelb, 42¾—43c; Nr. 4, 41½—42c.

Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 32½—33¼c; Nr. 3, 30¾c; Nr. 3, weiß, 30¾—31¾c; Standard, 32—32½c.

Mehl. Winter-Patents, $4.60—$4.10 das Faß; „Straights“, $3.75—$3.85; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.65—$3.75; besondere Marken, $4.90.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Januar, 84¾c; Mai, 88⅜—88½c; Juli, 85—85⅛c.

Mais, Januar, 42c; Mai, 45⅞—45½c; Juli, 45⅞c.

Hafer, Januar, 30¾c; Mai, 32—32⅛c; Juli, 30½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.50; Mai, $7.67½—$7.70; Juli, $7.77½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $13.75; Mai, $14.12½.

Rippchen, Januar, $7.50; Mai, $7.62½—$7.65; Juli, $7.72½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum, Spirits	0.14
Gasolin (Ofen)	0.13¼
do., 72	0.14¼
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.73

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.80—$6.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.40—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$7.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.00—$8.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.00—$4.10.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.20—$5.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.95—$5.15; schwere gemischte Waare, $5.17½—$5.30; frische ausgesuchte, $5.15—$5.32½.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.25—$5.75; gute bis ausgesuchte „Culls“, $3.00—$4.00; gewöhnliche bis ausgesuchte „Lambs“, $7.00—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 73,490 Rinder, 4705 Kälber, 247,531 Schweine und 84,247 Schafe. Von hier verschickt wurden 30,482 Rinder, 370 Kälber, 54,096 Schweine und 13,443 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery“, extra, per Pfund	$	0.28
Nr. 1, per Pfund	0.21	—0.24
Nr. 2, per Pfund	0.18	—0.19½
„Cooleys“, per Pfund		0.23
Nr. 1, per Pfund	0.19	—0.20
Ladles, per Pfund	0.16½	—0.17
Packwaare, frisch, per Pfund	0.16	—0.16½
Kühlspeicher-Waare		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, das Pfund	0.11½	—0.11¾
„Daisies“, per Pfund		0.13
„Young America“, per Pfund		0.13
Schweizer, Drum, per Pfund		0.13¼
Limburger, per Pfund	0.10½	—0.11¼
Brick, per Pfund	0.12	—0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18	—0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)	0.18½	—0.19¼
Prima, 60 Prozent frische		0.21
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.22
Kühlspeicher-Waare		0.17

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	$	0.10½
„Springs“, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund		0.12
Geflügel (hergerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.10½	—0.11
„Springs“, das Pfund	0.10½	—0.11
Truthühner, das Pfund		0.17½
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Gänse, das Pfund		0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08¼
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½
Kaninchen, per Dutzend	0.75	—1.00
do., große weiße, das Dutzend		3.00
Bärenziemer, das Pfund	0.12	—0.12½
Ausgeweidete Hirsche, per Pfund	0.16	—0.18
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.09
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.09
Lachs, per Pfund		0.11
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.10
Flundern, per Pfund		0.07
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.10½
Mackerel, per Pfund		0.20
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Jonathans, per Faß	$3.50	—3.75
do., Greenings, per Faß	3.75	—4.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.75	—2.75
Orangen, Kalifornia, per Kiste	2.25	—2.85
Bananen, Jumbo, das Bündel		1.75
Kronsbeeren, per Faß		18.00
Erdbeeren, Florida, per Quart	0.50	—0.65
Kraut, per Kiste	1.40	—1.80
Kopfsalat, per Faß	2.00	—7.00
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.40	—0.45
Tomaten, per Kiste	2.00	—2.50
Rothe Rüben, per Sack	0.60	—0.75
Mohrrüben, hiesige, per Sack	0.65	—0.75
Sellerie, per Kiste	0.60	—1.00
Rüben, per Sack	0.75	—0.85
Rettige, Treibhaus, per Dutzend	0.20	—0.35
Meerrettig, das Bündel	0.65	—0.75
Gurken, per Dutzend	0.30	—1.50
Spinat, per Kübel	0.75	—0.85
Blumenkohl, per Kiste	2.00	—3.25
Kohlrabi, per Faß		4.00
Zwiebeln, per Bushel	0.40	—0.55
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiepe	3.50	—4.00
Trockene „Beans“, auserlesen	1.58	—1.60
do., minderwerthige Sorte	1.45	—1.50
Rothe Nierenbohnen	2.55	—2.65
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.55	—0.65
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00	—2.50

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schneider, Albert, 15 Tage; 396 W. Taylor Str.
Mager, Mary, 21 Tage; 611 Spaulding Ave.
Haaf, Herman H., 71 J.; 180 E. 41. Str.
Hopper, Charles, 6 J.; 220 W. 46. Str.
Thormeyer, Baby, 1 Tag; 10610 Avenue O.
Anton, Nikolaus, 62 J.; 165 Burling Str.
Sutter, Thomas, 11 J.; 859 N. Oakley Ave.
Becker, Anna, 51 J.; 1124 Armitage Ave.
Risler, Mabel, 29 Tage; 46 Crossing Str.
Kreutzer, Harold, 6 M.; 50 Bauwans Str.
Soper, Alfred, 62 J.; 84 Point Str.
Von Essbeck Mary Ann, 9 M.; 97 Arlington Place.
Seimetz, Frank, 1 J.; 5 Town Str.
Boaht, Frank, 45 J.; Presbyterian Hospital.
Lindrath, Hazel, 8 J.; 8414 Constance Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. Y. Broadman, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 3676—338 64. Place, $2000.
Walter S. Baldwin, 4 1½stöck. FrameCottages, 1508 bis 16 North Sacramento Ave., $9000.
E. Nelson, 1¼stöck. Farme Cottages, 1781 Thomas Str., $1700.
Oscar W. Anderson, 2 1-stöck. Brick Cottages, 147—149 Follansbee Str., $6000.
Peter Hill, 1-stöck. Frame Cottage, 2920 North Oakley Ave., $7000.
Peter Badeli, 1-stöck. Frame Cottage, 2417 Kensington Ave., $250.
Illinois Steel Company, 1-stöck. Stahlwerk, 82 und 83 Fuß und 200 Fuß östlich von Greenbay Str., $20,000.

— Unsere Feinde sollen wir lieben? O, wären wir erst so weit, daß wir unsere Freunde liebten!

— Das Zeugenfieber, das ist die neueste Krankheit. In Versicherungs- und politischen Kreisen tritt sie augenblicklich epidemisch auf.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Syrup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst-„Blutreinigungsmittel“, Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften, konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksamen medizinischen Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Syrup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mitteln experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber-, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts Sichereres und Zuverlässigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel.“

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuarts Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Goldene Jubelfeier.

Der Grütli-Verein blickt auf fünfzigjähriges Bestehen zurück.

Konzert am nächsten Sonntag.

Großes Fest-Programm unter Mitwirkung der Schweizer Sänger und Turner.—Der einzige noch lebende Mitbegründer als Ehrengast.—Geschichte des Vereins.

Am kommenden Sonntag wird der Grütli-Verein, die älteste und an Mitgliedern stärkste Vereinigung von Schweizern in Chicago, im Medinah-Tempel, Ecke Walton Place und Dearborn Avenue, sein goldenes Jubiläum feiern. Der Verein blickt auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück, er ist in den vergangenen fünfzig Jahren so manchem Kranken und Hilfsbedürftigen ein Trost und eine Stütze gewesen und hat bei Wittwen und Waisen manche Thräne getrocknet. Von jeher war er auch eine echte Pflegstätte des Schweizerthums und Schweizer Wesens in Chicago. Von schweizerisch-patriotischem Geiste getragen wird daher auch die Feier sein, die am kommenden Sonntag die Mitglieder und zahlreiche Gäste, darunter Abgesandte vieler auswärtiger Schweizervereine, froh vereinen wird. Als Ehrengast wird der einzige noch lebende Mitbegründer, Herr John Meier, ein Achtziger, zugegen sein, der sich noch großer geistiger und körperlicher Frische erfreut.

Die Feier besteht aus einem großen Konzert, zu welchem Herr Dr. C. Bertschinger ein charakteristisches Tonstück „Das Grütli“ geschaffen hat. Es wird unter seiner Leitung von einem aus 36 Mann bestehenden Orchester zu Gehör gebracht werden. Schweizer Gesangvereine und Turner werden mitwirken. Eine prächtige, mit schönen Bildern und einem von Herrn A. Frey künstlerisch entworfenen Titelblatt geschmückte Festschrift wird unter die Anwesenden zur Vertheilung gelangen.

Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Theil des Konzerts wird zur Darbringung der Glückwünsche der Vereins-Abordnungen benutzt werden und sicher allerlei hübsche Ueberraschungen bringen.

Am darauffolgenden Abend, Montag, wird dann der Grütli-Verein alle seine Gäste und Freunde in Brand's Halle bei einer gemüthlichen Unterhaltung bewirthen.

Die Leitung der Feier liegt in den Händen folgender Herren: Johannes Bodenmann, Festpräsident; Konsul A. Holinger, Ehrenpräsident; Bruno Buchmann, Sekretär; Kaspar Staub, Schatzmeister; Gottlieb Merz, Albert Sprunger, Vincenz Frei, Alb. Langenegger, A. Arn, G. Schmidt, G. Steiner, David Recher, Emil Althaus, Fritz Kaderli, Gottlieb Lehmann, Sam Blumer, Franz Kaderli, Alois Hunkeler und Sam Wirth. Es ist rathsam, sich beizeiten mit Eintrittskarten zu versehen, da die Nachfrage sehr groß ist und am Festabend keine Karten mehr abgegeben werden können. Das vollständige Programm des pünktlich um 7½ Uhr Abends beginnenden Konzertes besteht aus folgenden auserlesenen Nummern:

Erster Theil.

1 Ouvertüre, „Wilhelm Tell“ ... Rossini
Orchester.
2 Prolog zum Goldenen Jubiläum, Gedichtet und gesprochen von E. F. L. Gauß.
3 Des Schäfers Sonntagslied ... Kreutzer
Grütli Männerchor.
Dirigent E. Gutzwiller.
4 Begrüßungs-Ansprache,
Fest-Präsident Johannes Bodenmann.
5 Jubiläumschor ... Hirsch
(Gedicht von E. F. L. Gauß,)
Grütli Männerchor,
Dirigent E. Gutzwiller.
6 Fest-Rede ...
Konsul Arnold Holinger.
7 Heil Dir Helvetia ... Nationalhymne
Volkschor mit Orchester und Orgel.
Lebendes Bild: Helvetia und die 22 Kantone.
Schweizer Turnverein.

Zweiter Theil.

8 Ouvertüre, „Raymond“ ... Thomas
Orgel-Solo.
Hr. Geo. Kurzenknabe, Organist.
9 Sehnsucht ... Otto Loeb
Schweizer-Klub Sängerbund,
Dir. O. Gerasch.
10 D'r Ustig wott cho ...
Arr. von Dr. C. Bertschinger.
Orchester.
11 Wenig brauch' ich zum Leben ... Podbertsky
Schweizer Männerchor
Dirigent H. v. Oppen.
12 Intermezzo, „Cavalleria Rusticana“ ... Mascagni
Orchester.
13 Ossian ... Beschnitt
Grütli Männerchor, Dir. E. Gutzwiller.
14 Das Grütli,
Symphonisches Gedicht, komp. von Dr. C. Bertschinger. Orchester und Orgel unter Leitung des Komponisten.
Volkschor „Von ferne sei herzlich gegrüßet.“
Lebendes Bild: Der Rütlischwur.
Schweizer Turnverein.
15 O, mein Heimatland ... Baumgartner
Grütli Männerchor, Dir. E. Gutzwiller.
16 Leichte Kavallerie ... Suppé
Orgel-Solo.
Hr. Geo. Kurzenknabe, Organist.

Nachstehend in gedrängten Zügen eine Uebersicht über die Geschichte des Grütli-Vereins an der Hand der von Herrn Bruno Buchmann verfaßten Festschrift, die gelegentlich des goldenen Jubiläums erscheinen wird. Zu bemerken ist, daß diese geschichtliche Zusammenfassung keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, da bei dem großen Brande das Archiv des Vereins zerstört wurde, Herr Buchmann daher zumeist auf mündliche Ueberlieferung und das Gedächtniß der älteren Mitglieder angewiesen war.

Siedelten sich früh an.

Schon anfangs der fünfziger Jahre finden wir unter den Einwohnern von Chicago mehrere Schweizer. Die willkommene Kunde, daß in der damals zwar kaum 50,000 Seelen zählenden, aber rasch aufblühenden Stadt ein gutes Fortkommen warte, war bereits bis in die Gauen der alten Heimath gedrungen. Insbesondere brachten die Jahre 1852—1855 verhältnißmäßig viele Einwanderer und zwar aus den verschiedenen Kantonen wie Aargau, Luzern, Zürich, Bern, Solothurn, Wallis, Graubünden, St. Gallen u. s. w. Im letzteren Jahre tauchte zuerst der Gedanke auf, einen Schweizerverein zu gründen.

Die erste Zusammenkunft zum Zwecke einer Vereinsgründung fand im Herbste 1855 in der Wirthschaft eines Herrn Schoch an der N. Clark Str. statt. Leider gingen die Meinungen und Ansichten über die endgiltige Organisation zu weit auseinander. Die Versammlung vertagte sich, nachdem sie einen Ausschuß mit der Ausarbeitung eines provisorischenStatutenentwurfes betraut und eine weitere Sitzung auf den Neujahrstag 1856 anberaumt hatte. Dieser erste Januar 1856 ist der eigentliche historische Gründungs- und Tauftag des Grütlivereins von Chicago.

Nach langen Auseinandersetzungen wurde in dieser Versammlung die Gründung des „Grütli-Vereins“ beschlossen und der erste Vorstand wie folgt erwählt:

Präsident: Jakob Groß.
Vize-Präsident: J. Arnold Heer.
Schatzmeister: Johann Portmann.
Sekretär: J. G. Blatter.
Vize-Sekretär: F. Oppikofer.
Finanz-Komite: P. Birchmeier, J. Schoch und J. Pfister.

Die erste Konstitution besagte, daß bei einem Monatsbeitrage von 25 Cents ein wöchentliches Krankengeld von $3 vorgesehen, beim Tode eines Mitgliedes $30 an die Hinterbliebenen und beim Ableben der Frau eines Mitgliedes $20 für die Beerdigungskosten bezahlt werden sollte. Jeder einzelne hatte zudem noch einen Beitrag von 5 Cents per Monat zur Bildung eines Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen zu leisten.

Lebhaftes Leben pulsirte im Vereine während des ersten Jahres seines Bestehens. Am 14. April 1856 betheiligte er sich vollzählig an der Einweihung des deutschen Hauses an der Indiana und Wells Str. Ein prächtiges Vereinsbanner konnte schon im darauffolgenden Juli eingeweiht werden. Die Fahnenweihe fand im schattigen „Wrights Grove“ des jetzigen Lake View statt, und Abends vereinigte ein glänzender Ball in der alten North Market Halle nicht nur die Schweizer, sondern das ganze hiesige Deutschthum zu einer imposanten Schlußfeier. Das erste Jahr schloß ein am 31. Dezember abgehaltenes Stiftungsfest, welches einen großen Erfolg erzielte.

Schon in dieser Zeit versuchte der Grütli-Verein mit auswärtigen schweizerischen Gesellschaften in Verbindung zu treten und stand in Korrespondenz mit dem Unterstützungsverein Helvetia, St. Louis, Mo., Schweizerverein Louisville, Ky., Schweizerverein Cincinnati, Grütliverein Allegheny u. s. w.

Im Jahre 1858 gründeten die Grütlianer den ersten hiesigen schweizerischen Gesangverein unter dem Namen „Helvetia Harmonie“. Einer langen Lebensdauer erfreute sich aber diese „Harmonie“ nicht, sie entschlief nach sehr kurzer Zeit eines sanften Todes.

Schweizer im Bürgerkrieg.

Während des Bürgerkrieges finden wir mehrere Grütlianer in den Reihen der Unionskämpfer. Mit patriotischer Begeisterung ergriffen sie die Waffen, um ihr Gut und Blut für die Prinzipien des Adoptivvaterlandes einzusetzen. Einer dieser Helden, Ph. Wys (Weiß?), fand den Tod auf dem Felde der Ehre, und es begleitete ihn der Grütliverein zu der letzten Ruhe.

Die Periode 1861 bis 1865 kann für den Verein eine kritische genannt werden. In den Krieg gezogene Mitglieder befreite ein Vereinsbeschluß von den Beiträgen, die Zurückgebliebenen, mit Arbeit überhäuft, besuchten die Sitzungen immer seltener. In einer, durch diese Umstände schwach besuchten, Generalversammlung geschah es, daß die wenigen Anwesenden einen provisorischen und ausschließlich aus Bürgern von Würenlingen, Kanton Aargau, zusammengesetzten Vorstand bestellen mußten. Darunter Paul Birchmeier, Vater, mit seinen zwei Söhnen Jos. Paul und Coelestin, ferner John Meier und Fritz Merki. Diese wackeren Männer ließen aber in den Stunden der Noth den Muth nicht sinken und hielten trotz der Ungunst der Verhältnisse die Fahne desGrütlivereins unentwegt hoch. Bald nach dem Bürgerkriege entstand wieder ein, fast ausschließlich aus Grütlianern bestehender, Gesangverein unter dem Namen „Schweizerbund“, von dessen einstigen Gründern heute nur noch Gottlieb Merz am Leben ist. An der Spitze des vollzählig vertretenen Grütlivereins, die Mitgliederzahl hatte inzwischen wieder stark zugenommen, marschirte dieser Männerchor am 10. Mai 1865 hinter der Bahre des großen Märtyrer-Präsidenten Abraham Lincoln und widmete dem entschlafenen Patrioten ein Grablied.

Gleichen Jahres entsendet der Grütli-Verein einen Delegaten, und zwar Abraham Stüdli, zu der Konvention schweizerischer Vereine nach Cincinnati, woselbst dann der Nordamerikanische Grütlibund ins' Leben gerufen wurde.

Vier Jahre später (1869) ändert der vorhin erwähnte Gesangverein seinen Namen, und es entsteht der noch heute angesehene und lebenskräftige „Schweizer Männerchor“.

Durch ein allegorisches Bild bei dem im Frühling 1871 stattgefundenen größten und schönsten Umzug, den Chicago je gesehen hatte, zu Ehren des deutsch-französischen Friedensschlusses erwarb sich der Grütliverein ganz besonders ehrende Anerkennung.

Die furchtbare im Oktober 1871 Chicago heimsuchende Brandkatastrophe wurde auch dem Grütliverein verhängnißvoll. Zweidrittel der Mitglieder verloren Hab und Gut. Das Versammlungslokal in dem deutschen Hause wurde ein Raub der Flammen. Die Bücher, Schriften, wie alles andere Inventar verbrannten. Die Grütli-Fahne aber entrissen Konrad Werner und Jakob Jost dem drohenden Elemente. Mit der Gefahr des eigenen Lebens drangen sie muthig in das von einem Feuermeer umzingelte Gebäude und retteten das Banner, das noch heute diese That der Nachwelt verkündet.

Die gewaltige Finanzkrisis 1873—1875 schädigte den Verein empfindlich. Das ganze bei den vertrachten Banken hinterlegte Baargeld ging verloren. Am 26. Juli 1876 beging der Grütliverein gemeinsam mit dem Schweizer Männerchor in Wrights Grove die Centennial-Feier der Nordamerikanischen Republik und zugleich den 400. Gedenktag der Schlacht bei Murten, und zwar wurde diese Feier mit einem großartigen kostümirten Umzug eröffnet.

Die nachfolgende Periode 1876—1881 zeigte sich dem Vereine günstig, er wuchs langsam an und blieb vor größeren Kalamitäten verschont.

Die Mitgliederzahl nahm auch in den Jahren 1881—1886 zu, besonders durch den belebenden Einfluß der in jener entstandenen Gesangssektion „Grütli Männerchor“, die sich später mit dem „Schweizer Männerchor“ vereinigte.

Den fünfhundertsten Jahrestag der Schlacht bei Sempach feierten die beiden Bundesvereine (1886) gemeinschaftlich.

Im Juli 1888 ehrte der Grütliverein seinen Gründer Coelestin Birchmeier, der 25 Jahre lang ununterbrochen dem Vorstande angehört hatte, durch die Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms.

Wird Bundesvorstand.

Eine große Auszeichnung für den Grütliverein von Chicago war es, als er im Jahre 1889 zum Bundesvorstand bestimmt wurde. Leider sollte ihm diese hohe Ehre sehr bald zum schweren Verhängnisse werden. Zwei unwürdige, vom Verein gewählte Bundesbeamte mißbrauchten das in sie gesetzte Vertrauen und veruntreu-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Der kleine Doktor in Ihrer Westentasche

Sehen Sie die unten abgebildete dünne, rund-eckige, emaillirte Schachtel! In Ihrer Tasche getragen bedeutet sie Gesundheits-Versicherung.

Sie enthält sechs Candy Tablets von angenehmem Geschmack, fast so angenehm wie Chocolade.

Jedes Tablet ist eine wirksame Dosis Cascarets, welche wie Bewegung wirken auf die Eingeweide und Leber.

* * *

Sie führen nicht ab, schwächen nicht und verursachen keine Uebelkeit.

Weil es keine „Gallentreiber“ sind wie Salze, Sodium, Calomel, Jalap, Senna, und kein Mineralwasser.

Diese vergeuden Verdauungssäfte des Systems, die morgen gebraucht werden, indem sie heute die Eingeweide ausspülen.

* * *

Noch sind sie wie Ricinusöl, Glycerin, oder andere ölige Abführmittel, die einfach die Gedärme einölen zur Beförderung der zu dieser Zeit darin vorhandenen Nahrung.

Diese Nothfallmittel lindern die augenblicklichen Leiden, aber sie beseitigen die Ursache nicht.

Dieselben Leiden kommen darum immer wieder, bis ihre Ursache dauernd entfernt ist.

Die hauptsächliche Ursache von Verstopfung und Unverdaulichkeit ist eine Schwäche der Muskeln, welche die Eingeweide und Gedärme zusammenziehen.

Cascarets sind für die Eingeweide-Muskeln was Massage und kalte Bäder für die athletischen Muskeln sind.

Showing size of "Vest Pocket" Cascaret Box compared to Watch.

Sie regen die Eingeweide-Muskeln an zum Zusammenziehen, Ausweiten und zum Ausdrücken der Verdauungssäfte aus der genossenen Nahrung.

Cascarets thun dies natürlich, ohne Abführen oder Unbequemlichkeit.

Sie helfen den Eingeweiden und der Leber nicht in solcher Weise, um sie in Zukunft abhängig zu machen von ähnlicher Hilfe.

Darum kann bei Cascarets die Dosis jedes nachfolgende Mal vermindert werden, anstatt sie zu vergrößern wie es bei allen nachfolgenden Dosen anderer Abführungsmittel der Fall ist.

* * *

Cascarets wirken wie Bewegung.

Wenn in Ihrer Westentasche getragen (oder in der Börse der Damen), und gegessen wenn Sie denken daß Sie eins nöthig haben, werden Sie keinen Tag leiden an den gewöhnligen Uebeln des Lebens.

* * *

Denn fast alle diese Uebel beginnen in den Eingeweiden, und theilweise Verstopfung ebnet den Weg für alle anderen Krankheiten.

„Westentasche“ Schachtel 10 Cents.

Achten Sie darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company, und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC.“

* * *

☞ Frei für unsere Freunde!

Wir wünschen unseren Freunden eine hübsche, goldplattirte Bonbon-Schachtel, französischen Dessins in hart emaillirten Farben zu senden. Es ist eine Zierde des Toilette-Tisches. Zehn Cents in Marken werden gefordert als Maßgabe guten Glaubens und zur Deckung der Kosten von Cascarets, mit welchen dieses reizende Schmuckstück gefüllt ist.

Schreiben Sie heute, diese Zeitung erwähnend. Man adressire: Sterling Remedy Company, Chicago oder New York. 715 G

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Talisman."
Colonial. — „The Ham Tree".
Studebaker. — „Prince of Pilsen."
Illinois. — „The Marriage of William Ashe."
Garrick. — „Monna Vanna."
Grand Opera House. — „The Wizard of Oz."
Chicago Opera House. — „His Honor the Mayor."
Bush Temple. — „Graustark."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

leisten können. Die Trinity-Mitglieder, welche der „ersten" Gemeinde nur geringen Besitzstand zubrachten, haben bei dieser Gelegenheit nicht viel zu sagen.

* * *

Dieser „geschichtliche" Werth ist von Interesse auch für die Kirchengeschichte Chicagos, besonders soweit die vier ersten Kirchen in der unteren Stadt in Frage kommen. Diese vier sind die katholische St. Mary's, die älteste Kirche der Stadt, welche zuerst, im Jahre 1833, an der Südwest-Ecke der State und Lake Str. erbaut wurde; die erste Presbyterianer-Kirche aus demselben Jahre, an der Südwest-Ecke der Clark und Lake Str.; die erste Methodisten-Kirche, und die erste Unitarier-Kirche aus dem Jahre 1840.

Mit der Ausnahme der Methodisten-Gemeinde bezahlten diese Gemeinden für ihre betreffenden Bauplätze, und sie hatten daher auch keine Schwierigkeiten wie ihre methodistischen Brüder im Herrn. Die damaligen Kaufpreise und jetzigen Werthe sind in jeder Beziehung interessant. Die katholische St. Mary's Gemeinde bezahlte im Jahre 1838, als die Kirche von der Ecke der Michigan Ave. und Madison Str., dem zweiten Platz, nach der Ecke der Wabash Ave. und Madison Str. verlegt wurde, für 79 bei 180 Fuß an dem letzteren Platz $1,500. Das Land ist jetzt unter Grundpacht zu Otto Young nach der Rate von $865,415.

Die erste Presbyterianer-Gemeinde ging von der Ecke der Lake und State Str. im folgenden Jahre nach der Ecke der Clark und Washington Str., der Methodisten-Kirche gegenüber; dann nach Wabash Ave., südlich von Van Buren Str., dann nach dem Platz, auf welchem jetzt das Chamber of Commerce-Gebäude steht, und befindet sich jetzt an der 31. Str. und Forestville Ave. Von diesen Lagen ist nur der Preis bekannt, welcher für die Ecke der Washington und LaSalle Str., 113 bei 181 Fuß, im Jahre 1857 bezahlt wurde, nämlich $15,000. Das Land ist heute, ohne Gebäude, $750,000 werth.

Die Unitarier bezahlten für die erste Lage ihrer Kirche, 80 bei 180 Fuß, Nr. 87—89 Washington Str., $500. Die östliche Hälfte dieses Grundstücks wird jetzt von der U. S. Expreß Co. benutzt und hat einen Werth von $240,000, so daß das gesammte Grundstück, natürlich nur das Land allein, einen Werth von $480,000 repräsentirt.

Diese kurzen Angaben bilden eine interessante Illustration zu dem Steigen der Grundwerthe in Chicago, wenigstens soweit die untere Stadt in Frage kommt. Daß im Falle der ersten Methodisten-Kirche die moderne Entwickelung des betreffenden Grundstücks nicht allein eine höchst wünschenswerthe sondern auch voraussichtlich eine sehr profitable sein würde, läßt sich nicht bestreiten, denn Werthe an der Clark Str. haben sich in neuester Zeit, seit den Verschiebungen in der Lage mehrerer Banken, ganz bedeutend gehoben, ob aber die im Wege stehenden juridischen Bedenken erfolgreich gehoben werden können, ist eine andere Frage, auf deren Lösung man recht begierig sein kann.

* * *

Soweit der Geschäftsumfang der verflossenen Woche in Frage kommt waren die Abschlüsse in zentralen und Fabrikliegenschaften sehr beschränkt, dagegen war das Geschäft in Flats und Apartments bedeutender als seit mehreren Monaten. In den letzteren Fällen waren die Käufer vielfach Privatpersonen, denen nicht an Spekulation sondern an Kapitalanlage gelegen wäre. Im Ganzen war der Umsatz größer als seit langer Zeit. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellte sich wie folgt:

Letzte Woche	548	$3,271,640
Vorhergehende Woche	476	2,448,945
1905	456	1,753,924
1904	396	1,920,582
1903	510	2,614,691
1902	423	2,120,376
1901	402	1,582,656

Wm. V. Kelley kaufte von den in Boston wohnenden Besitzern die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Madison und Market Str., 201 bei 190 Fuß mit sechsstöckigem Fabrikgebäude, als Central Union Block bekannt, zu einem noch nicht genannten Preis. Das Land ist einem im Jahre 1921 ablaufenden Grundpachtvertrag unterworfen, und die Grundrente beträgt $12,500 per Jahr bis zum Jahre 1911 und $15,000 für den Rest des Termins.

Das frühere Wohnhaus von M. C. McDonald mit 100 bei 148 Fuß an der Nordost-Ecke von Ashland Ave. und Harrison Str. wurde für $24,000 an Dr. Henry Lindlahr verkauft. Das Gebäude soll in ein osteopathisches Hospital umgewandelt werden.

Der schon früher erwähnte Verkauf des Quick-Komplexes, 163 Acres an Lake Str. und Harlem und Lathrop Ave., an Edmund A. Cummings, Henry G. Foreman und J. Nelson Vance ist registrirt worden. Die beiden erstgenannten Käufer sind Mitglieder der Grundeigenthums-Börse und gehören zu den eifrigsten Befürwortern der „Forest Reserve". Der Verkauf war in erster Linie an Philip H. Gray, einem Angestellten der Firma E. A. Cummings & Co.

Erzbischof Quigley kaufte im Namen der katholischen Diözese ein 76 bei 100 Fuß messendes Grundstück an der Nordost-Ecke von Jackson Blvd. und Kedzie Ave. für $30,000.

Ein 100 bei 200 Fuß messender Bauplatz an Drexel Blvd., südlich von 49. Str., wurde für $32,000 an Aaron E. Nußbaum verkauft. Der Käufer wird dort ein prachtvolles Wohnhaus errichten, dessen Kosten auf $100,000 angegeben werden.

Unter den wichtigeren Verkäufen von Flats und Apartments befanden sich die folgenden: Dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 113 bei 121 Fuß an der Südost-Ecke von Ada und W. Lake Str., $42,500; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 45 bei 100 Fuß, 178—180 N. Clark Str., $25,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 136 bei 84 Fuß an der Südost-Ecke von Kendall und W. Polk Str., $20,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 113 bei 160 Fuß an 63. Str., östlich von Greenwood Ave., $22,650; dreistöckiges Flat mit 50 bei 150 Fuß an Jefferson Ave., südlich von 55. Str., $22,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 161 Fuß an Michigan Ave., südlich von 51. Str., $20,000; zweistöckiges Store- und Flatgebäude mit 127 bei 93 Fuß an der Südost-Ecke von State und 21. Str., $37,500, wovon $23,000 für drei Jahre zu 5 Prozent als Hypothek verblieben; dreistöckiges Store-, Flat- und Hallengebäude mit 45 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Wentworth Ave. und 31. Str., $54,000; dreistöckiges Flat mit 12 Wohnungen an der Südost-Ecke von Sheridan Road und Wilton Ave., $45,000; dreistöckiges Flat mit sechs Wohnungen, 4349—51 Prairie Ave., $31,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 146 Fuß an Magnolia Ave., nördlich von Sunnyside Ave., $28,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt waren mehrere größere Abschlüsse zu verzeichnen, welche den Gesammtumsatz auf eine bedeutende Höhe brachten. An dem Charakter des Marktes hat sich seit dem letzten Berichte nichts geändert, und Gelder werden im Ueberfluß zu annehmbaren Zinsen geboten. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	379	$2,412,691
Vorhergehende Woche	302	2,767,335
1905	363	2,839,992
1904	379	769,435
1903	358	1,686,842
1902	285	1,370,432
1901	242	1,455,846

Das Konsortium, welchem das National Life Gebäude, 157—163 LaSalle Str., nebst dem 89 bei 170 Fuß messendem Land gehört, hat auf die Liegenschaft eine Hypothek zum Betrage von $1,000,000 aufgenommen, um die bestehende Belastung zu refundiren. Diese Hypothek ist in der Form von 1000 Bonds, die im Jahre 1920 fällig sind und 4 Prozent Zinsen tragen. Die Bonds können an jedem Zinstage vor dem Verfall eingelöst werden, in welchem Falle ein Aufgeld von 5 Prozent bezahlt werden muß. Die Sicherheit hat einen Werth von $2,500,000.

Der bekannte Blaine Komplex, von der N. Clark Str., Belden und Webster Ave. begrenzt, welcher als Theilzahlung bei dem Verkauf des Lees-Gebäudes, 147—153 Fifth Ave., diente, ist Sicherheit in einer Hypothek von $200,000 für 5 Jahre zu 5 Proz. Der Werth der Sicherheit wird auf $300,000 geschätzt.

Eine Privat-Hypothekenbank machte die folgenden größeren Darlehen für Bauzwecke: $40,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 76 bei 204 Fuß an Lake Ave., südlich von 48. Str., mit Avemere-Apartments; $40,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 100 bei 128 Fuß an der Nordwestecke von Calumet Ave. und 48. Str., mit neuem Apartment; $80,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 280 bei 125 Fuß an der Nordostecke von Jackson Park Terrace und Jefferson Ave., mit Apartment.

Die Provident Life machte ein Darlehen von $35,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 282 bei 221 Fuß an der Südwestecke von Pine Grove und Irving Park Ave., mit Wohnhaus.

Die Massachusetts Mutual übernahm eine Hypothek von $140,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf die Liegenschaft der Durand-Kasper Co., 210 bei 147 Fuß an der Südwestecke von W. Lake und Union Str. mit achtstöckigem Geschäftshaus.

Herr und Frau Preston Gibson gaben eine Hypothek von $30,000 für vier Jahre zu 4 Prozent auf den Antheil der Frau Gibson an dem Nachlaß von Henry Field. Der Fall erregte beträchtliches Aufsehen wegen der gesellschaftlichen Stellung der Parteien. Frau Gibson ist eine Tochter des verstorbenen Henry Field, einem Bruder von Marshall Field, und der Nachlaß, welcher unter anderem auch die Nordostecke der Clark und Adams Str. einschließt, wird auf nahezu $1,000,000 geschätzt. Die Hypothek ist zu Gunsten der Verwalter des Field Nachlasses, Frau Florence Lathrop Page, Marshall Field und Bryan Lathrop, und soll Anleihen zum Betrage der Hypothek decken. Der Unterschied zwischen der Belastung und dem Werthe der Sicherheit ist so groß, daß das Aufsehen wohl berechtigt ist.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für die im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	42	$ 359,250
Südwestseite	8	189,600
Nordseite	10	39,600
Nordwestseite	23	69,650
Zusammen	83	$ 658,100
Vorhergehende Woche	60	567,700
1905	77	641,350
1904	74	1,158,400
1903	27	151,200
1902	78	301,150
1901	72	367,650

Mit dem angeblichen Neubau für die Firma A. M. Rothschild & Co. an der State Str. hat es vorläufig noch gute Wege, trotzdem das Gerücht, daß die Firma das erforderliche Land erworben habe, wiederum auftaucht. Der Bau, welcher schließlich etwa $2,500,000 kosten würde, ist längst in Aussicht genommen, wird aber nur dann ausgeführt werden, wenn das Grundstück an der Südostecke von State und Jackson Str. zu annehmbarem Preise erworben werden kann. Dies gehört dem Nachlasse von Levi Z. Leiter, dem auch das von Siegel, Cooper & Co. benutzte Grundstück gehört, und die Leiter-Leute verlangen etwa das Doppelte des wirklichen Werthes. Der letztere beziffert sich auf $527,630, nach der Steuereinschätzung, und es heißt, daß die Besitzer $1,000,000 verlangen. Auf dieses Verlangen wollen aber die Besitzer der Firma nicht eingehen, und daher wird aus dem großen Neubau vorläufig nichts.

Die große Eisenfirma Kelley, Maus & Co. hat einen Bauplatz von 1,500 Fuß Straßenfront an der Südostecke von Blue Island und Ashland Ave. gekauft und beabsichtigt den Bau eines kolossalen Lagerhauses. Das Land stößt an einen der Kanäle im Holzlager-Bezirk und bietet daher ausgezeichnete Transportations-Gelegenheit.

Im Central Manufacturing Distrikt soll an der Nordwestecke von Morgan und 37. Str. ein vierstöckiges Lagerhaus, 60 bei 300 Fuß, für Strauß & Schramm erbaut werden, dessen Kosten auf $60,000 veranschlagt sind.

Im Felde der Bauspekulation ist es aus bereits früher angegebenen Gründen sehr flau, und bis jetzt haben sich noch keine Anzeichen gezeigt, daß die Baumaterialien-Firmen von ihrem hohen Rosse herunterkommen wollen. Bis dies letztere der Fall ist, wird es mit spekulativen Bauten ziemlich schwach aussehen. Für die folgenden Flats und Apartments wurden während der Woche die Kontrakte vergeben: Drei dreistöckige Gebäude an der Sheffield Ave. und Addison Str. und Wellington und N. Halsted Str., $51,000; drei Gebäude an der Nordwestecke der Perry Str. und Montrose Blvd., $53,000; dreistöckiges Gebäude an der Nordwestecke der Waveland Ave. und Osgood Str., $24,000; dreistöckiges Gebäude an der Ecke des Sheridan Drive und Hollywood Avenue, $25,000.

Relic House.

Die Franz Reilhofer'sche Tyroler Truppe, seit längerer Zeit in Chicago bekannt und beliebt, gibt heute im Relic House zwei Konzerte. Der flotte „Tölzer Schützenmarsch", ein Quartett, wird das Nachmittags-Programm einleiten, das u. a. ein Streichzithersolo von Franz Reilhofer, ein Altsolo von Frl. Randl und eine Anzahl hübscher Duette und Quartette umfaßt. Die Zusammenstellung von Jodelgesängen, Soli, Duetten u. s. w. für den Abend ist nicht minder verlockend; der Dachstein-Marsch, ein Potpourri amerikanischer Lieder, ein Xylophon-Duett, das Jodlerquartett: „Morgens im Gebirg" und die humoristische Szene „Die Privatschule", ausgeführt von Franzl und Kathl, mögen daraus erwähnt werden.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frank Helwig, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 859 Oakdale Avenue, $1800.
Frank Lundsen, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 932 Winona Ave., $4000.
Chales Lindblad, 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 936 Winona Ave., $4000.
Semet-Solvay Co., 1-stöck. Backstein Waschhaus, 112. Str. und Torrence Ave., $1700.
Semet-Solvay Co., 1-stöck. Frame Shop, 112. Str. und Torrence Ave., $1100.
Haas & Helbrig, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, 9226 28 Chauncey Ave., $1500.
Frau M. A. Stephenson, zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 416—418 62. Place, $11,000.
Alfred Hallgren, 1½-stöck. Backstein Cottage, 5631 Emerald Ave., $2800.
Alfred Hallgren, 1-stöckige Backstein Cottage, 5629 Emerald Avenue, $2500.
M. Brownstein, 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, 93 Solon Place, $5500.
Ruben Miller, 3-stöck. Backstein Lagerhaus, 64—66 Clinton Str., $26,000.
John Lendusky, 1-stöck. Backstein Laden- und Wohngebäude, 1489 St. Louis Ave., $2400.
Stephen & Kay, 1-stöck. Frame Lagerhaus, 10,126—28 Vincennes Road, $1000.
Joseph Schaefer, 2-stöck. Backstein Apartments, 1042—44 West 67. Str., $7000.
Louis Pasal, zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, 7654—58 Emerald Ave., $10,000.
William Witt, 2-stöck. Frame Flatgebäude, 1655—57 Nord Kedzie Ave., $5500.
Illinois Feld Co., 1½-stöck. Backstein Kesselhäuser 132—165 West Grace Str., $1300.
William Springer, 2-stöck. Backstein Apartments, 519—623 West North Ave., $6500.
Albert Wißner, drei 1½-stöckige Frame-Cottages, 1903—05—07 Drake Ave., $3600.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Nicholas Woodman, Gertrude Brandsma, 21, 17.
Jan Wagrzyn, Rozalya Koscijska, 26, 22.
John Sagar, Antonina Dvorak, 28, 22.
Frank Czaja, Agnieska Rapaska, 24, 22.
Aleksander Barssewicz, Kasimira Przeczniewska, 24, 20.
Jan Wojcik, Katarzyna Zabska, 26, 24.
Jozef Jagelsky, Antoszke Wanilosta, 22, 19.
John Begus, Rosie Totzke, 23, 19.
Henry A. Broad, Celia Katz, 35, 21.
Stefan Nemec, Maria Koftal, 25, 21.
Wojciech Japa, Wiktorija Sadowski, 28, 23.
Wojciech Frankczek, Rozalia Pietron, 24, 23.
Pawel Gogola, Katarzyna Wojcik, 22, 21.
Alfred Bein, Annette Großman, 30, 22.
Benjamin M. Savitt, Lillie Haber, 28, 21.
Ralph Petit, Mary Donahue, 21, 19.
August F. Dieck, Jennie Dietta, 25, 21.
Theodor Hanson, Anna Johnson, 31, 26.
Charley Hinse, Mary Malzon, 27, 24.
Oscar M. Mattison, Amelia Storing, 27, 19.
August Swanson, Hannah Domey, 27, 19.
Rokas Szidlauskas, Waleria Kenstarigaite, 33, 27.
Ludwig Wojnarowski, Anna Kwiatkowska, 26, 27.
Herman Bijan, Helen Duckwicz, 36, 33.
Arthur E. Reid, Clara Bartenbach, 23, 23.
Stanislaw Lenmeste, Zofeja Lenkoska, 27, 18.
Roman Krolik, Rozalia Matuszek, 28, 22.
Edward O. Schultz, Margaret M. Whelan, 22, 22.
Harry Greenberg, Dora Barnett, 26, 26.
Frank Nowobielski, Wiktorija Grejek, 28, 24.
Rosario Sodaro, Providenza Deipenza, 25, 18.
Felix Kubiak, Stanislaw Deleska, 22, 19.
Henry A. Pool, May W. Spoor, 39, 40.
Joseph Dombrowski, Zofia Mara, 28, 20.
Frank Dubanski, Apolinia Tramer, 36, 25.
Robert M. Robertson, Mabel E. Wayman, 54, 24.
Maxwell Reid, Grace Miller, 36, 24.
Jacob Leckoretzky, Ida Wiengart, 50, 45.
Tomas Moztus, Julianna Jezaiti, 33, 25.
Elmer B. Hoadley, Olive J. French, 21, 18.
John Mzaurkiewicz, Frances Thyle, 24, 22.
Nicholas Maeise, Clara Koenig, 53, 54.
Charles Gardner Heblp, Anna Holm, 29, 26.
Abraham Cohn, Rose Neumann, 24, 21.
Hermann Großmann, Meta Ritter, 21, 18.
Edward Rigoll, Louise Morlock, 24, 19.
Piotr Gorecki, Mary Kowalska, 23, 20.
August Heuser, Flora Pretzel, 39, 32.
William P. Everingham jr., Jennie M. Murphy, 29, 22.
Charles A. Powers, Bessie Gley, 24, 22.
Jozef Karolancz, Martha Pierdziack, 22, 20.
Michael J. Gierat, Anna Mikcosz, 27, 20.
George Frank, Mary Slauf, 29, 27.
Stanislaus Pietroski, Anna Cherlowski, 48, 39.
Miles Cerry, Elizabeth Payne, 32, 35.
Frank Klauzek, Maria Vejida, 26, 20.
Fred W. Johns, Ethel M. Arentz, 28, 22.
John J. McWilliams, Nellie B. O'Brien, 38, 30.
Alfred Eckland, Dagmar Gronholm, 26, 25.
Andrzy Niebamidlek, Katarzyna Burdelska, 32, 32.
George J. Hengle, Annie Luttner, 21, 18.
John Radowic, Kazimiros Geddilaiti, 27, 20.
Jozef Grabiac, Anna Posdol, 24, 18.
Otto Fritz, Jean S. Taylor, 25, 19.
John Victor, Emilie Brucha, 22, 21.
John C. Flenk, Rose L. Galbraith, 24, 23.
Jan Gibula, Rozalia Projbis, 32, 22.
Harry L. Bere, Clara H. Camphouie, 29, 20.
Edward C. Hurley, Jennie Cora, 22, 22.
Tomas Bachavik, Genovefa Wavra, 25, 22.
Stefan Pelencak, Anna Stavik, 33, 26.
Teodor Kaminicki, Maryanna Gutz, 23, 20.
Olof Shogren, Elen Johnson, 27, 22.
Matej J. Kaspar, Mary Kozojed, 24, 18.
Jozef Gorz, Teresia Wlotacek.
Ignaci Dawidcik, Stanislawa Szymanska, 25, 19.
Peter Vanderplon, Jennie Mustard, 24, 19.
Louis Heudell, Mary A. Decker, 26, 24.
Christ Howser, Margaretha Weber, 25, 19.
Charles G. Holmes, Lulu Tongue, 56, 46.
Lino Gentile, Anna Dezi, 30, 26.
William J. Richter, Anna M. Burke, 22, 20.
Josef Tucar, Mary Allcks, 22, 19.
Johannes Frederiksen, Julia Thompson, 29, 32.
Samuel F. Robb, Anna M. Wegner, 24, 24.
Julius Bokor, Julianne Kutiiar, 36, 22.
Charles Mickelson, Irene McGovern, 21, 30.
John W. Hutsell, Jennie Preene, 31, 24.
Francis B. Pierce, Mary F. Wilcox, 39, 36.
Marcon Krawiec, Katie Bieszczat, 21, 19.
William W. Warner, Margaret Morton, 21, 18.
John Ochol, Honorata Jakuloska, 22, 20.
Francesco Tisitillo, Jufia Passarelli, 24, 31.
Harry Lundell, Augusta Sophia Olson, 23, 26.
John Wahbonda, Magda Gawnn, 27, 19.
Stanislaw Rodzinkiewicz, Maryanna Yagorska, 23, 18.
Joseph R. Consigny, Esther Nelson, 26, 26.
Edward Forrsyk, Helen Cartha, 45, 27.
Alexander Napoli, Teressa Adnecci, 21, 18.
Michael Malecki, Frances Zwicks, 28, 23.
John C. Brown, Violet Estelle Harte, 31, 25.
Joseph Cowell, Mary A. O'Neil, 29, 23.
Chester G. Meyer, Annie Kirkland, 21, 18.
Stanislaw Naporkim, Maryanna Hernada, 26, 19.
Andrzyn Bialas, Zofija Kosacka, 24, 20.
John Henrick, Helena Caja, 24, 20.
Andrew Nelson, Mary Drennan, 23, 21.
Arthur C. White, Mary L. Smith, 26, 28.
Joseph L. Bose, Lucy B. Gilvin, 35, 38.
Charles E. Shepard, Sophia Kutsmaul, 32, 31

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

2930 Union Ave., 24 bei 121; J. Drugen an Ignatz und Annie Kotrba, $2300.
Vernon Ave., 67 F. nördl. von 31. Str., Ostfront, 25 bei 115; W. L. DeBeck an Wm. A. Ludlow, $13,000.
6539 Ellis Ave., 25 bei 125; Frau Margaret O. Collins an Frank W. Osmun, $5050.
Forrestville Ave., 110 F. nördl. von 46. Str., Westfront, 50 bei 120; G. L. Sollitt an Chas. S. Ullmann, $7500.
Merrill Ave., Nordostecke 73. Str., Westfront, 40 bei 125; J. A. Wall an Abbie A. Wall, $6500.
Michigan Ave., 408 F. südl. von 51. Str., Westfront, 50 bei 161½; Frau Susan Eastland an John A. Power, $20,000.
Washington Heights, Lot 4 oder Lot 6, Block 5; E. Rich an Wm. H. Chaplin, $3400.
Halsted Str., 273 F. nördl. von 68., Westfront, 25 bei 125; A. D. Murray an Mary Evans, $1250.
Winchester Ave., Nordostecke 84. Str., Westfront, 57 bei 124; T. Goldsmith u. And., durch den M. in Ch., an die Continental National Bank, $1333.
Assessor's Div'n., Lot 17, Resub., Block 2, nordw. 8, 39, 14; B. N. Brekke an Adam Starzyk, $2375.
S. 41. Court, 50 F. nördl. von 13. Str., 50 bei 125; S. E. Groß an Wm. O. Robinson, $6000.
Central Park Ave., 84 F. nördl. von 24. Str., Westfront, 37½ bei 125; M. King u. And. an John O. Hobbs, $3900.
Clark Ave., 279 F. nördl. von Madison Str., Ostfront, 35 bei 125; Wm. S. Warren an John R. Lyman, $5200.
Dobyns Str., 140 F. westl. von Waller, Südfront, 24 bei 107; A. Gittelsohn an Katherine F. Maun u. And., $4000.
14. Place, Nordostecke Throop Str., Südfront, 24 bei 124; Isaih Klein an Louis und Mary J. Bornstein, $3500.
Süd 43. Ave., 166 F. südl. von Park Ave., Ostfront, 25 bei 126; F. S. Tyrrell an Joseph Gibbons, $3100.
Nord 51. Court, 200 F. nördl. von Superior Str., Ostfront, 34 bei 125; W. H. Groat an Fredk. W. Dreckman, $2600.
Süd 52. Ave., 118 F. südl. von Park Ave., Westfront, 24 bei 125; E. C. Warner an J. Arnold Scudder, $6500.
Fulton Str., zwischen Homan und St. Louis Ave., Südfront, 45 bei 150; H. S. Brackett an Ida W. Brown, $4000.
Fulton Str., 223 F. westl. von Albany Ave., Nordfront, 24 bei 137; Charles H. Hutchins an Sarah J. Curlen, $3500.
Haddon Ave., 125 F. westl. von Washtenaw Ave., Südfront, 25 bei 120; C. Christiansen an Gerhard Torgerson, $3000.
Haddon Ave., 167 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 24 bei 120; M. Siefkens an Marie Siefkens, $6700.
Hamlin Ave., 325 F. südl. von 18. Str., Westfr., 25 bei 116; Joseph Johnston an Bruno H. und Rose M. Baumgart, $2200.
Hamlin Ave., 275 F. südl. von 18. Str., Westfront, 25 bei 125; J. Lorimer an Emma A. Jelinski, $6200.
Henry Str., 161 F. westl. von Franklin Ave., Nordfront, 37½ bei 119; Micajah H. Elliott an Frank L. und Isabel Race, $2500.
Homer Str., 225 F. westl. von Rockwell, Nordfront, 25 bei 125; H. R. Tyson an Katherina Breidert, $2900.
Humboldt Str., 174 F. nördl. von Thomas, Ostfront, 24 bei 125; C. W. Granz an Carl F. W. Arndt, $3100.
Jackson Str., 110 F. westl. von Francisco Ave., Südfront, 25 bei 121; Thomas J. Lewis an William B. Austin, $16,000.
Jefferson Str., 140 F. südl. von 21. Str., Ostfront, 60 bei 234; Western Shade Cloth Co. an William Volker, $10,000.
Lawndale Ave., 351 F. nördl. von Kinzie Str., Westfront, 25 bei 125; H. Reininga an Patrick und Margaret McCall, $3000.
Lexington Str., 200 F. westl. von Lawndale Ave., Südfront, 25 bei 118; R. J. Grenning an Louise D. Koch, $3000.
West Madison Str., Nr. 1052, 26 bei 121.9; Frau Clarissa Spalding u. And. an Edwin A. Phelps, $9000.
Jernberg's Subd., Lot 26 und südl. ½ von Lot 27, Block 2, südöstl. 5, 39, 13; G. E. Bridge an Gideon F. Lanagben, $2000.
Paulina Str., 51 F. nördl. von York, Westfront, 50 bei 125; J. M. Vernon an Joseph Brownstein, $3650.
Robinson Ave., 170 F. nördl. von Iowa Str., Ostfront, 29½ bei 126; A. B. Christensen an Mary E. Nash, $2400.
St. Louis Ave., 24 F. südl. von 24. Str., Westfront, 24 bei 125; J. Hrdlicka an Frank G. Hajicek, $1400.
St. Louis Ave., Südwestecke 27. Str., Ostfront, 24 bei 125; A. Svoboda an Michael Petrik, $3700.
Superior Str., 250 F. westl. von Rockwell, Nordfront, 25 bei 122; B. Krzanowski u. And. an Vincenzo Bernardo, $2800.
Trumbull Ave., 100 F. südl. von 23. Str., Ostfront, 25 bei 124; F. C. Prchota an Anna Thval, $3750.
13. Str., 224 F. östl. von Throop, Südfront, 25 bei 124; C. A. Chapman an Hyman und Lena Miller, $2400.
22. Str., 150 F. westl. von Throop, Südfront, 25 bei 127; The Vanderpoel Co. an Mary E. Brundage, $4000.
W. 26. Str., Südostecke Central Park Ave., Nordfront, 91 bei 125; F. Svec an John Blachy, $3000.
Washington Blvd., Nordwestecke Clark Ave., Südfront, 50 bei 125; F. Bell an Frank S. Righeimer, $3000.
Washington Blvd., 788, 20 bei 124; Edwin A. Phelps u. And. an Clarissa Spalding, $6250.
Washington Blvd., 790, 20 bei 124; derselbe an Lydia M. Fluke, $6000.
Washtenaw Ave., Nordostecke Wabansia, Westfront, 25 bei 125; C. C. Labelle an die Stadt Chicago, $2300.
Whipple Str., 157 F. nördl. von Humboldt Blvd., Ostfront, 25 bei 125; Bedard und Morency Mill Co. an Emelia Greifelt, $3000.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Chester S. Fort und George H. Fort (Fort Bros.) — Verbindlichkeiten, $977; Bestände, $304.
George L. Filer — Verbindlichkeiten, $1100; Bestände, $600.

Japanisches.

Ein japanischer Schauerroman aus dem Leben wird in einer Korrespondenz aus Tokio folgendermaßen erzählt: Das Untersuchungsgericht hat auf Grund der bisherigen Feststellungen gegen einen 26-jährigen jungen Mann Namens Osaburo Anklage wegen Mordes, Raubes und Fälschung erhoben. In dem Erkenntniß wird mitgetheilt, daß Osaburo sich mit der Familie des durch seine chinesischen Gedichte bekannten Schriftstellers Noguchi anfreundete. Er verliebte sich in Noguchis Schwester Soye, fand jedoch Hindernisse bei Noguchi selber, der ihn nicht in seiner Familie wünschte. Noguchi nun litt an der Lepra, und daraufhin beschloß Osaburo, der in einem alten Buch allerlei abergläubisches Zeug gelesen hatte, wonach diese Krankheit durch Menschenfleisch zu heilen sei, einen entsetzlichen Plan zur Ausführung zu bringen, um Noguchi zu heilen und sich dadurch bei ihm in Gunst zu setzen, und um gleichzeitig zu verhüten, daß sich die Krankheit auf die Schwester Soye übertrage. Er überfiel in der Nacht auf der Straße einen 11-jährigen Knaben, schlug ihn nieder und schnitt ihm ein Stück Fleisch aus der Hüfte. Dann fuhr er in einem kleinen Boot allein auf die See hinaus und kochte weit draußen in einem mitgenommenen Topf aus dem Fleisch eine Suppe. Diese Suppe mischte er unter das Essen Noguchis und seiner Schwester. Später entfloh er mit Soye, die sich zu ertränken drohte. Sie wurde deshalb von ihrem Bruder Noguchi enterbt. Darauf drang Osaburo Nachts in Noguchis Haus ein und erschlug ihn. Alle Spuren des Verbrechens vernichtete er. Schließlich lockte er, um sich Geld zu verschaffen, einen Apotheker in den Wald, erwürgte ihn und raubte ihm 350 Yen. Mit Osaburo war Noguchis Schwester Soye als mitschuldig angeklagt; sie wurde jedoch freigesprochen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon und Küche. 1487 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Brot und Cakes, guter Mann, $14. 1556 N. Robey Str.

Verlangt: Schneider und andere, um das Zuschneiden zu erlernen. 32 Sherman Str.

Verlangt: Erfahrene Kappenmacher, erster Klasse Arbeit, guter Lohn. Eiger Bros., 1249 Wabash Ave. somo

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, erfahren; nur einer, der schnell die Engineers-Lizens erwerben möchte. Adr.: P. 654 Abendpost. somodo

Verlangt: Zwei Nicht-Unionarbeiter, die bewandert sind in der Anfertigung von Patentleder Pferde-Kummete, in großer Fabrik außerhalb der Stadt; dauernde Stellung bei gutem Lohn für die richtigen Männer. Sofort zu erfragen bei Edward J. Cullen, 56 Fifth Ave., Zimmer 516.

Verlangt: Fabrikarbeiter, Carpenters, Porters, Hausmänner. Zimmer 3, 159 Washington Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Kutscher, muß gut fahren können und nüchtern sein; Empfehlungen. 508 Jackson Blvd.

Verlangt: Erster Klasse Holzarbeiter in Wagenwerkstatt. Trautman Bros., 625 W. 39. Str.

Verlangt: Ein guter lediger Schneider, stetige Arbeit. Hollenfels, 4763 N. Clark Str., Rogers Park. somo

Verlangt: Ein guter Barkeeper. 5014 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein guter Porter, der zum Furnace tenden kann u. s. w. Guter Lohn. 5901 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Bartender. 1355 Wabash Ave., Ecke 14. Str.

Verlangt: Janitor, dauernde Stellung, $12 die Woche. Nachzufragen: Theo. A. Kochs Co., Wells und Huron Straße. faso

Verlangt: Holzarbeiter, erster Klasse Mann an Wagenarbeit; guter Lohn; dauernde Arbeit. 359—367 S. Halsted Str. faso

Verlangt: Waiters. 90 So. Halsted Str. faso

Verlangt: Junger Mann im Saloon zu arbeiten. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str. frfaso

Verlangt: Ein junger Mann im Milchgeschäft. 5706 Randolph Str. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Bautischler sucht Stellung, kann etwas englisch. Adr.: 306 State Str.

Gesucht: Optiker und Feinschleifer sucht Stelle.— O. Bernhard, 1430 — 41. Court.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle als Hilfs-Buchhalter oder andere klerikale Arbeit, erfahren. Flink und genau beim Rechnen. Empfehlungen. Adr.: P. 635 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Wurstmacher sucht Stellung, spricht deutsch, polnisch, etwas englisch. Joseph Guretzki, 9 Luce Straße. somodi

Gesucht: Mann sucht Stelle als Porter, versteht Dampfheizung. 677 Austin Avenue.

Gesucht: Guter Bartender sucht stetige Stelle. Gute Empfehlungen. Adr. P. 649 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann (26), sucht Stelle als Bartender, verrichtet auch Porterarbeit, spricht gut englisch. Leo Rick, 145 Wells Str. faso

Gesucht: Mitteljähriger, zuverlässiger Mann sucht Stelle um Butcher Shop zu besorgen, oder sonstige Arbeit; spricht englisch, deutsch und polnisch; Kaution und Empfehlungen. 4840 Laflin Str. fason

Gesucht: Arbeite ohne Lohn demjenigen, der mich im Pressen vervollkommnet. Adr.: P. 615 Abdpost. frfaso

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: H. 408 Abendpost. 12ja,1wX

Gesucht: Guter Porter sucht Stelle. Schroeder, 25 Wisconsin Straße. fasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Stückarbeit für Damen, $6 bis $12 wöchentlich. 209 S. State Str., Zimmer 1208.

Verlangt: Stenographin, die die deutsche Sprache fließend schreiben kann. $6 zu Beginn. Kann auch geweckte Anfängerin sein. Dauernd für die richtige Person. Anzufragen Montag, Rosche & Co., 50 Michigan Avenue.

Verlangt: Maschinen-Stricker. Wir geben Mädchen freien Unterricht, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Ecke Congreß und Green Str. 14ja,1wX

Verlangt: 20 Mädchen für fancy Millinery, Federn; sowie Lehrmädchen. Bezahlung während der Lehrzeit. Stetige Arbeit. 69 E. 31. Str. sonmodimido

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str. fasomo

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen mit guter Handschrift für Office- und Store-Arbeit. Mai, 146 Wells Straße. faso

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin in Wittwerfamilie von Erwachsenen. Gutes Heim für die richtige Person. 801 Jackson Blvd.

Verlangt: Haushälterin. 373 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Eine Frau um auf Wisconsin Farm für Wittmann Haus zu halten. Rehf, 32, 119 La Salle Straße.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 353 W. North Ave., Davis.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen für Restaurant im Mittelpunkt der Stadt. Keine Sonntagarbeit. Nachzufragen Sonntag von 10—12, 89 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe bei Kindern. Zu erfragen im Candy-Store, 316 W. Erie Str.

Verlangt: Deutsche Haushälterin in Familie von drei Personen. Anzufragen: 619 Melrose Str. Groß Park, Chicago.

Verlangt: Junges Mädchen, das deutsch und englisch spricht, für leichte Hausarbeit. 209 S. State Straße, Zimmer 1208.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag, 3529 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1090 Süd Lawndale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau einen Tag in jeder Woche zum Stopfen und Ausbessern. Thramm, 134 Center Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 Personen; muß englisch sprechen. 9 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Vorzusprechen 688 W. North Ave., Apotheke.

Verlangt: Frau, einer Wöchnerin aufzuwarten und die Hausarbeit zu thun. 402 W. Erie Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, muß gut kochen, keine Wäsche. $6. 4401 Grand Blvd. dofrso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, muß vom Lande sein. Harty, 370 Sacramento Avenue. faso

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit. 1364 Wilton Ave., 3. Flat. fasomo

Verlangt: Gute Köchin. 35 Wells Str., Ecke Kinzie Straße. faso

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder eine junge Wittfrau, ohne irgend einen Anhang, als Wirthschafterin. 395 N. Winchester Ave., oben. faso

Verlangt: Kindermädchen, gutes Mädchen. 1259 George Str., 2. Flat. fason

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder, frei nach 8 Uhr Abends und Sonntag Nachmittag. 1024 West 20. Str., 2. Flat. fason

Verlangt: Ein tüchtiges, verantwortliches Mädchen zur allgemeinen Hausarbeit. $5. 815 Main Str. Evanston Car bis Main Str. faso

Verlangt: Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Mrs. Samuel, 5820 Calumet Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Deutsches Kindermädchen um auf zwei Kinder aufzupassen. 4 bis 7 Jahre. Nachzufragen 196 E. 47. Str., 1. Flat. fason

Verlangt: Zweite Köchin. 90 So. Halsted Straße. faso

Verlangt: Aufwärterinnen. 90 So. Halsted Str. faso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit bei kleiner Familie. Gute Köchin bevorzugt. Keine Wäsche. $6 die Woche. 643 Milwaukee Ave, eine Stiege. frso

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 2344 Nord Paulina Str., Ravenswood. frfaso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Arbeit in kleiner Familie, hoher Lohn und gutes Heim. 4909 Washington Park Place, halber Block östlich von Grand Blvd. fasomo

Verlangt wird ein älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei hohem Lohn. 256 Racine Ave. ffso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 187 Eaß Str., Flat 20. dofrso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe mit einem kleinen Knaben, welche alle Haus- und Näharbeit versteht, sucht Stelle zur Führung eines kleinen Haushaltes; zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Adr.: P. 674 Abdpost. somo

Gesucht: Stellung als Haushälterin in kleiner Familie. 2546 Cottage Grove Ave.

Gesucht: Junge Deutsche sucht Lehrstelle im Putzgeschäft auf der Nordseite. Gefl. Nachricht erbeten nach Flat W, 75 Hill Str. moson

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Flickarbeit, bessert Wäsche aus, frischt Kleider und Röcke wie neu auf. Adr.: P. 614 Abendpost. faso

Gesucht: Junge Frau, kann nähen, wünscht einige Stunden Arbeit am Tage, bei Kleidermacherin, auf der Nordseite. M. Mayer, 130 Bedder Str. fason

Gesucht: Gebildetes Mädchen aus guter Familie, jüdisch, wünscht Stellung in einer kleinen Familie, leichte Hausarbeit. Nachzufragen 4429 Calumet Ave., 1. Flat. fason

Gesucht: Aeltere alleinstehende Frau wünscht Platz als Haushälterin. Adr.: P. 627 Abendpost. faso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße. Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße. Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocery-, Meat Market-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Zu kaufen gesucht: Hobelbank und Sägemaschine. Daselbst Inkubator zu verkaufen, billig. 1956 N. Paulina Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$350.00 Briggs Piano, ausgezeichneter Ton, in tadellosem Zustande, $70.00. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

$90.00 für ein $375.00 Pease Piano. Bargain für solche, welche auf feinen Ton sehen. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

J. A. Bryant Piano. Walnut, $130.00. Dunham Oak, $125.00. Sind nach zehnjährigem Gebrauch diesen Preis werth. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

$325.00 für neues $500.00 Piano, von einem bankerotten Händler gekauft. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Fast neues $550.00 Knabe Piano, für feinen Parlor-Gebrauch, $265.00. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Neues $300.00 Kimball Oak Piano, gegen Zertifikat in Tausch genommen. $185.00. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Krakauer Ebony, $140.00. Krakauer Mahogany, $195.00. Beide haben neue Saiten, Action und Finish. Werth das Doppelte. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Neues Eastern $125.00 Piano, herabgesetzt auf $95.00. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

$250.00 Mahogany Singer Piano, fünf Monate im Gebrauch gewesen, $130.00. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

$165.00 für großes Walnut, $450.00 Shoninger-Piano, sehr wenig gebraucht, ausgezeichneter Ton, feine Action und prachtvolles Gehäuse. 2jan,X,2w
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Brinkerhoff neues Mahogany, $275.00 Piano, herabgesetzt auf $155.00, garantirt für zehn Jahre.
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. 2jan,X,2w

$275.00 Peerleß Mahogany Piano, zwei Monate im Gebrauch, nur $115.00. Tauschen es nach zehnjährigem Gebrauch zu demselben Preise um.
M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. 2jan,X,2w

Zu verkaufen: Mein elegantes Piano, $100, auch Pianola, nur wenig gebraucht. 577 Orchard Str. faso

Elegante neue und gebrauchte Pianos für $75.00 und aufwärts. Leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 28dz,dofasodi,1m

Nur $85 für schönes Story & Camp Upright; $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str. ja12—19X

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustand, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz,*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel von 5 Zimmern billig zu verkaufen. 174 Osgood Str. frfason

Möbel von 4 Zimmern zu verkaufen, wenig gebraucht. 518 Milwaukee Ave., 2. Floor, Front. frfasomo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Restaurant, sehr billig. Tägliche Einnahmen $35—$50. Lange Lease. Käufer kann sie kaufen. Beste Gegend. 2557 State Str.

Zu verkaufen: Bester Candy-Store, 20 Jahre am Platze; ich bin es müde die vielen Cents zu zählen, Cents machen aber Dollars; Verkaufsgrund: Altersschwäche. 928 Clybourn Ave. ja13,14,20,21,27,28,feb3,4

Zu verkaufen: Bäckerei mit Haus und Lot. Nachweislich gutes Geschäft. Näheres bei C. J. Wunschel, Hammond, Ind. dibofasomomi

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Store-Geschäft, krankheitshalber. Nachzufragen: 490 Nord Marshfield Ave., 2. Floor, hinten. frfaso

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore. — 2110 Hermitage Ave., Ecke Grace Straße. fffo

Zu verkaufen: Saloon, wegen Familienverhältnissen, billig. Adr. D. 273 Abendpost. 10jan,1wX

Zu verkaufen: Feine Bäckerei (Ecke); niedrige Miethe. Deutsche Nachbarschaft. 633 Washburn Ave. 9jan,1wX

Zu verkaufen: Saloon, Lake View, billig, wenn sofort genommen, Eigenthümer will Stadt verlassen. Adr.: A. 124 Abendpost. faso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gutgehendes Fleischergeschäft. — 541 Seminary Ave., 1. Flat. ja5—15,X

Zu vermiethen: Vollständig eingerichtetes Fleisch- und Wurst-Geschäft; Einrichtung für Schweineschneiden. Groß genug für Partner-Geschäft. Adr.: P. 606 Abendpost. frfaso

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes zweifensteriges Vorderzimmer in guter deutscher Familie. Gruner, 56 Lincoln Blvd., Ecke Ohio Str.

Zu vermiethen: Ein schönes, warmes, geräumiges Schlafzimmer, weil klein wenig dunkel, sehr billig. 18 Wisconsin Str., gegenüber Lincoln Park. 14ja,1wX

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer an 1 oder zwei Herren, Bad, warmes Wasser, $2.00. — 374 Wells Str., 2. Floor.

Zwei Leute, Oesterreicher, suchen Boarders; feine Küche. 1147 N. 42. Ave. fason

Zu vermiethen: Warme Zimmer, mit Kost. 701 Halsted Str., nahe North Ave. fason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht. Deutscher Arzt wünscht Benutzung einer Office, zusammen mit einem Zahnarzt, auf der Nordseite; Abends. Adr.: P. 631, Abendpost. fason

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein unfehlbares Mittel für chronisches Magenleiden, Unverdaulichkeit, Nervosität, Magenkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herz- und Lungenleiden, „die Erfindung eines berühmten deutschen Magen-Spezialisten." Zeugnisse von glaubwürdigen Personen, die es gebraucht haben und völlig geheilt worden sind, wo Operation und Magenpumpe fehlschlugen, an Hand. Heilmittel für einen Monat nur $1.00 zu haben von Julius Roß, 685 Burling Straße, Chicago. 2jan,1m,X

Dr. Koessel (deutscher Arzt). Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5jan,1mX

Frau Young, Hebamme, langjährige Erfahrung. 411 26. Straße. 13ja,2wX

Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 18dz,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine gute Stelle ist offen für Euch, wenn Ihr Abends studirt. Zeichnern werden große Gehälter bezahlt. Individueller Abend-Unterricht (in Deutsch, wenn gewünscht). Jetzt ist die beste Zeit zu beginnen. Sprecht vor irgend einen Montag oder Donnerstag Abend und fragt für Mr. Floto. Chicago Technical College, 5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Straße. 31dz,1mX

Englische Sprache nach einzig bestehender Original-Expreßmethode. Neue Kurse beginnen 2. Januar. Privatschule. Prof. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 24dz,fondo,1m

Eine städtische Lehrerin ertheilt Ausländern Anweisung im Gebrauch der englischen Sprache. Gefl. Anfragen an Mary J. Eldredge, 80 Bowen Ave., Chicago. 7,14,21,28jan

Erster Klasse Lehrer wünscht einige Piano-Schüler; Anfänger 50 Cents. Adr.: P. 650 Abendpost.

Musikunterricht an Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. Großartiger Erfolg. Instrumente werden geliehen. 3jan,mifrso,1m

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 9jan,1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters, Carr & Headen, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. — Konsultation frei.—Zimmer 407, 172 Washington Str.—Telephon Main 3187. 9jan,fondido*

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5, Sonntags von 11—12. 16nv,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anna Manik aus Mähren, jetzt 506 West 14. Place, Chicago, sucht ihren Mann Fred Manlik. Irgendwelche Nachricht erwünscht. faso

Billig. Stein-, Brick-Basements und Reparaturen, Maurerarbeit erwünscht. 23 Gardner Str. faso

Für Feuerversicherung in der größten deutschen Gesellschaft Amerikas wendet Euch an Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 11fbX*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiraths-Gesuch: Welcher gebildete, gutsituirte Herr würde zwecks späterer Heirath mit anständiger Dame (30) in brieflichen Verkehr treten. Nur Ernstgemeintes wird berücksichtigt. Adr.: P. 608, Abendpost.

Heirathsgesuch: Nettes Holsteiner Mädchen, 28, nicht ungebildet, wirthschaftlich, mit $1100 selbsterworbenem Vermögen sucht die Bekanntschaft eines achtbaren Mannes, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Ernstgemeinte Offerten zu richten unter Adr.: P. 670, Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständiger, nüchterner deutscher Arbeitsmann, mittleren Alters, wünscht die Bekanntschaft einer ehrlichen Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Nur Ernstgemeinte bitte sich zu melden; keine Agenten. Adr.: C. B. St., 345 West Fulton Str.

Heirathsgesuch: Handwerker, 35 Jahre alt, Lohn $120 den Monat, wünscht die Bekanntschaft eines Dienstmädchens oder Wittwe von 25 bis 35 Jahren, zwecks Heirath zu machen, und welche gesinnt ist in zwei Monaten nach einem Staate im Südwesten zu gehen, wegen Geschäfte. Kleiner Statur und häuslich gesinnt vorgezogen Adr.: W. 944 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junge, anständige, tüchtige Geschäftsfrau mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines soliden, ehrenhaften Geschäftsmannes, nicht über 35 Jahre, zwecks Heirath. Keine Agenten. Ernstgemeinte Offerten unter O. T. 411 Abendpost.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Rob. Kloß, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 7no,divoso*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan,X*

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Dachshunde, 4 Monate alt. 151 Goethe Straße.

Zu verkaufen: Billig, Seifert Kanarienvögel, 1. Preis Gewinner. 1325 West 18. Str. fason

Harzer Sänger, Andreasberger Roller, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Stamm- und Zuchtweibchen zu herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 115 Fifth Ave. 30dz,fasomomi*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Einige unserer Bargains!—6 Acres, geeignet für Hühnerfarm, $1000. 2 Flat Brickgebäude, nur $2400, ein anderes nur $2200. 3 Flat Brick und Framehaus, $1750, feines Steinfront 2 Flat Gebäude, modern, $4500. Ferner Farmen zu verkaufen für City Property und City Property für Farmen.—Sprecht bei uns vor, wenn Ihr kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt. Leichte Abzahlungen.—Schaefer & Pitton, 1306 W. North Ave., nahe Ballou Str. Station. dibsfajon

Zu verkaufen: $3300, theilweise auf Zeit, kaufen prachtvolle 120 Acre Farm in Wisconsin; 12 Kühe, Pferde, Wagen, Buggy, Hühner, Schweine, alle Farm-Maschinerie, Winterfutter, Samen für das nächste Jahr; Preis $5000. Administrator, 59 Clark Str., Zimmer 1107 (Ashland Block.) fonbdo

Zu vertauschen: Gut kultivirte Wisconsin Farmen mit Gebäuden, Vieh, Maschinen und Ernte. Rehf, Zimmer 32, 119 La Salle Str.

Großer Bargain: Ihr gezwungen meine 120 Acker Wisconsin Farm mit Gebäuden, Vieh, Maschinen und Ernte für $2500 auf Abzahlung zu verkaufen. Rehf, 32, 119 La Salle Straße.

Florida Farmländereien: Nächste Exkursion 16. Januar. Gutes Land an der Bahn, nahe der Stadt; per Acker nur $10; Anzahlung $4, Rest in 4 Jahren. American Farmland Co., 355 Dearborn Straße. 10jan,6tX

Farmländereien im Indian Territory zu günstigen Bedingungen. Exkursion den 16. Januar. Auskunft ertheilt American Farmland Co., 355 Dearborn Str., Zimmer 308. 3jan,mfrsomomifrso

Farmen in Illinois, Wisconsin, Michigan und Indiana ge- und verkauft. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. AbdX

Nordseite.

Billig zu verkaufen: Ueber 50 Cottages, 2- und 3-stöck. Brick und Frame-Häuser in allen Gegenden der Stadt, besonders in der Nordseite. In den meisten Fällen [illegible] Abzahlung. Geld zu 5 Prozent vorgeschossen. G. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Avenue, Ecke Webster Avenue, Office auch Abends offen. 14jan, sodifr,1mX

Zu verkaufen: Zweistöck. Flat-Gebäude, ein Block von St. Clemens römisch-katholischer Kirche, billig für Cash. Adresse: 664 Orchard Str.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer zu einem Bargain, zweistöck. Frame Flat-Gebäude, 5 und 6 Zimmer — an Burling Str., nahe Webster Ave. Gebäude in feinem Zustand. Ein Bargain wenn sofort genommen. Bezahlt 10 Prozent. Adr.: P. 620 Abendpost.

Zu verkaufen:
Mit $250, erste Anzahlung, und der Rest auf leichte monatliche Abzahlungen, Preis nur $2400, kauft die beste neue eingerichtete 5-Zimmer Cottage; Furnace-Heizung usw., an Montrose Boul., östlich von Lincoln Ave. August Torpe, 147 Ost North Ave. fajon

Zu verkaufen:
3-stöckiges Brickgebäude, mit drei 6-Zimmer Wohnungen nebst 3-stöckigem Framegebäude hinten an Burling Straße, Preis nur $6000. August Torpe, 147 Ost North Avenue.

Zu verkaufen: Sehr billig, Geschäftslot an Roscoe Blvd. nahe Hoyne Ave. F. A. Hergert, Eigenthümer, 184 Ost Randolph Straße.

Zu verkaufen oder vertauschen: $2200. Schöne schuldenfreie 6-Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Cuyler Station, nahe Lincoln Ave. elektrischen Carlinien. Tausche für gute Baustelle. Wegen Auskunft wende man sich an John Heim, 1713 N. Ashland Ave., zweite Thüre südlich von Belmont Ave.

Zu verkaufen: $4000. $1800 [illegible], billig in 4 Jahren. 2 Häuser auf einer Lot. Frontgebäude besteht aus zwei 4- und 5-Zimmer Flats. Hinterhaus hat zwei 4-Zimmer Flats, alle vermiethet. Nordseite. Nahe 2 elektrischen Carlinien. Nehme Cottage oder Bauplatz in Tausch. Wegen Auskunft wende man sich an John Heim, 1713 N. Ashland Ave., zwei Thüren südlich von Belmont Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: $4000. Schönes großes zweistöckiges Flatgebäude, 6-Zimmer Flats, Bad, Gas. Stall für zwei Pferde, 50x125 Fuß Lot, Ecke, geeignet für Milchmann oder Teamster. Wegen Auskunft wende man sich an John Heim, 1713 N. Ashland Ave., zweite Thüre südlich von Belmont Avenue.

Zu verkaufen: Schöne 6-Zimmer Cottage, an Wolfram Str., nahe Ashland Ave., Preis $1600. August Torpe, 147 Ost North Ave. fajon

Nordwestseite.

Wegen Geschäftsangelegenheiten will ich mein beinahe neues 2 Flat Gebäude mit großer Barn, ganz modern, verkaufen. Dies ist ein Bargain! Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Mittag, der Plumber. 1081 W. Fullerton Ave., nahe Maplewood Ave. di-jon

Bargain: 3-stöckiges Steinfrontgebäude an Logan Square, Furnaceheizung, 30 Fuß Lot, nur $6750. Navratil, 521 W. North Ave. fasomo

Vorstädte.

—Schiebt nicht auf—Kauft jetzt—
Oak Park und Harlem—
Lot 25x178; bequem zur Metrop. Hochbahnstation.
—$200 aufwärts—Sewer und Wasser drin—
—$10 Baar, $5 monatlich—
Kommt und geht mit uns oder schreibt heute wegen Plan an
F. C. Wood & Co., 92 LaSalle Str., Zimmer 45. Telephon: Main 3164. 13ja,1mX

Verschiedenes.

Wir kaufen Bargains in Chicago Grundeigenthum für Cash. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16nv,X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3juX

Zu verkaufen: Gute 5-, 5½- und 6% Hypotheken. Chicago Title und Trust Co., Trustee. Geld ausgeliehen zu den niedrigsten Raten. John P. Foerster & Co., Zimmer 209, 145 La Salle Straße, Ecke Madison, Roanoke Gebäude. [illegible]

Zu verleihen: Ich leihe einem Privatmann um $3000 bis $5000 auf erste Hypothek. Gute Sicherheit zu 5½ Prozent. Adr.: A. 118 Abendpost.

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum erste und zweite Hypothek, zu 5 und 5 Prozent. Adr.: A. 126 Abendpost. 23no,X

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum ohne Kommission. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. J. H. Kraemer & Son, 84 & 86 La Salle Str., Zimmer 401 und 402. 18nv,sofomdi,3m

Zuverlässiger Bauunternehmer erbaut Ihnen ein Haus und leiht das Geld, keine Kommission. Pläne frei. Adr.: A. 101 Abendpost. 6ja,X

Zu verleihen: $5000 Privatgeld auf erste Hypothek, auch getheilt. Schaebler, 1638 Wrightwood Ave. frfajo

Zu leihen gesucht: $1800, für 3 Jahre, auf mein 8 Zimmer Brick Wohnhaus, Nordseite, Südseite, 6 Prozent Zinsen, keine Kommission. Adr. P. 504 Abendpost.

Zu verleihen: $25,000 Privatgeld zu 5 Prozent. Gorge A. Renk, 105 Washington Str. jan13,1mX

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. [illegible] Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 304. 23jnX

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 1n15X

E. G. Dayling, 132 La Salle Straße. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. [illegible]

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
— Ehrliche Arbeitsleute —
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit zu den allerniedrigsten Raten. [illegible] Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. [illegible] passenden Abzahlungen [illegible] zusammen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell behandelt werden wollt, [illegible]
95 Dearborn Str., Zimmer 43. Phone Central 5069.

— Gebraucht Ihr Geld? —
Anleihen auf Möbel und Pianos oder irgendwelche Sicherheit zu den folgenden Raten, [illegible] etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $50 nur $1.75; [illegible]
$30 nur $1.25; [illegible]
$40 nur $1.50; [illegible]
— Das einzige [illegible] —
— Sprechstunde [illegible] —
Otto C. Boeckler, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach [illegible] und billigeres [illegible] Gravel, von der [illegible] 4433 La Salle Str. [illegible] Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Ave. Telephon: Yards 700. [illegible] liche Abzahlung. [illegible]

Thatsachen!

Die Jedermann wissen sollte!

Viele Leute machen sich Kopfzerbrechen und fragen sich: „Wo in aller Welt soll man Geld anlegen, ohne daß man Gefahr läuft, dasselbe zu verlieren?" Nun, man braucht nur ein bischen gesundes Urtheil zu haben, um über diesen Punkt sich klar zu werden. Wenn man eine Sache möglichst richtig beurtheilen will, so gehe man einfach nach den Erfahrungen; Erfahrung bekommt man immer, wenn man Statistiken verfolgt.

Thatsachen, welche statistisch festgestellt:

Nach den letzten Berichten von Dunn & Co. sind in den letzten 10 Jahren in den Vereinigten Staaten:

1000 Banken, 1600 Logen und Affeßment-Gesellschaften,
1600 Bauvereine, 49 Eisenbahn-Systeme

zu Grunde gegangen.

Diese Institute sind also erfahrungsmäßig nicht sicher, und trotzdem finden sich jeden Tag wieder Leute, die von Neuem Geld in diesen Unternehmungen anlegen.

Absolut sicher.

So sicher, wie nur etwas sein kann, sind die alten Lebensversicherungs-Gesellschaften, von denen die Equitable-Gesellschaft mit

416 Millionen

Gesammt-Vermögen die erste Stelle einnimmt, denn die Gesellschaft hat den größten Ueberschuß.

Sicherste Versicherung. Sicherste Alterssparkasse!

Die Polizen, welche von meiner Gesellschaft verkauft werden, sind nicht nur Protektionen für Sterbefälle, sondern auch sichere Sparkassen für das Alter.

1000 Dollars oder mehr für Sie selbst oder Ihre Familie!

Mit kleinen jährlichen Ersparnissen in meiner Gesellschaft können Sie im Falle Ihres Todes Ihrer lieben Familie 1000 Dollars oder mehr hinterlassen. Sie können ferner jedes Jahr die Interessen oder Dividende ziehen, und bekommen nach 15 oder 20 Jahren die Garantie ausbezahlt, oder Sie können die Dividende stehen lassen und den ganzen Betrag nach der abgelaufenen Periode ziehen und das Geld dann benutzen, wenn Sie alt und nicht mehr verdienstfähig sind. Die Polizen meiner Gesellschaft sind somit nicht allein die besten und billigsten Lebensversicherungen, sondern auch die besten und sichersten Alterssparkassen.

Die Polizen haben nach drei Jahren einen Kassewerth; auch kann man nach zwei Jahren schon Geld darauf leihen oder ist nach der dritten Zahlung für eine ganze Reihe von Jahren versichert. Spart und haltet auch Eure Kinder zum Sparen an, indem Ihr sie in eine solche Kasse einkauft. Die Zahlungen werden Ihnen leicht gemacht. Wegen des Näheren füllt den Koupon aus und sendet denselben an den General-Agenten. Die 5proz. Gold-Bonds der Gesellschaft, sowie Lebensrenten sind ebenfalls durch den General-Agenten zu kaufen.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am........................18......
Mein Name ist..
Ich wohne...

Schicken Sie den Koupon baldigst!

saso

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2103).
Eingesch. von Henry Langfeldt, Chic.

In heller, klarer Nacht
Siehst Du der Zweiten Pracht;
Geht ihr voraus ein Schmerzensschrei,
So bildet's eine Leckerei.

Scherzräthsel (2104).
Von Fritz Kirchherr, Chicago.

Das Kalte mach' ich warm,
Das Heiße mach' ich kalt,
Es hat mich Reich und Arm,
Wer lang mich hat, wird alt.

Räthsel (2105).
Von Otto W. Richter, Chicago.

Verbinde mich mit ein,
So steh ich ganz allein;
Verbinde mich mit an,
Gleich mehrere sind's dann;
Mit en hingegen, lern',
Thut's selten jemand gern.

Kreuzräthsel (2106).

1 . .	2 . . .
3 . .	4 . .

1—2 eine Naturerscheinung.
1—3 ein schnelles Thier.
3—2 ein Bewegungsmittel.
3—4 ein Schlachtort in Italien.
4—2 ein Befestigungsmittel.
4—3 ein Körpertheil.

Rösselsprung (2107).
Eingesch. von Michael Schmitt, Chic.

	ler	schrok	lings	te	tert	
ken	platz	flok	tol	er	lieb	und
ken	ja	stets	da	ze	dich	ganz
dem	he	da	wird	und	piept	nem
Vom	das	dür	auf	was	ter.	len
ren	sitzt	der	bun	da	sei	und
jung	him	ter	kommt	spatz	sal	her
	ast	e	mel	un	denn	

Bilderräthsel (2108).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.

Von Erntesegen redet's mit b,
Mit d von einem Theil der Armee.

2. Zifferräthsel.
Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Eine „geistige Nahrung"
2 1 4 5 1 8 3 4	Gewässer in Hinter-Indien.
3 2 3 4 8 3 3	Marktflecken in Ober-österreich.
4 7 4 4 3 4	Schwestern sind.
5 7 8 8 3	Nebenfluß der Havel.
6 7 3 9	Ein Dichter.
7 5 3	Eine Dichtung.
8 7	Ein Zeitwort.

Die erste Reihe und die senkrechte Reihe der Anfangsbuchstaben ergeben dasselbe Wort.

3. Stammtischscherz.

S C Pudel Italiener

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2097).
Anna.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Räthsel (2098).
Geld, Geduld.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Silbenräthsel (2099).
Sonntag.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Quadraträthsel (2100).
Hoff', Ohre, frei, fein.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Rösselsprung (2101).

Das sind die schönsten Lieder,
Für die kein Wort genügt,
Um deren zarte Glieder
Kein Reimgewand sich fügt,
Die tief in uns verklingen
Und still in uns verweh'n,
Und doch zu Denen dringen,
Die liebend uns versteh'n.

Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Eine alte Gedenktafel (2102).

Das Urtheil der Menge mache dich immer nachdenkend, aber niemals verzagt.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer:

1. Gleichklang. — Linde.
2. Telegraphenräthsel. Schraubendampfer.
3. Scherzsilbenräthsel. — Verstand.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Hans Putz (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); C. E. Winckler (6—3); Hans Wagner (4—0); Henry Langfeldt (3—2); Gustav Wahnschaff (3—0); Frau Helene Nehlsen (6—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); P. S. Naarup (6—3); Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (4—1); Adam Richter (2—1); Frau Helene Brockmyer (5—1); F. A. Frintner (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—3); Gretchen Heinke (1—0); Frau Anna Schönbaur (3—2); Frau A. E. (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—3); Frau R. Ziegenhagen (4—2); F. B. Klein (5—2); Frau B. Janz (5—2); Frau Louise Pinger (5—3); Frau C. Scheffler (2—0); Otto W. Richter (6—2); Frau Helene Keyl (6—3).

Chas. Herbertz (3—3); Frau Rosa Schlogl (3—3); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Frau M. Wiese (3—1); Adolph Grimm (1—0); Emil Rogge (5—2); Theo. C. Goebel (3—2); Frau Käthe Weigand (6—3); O. Kühn (5—3); Frau A. Hensel (6—3); Frau Anna Wilde (3—2); Michael Schmitt (6—2); Agnes Brezinski (3—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); D. Schroeder (2—2); Frau Agnes Fellinger (6—3); H. Kornrumpf (4—1); Frau Heinz (5—2); O. Breitenbach (5—3); August Fiebig (4—2); H. Zimmermann (5—3); Frl. Elsa Marcus (3—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (3—1); Frau Anna Huber (3—2); Frau Rosie Wolf (3—2).

Ernst Schmidt jr. (2—2); Frau A. Walter (4—1); Frau Alma Spitz, Addison, Ill. (4—1); E. H. Gavie, Addison, Ill. (4—1); Carl Manshaupt (5—2); Frau A. Esser (2—1); Frau Johanna Tressel (4—1); Frau E. Lomberg (3—0); Frau Hedwig Loerke (5—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (3—1); E. Schmidt (4—0); Frau Elisabeth Kehm (4—0); Mathias Straka (5—2); F. Lahn (4—0); Wm. Deubel (4—1); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Th. O. (4—2); Frau Laura Meier (4—2); E. C. Wagner (4—1); A. Triphahn (6—3); Frau Anna Meiners (3—1); Frau Kronenberg (5—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Fritz Kirchherr (4—1).

Carl Boseck (4—0); Frl. Olga Dingeler (6—3); Frau Marie Sieberer (3—2); Frau Mary Carstens (5—2); Charles Witte (2—0); Frau Mina Ertl (4—2); Frau Rosa Pütz (2—1); F. H. Roeßler (6—2); Frau Johanna Grote (6—1); Fred. Krueger (4—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—2); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); John D. Stockfisch (5—2); C. W. Schwarz, Geneva, Ill. (3—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (2097). — Loose 1—39. A. Triphahn, 1360 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 31.

Räthsel (2098). — Loose 1—80. Charles Witte, 90 Bissel Str., Chicago; Loos Nr. 75.

Silbenräthsel (2099). — Loose 1—58. Hans Putz, —, Chicago; Loos Nr. 1.

Quadraträthsel (2100). — Loose 1—80. Frau Rosie Wolff, 11804 State Str., Chicago; Loos Nr. 45.

Rösselsprung (2101). — Loose 1—56. Otto W. Richter, 18 W. Dunning Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Räthselhafte Inschrift (2102). — Loose 1—41. Frl. Elsa Marcus, 405 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 26.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Laura Meier; Fritz Kirchherr; Frau Anna Wilde; Frau A. Hensel; Otto W. Richter; Henry Langfeldt; Hans Putz; Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Heute Abend Fulda's dramatisches Märchen „Der Talisman".

Ein hier seit langer Zeit nicht aufgeführtes Stück von Ludwig Fulda, das vieraktige dramatische Märchen „Der Talisman", hat Direktor Wachsner für den heutigen Sonntag auf den Spielplan von Powers' Theater gesetzt. Der Name Ludwig Fulda hat bei dem hiesigen Publikum einen guten Klang, und da der „Talisman" eine seiner besten Schöpfungen ist, so dürfte das Haus auch bei der heutigen Vorstellung wieder ausverkauft sein. Die Verse in dem Stück sind flüssig und klangvoll, die handelnden Personen meisterhaft gezeichnet, und der Dialog ist geistsprühend und oft mit kernigem Humor gesättigt. Das Publikum wird auch Gelegenheit haben, den ersten Gast der Saison zu bewundern, nämlich Herrn Wladimir Schamberg, welcher die Rolle des Königs übernommen hat. Nachstehendes Personenverzeichniß beweist, daß die einzelnen Rollen nicht in besseren Händen liegen könnten:

Astolf, König von Cypern.......Wladimir Schamberg
Berengar, sein Oberfeldherr..........Ludwig Kreiß
Diomed, Größe des Hofes..........Emil Marx
Panfilio, do..........Adolf Neuendorff
Maddalena, Diomeds Tochter......Camilla Marbach
Niccola, Haushofmeister..........Julius Schmidt
Stefano, Hauptmann der Leibwache....L. Prätorius
Omar..........Curt Stark
Habakuk, ein alter Korbflechter..........Friedrich Gros
Rita, dessen Tochter..........Frieda Schulz
Anselm, Bürger von Famagusta...Adolf Schliephack
Benedict, do..........Adolf Neuendorff
Guido, do..........Robert Bielenberg
Balduin, do..........Arthur Raschig
Erste Bürgerin von Famagusta....Luise Schliephack
Zweite Bürgerin von Famagusta.....Anna Bechtel
Erster Page..........Margarethe Miller
Zweiter Page..........Olga Roth
Der Hofkoch..........Karl König
Köche, Höflinge, Trabanten, Pagen, Bürger.
Ort der Handlung: Auf der Insel Cypern, in und bei der Stadt Famagusta.

Morgen findet in Powers' Theater eine Schüler-Matine bei ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt „Torquato Tasso," Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Die Vorstellung beginnt um 2:30 Nachmittags.

Die Besetzung ist folgende:

Alphons der Zweite, Herzog von Ferrara..........Berthold Sprotte
Leonore von Este, Schwester des Herzogs..........Henni Steimann
Leonore Sanvitale, Gräfin von Scandiano..........Camilla Marbach
Torquato Tasso..........Theodor Burgarth
Antonio Montecatino, Staatssekretär....Emil Marx
Der Schauplatz ist auf Belriguardo, einem Lustschlosse.—Spielleitung: Emil Marx.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

FREI

Ein Packet Mann-Medizin für einen Dollar frei.

Ein Vollpacket für einen Dollar der Mann-Medizin ist frei zu beziehen, wenn man nachfragt und die Adresse angibt. Diese Mann-Medizin gibt Ihnen nochmals den Sprudel jugendlichen Glücks — den Puls und das Zittern physischen Wohlbehagens; sie macht den Mann männergleich, manneskräftig und mannesstark.

Die Mann-Medizin wird thun, was man von ihr erwartet.

Mann-Medizin kurirt frühzeitigen Verfall, verstimmte Mannbarkeit, Nervenschwäche, Funktionsstörung, Abnahme der Lebenskraft, Kraftlosigkeit, Verluste der Geschlechtskraft, Gehirnermattung, Rückenschmerzen, Zerrüttung, Nierenleiden und Nervosität.

Man kann die Kur zu Hause vornehmen.

Wir verlangen keine Bezahlung irgend welcher Art — keine Quittungen — keine Versprechungen. Das Einzige, was wir verlangen, ist, daß man nicht die Mann-Medizin aus purer Neugierde fordert. Wir wünschen, daß man die Medizin in billiger Weise erprobt und man wieder zu seiner früheren starken Natur gelangt.

Dieses gratis verschickte Vollpacket ist der Beweis, was die Mann-Medizin zu thun vermag. Wir schicken es in einfachem Papierumschlag, verschlossen verpackt — franko abgeliefert. Nur der Name und die Adresse ist nothwendig. — Interstate Remedy Co., 1233 Luck Building, Detroit, Mich. Sida,so*

Ich schicke Euch mein Taubheit-Buch frei!

An Alle, die taub sind, oder der Taubheit entgegengehen. Es kostet Euch keinen Cent und ertheilt gerade die Hilfe und ärztlichen Rath, welchen die tauben Leute brauchen.

Mein Buch erzählt Euch, was Taubheit verursacht und zeigt den Weg zu einem klaren, tadellosen Gehör. Es erklärt, was die klingenden, summenden Geräusche im Kopf und Ohren verursacht und wie Ihr davon befreit werden könnt. Es zeigt, wie die Ohren sich verstopfen, und erklärt, wie Taubheit leicht und schmerzlos in Eurem eigenen Hause geheilt werden kann. Feine Bilder von den verschiedenen Theilen des Ohres illustriren nahezu jede Seite.

Wenn Ihr von Eurer Taubheit geheilt werden wollt, laßt Euch das Buch kommen, es erzählt Euch, was Ihr thun müßt. Fragt heute darnach und ich schicke es sofort. Schreibt Euren Namen und Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schickt den freien Buch-Koupon an Taubheit-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Trade Building, Boston. Das Buch ist in deutscher Sprache. Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Freier Taubheit-Buch-Koupon.

Name..
Adresse...
....

Goldene Jubelfeier.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

ten bedeutende Summen. Schwere Tage kamen nun herangezogen. Doch gerade diese kritische Periode lieferte den schönsten Beweis von dem treuen Geiste, welcher die Grütlianer beseelte. Wie ein Mann hielten sie zusammen. Was in den Kräften des Einzelnen stand, wurde freudig gethan, Opfer und Mühe nicht gescheut, die bedrohte Existenz des Vereins neu zu befestigen. Besondere Anerkennung aber gebührt den Mitgliedern Gottlieb Merz, John Auer, Gottlieb Daehler und dem thatkräftigen, unermüdlichen damaligen Bundessekretär Franz Kaderli.

Zusammen mit dem Schweizer Männerchor beging der Grütliverein im Jahre 1891 das 35. Stiftungsfest, und zugleich wurde eine neue Fahne eingeweiht. Von den ursprünglichen Gründern befanden sich nur noch die Veteranen Abraham Stüdli, Coel. Birchmeier, John Siegenthaler, John Meier und John Luder am Leben. Die anderen waren entweder verreist oder im Laufe der Jahre ausgetreten, auch hatte der Tod schon eine große Lücke in ihre Reihen gerissen.

Das Weltausstellungsjahr brachte viele Besuche aus der alten Heimath, und die Grütlianer waren bei dem zu Ehren der fremden Gäste in Ogdens Grove abgehaltenen großen Schweizerfeste (Juli) in voller Stärke vertreten.

Die der Ausstellung folgenden Panikjahre konnten natürlicher Weise auch für den Grütliverein keine günstigen sein, doch ging diese Zeit an ihm vorüber, ohne bedeutenden Schaden zu stiften.

Im Januar 1895 trat wieder eine eigene Gesangssektion, der nun weit und rühmlich bekannte „Grütli Männerchor", in das Leben und zeigte sich für die nachherige Entwicklung des Vereines besonders förderlich. Das ein Jahr später gefeierte 40. Stiftungsfest fand nur noch die Gründer Coelestin Birchmeier, John Meier, John Siegenthaler, John Luder und Stephan Walter am Leben.

Mit Ausnahme von John Luder erlebten die eben genannten Veteranen auch noch das 45. Stiftungsfest 1901 und wurden bei diesem Anlasse mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Der Zeitraum 1896—1901 kann nicht gerade ein sehr ereignißvoller genannt werden. Der Verein arbeitete ruhig vorwärts, seine Aufmerksamkeit insbesondere inneren Reformen widmend.

Die Jahre 1901—1906 sind unstreitig zu den erfolgreichsten in der Geschichte des Vereins zu zählen. Durch Vermächtnisse der entschlafenen Brüder Emanuel Sigg, John Siegenthaler und Konrad Werner, sehr kleinen Verlust an Beiträgen, erfolgreichen unter der Leitung des Grütli-Männerchors abgehaltenen Festlichkeiten und konservative Verwaltung, besserten sich die Finanzen fortwährend, so daß sich zur Zeit ein Kapital von über $2500 in den Händen des Schatzmeisters befindet. Ein Zuwachs von beinahe 100 neuen Mitgliedern, hauptsächlich in den letzten drei Jahren, stärkte den Verein, der nun beinahe 250 Namen auf seiner Stammrolle führt.

Von den Gründern des Grütlivereins ist heute, nachdem ein halbes Jahrhundert seit jenem denkwürdigen Neujahrstage 1856 verflossen ist, nur noch ein einziger am Leben geblieben, John Meier. Die Veteranen Coel. Birchmeier, John Siegenthaler und Stephan Walter haben inzwischen ihre letzte Reise angetreten — ihr sehnlichster Wunsch, auch noch am Goldenen Jubiläum zugegen zu sein, sollte nicht in Erfüllung gehen. Stephan Walter wurde noch kurz vor seinem Hinscheiden (am siebenten Juni 1905) in Anbetracht der vielen geleisteten Dienste und zusammen mit John Meier zum Ehrenmitgliede ernannt. Letzterer aber erfreut sich trotz seiner 80 Jahre noch des besten körperlichen und geistigen Wohlseins.

Segensreiches Wirken.

Wirft man einen Blick auf die zwar lange nicht vollständige Statistik des Grütlivereins, so sprechen die folgenden Zahlen eindringlicher als Worte für sein segensreiches Wirken:

Unterstützung an kranke Mitglieder im Laufe der 50 Jahre	$22,500.00
Sterbegelder an Hinterbliebene	21,000.00
Beiträge an Beerdigungskosten	3,800.00
Für gemeinnützige Zwecke etwa	3,500.00
Somit im Ganzen eine Summe von über	$50,000.00

Wie die Statistik zeigt, beschränkt sich der Grütliverein nicht nur auf die, den Mitgliedern in Krankheits- und Todesfällen zu leistende Unterstützung, sondern hatte von jeher eine offene Hand für gemeinnützige Zwecke jeder Art. Kein Appell für irgend welchen würdigen, gemeinnützigen und menschenfreundlichen Zweck bleibt vom Grütliverein unberücksichtigt.

Mit politischen und sozialen Fragen befaßte sich der Grütliverein von jeher nicht und verhält sich in dieser Hinsicht grundsätzlich neutral.

Seine Hauptaufgabe sah der Grütliverein vom Tage seiner Gründung bis auf die Gegenwart fast ausschließlich in werkthätiger Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, Förderung gemeinnütziger Zwecke, ohne sich in dieser Hinsicht auf das Gebiet der Politik zu begeben, und in der Pflege echten Schweizerthums und schweizerischen Wesens.

Wie der Grütliverein schon in den ersten Jahren seines Bestehens Fühlung mit auswärtigen Schweizervereinen suchte und mit ihnen in Korrespondenz trat, war er auch einer der Hauptfaktoren bei der Gründung des nun so weit verzweigten „Nordamerikanischen Grütli-Bundes". Von jeher sein treuester Freund und Befürworter, nahm er an seiner Entwickelung, an den aufgeworfenen Bundesfragen, den regsten Antheil und entsandte zu den Konventionen die fähigsten Mitglieder.

Zwischen dem Grütliverein und den verschiedenen anderen hiesigen schweizerischen Verbindungen herrschen die freundschaftlichsten Beziehungen. Wenn sich auch in früheren Jahren, vielleicht hie und da ein kleiner Mißton in die allgemeine Harmonie mischte, ist dieses längst vergessen und das goldene Jubelfest am nächsten Sonntag wird dafür wohl den treffendsten Beweis liefern.

Im Ganzen mag der Grütliverein im Laufe der Jahre etwa 650 Mitglieder aufgenommen haben; 65 starben, andere verreisten, traten aus oder wurden ausgeschlossen, so daß dem Verein heute noch eine Mitgliederzahl von 240 verbleibt. Die zeitliche Reihenfolge der Präsidenten ist wie folgt: Jakob Groß, Martin Schmutz, Edward Welti, Abraham Stüdli, Henrich Enderies, J. R. Gartemann, Johann Lampert, Stephan Walter, Arnold Holinger, Jakob Miller, Konrad Werner, Viktor Allemann, Coel. Birchmeier, Alois Hunkeler, Kasp. Staub, Gottfried Daehler, Fritz Kaderli, Samuel Blumer und Johannes Bodenmann.

Der jetzige Vorstand besteht aus den Beamten:

Johannes Bodenmann, Präsident (seit 1902); Arnold Arn, Vizepräsident (seit 1904); Albert Langenegger, Sekretär (seit 1903); Gottfried Stemer, Finanz-Sekretär (seit 1903); Gottl. Schmidt, Kranken-Sekretär; David Recher, Schatzmeister (seit 1895); Emil Althaus, Archivar (seit 1887).

Die ältesten, dem Verein noch heute angehörenden Mitglieder sind:

Gottlieb Merz, eingetreten im Jahre 1863. Vincenz Frei, eingetreten im Jahre 1864. Ottmar Nüsperli, eingetreten im Jahre 1866. Gustav Labhard, eingetreten im Jahre 1867. Joseph Werner, eingetreten im Jahre 1872. John Grob, eingetreten im Jahre 1873. H. Ehrensberger, eingetreten im Jahre 1873. John Schild, eingetreten im Jahre 1875. Ambrosius Cuony, eingetreten im Jahre 1875. Herman Karl Mock, eingetreten im Jahre 1875. Xaver Wiederkehr, eingetreten im Jahre 1876. Jakob Müller, eingetreten im Jahre 1877. Dr. Henry Banga, eingetreten im Jahre 1877. Kaspar Staub, eingetreten im Jahre 1880. Jakob Wittmer, eingetreten im Jahre 1880. Jakob Schaad, eingetreten im Jahre 1881.

Aus Vereinskreisen.

In der kürzlich in der Orpheus-Halle abgehaltenen Versammlung des Verwaltungsraths des Gegenseit. Unterstützungs-Vereins von Chicago wurden nachstehende Beamte gewählt: Präsident, Lorenz Schlegel; 1. Vize-Präsident, W. Panzer; 2. Vize-Präsident, A. Groß; prot. und korr. Sekretär, Peter Seyl; Finanzsekretär, Jos. Sieben; Schatzmeister, Christ. Bauer; Trustees, Geo. Nürnberg und Fritz Ranke; Kollektor, W. Schulz; Finanzkomite: John P. Foerster, Vorsitzer; W. Binder, K. Grüneberg, F. Kannberg, F. Goede. Laut Ausweis des Jahresberichts hatte der Verein am 1. Januar 1906 ein Baarvermögen von $26,000 und eine Mitgliederzahl von 1950. Der Verein hat im letzten Jahre $12,000 an Krankengeld und $9000 an Sterbegeld ausbezahlt und einen Ueberschuß von $6180 erzielt. Aufgenommen wurden 169 neue Mitglieder. Der Verein bezahlt $10 die Woche Krankengeld und $500 Sterbegeld. Die Aufnahme kostet $5.00.

Manche Operation an Frauen

kann vermieden werden, wenn ihr Leiden rechtzeitig erkannt und richtig behandelt wird. Daher sollte sich jede Frau, die irgendwelche Befürchtung wegen ihrer Gesundheit hegt, sofort zur kostenfreien Untersuchung wenden an den deutschen Frauenarzt

Dr. Wm. Blanchard,

167 Dearborn Str. Zimmer 615. Sprechstunden 10—2. Sonntags 10—12. 12jan,frsondi*

LLOYDS

ESTABLISHED 1876 — 138-144 STATE ST.

Vor-Inventur-Verkauf beginnt Montag.

Wir haben zwei Wochen, um mit unserm ungeheuren Lager zu räumen. Wir nehmen nie Waaren von einer Saison in die andere hinüber. Preise sind herabgesetzt um schnell damit zu räumen, ganz gleich wie der Kostenpreis beträgt. — Montag wird ein großer Tag für unsern Vor-Inventur- und Januar-Räumungs-Verkauf sein. Diese Werthe sprechen für sich selbst. Neun Kisten mit großen Bargains, Coats, Suits, Skirts und Waists. Schnelle Räumung ist gleichbedeutend mit großen Preis-Herabsetzungen.

$14.00 50zöllige Mixture Damen-**Coats, $6.98**

$22.50 lange Coat Damen-**Suits, $11.98**

$6 bis $9 fancy Damen **Promenade-Skirts, $3.33**

$5.00 bis $8.00 Damen **Seidene Waists, $1.98**

$16.50 Squirrel gefütterter 50zölliger Damen-**Coat, $8.98**

$12.50 Pelz Shawl Kragen **Empire Coats** für Damen, **$4.98**

$10 und $12 moderne **Suits** für Damen, **$3.98**

Extra speziell — $5 lange Coats, **$1.69**

Odd und End Partien $5 und $6 **Fancy Pelz Bazas, $1.98**

Spezielle Herabsetzungen für Kleiderstoffe, Seide, Sammet, Futter- und Waschstoffe.

$1.00 45zöll. und 54zöll. Novelty Tweed Suitings, 29c — Broadtail Zibelines, Basket Tuche, Granites, Tailor Suitings, Mohairs, Meltons und Fancy Cloakings, $1.00 Werthe, Räumungspreis, die Yard........ 29c
54zölliges reinwollenes importirtes Chiffon Broadcloth, schwarz und alle Farben, gut $1.50 die Yard werth, Montag, die Yard........ 89c
54zöll. schwarze englische Mohair Brilliantine, guter 79c Werth, speziell, Yard........ 29c
3322 Yards 58zöll. schottische Tweed Suitings, auserwählte Muster und Farben, werth 50c, Montag, die Yard........ 19c
39c Fancy seidene merzerirte Eoliennes, die Yard zu........ 12½c
36zöll. schwarzer merzerirter Sateen, werth 25c die Yard, Räumungspreis........ 10c
50 Stücke schwarzes Moreen Skirting, gute 25c Qualität, Räumungsverkauf........ 12½c
98c 24zöll. reinseidene französ. Crepe de Chines, 1 bis 10 Yards Längen, 98c Qualität, zu........ 39c
19zöll. reinseidene schwarze Armure Seide Taffeta und Satin Liberty, 50c Werth, die Yard zu........ 19c
36zöllige Satin reguläre 79c Sorte, Montag, die Yard........ 29c
36zöll. reiche schwarze Peau de Soie und Taffeta, als dauerhaft garantirt, Woven in Selvedge von jeder Yard, überall zu $1.39 die Yard verkauft, Räumungspreis, Yard........ 79c
65c 19zöll. schillernde Taffeta-Seide, die Yard zu........ 29c
75 Stücke schwarzes englisches Velveteen, extra gute 50c Qualität, speziell, Yard........ 29c
1936 Yards feiner Seide-Sammet, schwarz und alle Farben. $1.25 und $1.50 Werthe, Räumung, die Yard........ 39c

Muster-Partie
Kinder- und Babytrachten zum ½ Preis.

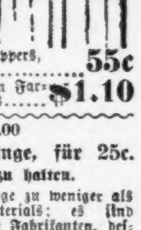
Feinste Qualität reinwollenes französisches Flanell-Unterzeug, manche der Flanelle bestickt; diese Partie wurde angefertigt von einem der besten Fabrikanten im Lande, der eine Spezialität aus feinen Flanell-Garments für Babies und Kinder macht; die Partie besteht aus kurzen Flanell Jackets, langen und kurzen bestickten französischen wollenen Flanell Hoods für Babies, bestickten Cashmere Hood Shawls, seidegefütterten Bade-Roben.

Reinwollene Flanell bestickte Skirts für Damen, Probenpartie, alle zum halben Preis, variirend von $1.25 bis $3.50, werth von $2.49 bis $6.00.

Räumungs-Verkauf von Baby-Trachten.
Zweiter Floor.

Weichsohlige Kid-Schuhe für Babies, sowie Patentleder, mit Kid-Tops, werth aufwärts bis zu 39c, für........ 15c
Fancy Kid Moccasins, weiß, rosa und blau, 50c Schuhe, Verkaufspreis........ 25c
Flannelette Sacques für Babies, mit Bändern besetzt, reguläre 25c Werthe, Verkaufspreise........ 10c
Denim Creepers für Babies, blau und grau, besetzt mit weißem Einfaßband, Perlmutterknöpfen, regulärer 75c Werth, Räumungs-Verkauf........ 49c
Bonnets, Plüsch und Crushed Sammet, in allen Farben, Werthe von 50c bis zu 75c, Räumungsverkauf........ 29c

Große Räumung von Muslin-Unterzeug.
Zweiter Floor.



Cambric Skirts, feine Stoffe, vier Reihen von „Hems" und mit tiefer Flounce von feiner englischer Stickerei, $1.50-Werth, zu........ 75c
Eine Probenpartie von feinen Gowns, Korset Covers, Beinkleidern und Chemisets werth bis zu $1.50, Räumungspreis........ 39c
Eiderdaunen Morgen-Jäckchen, hübsche Farben, ein guter $1.25 Werth Räumungsverkauf........ 69c
Wrappers—Irgend einer unserer 75c, 79c, 85c, oder 89c Wrappers, für........ 55c
Nurses' Gowns, in vorherrschenden Farben, $2.00 Werth, Verkaufspreis........ $1.10

50c, 75c und $1.00
Massiv goldene Shell Ringe, für 25c.
Garantirt fünf Jahre zu halten.

100 Groß solid goldene Shell Ringe zu weniger als den wirklichen Kosten des Materials; es sind Proben eines großen Providence Fabrikanten, dessen Namen wir nicht erwähnen dürfen; diese wundervolle Ansammlung besteht aus Ringen von jeder Beschreibung, solchen wie Türkisen-Ringen für Damen, mit 1, 2 und 3 Steinen gefaßt; Sapphiren, mit 1, 2 und 3 Steinen; ferner Garnets und Perlen, Opalen und Emeralden, Türkisen und weißen Steinen, Baby-Ringen mit schlichten und getriebenen Bändern, sowie auch mit 1, 2 und 3 Steinen gefaßt; Signet-Ringe, und einfache Band-Ringe; jeder Ring in dieser Partie ist garantirt auf die Dauer von fünf Jahren........ 25c

Haarwaaren—Vierter Floor.
Switches, lange Haare........ 69c

Kleider.
Männer. Knaben.
Vierter Floor.

Jede einzelne Partie von Männer- oder Knabenkleidern muß verkauft werden ohne Rücksicht auf die Kosten.
$2.50 russische Knaben-Ueberzieher, manche $3.50 werth speziell Montag, nur........ $1.39
$3.50 lange Knaben-Ueberzieher, Friezes und Fancy Cassimeres, sehr modern, zu........ $1.95
60c Männer-Ueberhosen, blau oder schwarzes Denim........ 35c
30c Sateen Knaben-Blusen, gefertigt von guter Qualität Sateen........ 19c

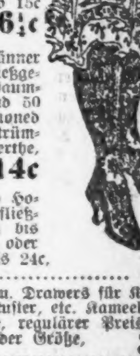
Schuh-Bargains

2000 Paar Clover Make Damenschuhe zu ungefähr dem halben Preise.

Diese feinen Schuhe sind gemacht aus Vici Kid, Patent Tip, Extension Sohlen, militärische Absätze.

$3.00 Clover Damenschuhe........ $1.69
$2.50 Clover Damenschuhe........ $1.29
$2.00 Satin Calf Männerschuhe, aus gutem dauerhaftem Leder gemacht........ $1.15
Walton Knabenschuhe — Ihr kennt sie — Größen 8½—13½........ 90c

Januar Räumungsverkauf von Gestricktem Unterzeug u. Strumpfwaaren.
weiter Floor.



Einfache schwarz und grau gemischte Männersocken, Muster und gebrochene Partien, 10c und 15c Sorten, Montag, Paar........ 6¼c
Musterstrümpfe für Männer und Damen, Wolle, fließgefüttert und einfach Baumwolle; [illegible] sind 50 Dutzend Full Fashioned Fancy baumwoll. Strümpfe, 25c und 35c Werthe, Montag, per Paar........ 14c
Eine Kiste Leibchen und Hosen f. Kinder, schwer fließgefüttert, Größen 24 bis 34, naturfarbig, grau oder ecrufarbig, regul. Preis 24c, Montag........ 15c
Wollene Hemden, Hosen u. Drawers für Kinder, gebrochene Partien, Muster, etc. Kameelshaar und naturgraue Farbe, regulärer Preis 30c, 59c und 69c, je nach der Größe, Montag, Auswahl........ 33c
Feines flaches wollenes Unterzeug für Damen, Kameelshaarfarbe, wirkl. 69c Wth., Montag, solange 600 davon vorhalten........ 23c
Wollenes Männer- und Damen-Unterzeug, gebrochene Partien und Muster, alle Größen, aber nicht alle Größen von jeder Sorte, — $1.00 und $1.25 Sorten, Montag, Stück........ 55c
2 Kisten Union Suits für Damen, ecru und silbergraue Farbe, zum Knöpfen an der Front oder Unita Facon, schwere egyptische Baumwolle, gefließt, wirkliche 50c Union Union Suits, Montag........ 33c

Die beliebtesten Lieder und Piano-Solos der Welt.

Piano-Solos
Black Hawk Walzer. Walsh.
Cavalleria Rusticana (Inter).
Glitto Nocturne. Leybach.
Flower Song. Lange.
Maiden's Prayer.
Monastery Bells. Wely.
Spring Song. Mendelssohn.
Valse Bleu. Margis.
Pure as Snow. Lange.

Lieder.
Afterwards. Mullen.
Ave Maria. Cav. Rusticana.
Calvary. Von Rodney.
Dream of Paradise. Grey.
Jerusalem. Von Parker.
One Sweetly Solemn Thought.
Palms. Von Faure.
Home, Sweet Home. Bishop.
Nearer, My God, to Thee.

3c das Stück.

Postbestellungen ausgeführt. 2c per Copy für Porto.
Alle die neuesten beliebten Stücke, 15c, 17c und 19c.

Extra Werthe **Gardinen.** Wunderbare Bargains.
Fünfter Floor.

Ruffle Muslin Gardinen, 2½ Yards lang, gemacht aus fancy gestreiftem Swiß, Montag, per Stück........ 10c
Mustersorten Tapestry, in 1¼ Yard Squares, elegante Farben und Muster, Werthe 50c bis $1, Montag, Stück........ 49c
Nottingham Spitzengardinen, das Empire Muster, mit Point de Spi Center, 3 Yards lang, 45 Zoll breit, großer Bargain, per Paar........ 69c
Schottische Guipure Spitzengardinen, 3⅜ Yards lang, Battenberg Muster, in weiß, werth $2.19 per Paar, Verkaufspreis, per Paar........ $1.29
Extra Qualität schottische Guipure, 3 sehr schöne Muster, alle 3½ Yards lang, werth $2.00, die diesem Verkauf........ $1.49

Die besten aller Geld sparenden Bargains,
Leinenwaaren. Zweiter Floor.

18zöll. Barnsley reinleinenes Handtuchzeug, Yard........ 10c
250 Dutzend türkisches Handtuchzeug, die 12½c Sorte........ 6¾c
200 Dutzend 13×27 gesäumte Huck Handtücher, Stück........ 3¾c
36c gebleichter Tafeldamast, 58 Zoll breit, Yard........ 17c
60zöll. gebleichter mercerized Tafeldamast, Yard........ 39c
20zöll. dazu passende Servietten, Set von sechs für........ 39c
72zöll. schwerer reinlein. gebleichter Satindamast, $1.00 Werth, Yard........ 69c
Bettlaken, ungebleicht, 2×2½, extra schwer, — mit 3zölligem Saum, 45c Werth, Stück........ 29c
45×36 gebleichte Kissenüberzüge, mit 3zöllig. Saum, gebügelt fertig zum Gebrauch, werth 12½c, nur........ 7¾c
36zöll. gebleichter Cambric und Muslin, 2 bis 5 Yards Längen, werth vom Stück bis zu 10c, sobiel Ihr wünscht, per Yard........ 4¾c
8c Fancy farbige Outing Flannels........ 3¾c
1 Kiste 32zöll. Barchent, 8c Wth., Yd........ [illegible]
1 Kiste Fabrikreste Standard Kalikos, per Yard........ 3¾c

EVAN LLOYD & CO. 138—144 STATE STR.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Vor-Inventur-Räumungs-Verkäufe

Hay's Hair Health, 28c; Charles' Flesh Food (Dritter Floor).......23c
Dr. Graves' Zahnpulver, 25c Größe (Dritter Floor), Montag.........9c
Danderine, 1.00 Größe, 57c; Hoff's Malt, 35c Größe, speziell zu.....23c
Duffy's Malt Whiskey, 66c; Epsom Salts, 1-Pfund-Packet zu.........4c
Witch-Hazel Toilettenseife (Dritter Floor), 5 Stücke Montag für.....10c
25c import. A. D. Tassen und Untertassen für Dekoration (4. Floor), 15c
20c weiße Porzellan Salz- und Pfefferbehälter für Dekoration (4. Fl.), 8c
Spielkarten, Packet 5c; White Wove Envelopes, 100 für.............5c
Lace Shelf Papier, 10 Yards für 2c; 10c Ink Writing Tablets zu....5c
5.00 Cheviot und Novelty Mixture Kleiderröcke für Damen..........2.98
50c fancy gemusterte farbige Flannelette Waists für Damen, Stück zu 19c
Volle Größe Nottingham Spitzengardinen, wth. bis 1.75 p. Pr., Stück 39c
1.75 volle 60zöll. Tapestry Couch-Bezüge, Fransen ganz herum......98c
Rester von feinem import. schottischem Madras, werth bis 1.50, Yard 25c
Feine Axminster-Rugs, Größe 36x72 Zoll, neue Muster..........2.89
Feine Axminster Rugs, Größe 9x12 Fuß, der beste 22.00 Rug....15.98
Der Rest von Mannheimer's feinen importirten Tapeten, Ausw., Rolle, 5c
25c Organdy Superfine, Spray, Blumen u. Blüthen-Effekte, Yd., 12½c
Aristo und Jasmine Batiste, prachtvolle helle und dunkle Farben....5½c
Poplin Suitings, in Schwarz und Weiß und Farben, per Yard, 10½c
Importirte hochfeine Mercerized weiße Waistings, speziell, per Yard, 18c
Schwere gestreifte Cheviot Hosen für Männer, werth 1.25, für......69c
4.00 11-4 breite wollene Bett-Blankets, 5 Pfund schwer, Paar....2.48
19c weißer sächsischer wollener Flanell, 27 Zoll breit, per Yard......10c
5c Tennis Flanell, dunkler Grund, gestreift und karrirt, per Yard, 2½c
29c einfach farbiger wollener Eiderdaun Flanell, 27 Zoll breit, Yard, 18c
$10 Double-twisted ganzwoll. Covert Coats f. Damen, 48 Zoll lang, 4.98

Januar-Leinen-Verkauf

Ladet die kluge Hausfrau für solche glänzenden Werthe wie diese ein.

69c 65zölliger voll gebleichter importirter merzerirter Tisch-Damast, speziell von 8 Vorm. bis 12 Uhr Mittags, nur 5 Yards an einen Kunden, Yard.......... 29c

72zölliges voll gebleichtes Irish Tisch-Leinen, vier Muster zur Auswahl, anderswo für $1.29 verkauft, Montag, Yard.... 89c

72zölliges voll gebleichtes importirtes Irish Tisch-Leinen; andere verlangen 60c; Montag, Yard.......... 48c

Halb gebleichter reinleinener Crash-Handtuchstoff, sehr absorbirend, morgen, die Yard.......... 6½c

1,500 Dutzend Handtücher, übrig geblieben von unserem großen Handtuch-Verkauf, theilweise Huck, Honey Comb und türkische Badehandtücher, werth bis zu 12½c; speziell, so lange der Vorrath reicht, Auswahl........ 5c

Große leinene Damast Tray Cloths, hohlgesäumt, die gewöhnliche 15c-Sorte — Montag.......... 8c

Bett-Tücher, Muslins.

Winke zur Sparsamkeit während des Januar-Verkaufs.

36zölliges gebleichtes Fruit of the Loom und Lonsdale Muslin, das echte, von 8 bis 10 Uhr Vorm., Yard.......... 6¼c

36zölliges feines gebleichtes Cambric, Längen von 3 bis 10 Yards, populäre Gewebe, werth bis zu 10c — Montag, per Yard.......... 4¾c

8-4 gebleichter Betttuchstoff, schwere Sorte, feiner weicher Finish, per Yard.......... 15c

2x2½ Yards feine gebleichte Betttücher, gemacht aus gutem schwerem Stoff, 3zöll. Saum, fertig zum Gebrauch, zu... 27c

42x36zöll. gebleichte Kissenbezüge, 3zöll. Saum, ein spezieller Bargain zu.......... 7c

Die berühmten Fruit of the Loom Bettlaken, die besten, 2¼x2½ Yards, 59c; und 2x2½ Yards.......... 55c

Kissenbezüge, Fruit of the Loom, 45x36zöllig, 12½c; und 42x36zöllig, Montag zu.......... 11½c

Engl. Longcloth, in 12 Yard-Bolts, feiner Chamois Finish, speziell, Bolt.... 65c

Das Licht.

(Von Lisa Wenger-Ruutz.)

Vom Firmament lösten sich zwei Sterne, durchzogen den ewigen Raum und stießen aufeinander. Millionen Funken sprühten, stiegen, fielen, erloschen, drei sanken zur Erde.

Der erste fiel auf einen Maulwurfshügel nieder, der zweite blieb neben einem Froschteich liegen, und der dritte beleuchtete eine Schmetterlingspuppe, in der ein Falter seiner Auferstehung harrte.

Der Funke, der auf den Hügel gefallen, drang langsam durch die lockere Erde und fiel in der Wohnung einer Maulwurfsfamilie zu Boden.

„Was ist das, was da kommt?" frug der Großvater, der in einem abgeschabten, alten Sammtpelz hinter dem Ofen saß.

„Es ist etwas Merkwürdiges," sagte mißtrauisch der Hausvater, „etwas, das ich noch nie gesehen habe! Ob es uns wohl Schaden thun wird?"

„Ach nein," riefen alle die jungen Maulwürfe, „es ist schön, es glänzt!"

„Nehmt Euch vor dem in acht, was glänzt!" warnte der Großvater.

Eine Weile saß die ganze Familie stumm um den Funken herum, der still sein Licht verbreitete und die Wohnung bis in den hintersten Winkel beleuchtete. Dann sagten die Kinder:

„Großvater, Dein Pelz ist aber schmutzig! Und so häßliche rothe Augen hast Du!" Da wurde der Alte zornig und warf ein Stück Holz nach seinen Enkeln.

„Ihr braucht mich auch noch zu verspotten, ihr Ungeziefer mit Eueren Mäuseschnauzen." Die Maulwürfchen fingen an zu heulen, denn Mäuseschnauzen verachteten sie. Die Mutter tröstete ihre Kinder und schalt auf den Großvater, denn es war des Hausherrn Vater, nicht der ihre.

„Weißt Du, Frau, es ist merkwürdig, wie abgeschabt Du aussiehst, so grau, gar nicht mehr so schön schwarz wie früher! Und auf dem Kopf hast Du ja gar keine Haare mehr! Und sieh einmal, was in den Ecken alles herumliegt!" Aber er konnte kaum ausreden. Die Alte stellte sich vor ihn hin, fuchtelte mit ihren kleinen, rosafarbenen Patschchen in der Luft herum und schrie:

„Und Du! Du mit Deinem verrupften Schnurrbart! Und Deinem dicken Leib! Und Deinem kahlen Pelz! Du brauchst mich noch zu höhnen! Und wenn ich Dir nicht mehr gefalle, kann ich ja gehen!" Sie setzte sich auf einen Haufen Weizen, verbarg ihre spitze Schnauze in ihrer Schürze und weinte laut. Kleinlaut standen der Maulwurf und die Kinder um die Mutter herum, und es war einen Augenblick ganz still in dem Maulwurfshügel.

Der Funke strahlte auf alle die zornigen und bösen und häßlichen Aeuglein, die ihn anstarrten.

„Der ist an allem schuld," sagte da der Großvater. „War nicht alles schön und gut bei uns ehe er kam?"

„Und gefiel ich Dir nicht immer, ehe dies unverschämte Licht mich bestrahlte?" quiekte die Maulwürfin. „Und sahst Du denn je Unordnung bei uns?"

„Und hast Du nicht immer gerade meinen Schnurrbart bewundert?" rief der Maulwurf. „Waren wir je unzufrieden! Gefiel uns nicht alles bei uns? Das Licht ist schuld, das Licht!"

„Ja, das Licht ist schuld," rief erlöst die Maulwurfsfrau.

„Fort mit dem Licht, fort mit dem Licht, wir wollen kein Licht," schrien und piepsten und quietschten sie alle durcheinander, und sie warfen Erde auf das Licht, traten auf ihm herum und gossen schmutziges Regenwasser auf das glühende, leuchtende Fünklein. Da zischte es, strahlte noch einmal auf und erlosch.

Und bei Maulwurfs wurde es wieder schön dunkel, wie es vorher gewesen. Des Großvaters schmutziger Pelz schien schwarz, der Mutter Haare dicht und des Hausherrn Schnurrbart männlich stolz und lang. Die Ecken voll Unrath traf kein Licht mehr, sie waren wieder im alten, für Maulwürfe behaglichsten aller Zustände: Im Dunkeln!

* * *

Der zweite Funke lag also neben dem Froschteich und glühte weiter, unbekümmert um die erstaunt glotzenden Augen eines grasgrünen Frosches, der dort gesessen und sein Abendlied in die Welt hinausgebrüllt hatte.

„Nanua, was kommt denn da?" dachte er, denn er hatte seiner Lebtage kein Licht in der Nähe gesehen. Er hüpfte über das Fünklein weg und betrachtete es von der anderen Seite. Es glühte weiter. Dann kletterte er auf einen Stein und betrachtete es von oben.

„Es macht sich gut in meiner Wohnung", quakte er und schmunzelte, als er sah, wie das Licht seine schmutziggraue Unterseite bestrahlte und seine grüne Farbe hell erglänzen ließ.

„Was bin ich für ein Kerl, ein famoser," freute er sich. Aber da sah er etwas, das ihm noch besser gefiel. Allerlei Mücken und kleine Nachtschmetterlinge tanzten um das Licht, einer, zwei, zehn eine ganze Menge. Der Frosch hatte die Auswahl, er brauchte nur zuzugreifen. Und er griff zu. Schnapp! Die fetteste Mücke war verschwunden. Und noch einmal Schnapp! Und Schnapp! Und Schnapp! Eine Panik verbreitete sich unter den Mücken, aber sie konnten nicht fort. Das Licht! Das helle Licht! Das hielt sie fest!

Endlich konnte der Frosch nicht mehr. Er hockte breit auf der Erde und schnappte nach Luft.

„Ausgezeichnet, so ein Licht, ganz ausgezeichnet!" Dann schlief er ein. Still glühte der Funke.

Am nächsten Tage dieselbe Geschichte. Bei Tage hatte der Frosch den Funken natürlich nicht leuchten gesehen und glaubte deshalb, die Herrlichkeit sei schon zu Ende. Aber als es dunkel wurde, flimmerte und lockte das helle Licht über das Wasser, die Mücken konnten nicht widerstehen, flogen hinein und fanden den Tod. Der Frosch aber saß und fraß sich fett und rund. Er lebte von dem Licht. Er baute ein Haus von Glas darum, damit kein Windstoß es vernichte. Er hütete und liebte das Licht und prahlte damit bei den anderen Fröschen und verachtete diejenigen, die keines hatten.

Und der strahlende Funke aus Himmelshöhen diente dem Frosch, bis dieser sich einmal überfraß und starb. Da trat sein Sohn an seine Stelle und mästete sich. Nach diesem wieder ein anderer und wieder ein anderer. Das stille Licht aber leuchtete allen.

* * *

Der dritte Funke, der größte, schönste, war auf eine Wiese gefallen und lag helleuchtend neben einer schlichten, braunen, unscheinbaren Puppe. Sie regte sich nicht, und der Funke goß sein Licht aus über sie. Die Puppe schlief, und das Licht hütete ihren Schlaf.

Da endlich regte es sich, die Hülle der häßlichen Puppe sprang, und ein neues Wesen ging aus ihr hervor, erst so unscheinbar wie das abgestreifte braune Kleid, ein ungeschicktes Geschöpf mit kleinen, weichen zerknitterten Flügeln. Bald aber entfalteten sich diese Flügel im Licht des hellen Funkens, sie breiteten sich aus und fingen an in bunten Farben zu schillern, und ein wunderschöner Falter flog staunend um das Licht. Er reckte und dehnte sich er sog die weichen Lüfte ein, die ihn trugen, er wiegte sich hin und her und flog hinauf, seine Kräfte zu erproben, aber immer wieder hinab zum Licht, das seine Wiege bestrahlt hatte.

Und das Licht leuchtete ihm, und er starrte entzückt in seine Gluth und wuchs in seiner Helle.

Aber er wollte mehr Licht, immer mehr Licht. Der kleine Funke, der ihn mit seinem Glühen aus der Hülle gelockt und sein Werden mit Wärme erfüllte, genügte ihm nicht mehr. Wenn er den feinen Strahlen des Fünkleins sich nahte, träumte er von unendlichem Licht.

Da wich die Nacht, die Sonne durchbrach die Morgennebel, der Funke erblaßte, und allüberall fluthete es über die Erde. Trunken vor Freude badete sich der Falter in den funkelnden Strahlen.

Selber ein farbiger, schimmernder Funke, gaukelte er in den Lüften.

Höher und immer höher flog er dem Lichte zu, der Sonne zu, im goldenen Feuer badete er, vermischte sich mit ihm, und war, indem er verschwand, selber ein Theil des ewigen Lichtes geworden.

Grabstein-Humor.

In der Novembersitzung des Vereins für Volkskunde (Berlin) sprach Frl. Elisabeth Lemke über unfreiwilligen Humor in Grabschriften. Einige der von ihr gesammelten Inschriften von Grabsteinen und Marterln mögen hier wiedergegeben sein. In München widmete ein Ehemann seiner verstorbenen Frau die Worte: „Thränen können sie nicht mehr lebendig machen; darum weine ich." Eine Wiener Inschrift lautet: „Hier unter diesem Leichenstein Ruht eine Jungfrau: Rosa Klein; Sie suchte lang vergebens einen Mann, Zuletzt nahm sie der Todtengräber an." Clara Hoffmann, zu Lobten am Bober im Alter von 18 Jahren verstorben, erhielt den Nachruf: „Ihr half kein Arzt, ihr half kein Thee; drum ging sie in die Himmelshöh." Einer wohl im Inn Ertrunkenen schrieb man auf's Grab: „Hier ist ertrunken Anna Lentner, Sie wog mehr als dritthalb Zentner, Gott geb ihr in der Ewigkeit Nach ihrem Gewicht die Seligkeit." Einen in der Ostsee Ertrunkenen ließ man selber sprechen: „Die Ostsee war mein kühles Bette, Um Mittag war mein Ende nah! Vergebens rief ich: rette, rette! Obgleich man mich ertrinken sah. Drum schlief ich denn ganz ohne Pein So nach und nach im Wasser ein." Räthselhafter lautet die Grabschrift eines im Lech Ertrunkenen: „Hier ruht in Gott Nikol Tonie, Ach! er ertrank, man fand ihn nie." Am Berg Isel meldet eine Inschrift: „Hier liegt Elias Gfahr, Gestorben im 60. Jahr, Kaum hat er das Licht der Welt erblickt, So hat ihn ein Wagenrad erdrückt." Im Passeirer Thale heißt es auf einem Steine am Wege nach Solthaus: „Durch einen Ochsenstoß kam ich in des Himmels Schoß", und ein in der Stubai verunglückter Fuhrmann erhielt den Nachruf: „Der Weg in die Ewigkeit ist doch gar nicht weit, um 7 Uhr fuhr er fort, um 8 Uhr war er dort." Schwerer verständlich lautet die „Legende" einer Ueberfahrenen: „Hier starb Maria Weigl, Mutter und Näherin von zwei Kindern". Auf einem Kirchhof in der Mark Brandenburg bezeichnet das Grab eines beim Baumfällen verunglückten Arbeiters eine Tafel mit folgenden Versen: „Vergnügt und ohne Sorgen Ging er am frühen Morgen Auf seine Arbeit aus, Da traf ihn eine Eiche, Und ach, als todte Leiche Kam Abends er betrübt nach Haus." Der Arbeiter muß also robuster gewesen sein als jener Schneider in Langensalza, dem man auf's Grab schrieb: „Es liegt hier unter diesem Stein Ein mag'res dürres Schneiderlein, Und stehen einst die Todten auf, So hilf ihm, lieber Gott, herauf, Und reich ihm deine starke Hand, Denn er allein ist's nicht imstand." In Hinrichshofen bei Landsberg a. L. wurde der Ortsgeistliche öfter um Verse für Grabschriften angegangen. Als das einmal wieder zu recht ungelegener Zeit geschah und der Pfarrer kurz erwiederte: Ich hab jetzt koi Zeit, machen's Ihna selbst oin, setzte sich der so Beschiedene stracks hin, diesem Winke zu folgen. Er brachte denn auch folgende Verse zustande, die dann auf dem Grabstein prunkten: „Hier in diesem Gräbelein ruht mein liebstes Knäbelein. Hab's selbst gemacht und selbst erdacht, dem Herrn Pfarrer zum Trutz um Mitternacht." Mit Recht verdächtiger wirkt die Inschrift: „Hier ruht die ehr- und tugendsame Jungfrau Genofeva Voggenhuberin, betrauert von ihrem einzigen Sohne." Auf dem Torgauer Kirchhof ist auf Verlangen der Geistlichkeit vor einigen Jahren die zwar etwas ungelenke, aber ganz soldatische Grabschrift eines Offiziers entfernt worden, lautend: „Hier ruhen meine Gebeine, des Obristen von Hahn. Frei darf ich bekennen: Des Guten hab' ich so manches gethan. Doch dürfte ich wohl nicht ungeneckt in den Himmel eingeh'n, Sollte meiner Sünden Menge dort vor dem Eingang Schildwacht stehn'." Einem Brauer schrieb man auf den Stein: „Christ, stehe still und bet' a bissl, Da liegt der Bräuer Johann Nissl; Zu schwer fast musst' er büssen hier: Er starb an selbstgebrautem Bier." Und in Forndorf bei Siegen klagt die Gattin eines Försters: „Hier ruht im stillen grünen Hain Mein sel'ger Mann, der Förster Stein, Das Trinken ließ er nimmer sein; Er starb — Gott mög' es ihm verzeih'n — Aus reiner Lieb' zum Branntewein."

— Es gibt Frauen, die nichts vom Weib, Weiber, die nichts von einer Frau haben.

Die Furcht vor dem Blick.

Viele, vielleicht die meisten Menschen fühlen sich unbehaglich, sogar beklommen, wenn sie sich von irgend jemand scharf beobachtet wissen, und sie sind außerstande, den sie fixirenden Blicken anderer längere Zeit zu begegnen. Es gibt allerdings Augen, deren scharf musternder, vielleicht sogar stechender Blick etwas Peinigendes, Beunruhigendes, fast körperlich Schmerzendes hat. Andererseits gibt es auch wieder Menschen, die jedes auf sie gerichtete Augenpaar als einen Nervenreiz empfinden, der sie völlig aus dem Gleichgewicht bringt. Es handelt sich in solchen Fällen, wie ein russischer Arzt, Professor Bechterew, auseinandersetzt, durchweg um von vornherein nervöse Menschen oder solche mit nervöser Veranlagung. Die Scheu vor dem Blick fremder Personen geht hier so weit, daß eine krankhafte Erröthungsangst und eine förmliche Menschenscheu entsteht. Mitunter bilden sich die Patienten ein, daß ihr eigener Blick einen unreinen Ausdruck habe, und sie verstecken die Augen hinter dunklen Brillen. Es hält mitunter schwer, diesen Wahn zu beseitigen; doch erzielt eine das Nervensystem im ganzen kräftigende Behandlung öfters günstige Erfolge. Auch der Hypnotismus hat sich in solchen Fällen bisweilen bewährt.

— Hinter manchem Menschen ist mehr, als was seine Fassade verspricht.

The Fair

State, Adams and Dearborn Streets. Phone Exchange 3 Mail Orders Filled

Korsets

Eine weitere Partie jener nicht ganz tadellosen Kabo-Korsets, alle Styles, die von der Kabo-Fabrik gemacht werden; verschied. Farben; Korsets, die nicht absolut tadellos und rein sind, gehen in diese Partie und sind als Seconds markirt, Montag, spez., per Paar 49c

Kimonos

Spezielle Offerte in langen Flannelette Kimonos, prächtige Persian Entwürfe mit hübschen Borten, weite wallende Aermel, hochfeine Sorte Stoffe. Regulär 1.75, speziell markirt zur Räumung, zu 1.19

Muster-Socken zur Hälfte

Muster-Socken von A. W. Cowen & Bros. Eine Gelegenheit zum Ankauf von fancy Männer-Socken zu weniger als dem Kostenpreise der Importation. Regulärer Preis 25c, ferner eine kleinere Partie von Socken. Die 25c Socken werden zu 12½c verkauft, die 15c Socken zu 8c. 8c

Schwarze baumwollene Damenstrümpfe, Cashmere Finish, graue Merino Fersen und Zehen. Echtschwarz, alle Größen, Paar zu 8c

Voll regulär gemachte fließgefütterte baumwollene Damenstrümpfe—25c Qualitäten—alle Größen, das Paar zu 14c

Schwarze Cashmere wollene Damenstrümpfe—gesäumter Obertheil, oder gerippter Obertheil, mit doppelten Fersen und Zehen, das Paar zu 39c

Importirte englische Cashmere wollene Damenstrümpfe, echtes englisches Cashmere, „full fashioned, in Naturgrauer Farbe, das Paar zu 35c

Full fashioned englische Cashmere wollene Damenstrümpfe, tadellos passend, früher zu 45c verkauft, in allen Größen, morgen das Paar zu 27c

Männertrachten-Räumung

Fancy Negligee Hemden für Männer zu ungefähr dem Kostenpreise des Tuches an diesen Hemden. Ueber 40 Muster zur Auswahl. Der Fabrikant benöthigte Baargeld und verkaufte uns diese Hemden zu einem Spottpreise, Eure Auswahl im Montags-Verkauf zu 38c

Ungebügelte weiße Hemden für Männer, gemacht mit doppelten Fronts und Rücken, Busen einfach oder doppelt plaited. Größen 14½ bis 17, morgen zu 33c

Gebügelte weiße Hemden für Männer, regulär verkauft für 75c, 85c und $1. Größen 14 bis 18½, ausgenommen 15 bis 15½ 50c

Das berühmte Winsted wollene und Merino-Unterzeug, in Naturgrau und Kameelhaar, leichte und schwere Qualitäten, alle Größen, spezieller Preis, 1.39

Extra Qual. Domet und Muslin Nachthemden f. Männer, aus schwerem Flannelette und Muslin, elegante seidene Fronts — Hemden voller Größe, 48c

Große Räumung von Halstrachten, Ueberschuß-Lager von Feiertags-Tecks, Puffs, Four-in-Hands, Ascots u.s.w., neu u. modisch, 50c Scarfs zu 29c

Januar-Verkauf von Betttüchern und Kissen-Bezügen

Kissenbezüge zu fünf Cents — gute Kissenbezüge, aus einer guten Qualität Zeug gemacht, mit breitem Saum. Dies ist nur einer der hunderte der großen Werthe in unserem Januar-Verkauf von Bettzeug. Speziell für Montag, zu nur 5c

Fertige Kissenbezüge, 45×36 Zoll, gute Qualität Muslin, 8½c

Gesäumte Kissenbezüge, 45 bei 36 Zoll, feines Muslin, 11c

Gebleichte und ungebleichte Betttücher, 81 bei 90 Zoll, schweres gesäumtes, leinen-appretirtes Muslin, 42c

Gebleichte Betttücher, 72×90 Zoll, feine Qualität, mit franz. Saum in der Mitte, regul. 37c, spezieller Preis, für 29c

Gebleichte Betttücher, 72 bei 90 Zoll, von feinem nahtlosem Betttuchzeug, für diesen Verkauf zu 39c

Gebleichte Betttücher, 81x90 Zoll, aus breitem Betttuchzeug gemacht, schweres Muslin, gezogen und gebügelt, kosten gewöhnlich 59c, Auswahl zu 45c

6 Kisten befranste Bettdecken, große Sorte, Marseilles Muster, gewöhnl. $1, so lange sie vorhalten 79c

Gesäumte Bettdecken, in weiß, blau und roth. Extra große Sorten, feine Muster, für 98c

68×76 ungebleichte quilted Matratzen-Protectors, 1.45

Befranste Bettdecken, in weiß, blau u. roth. Mit schweren Fransen, Auswahl für nur 1.25

Atlas appretirte Bettdecken, 12-4 Gr., befranst und gesäumt, neueste Novitäten-Entwürfe, für 2.25

54zöll. gebleichte quilted Tisch-Watte, die Yard 63c

Großer Verkauf von Leinen-Restern

Dieser Verkauf von Leinen-Restern ist die natürliche Folge von Umständen, die von einem zweiwöchigen großen Leinen-Verkauf bedingt wurden. — Dieser Januar-Verkauf ist der größte seit unserem Bestehen, daher ist die Zahl der Leinen-Rester eine um so größere. Darunter befinden sich ferner Napkins in Halbdutzen-Partien, und eine Partie zerdrückter und beschmutzter leinener Handtücher. Alle diese müssen verkauft werden, und da die Preise niedriger als diejenigen des Importeurs sind, so ist ein sofortiger Verkauf sicher.

Rester von halb und voll gebleichtem irischem Satin Damast, gute Breite u. gute Qualität. Sämmtlich zwei Yards lang, Stück 49c

Hundert von guten zuverlässigen Fabrikaten in gebleichtem, ungebl. od. silbergebleichtem, reinleinenem und halbleinenem Satin Damast. Viele Stücke 2, 2½ und 3 Yards lang. — markirt für die Räumung, 95c

Frische, schott. u. deutsche Satin Damast Tischtücher, sämmtl. feines reines Leinen, 2 und 2½ Yards Längen; auch einige 3 Yards lang, Ausw. von der ganzen Partie für 1.20

Auswahl v. einer Extra-Partie hochfeinem gebl. irischem Satin Damast, 66×70 Zoll breit u. 2 Yds. lang; auch 2½ und 3 Yd.-Längen in Barnsley u. deutschem Satin Damast, per Stück, 1.45

Doppelter Satin Damast 2 Yds. breit u. 2½ Yds. lang; schott. Satin Damast und cream oder gebl. irischem Satin Damast, 3 Yds. lang, 1.85

Servietten in ½ Dutz. Partien für 48c. Die Ansammlung von vielen guten reinleinenen irischen u. schottischen voll gebl. Servietten, weiche Appretur, Flax silber u. ungebleicht. Ausw., 6 f. 48c

Eine spezielle Anzahl von Servietten, alle übereinstimmend. 5 versch. Muster. Feiner irischer Satin Damast in Dinner-Größen, 6 für 83c

Rester v. Handtuchzeug. Die Ansammlung aller Rester aller Sorten im Lager. Die kleineren Stücke sind 2½ Yards lang und von da bis zu 6 Yards, speziell, per Stück, 29c

Muster Huck- u. Damast-Handtücher, einzelne Sorten u. leicht beschmutzt, große Sorten, für 12c, 14c und 16c

Niedrigste Schnittwaaren-Preise

Dieser bemerkenswerthe Räumungs-Verkauf von Drygoods übertrifft Alles, was wir jemals in Werthen offerirt haben. Die Preise, welche bereits die niedrigsten in Chicago waren, wurden noch weiter herabgesetzt. In vielen Fällen bezahlt Ihr weniger als wir. Zur Beachtung — Alle Drygoods, einschließlich Domestics, befinden sich wieder auf dem Hauptfloor.

Großes Sortiment von schlichten u. fancy Seiden, einschl. corded weiße Seide, fcy. schwarze Seide, Atlas Princeß, farbige Taffetas u. Novelty Seide, sämmt. zu 75c verk., Yd. 39c

40 Stücke fancy Seide, Karrirungen u. Streifen, zweifarb. u. schillernde Effekte, Yard, 49c

27zöll. einfache u. Novelty Seide, einschl. Messaline, Princeß, Philo, Pongee, gestreifte und karrirte Lousines, sämmtl. gute beliebte Muster, die Yard, 59c

60 Stücke hochfeiner Novelty Seide, in sehr hübschen Entwürfen, in hell- und dunkelfarbig, für Straße u. Abends, die Yard, 69c

Schwarze Kleiderstoffe, fancy Voiles u. Grenadines, Yd. 39c

Schwarze Etamines, herabges., Yd. 49c
Fcy. schwarze Voiles, herabges., Yd., $1
Schw. Novelty Kleiderstoffe, Yd. 1.25

Räumung von Cloakings

54zöll. Novelty Cloakings, Yard für 59c
56zöll. Melton Suitings, die Yard, 69c
Fancy Suitings, 54 Zoll breit, Yd. 98c

Futterstoffe und Domestics

52zöll. Broadcloths u. Venetians, f. 98c
65c österreichische Futterseide, Yard, 49c
Satin Serge Futter, die Yard für nur 39c
Sateen-Futter, herabgesetzt, die Yard 19c
15c Spunglaß Futter, die Yard für 9c
5c Cream Shaker Flanell, die Yard 3c
7c Touristen-Flanell, die Yard für 5c
Baumwoll. Broadcloths, die Yard für 10c
Standard Schürzen-Ginghams, Yard 4c
8c Percales, 32 Zoll breit, die Yard 5c
10c Comforter Cretonnes, die Yard für 7c
Guter ungebleichter Muslin, Yard, für 5c

Fruit of the Loom und Lonsdale gebleichter Muslin, 10 Yds. an einen Kunden, Yard 7c

Putzwaaren

Ungefähr 400 sortirte Hüte von verschiedenen Sorten, fertige und ungarnirte Hüte, einschl. einige ungarnirte Hüte, in schwarz u. farbig. Allgemeine Räumung, morgen für 25c. 25c

Seidene Band-Hüte, Räumungspr. 1.50
Schwarzseid. Hüte u. Turbans, 2.25
Sortirte Partie von Filzhüten für 10c
Val. u. Allover Spitzen-Hüte, für 2.50

Toilettewaaren

Perfekt registrirende Thermometer, zu 50 Proz. Rabatt.
25c Opera Bags, leicht beschmutzt, 10c
Gold gefüllte Brillen, beste französ. Krystall-Linsen, Paar 75c.
10c Celluloid Dressing Kämme, für 5c
20c Alminium Dressing Kämme, 10c
50c Gummi-Sheeting, beste Qualität, die Yard für 33c.
Porzellan Bürsten und Kamm Trays, zu 33⅓ Prozent Rabatt.
65c bis 1.50 Haarbürsten für nur 50c
Zahnbürsten, echte Borsten, für nur 5c

Ersparnisse an Groceries

20 Pfd. H. u. E. granulirter Zucker für 98c

Minnesota XXXX Superlative Mehl, ¼ Brl. Sack, 1.25

Bester gerollter Hafer, 10 Pfund für 32c.
Gelbes Cornmeal, 10 Pfund für 19c.
Fancy Kopf-Reis, per Pfund 9c.
Pawnee Oats, 3 Packete für 25c.
Wheat Krisp Breakfast Food, 3 Packete 25c.
Virginia süßes Pfannkuchen-Mehl, 3 Pack. 25c.
Fancy Santa Clara Zwetschen, Pfund 10c.
Fancy imp. Sultana kernlose Rosinen, Pf. 12c.
Uebergereinigte Korinthen, 1 Pf. Packet 10c.
Frisch entkernte Pecan Meats, das Pfund 49c.
Valencia geschälte Mandeln, das Pfund 39c.
Zuckerkorn, Montag, 3 Büchsen für 25c.
Ananas Hucks, 2 Pfd. Büchse für 15c.
Pumpkin od. Squash, 3 Pfd. Büchse für 9c.
Empsons od. Andersons Suppe, 4 Büchsen für 25c
Spinat, 3 Pfd. Büchse Montag für 11c.
Solid verpackte Tomatoes, Gall.-Kanne 35c.
Wisconsin frühe Juni-Erbsen, 2 Büchsen f. 25c.
Sniders Catsup, Pint-Flasche 18c.
Fairbanks Gold Dust, das Packet für 16c.
Fairbanks Santa Claus Seife, 10 Stücke für 31c.
Fairbanks Chicago Family-Seife, 10 St. 39c.
Große Klumpen Laundry-Stärke, 5 Pfd. 15c.
Calumet Backpulver, 1 Pfd. Büchse 23c.

Armours Star oder Swifts Premium Schinken, Pfund, 11½c

Armours Frühstücks-Speck, speziell, Pfund 12c

Unterröcke

Schwarze italienische Sateen Unterröcke, in Sunburst und Flounce Effekten, Flounce mit zwei kleinen Plaitings besetzt, andere mit fancy Braids und kleinen Ruffles besetzt. Ein sehr hubscher Unterrock, für nur 85c

McGee verstellbare Yoke Unterröcke, von hochfeinem mercerized italienischem Sateen, in all den neuesten Flounce Effekten, Yokes verstellbar um jeder Figur anzupassen. Absolut der richtige Unterrock für starke Frauen, 3.00 Sorte für 1.69

Gardinen

1.45 Gardinen, das Paar für 1.10
4.50 Brussels Gardinen, das Paar $3
1.29 Couch-Covers, orientalische Streifen, morgen für 95c.
25c Fenster-Rouleaux, leicht bedigt, das Stück 15c.
1.50 einzelne Portieres, Stück für 75c.

$1 und 1.50 importirter farbiger Madras, die Yard für nur 59c

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Rupperts Winter-Schuh-Bargains!

400 Paar $6.00 französische Kalbleder-Schuhe für Männer, Hand Inseamed, Blucher Cut Schnürschuh, doppelte Sohlen auf dem berühmt. „McKi"-Leisten, elegante kundengem. Schuhe, zu **$3.95** — Verkauft nur in unserem Geschäft Nr. 1, 82 Madison Str., McVickers Theatergebäude.

500 Paar „Chicago Tunnel Men's," 9 Zoll hoch, Bellows Tongue, doppelte Sohlen und Hacken, extra Top an der Sohle, ganz Oak-Leder, strikt wasserdicht, zu.................. **$2.85**
1000 Paar Vici Kid Freak Toe Corn Killers, $2.45 — Verkauft nur in unserem Geschäft Nr. 2, Clark und Harrison Str.

5000 Paar Box Calf, Velour Calf, Enamel Horsehide und Patent Coltskin. Schwere Oak-Sohlen, $3.50, $4.00 und $5.00 Werthe. Name Ruppert auf jedem Paar. So lange sie da sind. **$2.85** — Verkauft nur in unserem Geschäft Nr. 3, Van Buren und LaSalle Str.

Jedes Paar ein Bargain. Achtet auf unsere Verkäufe. Alle Schuhe werden von Schuhmachern angepaßt.

RUPPERT, Die Schuhmacher.

Leset die „Abendpost".

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 14. Januar 1906.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Schuster im Kohlenkeller.

Plauderei von Albert Weiße.

Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen.... Als Verbrecherin entlarvt, ist sie bei Nacht und Nebel geflohen ... exiit, abiit etc. pp., wie Catilina aus Rom ...

Mit Hilfe meines alten Freundes, des Schusters Kaminski, habe ich sie vertrieben, sie wird meine Kreise nicht mehr stören und meine Kohlen nicht mehr stehlen; denn wenn sie sich noch einmal in unserem Hause sehen läßt, werde ich sie an den Ort schicken, wo da sein soll Heulen und Zähneklappern, was namentlich bei einem künstlichen Gebiß, wie sie es hat, höchst unangenehm sein soll.

Die Frau Schneider nämlich!

Und ihre beste Freundin, meine Frau Böseweter, die schlimmste meiner bekannten 126 Krankheiten, wird es nie mehr wagen, mir den Fuß in den Nacken setzen zu wollen ... sie windet sich im Staube und bittet reumüthig um Gnade.

Doch ich will nicht vorgreifen und alles hübsch ordnungsmäßig erzählen. Wie ich meinen werthen Leserinnen in einer früheren Plauderei des Längeren auseinandergesetzt habe, ist es mir durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen unmöglich, meine Frau Böseweter, dieses Hauskreuz, abzuschütteln. Als Philosoph habe ich mich daher in das Unabänderliche gefügt, ich habe schweigend geduldet und duldend geschwiegen.

Alles hat jedoch seine Grenzen — auch der stoische Gleichmuth. Sokrates ertrug die Schmähungen seiner Xantippe; als aber Sidonie, die Freundin seines Weibes, ihr ohne jede sittliche Veranlassung bei den wüsten Schimpfereien Hilfe leistete und obendrein dem Philosophen seinen Weinschlauch stahl, da ergrimmte er und warf die Sidonie aus dem Hause, sich in Schimpfworten ergehend, die man diesem Musterbilde echt attischer Urbanität niemals zugetraut hätte.

Eine Freundin von demselben Genre wie diese Sidonie besaß meine Frau Böseweter in der Frau Schneider. Dies irae — Tag des Zornes — als diese Person in unser Tenementhaus einzog. Kaum war das letzte Möbelstück in dem Flat, das diese moderne Sidonie bezog, abgeladen, als auch schon die Wittwe des seligen Böseweter und die des seligen Schneider eine unwandelbare Freundschaft schlossen, ein geradezu vernichtender Beweis gegen die bis zum Einzug der Frau Schneider von mir für richtig gehaltene Zizeroneanische Hypothese, daß Freundschaft nur unter guten Menschen bestehen könne. Auf das Prädikat „gute Menschen“ haben diese beiden Frauen nicht den allergeringsten Anspruch; es sind ein paar erzböse Weiber, und doch war ihre Freundschaft eine wahre und echte, wie ich zu meinem Leidwesen erfahren mußte, und sie hielten zusammen, wie Orestes und Pylades, oder, um mich moderner auszudrücken, wie Pech und Schwefel.

Schon am zweiten Tage hörte ich das Loblied der neuen Hausgenossin aus dem Munde meiner Frau Böseweter erklingen, als ich sie in der mir angeborenen, freundlichen Weise fragte, warum in drei Teufels Namen sie mir am Abend zuvor nicht mein Senffußbad gemacht, sondern bis spät in die Nacht mit den Weibsbildern im Hause herumgeklatscht habe. „Was,“ schrie sie, „Sie nennen meine Freundin, die gestern eingezogen ist, ein Weibsbild? Das wäre mir ja die schönste Rarität. Eine Lady ist sie, eine perfekte Lady, die Frau Schneidern — und drei unverzogene Kinder hat sie, wo ihr ihr seliger Schneider — er war so etwas wie ein Clerk oder Buchhalter und ein sehr feiner Mann — ohne einen rothen Cent hinterlassen hat. Mit ehrliches Waschen und Schruppen verdient sie für sich und die armen Würmerchen ihres Leibes Nothdurft und Nahrung; aber für die Rente reicht's nicht, und da muß die arme Frau sich mit einem alten Crank von Roomer herumschlagen. Er ist einer von Ihre Sorte, wo uns armen Wittfrauen, die sich auf's Zimmervermiethen verlegen, das saure Wittwenleben noch saurer machen — das hat sie mir alles erzählt, als ich ihr beim Möbelaufstellen geholfen hab', und nachher hat sie Kaffee gekocht und Kuchen geholt, Sie wissen, von die feinen Napfkuchen, wo Sie mir dieses Jahr keinen von zum Geburtstag geschenkt haben — und die Kinderchen haben ihre Sprüche vor mir noch einmal aufsagen müssen, die sie zu Weihnachten in der Mission gelernt haben ... Oh, ich sage Ihnen, diese Frau Schneider ist eine ...“

„Frau Böseweter Nr. 2! Das hör' ich schon!“ unterbrach ich sie ärgerlich. „Kaffeetrinken und Kuchenessen, ihren Mann, den die Frau Schneider unzweifelhaft gerade wie Sie den seligen Böseweter, in's Grab hinuntergeärgert hat, post festum in den Himmel preisen; ihren Zimmerherrn, der sich wahrscheinlich in derselben Lage befindet wie ich, nämlich daß er auf die schändlichste Art von seiner Wirthin ausgesogen und mißhandelt wird, und trotzdem thut, was er ihr an den Augen absehen kann — diesen ihren Wohlthäter schlecht machen, das alles scheint sie so gut loszuhaben wie Sie selbst.“

„Sie haben mir einmal gesagt,“ meinte meine Wirthin höhnisch, „Einer, wo für die Zeitungen schreibt, muß die Menschen studiren und ein Menschenkenner sein ...“

„Gewiß, ein Schriftsteller, der über Menschen zu Menschen schreiben will und keine Menschenkenntniß besitzt, ist ein ebensolcher Schwachmatikus in seinem Geschäft, wie der Bäcker, der Brot bäckt und keinen Mehlverstand besitzt!“

„Das mag ja schon recht sein; aber der gescheuteste Bäcker weiß nicht, ob in dem Mehlfaß gutes oder schlechtes Mehl ist, bis er das Faß aufmacht und das Mehl sieht — Sie aber sind so smart, daß Sie die Flöhe husten hören und die Menschen kennen, ehe Sie sie gesehen haben. Was wissen Sie von die Frau Schneidern? Haben Sie ihr gesprochen? Haben Sie ihr gesehen? Ich sage Ihnen, das ist Ihnen eine Frau, die man auf den ersten Blick liebgewinnen muß, und als wir gestern Abend von einander gingen — ich hab ihr noch bis spät in die Nacht den Teppich aufnageln helfen ... da wußte ich, daß ich endlich eine Freundin gefunden, was auch wirklich eine Freundin ist!“

„Sie glaubten also, im Einklang mit der Theorie der orientalischen Mystiker, daß Ihre und der Frau Schneider Seelenhälfte, die bisher suchend im Weltall umherflatterten, sich bei dem Teppichlegen gefunden, und daß Sie von nun ab e i n Herz und eine Seele sein werden; Sie besiegelten Ihren Freundschaftsbund mit acht Tassen Kaffee ...“

„Es waren blos vier.“

„Ob vier oder acht ... Ihre Freundschaft wird nicht bestehen. Dünner noch, als der Blümchenkaffee, den Sie trinken, ist der Faden, der Ihre Freundschaft zusammenhält! Wenn Sie Zizeros klassische Broschüre „De Amicitia“, gelesen hätten, so würden Sie wissen, daß die mit sozusagen Dunnescher Sofortigkeit geschlossene Freundschaft keinen Bestand haben kann, denn viele Scheffel Salz, sagt Zizero, müssen zwei Menschen zusammenessen, ehe sie sich Freunde zu nennen das Recht haben!“

„Was der alte heidnische Salzlecker gesagt hat,“ meinte Frau Böseweter spitz, „ist mir höchst egal — ich aber sage Ihnen, daß Sie mir mit all' Ihre großartigen Sprüch' nicht dumm machen können, und daß ich und die Frau Schneidern gute Freundinnen bleiben werden!“

„Denken Sie an die Kartenschlägerin Schulze!“ sagte ich. „Als sie in's Haus kam, war sie eine feine Frau, eine weise Frau, eine Seele von Frau; nach vier Wochen nannten Sie sie eine Betrügerin, eine Schwindlerin und das gemeinste Weib, das Ihnen je vorgekommen. Und wie war's mit dem polnischen Mädchen, der Schneiderin Pockczerwinska? Das war bei ihrem Einzug in dieses Haus ein so schönes, so liebes, so anständiges, ein so sittsames Mädchen, daß Sie sich nicht genug wundern konnten, warum die noch kein reicher und vornehmer Pole geheirathet hätte; und als ich diesem polnischen Kollektivbegriff jungfräulicher Tugenden und Vorzüge vierzehn Tage später im Hausflur „Guten Morgen“ wünschte, da zupften Sie mich am Rockärmel und raunten mir zu, daß ich mich als anständiger Mensch schämen solle, „so Eine“ — das ganze Haus wisse ja, was das für „Eine“ wäre — die Zeit zu bieten. Das sind nur zwei Beispiele aus vielen.“

„So?“ schrie Frau Böseweter. „Wenn ich so ein großer Menschenkenner — ha, ha, ha — wäre wie Sie, würde ich mir natürlich von die scheinheiligen Weibsbilder keinen Sand in die Augen haben streuen lassen. Aber ich bin ja, leider Gott's, nicht unfehlbar, wie gewisse andere Leute, und ich habe mir eben in die Beiden getäuscht!“

„Und so werden Sie sich auch in Ihrer neuesten Bekanntschaft, der Frau Schneider, späterhin wiederum getäuscht finden. Während Sie sich jetzt gegenseitig vor lauter Liebe aufessen möchten, werden Sie in absehbarer Zeit in derogativer Weise voreinander ausspeien oder wahrscheinlicher sich in die Haare fahren, so daß das ganze Haus zusammenstürzt und der Janitor den Landfrieden nur durch seinen bekannten kategorischen Imperativ „Behave yourself“ und der gleichzeitigen Drohung mit der Polizei wieder herstellen kann ...“

„Was?“ schrie meine Frau Böseweter. „Das wäre mir ja die schönste Rarität! Mit einer solchen lieben Frau sollte ich in Streit oder gar H a a r g r e i f l i c h k e i t e n gerathen? Wofür halten Sie mir eigentlich? Für eine Furie, eine Megärie, oder eine versoffene eirische Waschfrau?“

„Meine liebe Frau Böseweter!“ erwiderte ich in ruhigem Ton, „ereifern Sie sich nicht unnöthig. Nichts liegt mir ferner, als Sie zu beleidigen. Ich will Ihnen nur ganz objektiv die Gründe auseinandersetzen, warum in einem Hause, das von so vielen verwittweten oder anderweitig männlich nicht belasteten weiblichen Personen bewohnt wird, die dauernde Freundschaft zwischen Frauen ein leerer Wahn sei und bleiben muß. Der Zoelebs — der Alleinstehende — der männliche, wohl auch aber ganz besonders der weibliche, nimmt in Ermangelung eines Partners, auf den sich sein ganzes Lebensinteresse konzentrirt, erklärlicherweise mehr Antheil an seiner Umgebung, als eine im Ehestande lebende Person! — Die Wittwe, die geschiedene Frau, die alte Jungfer sind in der Regel ein Geselligkeits-, während die Hausmutter in der überwiegenden Mehrzahl ein Nestvogel ist. Sie sitzt in ihrem Bau, füttert ihre Jungen, läßt sich von ihrem Männchen etwas vorsingen (oder vorbrummen) und kümmert sich nicht sonderlich um die anderen Vögel; höchstens daß sie bisweilen, wenn ein schöner geschmücktes Weibchen als sie an ihrem Neste vorbeifliegt, mit ihrem Männchen schmollt, daß er ihr nicht ebenso prachtvolle Federn beschaffen will oder kann. — Die Geselligkeitsvögel aber fliegen von Ast zu Ast, auf dem sie Ihresgleichen sitzen sehen, sie zwitschern und singen miteinander, oder, um aus dem Bilde zu fallen, die noch n i c h t, schon z u v o r aber n i c h t m e h r verheiratheten Weibsleute, sind größere Klatschbasen, als die im aktiven Ehestande lebenden Frauen ...“

„Sie reden ja da lauter Unsinn!“ unterbrach mich äußerst respektlos die Wittwe des seligen Böseweter. —

„Lassen Sie mich ausreden. Ich bin gerade so schön im Schwung, Ihnen den Beweis zu liefern, daß Sie und die Frau Schneider keine Freundinnen bleiben können. — Dieses Tenementhaus, in dem die ganze Atmosphäre vom Klatsch durchschwängert ist, in dem, um hyperbolisch zu reden, selbst die Grundmauern von dem Gift der üblen Nachrede zerfressen sind, ist einem hohen, schneebedeckten Berge vergleichbar. — Passen Sie gut auf, meine liebe Frau Böseweter. — Also auf diesem hohen Berge steht ein Baum, und auf einem Zweige dieses Baumes sitzt ein kleines Vögelchen. Mit einmal fliegt's auf. Durch die leichte Erschütterung ist eine Handvoll Schnee vom Aste gefallen. Ein Windstoß setzt den sich zusammenballenden Schnee in rollende Bewegung; — der Ballen wächst abwärts stürmend ins Riesengroße, und die mit Donnergepolter ins Thal rasende Lawine begräbt Weiler und Städte. — S i e sind das Vögelchen, das ganz oben in der Garret bei der alten Aepfelfrau Murphy sitzt, um ein Schälchen Kaffee zu trinken. Sie lassen ein unbedachtes, vielleicht gar nicht böse gemeintes Wort über die Frau Schneider fallen. Wie nach den ewig unabänderlichen Naturgesetzen der Schneeball thalwärts rollt, so rollt dieses unbedachte Wort von Flat zu Flat, von Stockwerk zu Stockwerk; es wächst beständig .... Mit jeder Frage: „Haben Sie schon gehört, was die Frau Böseweter über die Frau Schneidern gesagt hat?“ und der darauf von der Fragenden selbst gegebenen Antwort nimmt die unbedachte Aeußerung an böser Bedeutung zu; der kleine Schneeball der Unvorsichtigkeit wird zur Lawine der boshaftesten Verläumdung. Zur alten Aepfelfrau Murphy sagten S i e: „Die Frau Schneider ist eine alte Bekannte von unserm Milchmann. Sie muß ihn sehr gern haben, und wenn sie mit ihm spricht, macht sie ordentlich verliebte Naslöcher!“ — Die Frau Engelrodt, die drei Tage später wie eine Lawine ins Zimmer der Frau Schneider gestürzt kommt, schreit athemlos: „Haben Sie schon gehört, Frau Schneidern, was die Frau Böseweter über Sie gesagt hat? — Sie sollen ja mit unserem verheiratheten Milchmann ein sträfliches Verhältniß haben, und Ihre beiden jüngsten „Kids“ müßten, wenn's nach dem Rechten ginge, ihn „Papa“ nennen!“ — Aus ist's natürlich dann mit der Freundschaft! So, oder so ähnlich endet die Geschichte bekanntlich immer!“

War das nicht schön gesprochen, verehrte Leserin? — Weil mir diese, aus dem Stegreif gehaltene Rede selbst gefällt, habe ich sie zum Aerger unseres Setzervormanns, der in seinem typographischen Jargon solche langen Expektorationen „literarische Bandwürmer“ nennt, verbatim und ohne Abkürzungen wiedergegeben. Meiner Frau Böseweter aber gefielen meine Auslassungen ebenfalls nicht, sie schalt mich einen verbissenen Griesgram, der bei seinem verdüsterten Gemüthe und seinem gottlosen Herzen nicht an wahre Liebe, treue Freundschaft, beseeligendes Gottvertrauen, Hoffnung auf ein ewiges Leben und die anderen Bethätigungen einer edlen Seele glaube, durch die sich der Mensch von dem unvernünftigen Vieh unterscheide.

Darauf rauschte sie wie eine beleidigte spanische Infantin aus dem Zimmer und warf die Thüre ins Schloß, so daß mein Fips vor Schreck von der Stange fiel und mein Korar entrüstet „Rah! Rah! Rah!“ hinter ihr her schrie.

* * *

Es war selbstverständlich, daß meine Frau Böseweter nach unserer Unterhaltung „stante pede“ zu ihrer Freundin Schneider gegangen war, und noch selbstverständlicher, daß sie ihr unter verschärfenden Zusätzen zu meiner nicht besonders schmeichelhaften Kritik der von ihnen geschlossenen Freundschaft diese Unterhaltung wiederholt hatte, mit anderen Worten, daß sie in die Brust der neuen Freundin den Aerger über mich ausgeschüttet, mich, ihren möblirten Zimmerherrn, als eine Art „möblirtes“ Ungeheuer geschildert und sie sozusagen unbekannter Weise gegen mich aufgehetzt hatte.

Hätte ich auch nur den geringsten Zweifel daran gehabt, am dritten Tage wäre derselbe gehoben worden. Ich bin ein großer Kinderfreund — alte Junggesellen sind's in der Regel — und ich habe in unserem Hause die beste Gelegenheit, diese Freundschaft zu bethätigen. Zwischen 35 bis 40 junge Menschenkinder erbringen den Beweis, daß der Janitor Recht hat, wenn er es unterläßt, die Roosevelt'schen Thesen gegen den Rassenselbstmord im Hause anzuschlagen. In der Erfüllung der Pflicht, das Vaterland mit allen Kräften zu bevölkern, zeigt sich der Tenementhäusler nicht lässig. Jedes dieser 35 bis 40 Kids kennt mich, und ich kenne es; das kommt daher, daß ich am Zahltage jedem Hausgenossen unter 8 Jahren, der mir zwischen die Füße läuft, einen Penny schenke, und es sind ihrer wenige, die diese Gunst verscherzen, denn die kleinen Rader haben einen wahren Instinkt für diesen Penny; sie wittern förmlich meinen Zahltag, und wenn ich an einem solchen, schwer beladen mit meinen Shekeln und Geras nach Hause komme, stehen sie schon vor der Thür oder auf der Treppe und strecken mir ihre ebenso kleinen wie schmutzigen Händchen bittend entgegen. — Der dritte Tag nach dem Einzug der Frau Schneider war wieder so ein Freudentag für die kleine Welt in unserem Hause. — Bei meiner Rückkehr aus der Office löste sich der Haufen der auf der Straße vor unserer Thür spielenden Kinder und stürmte mir entgegen. Drei kleine Mädchen blieben zurück. Mit scheuen und doch gleichzeitig lüsternen Blicken sahen sie, wie ich die blanken Pennies — zur Erhöhung der kindlichen Freude besorge ich mir immer blitzblanke — unter ihre Spielkameraden vertheilte. Ich ging zu ihnen. — „Wie heißt Ihr denn, Kinderchen?“ fragte ich und hielt der Aeltesten drei Cents hin. Sie griff nicht danach, sondern schlug ihre Schürze vor die Augen und schluchzte: „Wir heißen Meta, Martha, Wallis Schneider.“

„So? Na, nehmt doch die Pennies!“

„Wir d e r f e n nicht!“

„Warum „derft“ Ihr nicht?“

„Die Mama hat's verboten!“

„Warum hat's die Mama verboten?“

„Ach Gott, die Mama sagt, Du bist so ein böser Mann, und von einem bösen Manne dürfen wir keine Pennies nehmen! Hu! Hu! Hu! Hu! ......

Und wir fürchten uns so vor Dir.... Hu! Hu! Hu! Hu! ......

„So? Ich bin so ein böser Mann! Wer hat das Deiner Mama gesagt?“

„Die Tante Böseweteru. ....“

Hier schloß ich meinen Dialog mit dem Kinde, um zunächst einen Dialog mit der Frau Schneider und dann mit der Wittwe des seligen Böseweter zu halten.

Die verehrten Leserinnen verzichten wohl auf die wörtliche Wiedergabe meiner Unterredung mit den beiden Frauen ...... ich wäre auch wirklich nicht dazu im Stande — ich war vor Wuth fast von Sinnen und hätte den beiden Weibern aus dem Rachen Bosheit die Zunge Verläumdung reißen mögen. — Die Herzen unschuldiger Kinder mit Abscheu und Furcht vor einem Mann zu erfüllen, der zehn Mal lieber einen Mord begehen, einen Brand stiften und einen Meineid schwören, als einem Kinde ein Haar krümmen würde! ! ! Schändlichkeit aller Schändlichkeiten! !

Wenn nach diesem Vorfall die Frau Schneider mich sah oder auch nur meine Stimme im Haus hörte, so stürzte sie nach ihrem Zimmer, als sei der leibhaftige Gottseibeiuns hinter ihr her; auch meine Frau Böseweter sprach kein Wort zu mir; sie erfüllte aber ihre Pflichten gegen mich auf das Gewissenhafteste und versuchte in ihrem Schuldbewußtsein alles zu vermeiden, was zu einem neuen Casus belli führen konnte. — Wenn der gutmüthige Hund, der sich von den bösen Buben lange genug hat zerren und zerren lassen, plötzlich wüthend aufspringt und seinen Quälgeistern fletschend die Zähne zeigt, dann lassen sie ihn wenigstens für eine kurze Zeit in Ruhe — ich muß es den beiden Weibern an jenem Tage ordenlich gegeben haben! Zwei Leute aber, die einen gemeinschaftlichen Haushalt führen, sei es im Verhältniß von Mann und Frau, oder von Wirthin und „Möblirter“, haben zu vielfache Berührungspunkte, um sich auf die Dauer gegenseitig als Luft zu betrachten und kein Wort miteinander zu sprechen. Auch habe ich zu einem Trapisten-Mönch, der keinen Laut von sich geben darf, als seinen Kuttenkollegen papageienartig Memento mori zuzurufen, nicht die geringste Veranlagung, noch viel weniger meine Frau Böseweter zu einer Magdalenen-Nonne, die, wenn ich richtig belehrt bin, ihr Leben lang mit einem Knebel im Munde, der ihr nur zur Essenszeit abgenommen wird, herum laufen muß. — Wir fingen also allmählich wieder an, mit einander zu reden ..... und uns zu zanken. —

Natürlich war meine Frau Böseweter an der Erneuerung der Feindseligkeiten Schuld. Wenn der wüthend gemachte Hund bloß die Zähne gezeigt und die bösen Buben nicht gebissen hat, werden sie nach kurzer Zeit wieder frech und ärgern das Thier von Neuem. Genau so machte es meine Wirthin mit mir .... Was mich aber am meisten ärgerte, war die Vermuthung, daß die Frau Schneider die Rolle der Sidonie spielte und die Xantippe gegen den Sokrates aufhetzte — eine Vermuthung, die bald zur Gewißheit wurde, als meine Frau Böseweter mir ganz ungenirt bei jeder Gelegenheit die Frau Schneider aufs Butterbrot zu streichen begann. — Redensarten, wie: „Die Frau Schneidern ließ sich sowas nicht gefallen“, oder „die Frau Schneidern hat gesagt, so wás redt kein anständiger Herr mit seiner Wirthin“, wurden immer häufiger und brachten mich immer mehr in die Wuth auf diese Sidonie — Schneider. Aber was konnte ich thun? Bellen? — das half nichts .... Und Beißen? Nun, ich mußte abwarten, bis ich eine Gelegnheit dazu fand. — Ueber ein und ein halbes Jahr hat dieses Warten gedauert. Letzte Woche h a b e ich gebissen. Doch das Nähere darüber erzähle ich Ihnen am nächsten Sonntag.

(Schluß in nächster Nummer.)

Liebe!

Von Hanna Höllbach (Heidelberg).

Im Park, auf einem der verborgenen Wege ein junger Mann, schlank und elegant, das schöne blasirte Gesicht voll Unruhe. Endlich kommt, die er erwartet, eilend erst, dann wieder zögernd, sicher ein ungewohntes Kommen.

Mit Entzücken umfaßt sein Auge die biegsame Gestalt im einfachen dunklen Kleide. Schnell geht er auf sie zu und verbeugt sich tief beim Gruß. Er will ihre Hand ergreifen, aber sie weigert sie. Wie die Laune eines Kindes übersieht er es, und, an ihrer Seite weiterschreitend, sagt er mit weicher und einschmeichelnder Stimme:

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Fräulein Ilse.“

Sie zittert leise unter dem Zauber dieser Stimme, dann, wie im Trotz dagegen, wirft sie den Kopf zurück.

„So sagen Sie schnell, was sie wollen! Sie schrieben, keinen Verbrecher verdammt man ungehört, — die herrliche Phrase.“

„Fräulein Ilse, Sie thun mir unrecht; Sie haben mich sicher falsch verstanden. Ich liebe Sie und —“

„Das wagen Sie Liebe zu nennen,“ fährt sie auf, alle gespielte Gleichgiltigkeit ist von ihr gewichen; das kleine Gesicht ist voll Qual — „ja wissen Sie denn, was Sie mir gethan haben? Warum bin ich denn gekommen, Sie können mir doch nichts sagen — Nein, reden Sie nicht, es hat ja doch keinen Sinn. Aber ich will reden, da ich doch einmal da bin. Es zehrt mich auf, wenn ich's niemandem sage. Damals, wie Sie mir gestanden, daß Sie mich liebten,“ — ihre Stimme ist voll Hohn — „da war ich der seligste Mensch auf Erden. Was ich da alles träumte von Glück; es war ja unsinnig. Ich ging absichtlich nicht da, wo ich Sie treffen konnte, weil ich's eine Zeitlang noch so haben wollte, gerade so, das Glück. Was Sie mir alles genommen haben, wie mir alles verdorben ist, so häßlich, so ekelhaft — alle Hände voll Blumen. und dann —“

Sie hält inne. „Aber das wollte ich Ihnen nicht sagen: das alles ist nicht für Sie.“ Und hart fährt sie fort: „Und dann kamen Sie, und dann sagten Sie mir, wie Sie sich's dachten, — heimliches Treffen, eine stolze freie Liebe, — moderne Menschen. Und wenn Sie's genug hatten, nicht wahr? ich ging ja bald wieder. Mit Einheimischen ist das schon schwerer. Aber ein Besuch, das löst sich ganz leicht. Heirathen, so etwas Unpoetisches, das kommt am Ende. — Wie viele Mädchen muß eigentlich ein junger Mann unglücklich machen, bis er die Eine glücklich macht?“ Spöttisch will sie es fragen, aber gequält klingt es, verbohrt.

„Aber ich —“ wieder die einschmeichelnde Stimme — „deshalb habe ich Sie ja gerade gebeten, Fräulein Ilse. Ich wußte ja, daß Sie mich mißverstanden hatten. Ich werde ja nie heirathen, niemals, sicher, — ich dürfte gar nicht. Das von der Ewigkeit der Liebe ist ja Wahn. Eine Sommerblume ist die Liebe. Ich dachte, Sie würden freier denken, ich dachte, Sie würden wissen, wie viel Glück sich in Stunden erfüllen kann. Und dann, wenn es vorbei ist, was soll der Rest? Das zerstört nur die Erinnerung. In Schönheit sterben lassen, das ist's. Ich habe Sie überschätzt, Sie“ —

„Ueberschätzt,“ empört sie sich, — „Glück! Und daß ich in Heimlichkeit leben müßte, die ganze Zeit, daß ich mich fortstehlen müßte von Hause und mit einer Lüge wiederkommen, — nicht mit einem Gedanken haben Sie an mich gedacht, immer nur, wie es für Sie sein würde, — das nennen Sie Liebe! O ich habe Sie wohl verstanden, und all dem nachgegrübelt all die Tage. Wer liebt, muß glauben, daß es für ewig ist, und muß trauern, wie über ein Unfaßbares, wenn es vorüber. Nicht mit diesem wissenden Lächeln davor stehen. Wenn ich liebe, will ich das Einsamkeitsgefühl verlieren, das mich sonst peinigt. Ich will glauben, daß ich einen Menschen habe, der zu mir gehört. — Was geben Sie mir? — Weil Sie nicht treu sein können, soll ich's auch nicht sein; weil Sie nicht die Fähigkeit haben zu dauerndem Glück, soll ich auch keines finden. „Wenn es vorüber, was soll der Rest?“ Sie gehen dann weiter. — Und ich? Ein paar Stunden des Glücks, — und mein Leben ist vernichtet.“ —

Das war gar nicht mehr, die er geliebt hatte, die süße, schmiegsame Hilflosigkeit, — sie war ihm entglitten, — und er fühlte sich gedemüthigt dadurch. Und nun diese pathetischen Worte, — er haßte nichts mehr als Pathos, — und die Gleichheitsforderung der Emanzipation. Wie denkt ein liebendes Weib, was es für sich erhält? Ganz kalt wurde es in ihm, ganz grausam kam der Wunsch, ihr wehe zu thun.

„Die großen Worte, ich bitte Sie, — so denkt doch heute kein Mensch. Deswegen geht man doch nicht in's Kloster. Deswegen könnten Sie doch auch später —“

Er sagt es doch nicht zu Ende. Sie versteht nicht gleich. Dann aber fährt sie zurück.

„Gemeinheit!“ stößt sie hervor. „Gehen Sie, gehen Sie!“ — da auch er stehen bleiben will. Krampfhaft umfaßte ihre Hand die dünnen Zweige der Tanne, an der sie steht.

Unsicher sieht er sie an. Da sieht er, daß alle Jugend aus ihrem Gesichte gewichen ist, der Hauch der Unberührtheit wird weggewischt.

Da endlich versteht er seine Schuld, und ohne ein Wort weiter zu sagen, wendet er sich zum Gehen.

Die Tonleiter.

Skizze von Jean Bleyber.

Er war ein glücklicher Mann, der Organist Cyprien Trillard. Klein, untersetzt und gemüthlich, das Gesicht mit großen Thränensäcken, immer glatt rasirt. Um die sehr niedrigen Kragen trug er eine schmale Krawatte von weißem Batist, und bekleidet war er mit einem weiten schwarzen Rock mit langen Schößen, der ihn noch breiter erscheinen ließ und ihm einen etwas komischen, veralteten, unmodernen Anstrich gab. Aber schon bei den ersten Worten, die man mit ihm wechselte, wurde man durch seine feine, bestrickende Liebenswürdigkeit gefesselt.

Alles in ihm lachte. Seine kleinen, blinzelnden, grauen Augen warfen schelmische Blicke, sein Mund mit den schmalen Lippen öffnete sich weit und zeigte eine Reihe gesunder, wenn auch etwas gelblicher Zähne.

Cyprien spielte in der Kirche St. Avit die große Orgel.

Um seiner runden und sympathischen Erscheinung einen künstlerischen Anstrich zu geben, trug er langes lockiges Haar, das er hastig mit einer bezeichnenden Bewegung der rechten Hand nach hinten strich. Den Kopf bedeckte ein hoher Hut mit stark gebogener Krempe.

Man mußte ihn Sonntags an seiner Orgel beobachten, wenn er ihr mit fast jugendlichem Feuer die Akkorde seines „Marche triomphale“ entlockte, während seine kleinen Füße eifrig das Pedal traten, und er auf der durch den Gebrauch geglätteten Bank hin- und herglitt, wobei er den Kopf so stark bewegte, daß die Haare ihm um die Stirn flogen und seine Augen mit geradezu prophetischer Begeisterung an den Tasten hingen. In solchen Augenblicken war er glücklich, erhaben, der Welt entrückt.

War der Marsch aber verklungen, so fiel Cyprien aus seinem Himmel. Er stürzte mit dem Eifer eines nach Fliegen schnappenden Hundes auf den Pedalzug seiner Orgel, änderte das Spiel und während am Altar eine Harmonie das Kyrie Eleison begleitete, ruhte er und überlegte einen Augenblick, um kurz darauf die Liturgie wieder aufzunehmen, die im Chor aushallte.

Er erwartete mit Ungeduld das Offertorium und konnte sich dann von neuem seinen überströmenden Phantasien hingeben. Bei der Elevation senkte er den Kopf, schloß die Augen und spielte mit einem geradezu rührenden Ausdruck, nachdem er nicht ohne reifliche Ueberlegung die Porzellangriffe des Trémolo und Celeste gezogen hatte.

Nach Beendigung der großen Messe, während der Priester sich in die Sakristei zurückzog und die Gläubigen langsam die Kirche verließen, spielte er noch einen „Marche triomphale“, seinen zweiten. Dann schloß er behutsam den Deckel, trocknete sich die Stirn und stieg die kleine, steile, von der großen Orgel führende Treppe hinab, um die Glückwünsche seiner zahlreichen Familie in Empfang zunehmen.

Cypriens Ehe zeichnete sich nämlich durch großen Kindersegen aus. Die Reihe der kleinen Trillards wollte kein Ende nehmen. Deshalb erfreute sich Cyprien bei der Bevölkerung nicht nur als Organist und Komponist, sondern auch als Familienvater des besten Ansehens.

Frau Trillard war ebenso wie ihr Gatte klein, rund und wohlgenährt. Sie besaß einen nie versagenden Humor, und immer heiter, immer lächelnd schaute sie mit aufrichtiger Bewunderung zu ihrem vielseitig begabten Cyprien empor.

Ein Jahr nach ihrer ehelichen Verbindung wurde den Trillards ein Töchterchen geboren. Man nannte sie, ohne eigentlich zu wissen, weshalb, Donatienne. Die beiden Ehegatten hatten sich einfach über diesen eigenartigen Namen geeinigt. Cyprien, der seine Kunst liebte, nannte das Kind, der italienischen Skala folgend, nicht anders, als mit der ersten Silbe seines Namens: Do.

Fünfzehn Monate später kam das zweite Kind. Es war ein Knabe, und der Organist, der sich gewissenhaft nach der Reihe der Tonleiter richtete, gab seinem Thronfolger den Namen Rémy. Darauf wurden im Laufe der Jahre Michel, Fabienne, Solange und schließlich ein Knabe geboren, den Cyprien trotz seiner Abneigung gegen alttestamentarische Namen Lazarus taufte.

Zwei Jahre verflossen, ohne daß ihnen ein weiteres Kind geboren wurde. Cyprien war ganz trostlos.

Sollte die Reihe mit Nummer 6 zu Ende sein?

Die Tonleiter würde damit nicht vollständig werden. Obgleich er nicht reich war, hätte er gern eine ganze Jahreseinnahme geopfert, wenn der Himmel ihm nur das Siebente senden wollte.

Der Schmerz fing an, ihn zu überwältigen. Die Begeisterung, mit der er Sonntags beim Anfang seinen Marche triomphale und am Schluß den zweiten spielte, ließ sichtlich nach. Die einzelnen Nuancen kamen nicht so fein wie früher heraus. Die Innigkeit seines Vortrages schien gelitten zu haben, seine Kraft ihm ausgegangen zu sein.

Endlich jedoch erbarmte sich der Himmel seines Dieners. Frau Trillard sah einem freudigen Ereignisse entgegen.

Das gab eine Freude für Cyprien. In seinem überströmenden Glücke trug er die Neuigkeit von Haus zu Haus. Erst lief er zum Pfarrer, von ihm zu den Vikaren, die ihm gnädig lächelnd zuhörten, dann holte er sich die Glückwünsche der Eltern seiner Schüler und Schülerinnen. Auch dem Glöckner und dem Meßner, die sein Glück zwar nicht begriffen, aber aus Höflichkeit ihrer Freude Ausdruck gaben, meldete er die frohe Mär. Selbst den Bälgetreter weihte er am Sonntag vor dem Gottesdienst in sein Geheimniß ein. Der alte Mann verstand ihn wohl nicht, denn er wußte nichts zu sagen.

Das Kind war ein Mädchen. Man nannte die Kleine: Sidonie.

Der Organist triumphirte. — Seine Freude kannte keine Grenzen. — Endlich war es gelungen. Die Tonleiter war fertig und konnte sich sehen lassen.

Do war zu einer holden siebzehnjährigen Jungfrau herangewachsen. Ré und Mi waren etwas wilde, aber herzensgute Jungen. Fa war zwar nicht ganz fehlerfrei. Es würde sich aber schon machen. Sol und La waren zwei reizende Bälge, die bereits mit dem Klavierspiel begonnen hatten.

Cyprien war in jeder Beziehung glücklich. Dazu kam, daß die Zahl seiner Schüler ständig wuchs. Er hatte sein reichliches Auskommen und erfreute sich einer eisernen Gesundheit, so daß er voraussichtlich noch viele Jahre arbeiten und auch etwas für sein Alter sparen konnte.

In seinem glücklichen Heim herrschte dabei eine ununterbrochene Folge von Tonleitern und Fingerübungen, die einen weniger heiteren und widerstandsfähigen Menschen krank gemacht hätten. Eines Tages jedoch gestand ihm seine Frau, daß ein neues freudiges Ereigniß bevorstände.

Cyprien war ganz geknickt. Er magerte sichtlich ab, sagte aber nichts. Was sollte nur aus diesem unglücklichen Kinde werden, das in so häßlicher Weise die Harmonie seiner Tonleiter störte? Denn eine achte Note gab es ja nicht. Und zum ersten Mal in seinem Leben fing es an, in dieser einfachen und milden, harmlosen und glücklichen Seele zu kochen.

Der Tag näherte sich. Cyprien lebte nicht mehr. Sein Geist verdüsterte sich bedenklich.

Es wurde ein Knabe. Er wog acht Pfund. Der Vater hauchte einen Kuß auf seine Lippen.

Am nächsten Tage sollte die Taufe stattfinden. Cyprien schloß während der Nacht kein Auge. Am Morgen kleidete er sich langsam, träge an. Der Frohsinn und die Heiterkeit seiner Kinder, deren Stimmen aus dem Nebenzimmer zu ihm drangen, schmerzten ihn. Er raffte sich aber auf, rief sie mit trauriger Stimme und führte sie zu ihrer Mutter.

Nachdem er seine Gattin schmerzlich bewegt geküßt hatte, wollte er sich entfernen, als Frau Trillard fragte: „Wie soll er heißen?“ — Cyprien erhob die Augen gen Himmel.

„Gott wird mir den richtigen Namen schon eingeben,“ sagte er.

Und während seine Gedanken bei seiner leider so verunstalteten Skala weilten, schritt er seufzend, gesenkten Hauptes, dem Gotteshause zu, wo der Pfarrer selbst die Taufe vornehmen wollte.

Als alles zu der heiligen Handlung fertig war, fragte der Geistliche lächelnd: „Wie soll das Kind genannt werden?“

Da richtete Cyprien sich plötzlich selbstbewußt auf. Seine Augen leuchteten und mit lauter Stimme, die über dem Gewölbe widerhallte und bis oben zu den Pfeifen der großen Orgel hinaufgetragen wurde, rief er Octave!

— Das Leben würde manchem erst recht zur Last, wenn es ihm seine Lasten abnähme.

— Weihnachten kommt nur einmal im Jahre. Die Weihnachtsrechnungen kommen aber noch ungefähr drei Monate lang und in manchen Fällen müssen sie sehr oft kommen, bis sie bezahlt werden.

Der Circusreiter.

Ein Sittengemälde von Ada von Berg.

(28. Fortsetzung.)

Er sagte, er könne es beweisen, aber natürlich wollte er nicht mit der Sprache heraus, und ich that auch nicht, als ob mich das Alles sehr interessire. Zuletzt erzählte er mir von freien Stücken, es sei möglich, daß sein Herr sich wieder verheirathe. Es sei jetzt ein junges Fräulein im Hause, eine Verwandte, ein sehr schönes Mädchen, welchem der Graf ernstlich den Hof mache.

Und über den Sohn fragten Sie ihn nicht? fragte der Pflanzer.

Nein, ich wußte nicht, daß Sie dies so sehr interessirte, antwortete Herr Düring. Auch glaube ich kaum, daß Fleuron darüber schwatzen würde. Es ist ein vorsichtiger Bursche. Genug Herr Harris, so stehen die Dinge. Nun sagen Sie mir, was weiter geschehe soll.

Für's Erste gar nichts, antwortete der Pflanzer ernst und nachdenklich. Wir stehen jetzt auf einem Standpunkte, der es mir möglich macht, all' meine Behauptungen zu beweisen. Der alte Cerulli lebt noch, Frau Herkelitz steht zu unserer Disposition. Wir können die Anklage jeden Augenblick erheben und Cerulli verhaften lassen. In dieser Beziehung bliebe uns also kaum noch etwas zu wünschen übrig. Dagegen muß ich gestehen, daß das Schicksal des jungen Mädchens und des Franzosen mich lebhaft interessirt. Sein Name ist Alfred Ducrozet, nicht wahr?

Ganz recht, rief der Beamte. Aber in Wahrheit ist er ein Vicomte.

Auch das weiß ich, versetzte der Pflanzer. Ich kannte ihn, weil er mit meinem jungen Freunde Werner in Beziehungen gestanden hatte, die freilich nicht freundlicher Natur waren, aber mich doch einen Blick in das ehrenhafte Herz des jungen Franzosen thun ließen. Es thut mir leid, daß er ein Opfer der Intrigue dieses Doktors geworden ist, und wenn ich wüßte, daß er noch in Berlin wäre, so würde ich alles Mögliche aufbieten, um ihn mit jenem jungen Mädchen zu vereinigen und die Pläne des Doktors zu durchkreuzen. Ich möchte wirklich wissen, was dieser feine Schleicher im Schilde führt?

Herr Düring zuckte die Achseln.

Ich glaube, es ist nicht leicht, ihm in die Karten zu sehen, sagte er. Aber ich will mich ihm nähern. Ich habe den besten Vorwand dazu, indem ich ihm Mittheilungen über den alten Cerulli mache. Natürlich werde ich mich hüten, unser Geheimniß zu verrathen. Dürfte ich Ihnen aber einen Rath geben, Herr Harris, so würde ich Ihnen empfehlen, mit der alten Herkelitz selbst zu sprechen. Sie ist schlau genug, um sogleich zu sehen, daß Sie kein Mann von der Polizei sind und wenn Sie ihr Versprechungen machen, so ist sie ganz auf unserer Seite.

Gut, das will ich thun, sagte der Pflanzer. Bestellen Sie die Alte an einen Ort, an dem ich sie sprechen kann.

Die Unterredung war zu Ende und Herr Düring entfernte sich, nachdem der Pflanzer ihm noch eine sehr schöne amerikanische Cigarrentasche zum Geschenk gemacht. Daß der Polizeibeamte, als er sie zu Hause öffnete, etwas Werthvolleres als Cigarren in derselben fand, versteht sich wohl von selbst. Der Pflanzer belohnte königlich.

Schon mit dem frühen Morgen des anderen Tages begab sich Mr. Harris in die Wohnung Alfreds. Er fand dort noch den Diener desselben. Aber wie zu vermuthen war, wußte François nichts von dem Aufenthalte seines Herrn und versicherte mit der größten Ruhe, daß er noch nicht einen einzigen Brief von demselben erhalten habe. Der Pflanzer sprach sich nun offen aus. Er sagte dem Diener, daß er den Aufenthalt des jungen Mädchens erfahren habe, für welches sich sein Herr so ungemein interessire, und daß er gern bereit sei, denselben in seinen Bemühungen, sich mit ihr wieder zu vereinigen, zu unterstützen. Doch sei eine mündliche Besprechung dazu nothwendig. Er möge seinem Herrn nur den Namen Harris mittheilen, so werde dieser wohl einsehen, daß es sich hier um keine Spionage handle. Der Vicomte möge einen ganz beliebigen Ort für die Zusammenkunft bestimmen und sich auf das Ehrenwort des Pflanzers verlassen, daß die Unterredung nur stattfinden solle, um dem jungen Franzosen Nutzen zu bringen.

François folgte den Worten des Pflanzers mit großer Aufmerksamkeit und sagte dann mit unerschütterlicher Ruhe: Gewiß, mein Herr! sobald ich eine Nachricht von meinem Herrn erhalte, werde ich nicht ermangeln, ihm augenblicklich alles mitzutheilen, was Sie mir gesagt haben. Ich wünschte selbst, mein Herr befände sich in der Nähe, oder ich könnte ihm folgen, denn es ist nicht angenehm, hier eine leere Wohnung zu hüten.

Sie sind ein vortrefflicher Diener! sagte der Pflanzer lächelnd. Adieu! Vergessen Sie nicht, daß es sich hier um Angelegenheiten handelt, die Ihrem Herrn die theuersten und wichtigsten sind.

Nach einer kurzen Promenade kehrte er dann in sein Hotel zurück.

Als er sich an seinen Schreibtisch setzte, fiel ihm jenes einfache versiegelte Papier in die Hand, das die einfache aber unheimliche Aufschrift trug:

Für Master Harris, falls ich eines Tages nicht zurückkehren sollte!

Nun waren schon Wochen über die Rückkehr Werner's vergangen und noch hatte der Pflanzer nicht gewagt, das Päckchen zu öffnen — so sehr scheute er sich vor dem Eindringen in das Geheimniß, das Werner so eifrig zu bewachen trachtete. Jetzt aber wollte er nicht länger zögern. Noch einmal gab er sich selbst das feste Versprechen, den Inhalt des Schriftstückes als sein eigenes Geheimniß zu betrachten und in seinem Herzen zu verschließen. Dann brach er das Siegel.

Nur wenige Blätter fielen ihm entgegen. Er las:

51.

Geschichte meines Lebens.

Wenn ich meine Feder in mein Herzblut tauchen und mit diesem die kurze Geschichte meines Elends schreiben könnte, so würde das ein seliges Gefühl für mich sein — das erste seit langer Zeit. Denn ich sehe ein Ende dieses Elends vor Augen.

Ich bin geboren, um ein glücklicher Mensch zu sein. Reichthum, Sorgfalt und Liebe umgaben die Wiege, in der ich dem Leben entgegenträumte — Liebe wenigstens von der einen Seite. Mein Vater hat mich nie geliebt; wenn er mich mit Theilnahme betrachtete, so war es nur, weil er in mir den Erben seines Hauses sah. Aber meine Mutter liebte mich. Wohl war ich jung, als sie starb. Aber ich erinnere mich ihrer. Ich erinnere mich des sanften Druckes ihrer mütterlichen Arme, wenn ich an ihrem Herzen ruhte, ich sehe ihre langen Locken über mich wogen.

Ich war sechs Jahre alt, als sie starb. Damit war auch meine Erziehung beendet. In den Jahren, in denen ich am meisten des Schutzes und der Sorgfalt bedurft hätte, ließ man mich meinen eigenen Weg gehen. Ich war der einzige Sohn des Hauses, das einzige Kind. Mein Vater war selten auf dem Schlosse. Nur zu bald hörte und begriff ich, daß er ein ausschweifendes Leben führte. Meine Lehrer hatten bald erkannt, daß ich schwer zu zähmen sei und daß mein Vater sich wenig um mich kümmere. Sie hatten es also vorgezogen, mich meinen Weg gehen zu lassen.

So war ich beinahe vierundzwanzig Jahre alt geworden, reich an körperlichen Gaben und Talenten, auch nicht unwissend an Kenntnissen, aber arm an Allem, was zum gewöhnlichen Leben gehört, arm an jeder Erfahrung. Dennoch besaß ich einen scharfen, ich möchte sagen instinktiven Blick für Alles, was Andere thaten. Es wurde mir leicht, aus ihren Mienen ihre Absichten, ihre Gesinnungen zu lesen. Auch einen — einen Mann durchschaute ich, denjenigen, den ich am liebsten nie in seiner ganzen häßlichen Nacktheit gesehen hätte — meinen Vater!

Eines Nachmittags, es war im November, und mein Vater war seit einer Woche auf dem Schlosse, um einige seiner Freunde zu bewirthen, die in Jagdwagen gekommen waren, war ich unfreiwilliger Zeuge folgenden Gesprächs zwischen ihm und dem alten Georg.

So, nun hast Du Deinen Willen, wir sind ganz allein, Georg, sagte mein Vater. Nun laß mich Deine Albernheiten hören!

Herr Graf, sagte der alte Mann mit seiner ehernen, festen Stimme, Sie wissen, daß ich ein treuer Diener Ihres Hauses bin!

Das will ich hoffen! antwortete mein Vater kurz.

Ich habe nie meine Pflicht versäumt, fuhr der Alte fort, aber es giebt Dinge, die nicht zu meiner Pflicht gehören! fuhr Georg fort. Mit meinem Körper und mit meiner Person mögen der Herr Graf thun, was Sie belieben. Aber es giebt Angehörige von mir über deren Person der Herr Graf kein Recht haben!

Sprich deutlicher, Du alter Griesgram! rief mein Vater. Ich verstehe nichts von deinem Unsinn!

Ich will damit sagen, erwiderte Georg mit fester und erhobener Stimme, daß ich bemerkt habe, wie Euer Gnaden meiner Tochter Lisbeth nachstellen.

Ich? unterbrach ihn mein Vater lachend. Seit wann hast Du das bemerkt?

Ich kenne den Herrn Fleuron ganz genau, antwortete Georg, und wenn der um ein Mädchen herumschleicht und ihr ins Ohr flüstert, so weiß ich genugsam, was im Spiele ist. Ich weiß auch, was es heißt, wenn der Herr Graf den Wunsch äußern, daß Lisbeth die Ordnung der Zimmer beaufsichtigen solle. Meine Tochter aber ist mein einziges Gut, mein einziger Schatz. Ich habe sie lieber, als mein Leben. Deshalb nun, weil ich sie nicht fortsenden mag, bin ich lange mit mir zu Rathe gegangen und habe endlich gedacht, es sei besser, mit Ihnen frisch weg zu sprechen! Herr Graf, ich gehe nicht eher wieder von diesem Platze, als bis Sie mir Ihr Wort gegeben haben: daß meine Lisbeth vor Ihren Nachstellungen sicher sein soll!

Das klingt ja fast wie eine Drohung! rief mein Vater halb lachend, halb zornig. Du bist ein alter Narr, Georg. Laß doch das Mädel sich selber hüten.

Für meine Lisbeth kann ich bürgen! antwortete der Alte, Bitten und Schmeicheleien vermögen nichts über sie. Aber es giebt etwas, das stärker ist, als Bitten und Ueberredungen und vor dem, wie ich gehört habe, der Herr Graf nicht zurückschrecken — das ist die Gewalt! Deshalb, Herr Graf, sage ich noch ein Mal: Geben Sie mir Ihr Wort, daß Lisbeth vor Ihnen sicher sein soll. Sonst weiß ich wahrlich nicht, was ich thue! —

Du willst mein Wort? sagte mein Vater. Ich weiß wirklich nicht, ob ich nöthig habe, es Dir zu geben. Es muß schlecht bestellt sein mit der Tugend Deiner Tochter, wenn Du sie auf diese Weise hüten willst!

Ich verlange nichs, als die Versicherung Eurer Gnaden, daß Sie keine Gewalt anwenden wollen! antwortete Georg.

Verlangen? Verlangen? rief mein Vater, das Wort betonend. Ich glaube, Du hast nichts zu verlangen! Wirst Du übermüthig, alter Bursche? Nimm Dich in Acht! Denkst Du, weil mein Herr Sohn, der zukünftige Graf, mit Dir gut daran ist, könntest Du mir Trotz bieten? Oho, ich lasse mir nicht befehlen. Geh, geh sogleich! Ich will nichts weiter hören und werde thun und lassen, was mir gut dünkt. Ich habe nicht mehr Lust, länger in diesem kalten Zimmer zu stehen und mich zu erkälten!

Ich begriff vollkommen, daß mein Vater sich absichtlich in diesen Zorn hinein redete, um einem bestimmten Versprechen zu entgehen. Vielleicht war es seine Absicht, daß Lisbeth von ihrem Vater aus dem Schlosse entfernt werde. Dann war sie um so schutzloser den Nachstellungen Fleuron's und meines Vaters verfallen.

Herr Graf! sagte Georg, und jetzt zitterte seine Stimme wirklich, — Herr Graf, Sie zwingen mich zu etwas, was ich nie in meinem armen Leben zu thun gedachte. Wollen Sie mir nicht gutwillig Ihr Wort geben, so muß ich Sie dazu zwingen. Sobald ich sehe, daß Fleuron noch um meine Tochter schleicht, sobald ich erfahre, daß sie trotz meines Verbots in Ihren Zimmern gewesen ist, sei es aus welchem Grunde es wolle, sobald ich die Gewißheit habe, daß Sie nicht ablassen, ihr nachzustellen, sobald verlasse ich das Schloß und gehe — aber ich verlasse es nur, um zu s p r e c h e n!

Zu sprechen? was willst Du damit sagen? rief mein Vater wüthend und ließ eine Reihe der gewöhnlichsten Schimpfworte folgen.

Reden Sie nicht so laut, sagte Georg in demselben zitternden aber ernsten Ton. Es möchte ein böses Beispiel für die Dienerschaft sein, wenn sie hört, daß der Herr Graf und der alte Georg sich gezankt haben. Ja, wenn Sie mich zwingen, Herr Graf, so werde ich sprechen.

Es sind jetzt viele, viele Jahre her, daß Ihr älterer Bruder verschollen und verschwunden ist. Wenige Menschen, vielleicht nur zwei, Sie und ein Anderer, wissen, was er für ein Ende genommen! Aber auch ich, ich weiß es, Herr Graf! —

Unwillkürlich hatte ich mich erhoben. Mein Blut war mir zu Eis geworden. Aber Niemand sah mich. Die dunkle Gardine verbarg mich vor den Beiden, und das Zimmer war fast ganz dunkel. Ich sah keinen von ihnen. Ich sah weder das Gesicht meines Vaters, noch die Haltung Georgs. Und doch ist es mir noch heute, als müßte ich sie Beide damals ganz hell und deutlich vor mir gesehen haben — den Alten mit seinem eisernen, drohenden Gesicht — den Vater mit dem bleichen, verzerrten Antlitz. Noch heute steht dieses Bild, das ich nie gesehen, vor meiner Seele!

Was? Was sprichst Du da — für Thorheiten, für unverständliches Zeug! stammelte mein Vater nach einer Pause mit gebrochener, unsicherer, heiserer Stimme. Bist Du — wahnsinnig geworden? Mein Bruder, — was geht Dich mein todter — älterer Bruder an?

Herr Graf, lassen Sie mich nicht viele Worte verlieren! antwortete Georg mit unveränderter Stimme. Bedenken Sie, daß Sie mich gezwungen haben. Was ich weiß, das weiß ich. Ich habe Sie wohl damals flüstern hören mit dem fremden, listigen Menschen, als ich Ihr Bursche war, während mein Vater auf dem Schlosse bei dem älteren Grafen das Amt verwaltete, das ich jetzt inne habe. Es war von schlimmen Dingen die Rede, vom Hinabstürzen bei dem engen Wege, wo das Gitter ist. Und als die Nachricht kam, der ältere Herr Bruder sei verunglückt und Sie seien nun Herr des Schlosses und der Familie und als ich von fern das Geld klingen hörte, das der Bösewicht, dessen Name ich vergessen habe, sich am Nachmittag holte, da wußte ich recht gut, um was es sich handelte. Aber mein Vater hatte mir stets gesagt, ein treuer Diener müsse Nichts sehen und Nichts hören, was sein Herr thue — da sucht' ich's mir denn aus dem Sinn zu schlagen und dachte bei mir: Es ist gut, daß Du das nicht auf dem Gewissen hast!

Es trat eine lange Pause ein. Wie ich im Stande war, das Folgende zu hören, weiß ich nicht. Aber ich habe es gehört.

Georg, sagte mein Vater kurz und abgebrochen, als ob er nach Athem suche — Georg, Du bist ein Narr, Du hast geträumt. Ich habe meinen Bruder aufrichtig beklagt. Wir standen nicht gut mit einander — aber was Du denkst, Georg — oh, Du bist ein schlechter Diener, Du willst Deinen guten alten Herrn erschrecken. Du hast mich auch ganz falsch verstanden, Georg! Ich war nur ärgerlich über Deine — Deine harten Worte. Weh thun wollte ich Dir nicht. Du liebst Dein Kind — ich gebe Dir mein Wort, mein gräfliches Ehrenwort, daß sie sicher vor mir ist. Aber — Georg — träume nicht oft von solchen Phantasieen — Du könntest plaudern und die Leute würden die Köpfe zusammenstecken. Das möchte ich nicht. Mir ist aller öffentlicher Skandal zuwider. Also — mein lieber Georg! — hörst Du, träume nicht solches Zeug — ich könnte sonst vielleicht — doch, es ist ja lächerlich!

Er bemühte sich wirklich, zu lachen. Es klang hohl und schauerlich durch das dumpfe Zimmer.

Fürchten Sie Nichts, Herr Graf! sagte jetzt Georg mit vollkommen fester und ruhiger Stimme. Wer so lange geschwiegen hat, wie ich, kann auch noch länger schweigen. Aber der Herr Graf, hoffe ich, werden nun auch sein Wort halten. Und damit, denke ich, Herr Graf, ist unser Gespräch zu Ende.

Er ging. — Mein Vater blieb noch in dem dunkeln Zimmer. Ich war nicht im Stande, mich zu bewegen.

Ich wollte, er läge auf dem Grunde einer tiefen Schlucht! flüsterte dann mein Vater vor sich hin. Ich wollte, er hätte eine Kugel im Herzen. Aber an den wagt sich Keiner. Er ist fest gegen Alles. Es hat mir immer geahnt, daß er es wüßte. Wenn die Rede auf meinen Bruder kam, wurde er finster und wandte das Gesicht ab. Nun — er hat geschwiegen und wird schweigen. Er ist treu und stumm. Und wenn er spräche — nun, so ist er wahnsinnig! Es läßt sich Alles machen!

Damit ging er in sein Zimmer und ich hörte ihn vor sich hinmurmeln und die Thür verschließen. — — — — — — — — — — — — — — — —

Aber ich! Ich! —

Ich stand — ich stand — wie lange, das weiß ich nicht. Mein Blut war eiskalt, mein Herzschlag gelähmt. Mein Vater ein Mörder, der Mörder seines älteren Bruders, ein feiger Meuchelmörder, der den Mord durch einen Banditen vollführen ließ und mit Geld bezahlte! Mein Vater im verbrecherischen Besitze von Reichthum und Macht! Und ich, ich sein Sohn, der Sohn eines Mörders, der Theilnehmer an dem Raubmorde, der an meinem Oheim begangen worden! !

Fort! fort! rief es in mir. Ich begann die Betäubung zu suchen. Ich gerieth in jenen entsetzlichen Nervenzustand, in dem ich mich vor jedem kommenden Augenblick fürchtete. Anfangs hoffte ich, dieser Zustand würde mich tödten. Aber er blieb. Ich mußte daran denken, ihm zu entfliehen. Doch ehe ich ging, ehe ich das Schloß verließ, das ich einst als mein Erbtheil betrachtete und von dessen Mauern mir jetzt Blut niederzuträufeln schien — wollte ich mit meinem Vater sprechen und ihn wissen lassen, daß ich seine Schandthat kenne. Mehr noch — ich wollte ihn auffordern, mit mir zu gehen.

Es war ein unheimlicher Abend, an welchem ich diesen Entschluß zur Ausführung brachte.

Herr Vater, sagte ich, als wir allein waren, ich habe über böse Dinge mit Ihnen zu sprechen!

Reden Sie, Herr Sohn, sagte er sehr gleichmüthig. Es wird sich um Schulden handeln!

Um Schulden? erwiderte ich. Nein, es handelt sich um einen Mord.

Um einen Mord! der Himmel steh' mir bei! rief er erbleichend — denn er war feig und furchtsam. Um einen Mord? Haben Sie Jemand getödtet, im Duell, auf der Jagd, aus Eifersucht?

Nein, nein, Herr Vater! Es handelt sich um einen Mord im vollsten Sinne des Wortes. Er ist vor ungefähr dreißig Jahren an meinem Oheim, Ihrem Bruder, begangen worden, Sie wissen darum, mehr als das, Sie haben den Mörder veranlaßt, Ihren Bruder aus dem Wege zu räumen, damit Ihnen das Majorat zufalle!

Ich erinnere mich deutlich seines fahlen Gesichtes, seiner hohlen Augen, seiner zuckenden Lippen. Er griff mit den Händen in die Luft, um eine Stütze zu suchen und klammerte sich endlich an die Lehne eines Sessels.

Was? Was ist das? murmelte er, sein Entsetzen unter einer finsteren Strenge zu verbergen suchend. Was soll das hier? Und aus Ihrem Munde? Sind Sie wirklich wahnsinnig geworden?

Ich wünschte, ich wäre es! antwortete ich mit eisiger Ruhe, an die ich mich gewöhnt hatte. Aber nein, mein Verstand ist so klar, wie meine Erinnerung. Ich war leider! leider! vor wenigen Wochen der Zeuge einer Unterredung zwischen Ihnen und dem alten Georg. Gott weiß es, daß ich lieber gestorben wäre, als daß mir das Unglück zu Theil geworden, jenes Verbrechen zu erfahren. Aber es ist nun einmal geschehen, und ich habe jetzt Ruhe genug gefunden, um mit Ihnen darüber zu sprechen. Können Sie glauben, daß ich ein Erbe annehmen werde, das durch Brudermord errungen ist?

Ich, als Ihr Sohn, werde Sie den weltlichen Gerichten nicht überliefern. Aber der Mord verlangt eine Sühne, wäre es jetzt, nach so langer Zeit. Verlassen Sie mit mir dieses Schloß. Nehmen Sie nichts mit sich. Lassen Sie Alles zurück, was von dem Blute Ihres Bruders befleckt ist, und lassen Sie uns in die weite Welt ziehen! Ich will Sie ernähren, will für Sie arbeiten!

Ungerathenes Kind, fühlloser Sohn! rief er jetzt aufspringend und, wie ich glaube, mit aufrichtiger Zerknirschung, Du willst von mir gehen und mich verrathen? Mich verlassen? Mein einziger Sohn? Der Erbe meines Hauses?

Hier ist nichts zu erben, Herr Vater! antwortete ich ihm kurz.

Ich sollte in meinen alten Tagen betteln, um einer lächerlichen Grille meines Sohnes willen? fuhr er fort, halb in Verzweiflung, halb in Wuth. Was gehen mich Deine Träumereien an? Geh', wohin Du willst! Wenn Du selber Dein Geschlecht und Deinen Namen verleugnest, so enterbe ich Dich!

Ich habe mich selbst enterbt, antwortete ich ihm. Ich werde nie einen Pfennig von diesem Erbe anrühren, das weder Ihnen noch mir gehört und an welchem das Blut meines Oheims haftet!

So geh' zum Teufel! rief er, alle Rücksicht vergessend.

Wohlan, so sind wir für immer geschieden! sagte ich und verließ das Zimmer. — —

Ich habe wenig mehr zu sagen.

Was ich beginnen wollte, war mir ganz unklar. Ich wollte mir mein Brod durch eigene Arbeit erwerben. Damals erwartete man im Orient den Ausbruch eines Krieges. Ich hatte auf dem Schlosse gehört, daß Dieser und Jener bereits in aller Stille nach der Türkei aufgebrochen sei, um Dienste zu nehmen. Auch ich dachte daran und ritt nach Süden. Wäre mir das Glück zu Theil geworden, den Orient zu erreichen — —

Aber wozu Möglichkeiten aufstellen? Ich blieb in Wien. Ich sah dort eine Kunstreiter-Truppe, und es schien mir abenteuerlich und aufregend genug, in dieselbe einzutreten. Von jenem Abende an haben mich Tausende und Abertausende als den Dilettanten Werner gesehen, und für Jeden, der sich die Mühe nehmen will, sich danach zu erkundigen, ist die Geschichte des Lebens, das ich seitdem geführt, kein Geheimniß.

Die Geschichte meines äußeren Lebens — nicht meines inneren! Ich habe die Betäubung gesucht und ich fand sie. Ich hätte sie auf ehrenvollere Weise auf den Schlachtfeldern des Orients finden können — aber mein Unstern, der böse Wunsch meines Vaters trieb mich in Aufregungen, die mich mehr und mehr entnervten.

Jetzt nun, ich sehe es, ist meine Kraft gebrochen. Mein Herz ist zu Tode gepeitscht, meine Nerven zerrissen.

Ihnen, Harris, überlasse ich dieses Bekenntniß. Theilen Sie Alfred Ducrozet davon mit, was Sie für gut halten. Vielleicht beurtheilt er mich dann etwas milder. Ich bin hart gegen ihn gewesen; aber auch er war jähzornig. Sagen Sie ihm, daß ich wünsche, er möge glücklich und ruhig werden. Auf ihm lastet kein Fluch, wie er auf mir lastet!

Leben Sie wohl, Herr Harris! Breitenfeld wird Ihnen meinen Namen nennen. Ich nenne ihn nicht in diesem Schriftstück, weil es in Hände fallen könnte, für die es nicht bestimmt ist!

Leben Sie wohl. Sollten Sie Lisbeth sehen, so sagen Sie ihr, daß sie die Einzige ist, die ich wahrhaft geliebt und deren Glück ich gern mit meinem Tode erkaufen möchte. —

Hier endete das Manuskript. Die letzten Zeilen waren hastig und undeutlich hingeworfen, halb verlöscht.

Harris machte das Bekenntniß im höchsten Grade aufgeregt.

Gott im Himmel! Er ist es! rief er mit dem tiefsten Schmerze. Es ist Werner Hasselstein! Aber wo ist er? Ist er todt? Unmöglich! Nein, er soll nicht, er darf nicht gestorben sein! Aber ich muß Gewißheit haben!

52.

Das Gespenst.

Herr Graf Wilhelm Hasselstein war zwei Tage darauf in keiner sehr angenehmen Stimmung.

Er ließ sich bei Lucie anmelden. Frau Herkelitz empfing ihn auch heute im Vorzimmer.

Der Graf richtete die gewöhnlichen Fragen an sie, und Lucie antwortete matt und theilnahmlos. Sie schien es nicht zu beachten, daß er lauter sprach, als früher, und ihr näher trat, als sonst. Er zog seinen Sessel dicht neben den ihrigen. Sie wollte nach Licht klingeln.

O, lassen Sie noch einen Augenblick, meine liebe Lucie! sagte Hasselstein. Wie ich höre, lieben Sie die Dunkelheit. Legen Sie sich keinen Zwang auf meinetwegen. Ich bleibe nur wenige Minuten. Ich wollte nur hören, wie es Ihnen geht, nur hören — nur wissen — Lucie, ich bin gekommen, um Ihnen — Ihnen endlich zu sagen, daß — daß Sie mein Herz geraubt haben! Meine schöne, meine theure, meine liebenswürdige Nichte — ich liebe Sie, ja — o, Sie müssen es längst bemerkt haben. Ich bin älter als Sie, aber — ich liebe Sie von ganzem Herzen, ich bin Graf und reich. Lucie — wollen Sie meine Gemahlin werden — Lucie, wollen Sie mein sein?

Lucie starrte auf den Mann, der ihren Arm so fest hielt, daß es sie schmerzte, so daß sie hätte laut aufschreien mögen. Was Alles las sie in diesen Zügen, deren Ausdruck durch die Dämmerung etwas noch Wilderes, noch Abschreckenderes erhielt! Sie schwankte und stieß einen Schrei aus, dann riß sie sich los und eilte nach der Klingel.

Der Graf fiel fast zur Erde. Er bewegte sich hin und her und suchte nach einem Gegenstande, an dem er sich halten könne. Er war berauscht. Aber seine Gedanken weilten dennoch nur bei einem einzigen Gegenstande und abermals näherte er sich Lucien und warf sich ihr zu Füßen.

Aber es wurde plötzlich hell im Zimmer. Frau Herkelitz trat mit einer brennenden Kerze ein, und ein Herr folgte ihr — Herr Doktor Breitenfeld.

Beide mochten den Anblick nicht erwartet haben, der sich ihren Augen darbot. Lucie leichenblaß, Todesangst in den Zügen — der Graf auf den Knieen, den Kopf hin und her wiegend, das Gesicht geröthet, die Augen starr, die Hände flehend zu Lucie emporstreckend und unverständliche Worte murmelnd.

Und doch hatte es Breitenfeld vielleicht erwartet. Jedenfalls kannte er die Wirkung der Tropfen besser, als der Graf. Ein schwaches, höhnisch-triumphirendes Lächeln flog über sein Gesicht.

Er ist krank — der Graf ist krank! rief Lucie mit lauter Stimme.

Der Lichterglanz, die eintretenden Personen schienen den Grafen zu erschrecken. Er wandte die Augen von Lucie ab, auf den Doktor und die Alte.

Wer ist das? Sind Sie es, Breitenfeld? murmelte er. Was wollen Sie hier? Was haben Sie hier zu suchen? Sie sollen nicht ohne meine Erlaubniß hier eintreten.

Theuerster Graf, Sie reden irre! rief der Doktor mit dem Tone des Mitleids, wie es ein hartherziger Arzt einem unheilbaren Wahnsinnigen schenkt. Kommen Sie, hier ist nicht Ihr Platz!

Und dann flüsterte er ihm hastig in's Ohr:

Um Himmelswillen, Herr Graf! Was machen Sie für Geschichten? Sind Sie toll geworden?

Hasselstein schwankte noch immer. Seine Füße wollten ihn nicht tragen. Allmählich aber schien ihm die verschwundene Besinnung zurückzukehren. Er athmete tief und schwer. Breitenfeld führte ihn zur Thüre hinaus, kehrte aber dann schnell in das Zimmer zurück, eilte auf Lucie zu und flüsterte ihr in's Ohr:

Morgen müssen Sie dieses Haus verlassen! Hier dürfen Sie nicht länger bleiben! Bauen Sie auf mich!

Dann kehrte er wieder zum Grafen zurück und schob diesen, der immer noch hin und her taumelte, zur Thür des Vorzimmers hinaus und führte ihn dann langsam nach dem Gartenthurm. Fleuron leuchtete ihnen hinauf.

Selbst die Abendluft war jedoch nicht im Stande gewesen, den Rausch ganz zu verscheuchen, den die betäubende Medizin des Doktors hervorgerufen hatte. Der Graf saß zusammengesunken in einem Lehnstuhl.

Doktor, sagte er endlich tief athmend, Doktor, das war doch keine abgekartete Geschichte?

Und dabei runzelte er die Stirn und ballte die Faust.

Was meinen Sie eigentlich, Herr Graf? fragte Breitenfeld. Doch sprechen Sie lieber nicht. Erholen Sie sich. Ich begreife nicht, was mit Ihnen vorgegangen. Wie kann man sich so aufregen? Sie waren betrunken!

Betrunken? Von zwei Gläsern Tokaher? rief Hasselstein. Nein, hol' mich der Geier, Sie haben mir da etwas verschrieben, was mich von Sinnen gebracht hat. Und Sie haben es absichtlich gethan!

Wie viel Tropfen haben Sie in jedes Glas gethan? fragte Breitenfeld sehr ruhig.

Zwanzig — wie Sie mir gesagt haben, nicht einen mehr!

Zwanzig? Fünf habe ich Ihnen gesagt! rief Breitenfeld ganz erschreckt. Um Himmelswillen, was haben Sie gemacht! Sind Sie denn so schwach, daß Sie nicht mehr hören, was ich sage? Der Schlag hätte Sie rühren können.

Es fehlt nicht viel daran! Ich fühle mich zum Sterben matt! murmelte Hasselstein. Und dennoch laß ich mich hängen, wenn das nicht eine abgekartete Geschichte war! Weshalb kamen Sie gerade herein, zu dieser außergewöhnlichen, unpassenden Zeit? Weshalb kam die Alte mit dem Licht?

Ich versteh' Sie nicht, sagte Breitenfeld. Ich hatte Ihnen eine nicht unwichtige Nachricht zu bringen, etwas, das Herrn Werner anbetrifft! Und sein Gesicht nahm einen Ausdruck so kalten Triumphes an, daß der Graf hätte erschrecken müssen, wenn er es bemerkt. Er blickte aber finster vor sich hin.

Werner? Werner? sagte er. Nun, was ist?

Ich habe Grund, zu glauben, daß er verschollen ist, antwortete der Doktor mit vollkommener Ruhe. Und nicht blos verschollen — vielleicht todt!

Todt? rief der Graf auffahrend und sein Gesicht wurde fahl. Todt! Werner todt?

Mein Gott! rief Breitenfeld mit erkünsteltem Erstaunen. Ich glaubte nicht, daß es Sie so erschrecken würde! Vielleicht lebt er auch noch. Aber man sagt mir, es sei wahrscheinlich — —

Er beendete seinen Satz nicht. Der Graf glitt von seinem Sessel. Er war ohnmächtig.

Ein verächtliches Lächeln flog über das Gesicht Breitenfeld's.

Ich hatte diesen Narren für stärker gehalten, sagte er zu sich selbst. Er hat sich und mich getäuscht, als er schwatzte, der Knabe sei ihm gleichgiltig. Hm! Ich will ihn seinem lieblichen Dasein wiedergeben und mich noch eine Zeit lang über den alten Schwächling lustig machen!

Damit nahm er eine kleine Phiole und goß einige Tropfen davon auf ein Taschentuch, mit welchem er dann die Stirn, die Schläfe und das Auge des Ohnmächtigen rieb. Allmählich kam der Graf zum Bewußtsein zurück.

Dieser verteufelte Trank! murmelte er. Nie soll das Gemisch wieder über meine Lippen!

Sie haben es ja gewollt! antwortete Breitenfeld, der jetzt seine Bemühungen einstellte und sich dem Grafen gegenüber setzte, ihn fortwährend beobachtend. Ich glaubte wirklich, es sei vorbei mit Ihnen.

Vorbei! murmelte der Graf und warf einen finsteren Blick auf den Doktor. Ich glaube wirklich, daß es Ihnen lieb wäre, wenn ich das Gift, das Sie mir geben, nicht mehr verdauen könnte!

Mein liebster Herr Graf, Sie plagen sich mit trüben Gedanken, rief Breitenfeld lachend. Sie wissen doch selbst, wie viel mir an Ihrem theuren Leben gelegen ist. Und jetzt wird es nöthiger für Sie, als je, an einen Erben zu denken!

Woher wissen Sie das? — Von ihm! sagte Hasselstein, der den Namen seines Sohnes nicht aussprechen wollte.

Von mehreren Seiten, antwortete der Doktor. Er ist bei einem Gewitter, vielleicht um sich zu retten, dort hinter Spandau, aus seinem Boot in die Havel gesprungen, die dort sehr breit ist, und man hat seitdem nichts von ihm gehört. Ich glaube, man kann jetzt mit Gewißheit annehmen, daß er todt ist.

Ein Schauer schien durch die Glieder des Grafen zu rieseln. Aber er hatte sich genug gesammelt, um scheinbar ruhig zu bleiben.

Wir waren, wie Sie wissen, längst für immer getrennt, für mich war er stets todt! sagte er dann. Mir kann es also gleichgiltig sein, ob er nun wirklich gestorben ist. Sollte er vielleicht Schulden gemacht haben, so will ich sie, wenn sie nicht zu groß sind, bezahlen, damit nicht etwa die Polizei bei ihren Nachforschungen erfährt, in welchem Verhältniß er zu mir stand und einen öffentlichen Skandal hervorruft. Er selbst ist vernünftig genug gewesen, sich nicht mit seinem Herkommen zu brüsten. Dafür sollte ich dankbar sein.

Er wird keine Schulden gemacht haben, sagte Breitenfeld. Er lebte im Ganzen mäßig.

So? Sie sagten mir manchmal das Gegentheil! antworte der alte Hasselstein mit einem mißtrauischen Blick.

Nun, im Ganzen, nicht immer! erläuterte Breitenfeld. Seltsam genug, daß ein junger Mann aus einer so hohen Familie Rang, Reichthum, alle Ehre der Geburt aufgeben konnte, um sich einer Kunstreiter-Truppe anzuschließen. Ich habe manchmal mit Kopfschütteln daran gedacht.

Wirklich? fragte Hasselstein und seine Augen verschwanden fast unter den dichten Brauen. Ich glaube, mein lieber Herr Doktor, Sie denken oft an Dinge, die Sie nichts angehen. Hoffentlich ist er vernünftig genug gewesen, Ihnen den Grund unserer Trennung nicht mitzutheilen. Es war seine, nicht meine Schuld.

Breitenfeld ließ nur ein leichtes Husten hören. Es war seine Absicht, den alten Hasselstein glauben zu lassen, er wisse mehr, als er jetzt sagen wolle, um auf diese Weise Einiges von dem vorsichtigen und mißtrauischen Alten herauszulocken. Der Augenblick schien ihm günstig dazu. Aber er sah sogleich, daß er sich geirrt hatte, denn die Miene des Grafen wurde so verschlossen und gleichgiltig, daß Breitenfeld einsah, der schlaue Alte habe ihn verstanden und errathen. Es war also besser, abzubrechen und den Gegenstand nicht weiter zu verfolgen.

Der Herr Graf irren sich, wenn Sie glauben, daß die geheimen Angelegenheiten anderer Menschen mich mehr als nöthig beschäftigen, sagte er kalt. Ueber Werner habe ich freilich manchmal nachgedacht, weil er ein so seltsamer Mensch war. Aber im Allgemeinen interessiren mich nur die medizinischen Geheimnisse der Menschen.

Das ist auch sehr gut, erwiderte der Graf ruhig. Und nun, mein lieber Doktor, muß ich Ihnen gestehen, daß ich mich so schwach fühle, daß es mir lieb sein würde, allein zu sein.

Hätten der Herr Graf nicht noch fünf Minuten Zeit, um eine Bitte anzuhören? sagte Breitenfeld in einem Tone, der nicht sehr bittend klang und selbst dem Grafen auffiel.

Geld? fragte dieser und warf einen Blick nach seinem Geldschrank.

Durchaus nicht! antwortete Breitenfeld und verbarg den Aerger, den diese verächtliche Frage in ihm hervorrief, unter einer eisig kalten Höflichkeit. Nein, meine Bitte ist anderer Art. Verzeihen Sie, wenn ich sogleich offen spreche: Sie compromittiren mich, Herr Graf!

Ich compromittire Sie? Was meinen Sie damit? rief der alte Hasselstein verwundert.

Sie erinnern sich der Bedingungen, unter denen ich mich verstand, Fräulein Borczewska in Ihr Haus führen zu lassen, antwortete der Doktor. Ich sagte Ihnen, daß sie ein tugendhaftes Mädchen sei, mehr als das, daß ich gewichtige Gründe hätte, anzunehmen, sie besitze sehr hohe Verwandte. Deshalb konnte ich mich zu der eingeleiteten Intrigue nur verstehen unter der Annahme, daß Fräulein Lucie Ihre Gemahlin werden sollte.

Wetter und Blitz! Sie sprechen ja von ihr wie von einer Prinzessin! rief Graf Hasselstein pikirt und neugierig.

Wenn sie auch das nicht ist, so könnte Fräulein Borczewska doch leicht nicht viel weniger sein, antwortete Breitenfeld mit unerschütterlicher Ruhe. Halten Sie dies nicht für Scherz, Herr Graf! Wenn das Fräulein Ihre Gemahlin wird, und sie muß es jetzt werden, so haben Sie sich in keiner Beziehung zu beklagen. Nun aber haben Sie heute auf eine unbegreifliche Weise das Versprechen gebrochen, das Sie mir gegeben. Sie werden es sehr begreiflich finden, Herr Graf, daß ein junges, schüchternes und reines Mädchen nach einem solchen Auftritt kaum mehr freiwillig in Ihrem Hause bleiben wird.

Zum Henker, wo soll das hinaus? rief der Graf auffahrend.

Verstehen Sie mich recht! fuhr Breitenfeld gelassen fort. Dies eine Mal wird sich noch eine Entschuldigung finden lassen. Wiederholt sich aber die Szene, Herr Graf, so muß ich selbst darauf dringen, daß Fräulein Lucie dies Haus verlasse, denn Sie brechen Ihr Wort und compromittiren mich. Es könnte scheinen, als hätte ich dazu mitgewirkt, Ihnen ein junges Mädchen in die Hände zu spielen.

Sie werden ja plötzlich sehr gewissenhaft! sagte der Graf und sah den Doktor aus seinen halbgeschlossenen Augen mit einem sehr mißtrauischen Blicke an. Haben Sie vielleicht eine Entdeckung in Bezug auf die Herkunft dieser jungen Prinzessin gemacht und darf man nicht wissen, welche Vermuthungen Sie hegen?

Ich kann mich noch nicht aussprechen, Herr Graf, antwortete Breitenfeld kalt, beinahe geringschätzig. Aber ich habe Ihnen so viel Hingebung und Eifer in dieser Angelegenheit gezeigt, ich habe dabei meinen Ruf auf's Spiel gesetzt und darf also wohl erwarten, daß Sie unbedingtes Vertrauen in mich setzen. Nur muß ich Ihnen wiederholen, daß es mir nach der heutigen Szene bedenklich scheint, Fräulein Lucie in Ihrer Nähe zu lassen.

Ich bin jeden Augenblick bereit, Lucie meine Hand zu reichen, wandte der Graf ein.

Aber es könnte immer der mögliche, wenn auch unwahrscheinliche Fall eintreten, daß Fräulein Lucie Ihr ehrenvolles Anerbieten ablehnte! sagte Breitenfeld mit schlecht verhehltem Spott.

Sie sprechen räthselhaft! sagte Hasselstein achselzuckend. Brechen wir davon ab. Ich habe keine Lust, mich heute noch zu erzürnen.

Und ich noch viel weniger Lust, Ihnen Veranlassung dazu zu geben, sagte Breitenfeld. Ich hielt es nur für meine Pflicht, Ihnen anzudeuten, wie ich unter gewissen Umständen handeln würde, handeln müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Milwaukee Ave. State Bank

Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Kapital und Ueberschuß $500,000.00

Beginnt das Jahr recht und eröffnet ein Spar-Konto bei der Milwaukee Avenue State Bank, bequem gelegen für alle Nord- und Westseite-Straßenbahn-Linien. Zinsen 3 Prozent jährlich, gutgeschrieben vierteljährlich auf alles deponirtes Geld von $1.00 aufwärts.

Gut gesicherte Hypotheken und erster Klasse Bonds zu verkaufen in Stücken von $100.00 und aufwärts.

Unsere Sicherheits-Gewölbe bieten einen bequemen und sicheren Platz für die Aufbewahrung Eurer Werthpapiere und Sicherheiten.

Paul O. Stensland,
Präsident.

6ja,30t,X

Naturkunde und Technik.

Der Magnet ohne Eisen.

Eine Entdeckung, deren theoretische Tragweite sich namentlich in praktischer Hinsicht noch gar nicht übersehen läßt, ist von dem bekannten englischen Physiker Professor Flemings in Gemeinschaft mit Dr. Harfield gemacht und der Londoner Royal Society vorgelegt worden.

Es handelt sich um die Schaffung einer magnetischen Mischung, in der überhaupt kein Eisen enthalten ist. Da man bisher geglaubt hat, daß die Gegenwart von Eisen oder wenigen ähnlichen Metallen (Nickel, Kobalt) mit der Aeußerung einer magnetischen Kraft unerläßlich verknüpft sein müsse, so wird die neue Thatsache wohl umwälzend auf die bisherigen Anschauungen einwirken. Die Mischung, mit der die beiden Forscher ihre Experimente ausführten, bestand zu etwa 1/5 aus Mangan, rund 3/4 aus Kupfer, zu etwa 1/10 aus Aluminium und dann noch aus kleineren Mengen von Kohle, Silizium und Schlacke. Eisen konnte höchstens in einer Spur vorhanden sein, nämlich nach der chemischen Feststellung zu 1/5 v. H. Trotzdem zeigte die Mischung magnetische Eigenschaften gleich denen einer schwach magnetisirten reinen Eisenmasse. Die verschiedenen Eigenschaften der Mischung mit Bezug auf den Magnetismus wurden genau untersucht, und man fand alle Merkmale, die von magnetischen Körpern bekannt sind. Die Gelehrten schließen daraus, daß der Magnetismus jener Mischung darauf beruht, daß ihre kleinsten Theilchen ähnlich angeordnet sind wie beim magnetischen Eisen. Die wichtigste Folgerung aber ist, daß man nunmehr den Magnetismus nicht mehr als eine Eigenschaft allein des Eisens und seiner Verwandten oder eines chemischen Atoms überhaupt ansehen darf, sondern als abhängig von einer gewissen Gruppirung der kleinsten Theilchen. Es wäre daher nicht unmöglich, daß in Zukunft Mischungen von Metallen hergestellt werden könnten, die noch stärker magnetisch sind als Eisen. Was für die Praxis bedeutet würde, ließe sich, wie gesagt, noch gar nicht übersehen. Immerhin, ein Mitarbeiter des Elektrotechnischen Anzeigers sagt, darf man an diese an sich nicht undenkbare Möglichkeit heute noch keine zu weitgehenden Hoffnungen knüpfen, namentlich deshalb, weil man damit rechnen müßte, daß die noch stärker magnetische Mischung von Metallen wahrscheinlich viel kostspieliger sein würde als das Eisen selbst.

Helium nicht zu verflüssigen.

Noch immer gibt es Gase, die allen Versuchen, sie zu verflüssigen, Trotz bieten. Freilich die bekannteren Gase, wie etwa Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff, haben sich den wissenschaftlichen Machtmitteln beugen müssen, sie haben schon längst den Ruf, permanent zu sein, eingebüßt; aber das Helium, jenes Gas, das massenhaft in der Gluthhülle der Sonne, sehr spärlich jedoch nur auf der Erde vorkommt, steht noch unbesiegt da. Zwei Zwangsmittel besitzt die Wissenschaft zur Verflüssigung eines gasförmigen Körpers: Temperaturerniedrigung u. Druck; von ihnen ist das erstere unbedingt, das letztere nur bedingungsweise wirksam. Jedes Gas besitzt nämlich eine kritische Temperatur, oberhalb deren es sich auch durch den größten Druck nun und nimmer in den flüssigen Zustand drängen läßt. Verflüssigte Gase haben daher eine ungemein niedrige Temperatur, die oft diejenige des kältesten Sibiriens weit hinter sich zurückläßt; flüssige Luft beispielsweise 191 Grad C. und Wasserstoff 253 Grad C. unter Null. Man hat nun jetzt, wie wir in den Annalen der Physik lesen, versucht, dem Helium mit einer Temperatur von —259 Grad C. und mit einem Druck von 180 Atmosphären beizukommen, aber ohne jeglichen Erfolg. Ob man damit überhaupt einmal Glück haben wird, ist sehr fraglich; denn theoretische Erwägungen machen wahrscheinlich, daß der Siedepunkt des Heliums etwa bei —271 Grad C. zu suchen ist, also nur um 2 Grad vom sogenannten absoluten Nullpunkt (—273 Grad), dem Nordpol physikalischer Forschung entfernt, über den hinaus die Wissenschaft eine weitere Wärmeentziehung überhaupt für unmöglich hält, jener seltsamen Grenze, an der jedes Leben und in physikalischem Sinne jede Bewegung aufhören muß, und das Reich des Todes beginnt. Wo überhaupt noch Wärmebewegung vorhanden ist, da hätte die Natur Leben in irgend einer Form ansiedeln oder durchbringen können. Es wäre interessant, zu wissen, welcher Organismus [illegible] existiren könnte.

Neues vom Tantal.

Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Das neue Metall Tantal hat bei den weiteren Versuchen alle Erwartungen erfüllt. Die wunderbaren Eigenschaften dieses Edelmetalles, namentlich seine Härte und Zähigkeit, traten am deutlichsten bei Bohrversuchen hervor, zu welchen man den besten Diamantbohrer benutzte. Obgleich dieser 72 Stunden lang auf ein millimeterstarkes Tantalblech einwirkte — wobei er in der Minute 5000 Umdrehungen machte! — gelang es nur, eine unscheinbare Mulde von ¼ Millimeter Tiefe hervorzubringen. Die Fähigkeit des Tantal, das weicher als Stahl ist, war beim Zerreißen größer (93 Kilogramm pro Quadratmillimeter) als die des Stahls (75 Kilogramm) und der Schmelzpunkt bedeutend höher (2275 Grad Celsius) als der des Gußstahls (1375 Grad) und des Platins (1775 Grad.) Dazu kommt noch die außerordentliche Beständigkeit des neuen Metalls, das durch Kochen in den schärfsten Säuren, mit Ausnahme der Flußsäure, nicht angegriffen wird, sowie die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Temperatureinflüssen. Es ist bekannt, daß Eisenbahnschienen sich im Sommer „werfen" (verbiegen), wenn bei ihrer Legung in kälterer Jahreszeit kein Zwischenraum zwischen den Stößen gelassen worden ist (der letztere beträgt auf die Schienenlänge bis zu 3,2 Millimeter). Das Tantal hingegen zeigt bei einem Temperaturunterschied von 60 Grad (also z. B. von + 30 Grad bis — 30 Grad) nur die winzige Längendifferenz von acht Milliontel Theilen eines Millimeters. Alle diese Eigenschaften rechtfertigen die Einführung des neuen Metalls in die Beleuchtungsindustrie. Einen Fehler hat das Tantal freilich noch: es ist sehr theuer. Gegenwärtig muß man mit ihm noch sparsam wirthschaften, aber für 45,000 Lampen reicht schon ein einziges Kilogramm hin.—

In der Liebesfalle.

Humoristische Erzählung von W. W. Jacobs.

In der gemüthlichen Wohnstube in Lamprecht's Bauernhause, die halb Stube, halb Küche war, saßen dreiPersonen im Dämmerlichte eines November-Nachmittags beim Kaffee. Die Unterhaltung, die sehr lebhaft gewesen war, war etwas eingeschlafen aus dem Grunde, weil Frau Lamprecht zu häufigen Malen nach der Thür blickte, hinter der, wie sie überzeugt war, das Dienstmädchen horchte, so daß sie die besten Sätze und die aufregendsten Mittheilungen mit einem warnenden „Sch!" unterbrach.

„Erzähl weiter, Onkel," sagte sie in Pausen der Unterbrechungen.

„Ich vergaß, wo ich war," sagteHerr Martin Haesecke kurz.

„Unter unserem Bett," erinnerte ihn Herr Lamprecht.

„Ja, auf der Lauer," sagte Frau Lamprecht eifrig.

Das war allerdings ein seltsamer Platz für einen Expolizisten, besonders wo er sich außer seiner Pension eines kleinen Legates erfreute, was seine soziale Stellung bedeutend verbessert hatte.

Aber Herr Haesecke hatte ihn selbst in der beruflichen Hoffnung vorgeschlagen, daß die Person, die Frau LamprechtsBrosche genommen hätte, sich nach weiterer Beute umschauen möchte. Er hatte thatsächlich den Vorschlag gemacht, die Uhr des Bauern als Köder auf den Tisch zu legen, gegen welche Idee aber Herr Lamprecht prompt sein Veto eingelegt hatte.

„Ich kann mir nicht helfen zu glauben, daß Frau Löffler von der Sache Bescheid weiß," sagte Frau Lamprecht mit einem entrüsteten Blick auf ihren Gatten.

„Frau Löffler," sagte der Bauer, sich langsam erhebend und am Kachelofen Platz nehmend, „is beinahe vierzehn Tage aus dem Dorf weg gewesen."

„Ich hab' nicht gesagt, daß sie es weggenommen hat," sagte seine Frau schnippisch, „ich sagte, ich glaubte, daß sie davon Bescheid wisse, und dabei bleibe ich auch. Sie is eine schreckliche Frau. Guck doch nur mal, wie sie ihr Mädel Lisette angefeuert hat, hinter dem jungen Reisenden von Schmidts her zu sein. Die ganze Sache ist eben die, daß es nicht Deine Brosche ist, und darum fragst Du nicht danach."

„Ich sagte —" begann Herr Lamprecht.

„Ich weiß, was Du sagtest," entgegnete seine Frau scharf, „und ich wollte, Du wärest still und unterbrächest Onkel nicht. Hier is nun mein Onkel 25 Jahre bei die Polizei gewesen, und Du läßt ihn nicht mal zu Worte kommen lassen."

„Meine Art, die Sache anzusehen," sagte der Expolizist langsam, „ist anders, als die vons Gesetz; meine Idee ist und ist immer gewesen, daß jeder schuldig ist, bis er seine Unschuld bewiesen hat."

„Es scheint mich ganz wunderbar," sagte Herr Lamprecht mit leiser Stimme zu seiner Pfeife, „daß sie in ein Haus kommen sollten, wo ein pensionirter Polizist in wohnen thut. — Das scheint mich auch Jemand zu sein, der nicht viel Respekt vor der Polizei hat."

Der Expolizist stand vom Tisch auf, nahm auf einem Sessel dem Sprecher gegenüber Platz, stopfte sich langsam eine lange Thonpfeife und nahm einen brennenden Span aus dem Ofen. Als seine Pfeife brannte, wandte er sich an seine Nichte und bat sie gelassen, noch einmal einen Bericht über ihren Verlust zu geben.

„Ich vermißte sie heute Morgen," schnatterte Frau Lamprecht, „um zehn Minuten nach zwölf Uhr nach unserer Stubenuhr und halb sechs Uhr nach meiner Uhr, die das Nachsehen groß nöthig hat. Ich hatte gerade das Brot in den Ofen geschoben und war nach oben gegangen und machte den Kasten offen, der auf meine Kommode steht, um mir 'n Hustenbonbon zu nehmen, und da vermißte ich die Brosche."

„Bewahrst Du sie immer in dem Kasten auf?" fragte der Expolizist langsam.

„Immer," antwortete seine Nichte. „Ich ging sofort nach unten und sagte Emma, daß die Brosche gestohlen wär'. Ich sagte, daß ich keine Namen nennen wollte und von keinem schlecht denken wollte, und daß, wenn ich die Brosche wieder im Kasten fände, wenn ich wieder nach oben käme, ich dem, der sie genommen hätte, vergeben würde."

„Und was sagte Emma darauf?" fragte Herr Haesecke.

„Emma sagte eine ganze Masse," antwortete Frau Lamprecht ärgerlich. „Ich bin sicher, bei dem vielen, was sie sagte, hätte man denken können, sie sei die Herrin und ich das Mädchen. Ich kündigte ihr sofort auf Abgang in einem Monat, und sie ging direkt nach oben und setzte sich auf ihren Koffer und heulte."

„Setzte sich auf ihren Koffer," wiederholte der Expolizist eindringlich, "oh —"

„Ich dachte dies auch gleich," sagte seine Nichte, „aber es war nix damit, denn ich kriegte sie schließlich herunter und wühlte ihn ordentlich durch. So was von Zeug hab ich mein Lebtag nicht gesehen. Da war kaum einKnopf oder ein Hängsel an, und nu erst ihre Strümpfe —"

„Sie hat auch nich viel Zeit für sich," sagte Herr Lamprecht langsam.

„So ist es recht, dachte mir gleich, daß Du sie in Schutz nehmen würdest," schrie seine Frau mit schriller Stimme.

„Hör mal," begann Herr Lamprecht, seine Pfeife neben sich auf die Bank legend und sich langsam erhebend.

„Wir wollen bei der Sache bleiben," sagte der Expolizist, ihn mit der Hand wieder auf seinen Sitz winkend. „Also, Meta."

„Ich wühlte ihren Koffer durch und durch," sagte seine Nichte, „aber sie war nich darin, dann kam ich wieder nach unten und hab mich still für mich ausgeweint."

„Das war auch das Beste, was Du thun konntest," bemerkte Herr Lamprecht mit Gefühl.

Frau Lamprechts Onkel winkte seiner Nichte instinktiv Schweigen zu und blickte infolge der Anstrengung seiner Gedanken, sein Kinn in der Hand, finster drein.

„Siehst Du einen Anhaltspunkt?" fragte Herr Lamprecht höflich.

„Du solltest Dir was schämen, Christel," sagte seine Frau ärgerlich, „daß Du mit Onkel redest, wenn er so aussieht."

Herr Haesecke sagte nichts; es ist zweifelhaft, ob er diese Bemerkung überhaupt hörte.

Aber er zog ein gewaltiges Notizbuch aus der Tasche und, nachdem er vergeblich versucht hatte, seinen Bleistift durch Lecken anzuspitzen, nahm er ein Messer vom Tisch und spitzte ihn hastig.

„War die Brosche gestern Abend noch da?" fragte er.

„Jawohl," sagte Herr Lamprecht prompt. „Ich mußte für Meta nach oben gehen, gerade als die alte Uhr zwölf schlug, um sie ein Hustenbonbon zu holen."

„Es scheint ziemlich sicher zu sein, daß die Brosche seitdem verschwunden ist," sagte Herr Haesecke gedankenvoll.

„Einem gewöhnlichen Menschen würde es allerdings so scheinen," bemerkte Herr Lamprecht vorsichtig.

„Ich möchte den Kasten wohl gern mal sehen," sagte Herr Haesecke.

Frau Lamprecht ging nach oben und holte ihn und stand vor ihrem Onkel, ihn aufmerksam beobachtend, als er den Deckel hob und den Inhalt musterte. Der Kasten enthielt nur einige Hustenbonbons und ein paar Knöpfe. Herr Lamprecht nahm sich einHustenbonbon, setzte sich wieder auf seine Bank und verbreitete mit seinem Athem einen Pfeffermünzgeruch.

„Genau genommen, hätte nichts angerührt werden dürfen," sagte der Expolizist, ihn mit ziemlicher Strenge anblickend.

„Eh," sagte der erschrockene Bauer, seine Finger an die Lippen führend.

„Laß nur," sagte der andere, den Kopf schüttelnd, „jetzt ist es zu spät."

„Er macht sich absolut nichts daraus," sagte Frau Lamprecht betrübt. „Er hat immer Knöpfe in diesem Kasten mit die Hustenbonbons aufbewahrt, bis er eines Nachts mich aus Versehen einen davon gegeben hat. Ja, Du lachst. — Ich bin froh, daß Du noch lachen kannst."

Herr Lamprecht, der wohl fühlte, daß seine Heiterkeit übel angebracht sei, schüttelte sich eine Zeit lang und machte lobenswerthe Anstrengungen, sich wieder in die Gewalt zu bekommen, gab es aber schließlich voller Verzweiflung auf und ging ins Hinterzimmer, um sich wieder zu erholen."

Das Geräusch von Schlägen, die andeuteten, daß Emma ihn auf den Rücken klopfte, trug nicht zu Frau Lamprechts Beruhigung bei.

„Die Hauptsache ist," sagte der Expolizist," „hätte jemand in Dein Zimmer können, während Du schliefst, und sie wegnehmen?"

„Nee," sagte Frau Lamprecht entschieden. „Ich habe einen sehr leisen Schlaf, ich würde sofort aufgewacht sein. Aber wenn eine Herde Elefanten ins Zimmer käme, würden sie Christel nicht aufwecken. Er würde beim größten Spektakel weiter schlafen."

„Außer, wenn sie unter mein Kopfkissen nach ihr Taschentuch sucht," fügte Herr Lamprecht hinzu, der eben ins Wohnzimmer zurückkehrte.

Herr Haesecke winkte ihnen Schweigen zu und überließ sich wieder seinen tiefen Gedanken. Dreimal hob er seinen Bleistift, doch nur, um ihn wieder hinzulegen, und saß dann da und trommelte mit seinen Fingern auf dem Tisch. Dann erhob er sich und schritt langsam, mit gesenktem Haupt im Zimmer herum, bis er über eine Fußbank stolperte.

„Heute morgen ist wohl keiner hier ins Haus gekommen?" sagte er endlich," wieder Platz nehmend.

„Nur Frau Henning," sagte seine Nichte.

„Welche Zeit kam sie denn?" forschte Herr Haesecke."

„Hier! Hör' mal!" unterbrach ihn Herr Lamprecht. „Ich kenne Frau Henning schon fast dreißig Jahr."

„Welche Zeit kam sie?" wiederholte der Expolizist mitleidslos.

Seine Nichte schüttelte den Kopf. „Es mag elf gewesen sein, und dann kann es auch wieder früher gewesen sein," antwortete sie. „Ich war aus, als sie kam."

„Aus?" schrie der andere fast.

Frau Lamprecht nickte.

„Sie saß hier im Zimmer, als ich zurückkam."

Ihr Onkel sah auf und blickte auf eine Thür, hinter der eine enge Treppe nach dem oberen Raum führte.

„Was soll Frau Henning hindern, da hinauf zu gehen, während Du weg warst?" fragte er.

„Ich möchte das nicht gern von Frau Henning glauben," sagte seine Nichte, den Kopf schüttelnd; „aber dann, heutzutage weiß man ja nie, was alles passiren kann. Nie. Ich hab's aufgegeben, darüber nachzudenken. Immerhin, als ich zurückkam, war Frau Henning hier und saß auf demselbenStuhl, wo Du jetzt sitzt."

Herr Haesecke warf die Lippen auf und machte sich eine weitere Notiz. Dann nahm er einen Span aus dem Ofen, zündete sich eine Kerze an und ging langsam und vorsichtig die Treppe hinauf. Er fand nichts auf derselben als zwei trockene Schmutzflecke, und da er zu beschäftigt war, um Herrn Lamprechts wildes Signalisiren zu bemerken, lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Nichte auf dieselben.

„Was meinst Du davon?" fragte er triumphirend.

„Da ist jemand nach oben gegangen," sagte seine Nichte. „Emma war es nich, weil sie den ganzen Tag nich aus dem Haus gewesen ist; und Christel kann es auch nicht gewesen sein, weil er mich fest versprochen hat, nie mit schmutzige Stiefel nach oben zu gehen."

Herr Lamprecht hustete und blickte, an die Treppe herantretend, mit dummer Miene die Spuren an, während Herr Haesecke einen Vorschlag seiner Nichte, sie fortzufegen, hitzig zurückwies.

„Es scheint mich," sagte Herr Lamprecht, dem das Gewissen schlug, „daß sie reichlich groß für eine Frau sind."

„Schmutzflecke," sagte Herr Haesecke in seiner berufsmäßigen Manier; „ein kleiner Stiefel kann bei diesem Wetter eine Masse davon aufpicken."

„Das stimmt," sagte HerrLamprecht, und hatte die große Frechheit, nicht nur den Blick seiner Frau, ohne die Augen niederzuschlagen, auszuhalten, sondern schaute sogar auf ihre Stiefel herunter.

Herr Haesecke setzte sich nieder und überlegte. Dann blickte er auf und redete:

„Sie wurde heute Morgen um zehn Minuten nach zwölf vermißt," sagte er langsam. „Gestern Abend war sie noch da. Um elf Uhr kamst Du herein und fandest Frau Henning auf jenem Stuhl sitzend."

„Nee, auf dem, wo Du auf sitzt," unterbrach ihn seine Nichte.

„Das kommt nicht darauf an," sagte ihr Onkel. „Niemand sonst ist hier im Zimmer gewesen, und Emmas Koffer ist durchsucht."

„Gründlich durchsucht." bestätigte Frau Lamprecht.

„Jetzt ist die Hauptsache, wozu kam Frau Henning heute morgen her?" fuhr der Expolizist fort, „kam sie —" Er brach ab und beobachtete mit würdevollem Erstaunen ein nettes Beispiel drahtloser Telegraphie zwischen Mann und Frau. Dem Anschein nach sandte Herr Lamprecht mit seinem linken Auge eine humoristische Depesche ab, während das rechte aus irgend einem Grunde geschlossen blieb, worauf Frau Lamprecht mit einer Reihe von Stirnrunzeln und Staccato-Kopfschütteln antwortete, die ihr Gatte leicht übersetzbar fand. Unter dem starren Blick des Herrn Haesecke gewannen ihre Gesichter wieder ihr gewohntes ruhiges Aussehen, und der Expolizist nahm seine Fragen ziemlich beleidigt wieder auf.

„Frau Henning ist in der letzten Zeit ziemlich häufig hier gewesen," bemerkte er langsam.

Herrn Lamprechts Augen begannen zu thränen, und sein Mund arbeitete zum Erbarmen.

„Wenn Du Dich nich ordentlich betragen kannst, Christel," begann seine Frau wüthend.

„Was ist denn los?" fragte Herr Haesecke; „ich bin mich nicht bewußt, daß ich etwasLächerliches gesagt habe."

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE

State. Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Der große Unterschied zwischen Trading Stamps und Siegel Stamps

liegt in der Thatsache, daß Trading Stamps nur für Prämien in einem beschränkten Sortiment gut sind, während Siegel Stamps genau wie Geld sind in 75 Departements dieses großen Ladens!

1 frei für jede ausgegebenen 10c.

Der jährliche Januar-Verkauf von Konserven

Die Herabsetzungen betragen von 15% bis 20% an gangbaren Waaren von absoluter Reinheit. Jeder nachstehend erwähnte Artikel trägt unsere Garantie der feinsten Qualität.

Wir führen Postbestellungen und Telephon-Aufträge zu diesen Januar-Verkaufspreisen aus. Die Baar-Ersparniß beträgt von 15 bis 20 Prozent.

Gemüse.

Maine Corn, Hazel SweetBaby, extra süß u. zart, 3 Kisten 7.50; Kiste von 2 Dz. 2.55; Dtzd. 1.30; Büchse 12c

Elgin Corn, die berühmte Watch Brand, Kiste 2 Dtzd. 1.58; p. Dtzd. 80c; Büchse 7c.

New Corn, Milford Brand, 3 Kisten 5.90; 2 Dtzd. 2.00; Dtzd. Büchsen 1.00; Büchse 9c.

Zuckerkorn,— Bohemian Brand, extra süß u. zart, 3 Kisten 4.00; Kiste 2 Dtzd. 1.35; Dtzd. Büchsen 70c; Büchse 6c.

Frühe Juni-Erbsen, Hazel Pure Food Co., 3 Kisten 7.25; Kiste v. 2 Dtzd. 2.45; Dtzd. 1.25; Büchse 11c.

Melting Zuckererbsen, Hazel feinste Qualität, 3 Kisten 11.60; Kiste 2 Dtzd. 3.90; Dutzend 1.98; Büchse 17c.

Lima-Bohnen, Oxford Brand, Kiste 2 Dtzd. 1.85; Dtzd. 95c; Büchse 8c.

Weiße Wachsbohnen, Hazel extra Qual., 3 Kist. 9.35; Kiste 2Dtz. 3.15; Dtz.1.60; B. 14c

Lima-Bohnen, Milford extra fein, 3 Kist. 7.50; K. 2 Dtz. 2.55, Dtz. 1.30; Büchse 11c.

Succotash, Hazel od. Paris, 2 Kist. 5.00; Kiste 2 Dtz. 2.55; Dtz. 1.30; Büchse 11c.

Tomatoes in Büchs., Hazel, extra Qual., solid packed, rothe reife Frucht, K. 2 Dtzd. 3.20; Dtz.Büchs. 1.65; 3Pf. große Büchse 15c

Beeten, Honey Dew Brand, Kiste 2 Dtzd. 3.60; Dtzd. Büchsen 1.85; Büchse 16c.

Kürbis, Hazel Golden Brand, Kiste 2 Dtzd. 1.85; Dtzd.Büchsen 95c; Büchse 8c.

Fadenlose Bohnen, Hazel extra Qual., 2 Dtzd. Büchs. 3.60; Dtz. Büchsen 1.85; B. 16c.

Weiße Spargeltips, Hazel extra Qual., K. 2 Dtzd. 6.75; Dtzd. Büchsen 3.40; B. 20c.

Spargeln, Hazel extra Qual., weiß, Dtz. Büchsen 4.00; 6 Büchsen 2.05; Büchse 35c.

⅛ Faß Mehl zu 64c — **64c** Hazel Mehl, gemahl. aus feinem harten Winterweizen. Bbl. 5.05; ½ Bbl. Sack 2.53; ¼ Bbl. Sack 1.27; ⅛ Bbl. 64c.

Hazel Bacon zu 16c — Hazel Prem. Speck, mild English Sugar cured, von korngemästet. Schweinen, 2½—3Pf. Strips, Pf. 16c **16c**

Seife, Milford German Family—die allerbeste für Haushaltszwecke—3 Kisten 7.50; Kiste von 60 Stücken 2.55; 10 Stücke 39c.

Scouring Seife, Wrigleys Best, Kiste von 50 Stücken 1.20; 10 Stücke 25c.

Neuer Thee u. Kaffee.

Guadarali Kaffee, Pfd. 36c. Mischung des feinsten import. Java und Mocha. Bei Kennern berühmt wegen seines köstlichen Aromas. 25 Pfd. Drum, 7.50; 10 Pf. 3.05; 3 Pf. in Canister oder 3¼ Pfd. 1.00; Pfd. 36c.

Frisch gerösteter Kaffee. Mischung vom feinsten gerösteten Java und Mocha. Hochfein schmeckend; 25Pfd. Drum 5.40; 10 Pfd. 2.18; 4½ Pfd. 1.00; Pfd. 25c.

Mocha und Java Kaffee; Mischung von Old Government Java und Arabian Mocha; 25-Pf. Drum 6.80; 10 Pfd. 2.70; 3½ Pfd. $1; Pfd. 30c.

Wohlschmeckender Thee zu einer Herabsetzung von 10c per Pfd. Alle uns. regulär. 75c Theesorten morgen eine Sorte oder gemischt nach Wunsch des Käufers; 10 Pfd. 6.20; 5 Pfd. 3.15; Pfd. 65c.

Neuer Thee, Auswahl von allen Sorten, — grün oder schwarz, 10 Pfd. 4.50; 5 Pf. 2.35; 3 Pfd. 1.45; Pfd. 50c.

Thee, spezielle Auswahl v. Basket Fired Japan, Formosa Oolong, Gunpowder, India Ceylon od. EnglishBreakfast. 10 Pf. 3.10; 5 Pf. 1.60; 3 Pfd. 1.00; Pfd. 35c.

BreakfastCocoa, Hazel Pure Food Co.'s. Hat einen feinen köstlichen Chokoladengeruch; 1-Pfd. Büchse 42c; ½-Pfd.-Büchse 22c.

Cerealien.

Rolled Oats—Hazel, absolut rein, Dtzd. Packete 1.05; 6 Pack. 55c; Packet 10c.

Fertige Nahrungsmittel — Dr. Price's Cereal Food od. Malta Vita. Dtzd. Packete 1.05; Packet 9c.

Roggenmehl—Hazel, absolut rein und frisch von der Mühle; ¼ Bbl. Sack, 65c; 10-Pfd. Sack 35c.

Pfannkuchenmehl — Hazel, gemacht aus ganzem Weizen. Dtzd. Packete 1.20; 6 Packete 63c; 2-Pfd. Packet 11c.

Italien. Maccaroni oder Spaghetti; Kiste von 24 Pf. 1.80; 1-Pfd. Pack. 9c.

Reis—Louisiana feinst. extra großer, kocht weich und zart. 13 Pfd. 1.00; 6 Pfd. 50c; Pfd. 9c.

Crystal Dessert — Hazel Pure Food Co.'s, alle Flavors, einschl.Chocolate, Dtz. Pack. 1.10; Pack. 10c.

Richardson & Robbins Plum Pudding. Pfd.B. 16c

Französ. Olivenöl, Hazel dreifach gerein., Imperial Qt. 95c; Imp. Pint 48c.

Koch-Oel. Wessons Best—4 Büchs. 1.15; 3-Pfd. 30c.

Küchen-Bedarf.

Parlor-Streichhölzer, — Barbers 200S, 3 Kist. 1.45; 20 Boxes, in Stahlkiste 50c

Glanzstärke, MilfordBest, verleiht dem Leinen feinen u. dauerhaften Glanz, drei Schacht. 1.25; 6-Pfd. Holzkiste 45c.

Import. weiße Castile-Seife — E. Conti & Co.'s feinste import. Stück 55c; ¼ Stück 14c.

Waschpulver, Hazel, das allerbeste, wäscht den zartesten Stoff ohne zu beschäd.; Dtzd. 1.70; 4-Pfd. Karton, 15c.

Naptha Seife, Milford Mfg. Co.'s die allerbeste, 10 Stücke in Karton 35c; 5 Stücke in Karton 18c.

Wollseife, Swift's Best, 6 große Stücke, 38c; 5 kleine Stücke 18c.

Horticult. Bohnen, Burnham & Morrels, Kiste 2 Dtz. 1.75; Dtz. Büchsen 95c; B. 8c.

Fadenlose Bohnen, Milford extra Qual., 3 Kist. 6.20; Kiste 2 Dtz. 2.10; Dtzd. Büchs. 1.10; Büchse 10c.

Hazel Corn, Maine, extra Qual., 3 Kist. 8.10; K. 2 Dtz. 2.75; Dtz. 1.40; Büchse 12c.

Eingemachte Früchte

Lemon Cling Pfirsiche, Milford extra Standard, K. 2 Dtzd. 4.80; Dtzd. Büchsen 2.45; Büchse 21c.

Erdbeeren, Hazel extra prf., Kiste 2 Dtz. 4.40; Dtzd. Büchsen 2.95; Büchse 20c.

Bartlett Birnen, — Hazel extra Qual., K. 2 Dtzd. 7.20; Dutzend Büchs. 3.75; B. 32c.

Gelbe Crawford Pfirsiche, Hazel, extra Qual., Kiste 2 Dtzd. 6.60; Dtz. Büchs. 3.40; Büchse 29c.

Cocktail Pineapple, 2 Dtz. Büchs. 2.00; Dtz. B. 1.05; B. 9c.

GreenGages, Hazel extra Qual., Kiste 2 5.40; Dtz. Büchs. 2.75; Büchse 24c.

Aprikosen, Milf. extra Standard, Kiste 2 Dtz. 4.50; Dtz. Büchs. 2.30; Büchse 20c.

Apfelsauce, Clarks feinste, von feinen gesund. Aepfeln, Dtz. 3-Pf. Büchs. 2.09; B. 18c; Dtz. 2-Pf. Büchs. 1.40; Büchse 12c; Dtz. Pfd. Büchsen 90c; Büchse 8c.

Eierpflaumen, Milf. extra Standard, Kiste 2 Dtz. 4.00; Dtz.Büchs. 2.05; Büchse 18c.

Kirschen, Milford extra Stand., schwarz od. weiß. K. 2 Dtzd. 5.40; Dtz.Büchs. 2.75; Büchse 24c.

Michigan Pfirsiche, Dunkleys Gold. Luncheon Br'd., Kiste 2 Dtz 4.85; Dtz. 2.50; Büchse 22c.

Caned Sea Foods.

Frischer Shad, Columb. River, 2 Dtzd. Büchs. 2.60; Dtz.Büchsen 1.35; Büchse 12c.

English Kipper. Häring, SeaBreeze Br'd. feinst. impt. 2 Dtzd. Büchs. 2.95; Dtz.Büchsen 1.50; Büchse 13c.

Lachs, Milford Best SpringCatch, K. 4 Dtz Büchs. 5.25; Dtz.Büchsen 1.35; Büchse 12c.

Alaska Lachs, Little BoyBlue Brand, Kiste 4 Dtz. Büchsen 4.15; Dtz.Büchs. 1.05; Büchse 9c.

Französ. Sardinen, Gabriel Triats ¼-Pf. Büchse in rein. Oliv.-Oel. Dtz. Büchs. 2.80; 6 Büchs. 1.45; B. 25c.

Imp. Sardinen, P. Latour & Co.'s, 2 Dtz. Büchs. 2.75; Dtz. Büchs. 1.40; B. 12c.

Frische engl. Häringe, Sea Breeze Brand, 2 Dtzd. Büchs. 2.75; Dtz. Büchs. 1.40, Büchse 12c.

Jams, Präserven u. Condiments.

Reiner Frucht Jam, Hazel extra Qual., in 1-Pfd. Phoenix Glas Jars. Dtz. Jars 2.35; 6 Jars 1.20; Jar 21c.

Hazel Präserv. Rosen. 6 Büchs. 2.45; Büchse 50c.

Frische Frucht Präserven. Hazel Pure Food Co.'s. Alle Flavors, 3 2½-Pf. Jars 1.80; 6 1-Pf. Jars, 1.55; 2½-Pf.Jar 63c; 1-Pf. Jar 27c.

Salat Dressing, Hazel Home made, oder Sniders, 3 Flaschen 60c; Flasche 21c.

Bar le Duc Jelly, weiß oder roth, feinst. imp. von Frankreich; 6 Jars 1.45; Jar 25c.

Orange-Marmalade, Hazel Sweet, Dtz. Jars 2.25; 6 Jars, 1.15; Jar, 20c.

Hunters Whiskey.

Hunters Baltimore Pure Rye Whiskey, abgezog. v. Wm. Lanahan & Sons; Flasche 80c; 2 Fl. 1.58.

Wm. H. McBrayers Cedar Brook, od. Guckenheimer, 10 J. alt, volle Qt. Fl. 98c; Gallone 3.10.

Export Bier, Anheuser Busch's, K. 4 Dz. 3.18; Dtzd. 85c. Rabatt für leere 25c Dz.

CabernetClaret, od. Johannesberg Riesling 7 Jahre alt, reg. Preis 1.25; speziell morgen 92c.

Malt Marrow, McAvoys Best, per Dtzd. 1.15. Rabatt für leere Flaschen 25c.)

Clam Chowder, — Burnham & Morrells Scarborough Beach Band. Dtz.Büchs. 2.35; 3-Pfd. Büchse 20c.

Deviled Crabs, McMennins feinste Nr. 2. Dtzd. Büchsen 4.00; Büchse 35c.

Domestic Sardinen, Bar Harbor Brand, in reinem Olivenöl 2 Dtzd. Büchsen, 98c; Dtz. Büchsen 50c; B 4½c.

„Hast Du auch nicht, Onkel," entgegnete seine Nichte; „bloß Christel ist solch ein alter Esel. Er hat sich 'ne Idee in seinen Döskopp gesetzt, daß Frau Henning — aber das is natürlich alles Blödsinn."

„Ich habe bloß so 'ne Art von Idee, daß es ein Ehering ist, und nicht eine Brosche, wo Frau Henning hinter her is," sagte der Bauer zu dem verwunderten Polizisten.

Herr Haesecke blickte von einem zum andern.

„Aber Du trägst Deinen doch immer amFinger,Meta,nicht wahr?"fragte er.

„Ja, natürlich," antwortete seine Nichte eiligst, „aber Christel hat immer solch verrückte Ideen. Nimm keine Notiz davon."

Ihr Onkel lehnte sich in seinenStuhl zurück, sein Gesicht vor Verwunderung noch immer in Falten gelegt; dann verschwanden die Falten plötzlich, von einer Gluthwelle verjagt, und er erhob sich zornig und beugte sich über den kupplerischen Lamprecht. „Wie kannst Du so was wagen?" entfuhr es ihm.

Herr Lamprecht gab keine Antwort, sondern zeigte feigerweise mit seinem Daumen auf seine Frau.

„Oh! Christel, wie kannst Du so etwas sagen?" sprach die letztere.

„Ich selbst wäre nie darauf gekommen," sagte der Bauer, „aber ich glaube, sie würden ein sehr nettes Paar abgeben, und Frau Henning denkt auch so."

Der Expolizist setzte sich in zorniger Verwirrung wieder hin, nahm seinNotizbuch wieder zur Hand und beobachtete über den Rand desselben die lautlosen Vorwürfe und Gegenvorwürfe seiner Nichte und ihres Gatten.

„Wenn ich meine Hand auf die Schuldige lege," fragte er endlich, sich an seine Nichte wendend, „was soll dann mit ihr geschehen?"

Frau Lamprecht betrachtete ihn mit einem Gesichtsausdruck, der alle christlichen Tugenden zu einer vereinigt enthielt.

„Nix," sagte sie mit sanfter Stimme, „ich will nur meine Brosche wieder haben."

Der Expolizist schüttelte den Kopf ob solcher Gutmüthigkeit.

„Nun, mach, was Du willst," sagte er langsam. „Zunächst möchte ich nun, daß Du Frau Henning zu morgen zum Kaffee einlädst. — Oh, Lamprechts lächerliche Ideen kümmern mich nicht — schade, daß er nichts Besseres hat, woran er denken kann. Wenn sie schuldig ist, werde ich es bald herauskriegen. Ich werde mit ihr spielen, wie die Katze mit der Maus. Ich werde es so machen, daß sie sich selbst verräth!"

„Hör mal!" sagte Herr Lamprecht mit plötzlicher Heftigkeit, „so was will ich nich haben. Ich will hier keine Frau zum Kaffee eingeladen haben, damit sie reingelegt wird. Nur meine Freunde kommen hier zum Kaffee, und wenn irgend ein Freund von mich was von mein Eigenthum gestohlen hätte, so würde ich der erste sein, der die Sache vertuscht."

„Wenn sie alle so wären wie Du, Christel," sagte seine Frau ärgerlich, „wo blieb denn das Gesetz?"

„Oder die Polizei?" fragte Herr Haesecke, ihn scharf anblickend.

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.

Kein Schneider oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an **Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.**

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Leiden des Magens, der Leber und Nieren, wenn noch so chronisch, heile ich nachhaltig.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich. **Rath und Untersuchung frei!**

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare,

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

mifrson

„Ich will's nicht haben, wiederholte der Bauer mit scharfer Stimme, „hier bin ich selbst das Gesetz und ich bin auch selbst die Polizei. Das winzige kleine Stück Schmutz war jedenfalls von meine Stiefel. Is mich einerlei, wenn's so war."

„Gut denn," sagte Herr Haesecke, sich an seine entrüstete Nichte wendend, „wenn er die Sache von der Seite ansehen will, dann hab ich nichts mehr zu sagen. Ich wollte Dir nur die Brosche wiederschaffen, weiter nichts, aber wenn er dagegen ist —"

„Ich bin dagegen, daß Du Frau Henning hier in mein Haus einlädst, um sie reinzulegen," sagte der Bauer. „Natürlich, wenn Du rauskriegen kannst, wer die Brosche weggenommen hat, und kannst sie wieder herschaffen, dann ist das eine andere Sache."

Herr Haesecke lehnte sich über den Tisch nach seiner Nichte hin.

„Wenn ich eine Gelegenheit finde, werde ich ihr Häuschen durchsuchen," sagte er mit leiser Stimme. „Genau genommen ist es nicht ganz der gesetzliche Weg, aber viele von den besten Stücken von Detektivarbeit sind durch Brechen des Gesetzes gelungen. Wenn sie eine Kleptomanin ist, liegt die Brosche höchst wahrscheinlich irgendwo in ihrem Hause."

Er blickte Hrn. Lamprecht scharf an, wie wenn er halbwegs einen neuen Gefühlsausbruch erwartete, aber da nichts dergleichen geschah, lehnte er sich wieder in seinen Stuhl zurück und rauchte schweigend weiter, während Frau Lamprecht mit einer Teppichbürste, die fast zu reden schien, die trockenen Schmutzstücke von der Treppe fegte.

Herr Lamprecht war der letzte, der an dem Abend zu Bette ging und saß noch eine Zeit lang, seine Pfeife vor dem erlöschenden Feuer des Ofens zu Ende rauchend, in tiefen Gedanken da. Er hatte von Anfang an Einwände gegen die Anwesenheit des Herrn Haesecke in seinem Hause erhoben, aber die Familienzuneigung, verbunden mit der Idee von testamentarischen Wohlthaten, hatten seine Frau so beeinflußt, daß er ihr ihren Willen gelassen hatte. Jetzt meinte er, halb und halb eine Aussicht zu sehen, ihn los zu werden. Wenn er es nur fertig bringen konnte, daß die Wittwe ihn beim Durchsuchen des Hauses abfaßte,so war es höchst wahrscheinlich, daß der Expolizist den Boden des Dorfes zu heiß für sich finden würde. Er gab seinem rechten Bein einen beglückwünschenden Klapps, als er daran dachte, klopfte die Asche aus seiner Pfeife und ging dann sacht zu Bett.

Am nächsten Morgen war er so liebenswürdig, daß Herr Haesecke, der versuchte, Frau Lamprecht den Unterschied zwischen Diebstahl und Kleptomanie klar zu machen, sich freimüthig aussprach. Der Expolizist definirte die Kleptomanie als eine Art liebenswürdiger Schwäche, die man vornehmlich in den höherenKreisen finde, und führte den Fall einer Dame von hohem Range an, deren Vorliebe für Diamanten, verbunden mit weitgehendster Gastlichkeit, eine Quelle größter Verlegenheit für ihre Gäste war.

Während des ganzen Tages hielt sich Herr Haesecke in der Nachbarschaft des Häuschens der Wittwe auf, aber vergebens, und es ist schwer zu sagen, ob er oder Herr Lamprecht, der ihm in diskreter Weise gefolgt war, die Enttäuschung am meisten fühlte.

Am folgenden Tage indessen sah der Expolizist von einer abseits gelegenen Hecke, wie eine Freundin der Wittwe das Häuschen betrat, und wie kurz darauf beide Frauen wieder herauskamen und die Landstraße entlang gingen.

Er beobachtete sie, bis sie um die Ecke bogen, und schlenderte dann, nachdem er einen vorsichtigen Blick in die Runde geworfen, der indessen verfehlte, Herrn Lamprecht zu entdecken, wie von ungefähr in der Richtung auf das Häuschen zu, näherte sich ihm von der Rückseite, drückte auf den Thürgriff und schlich hinein.

Er durchsuchte hastig das Wohnzimmer und wagte sich dann, nach einem Blick durch das Fenster, nach oben. Und er war inmitten der Arbeit, als sein angeheiratheter gottloser Neffe, der Frau Henning begegnet war und in

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Ihr habt Montag den ganzen Tag von 10 Uhr-Vorm. bis 8 Uhr Abends, um Eure Spar-Einlagen zu machen bei der Royal Trust Company — Bank, Royal Insurance Building, 169 Jackson Boulvd. 3 Proz. Zinsen. Es wird deutsch gesprochen.

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konten mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mitron*

PENNY SAVINGS BANK

95 und 97 Washington Str.
Richard A. Koch & Co..........Geschäftsführer

3½ Prozent bezahlt auf alle Spar-Einlagen.

Besorgt Geldsendungen nach allen Theilen der Welt. — Deutsches Geld ge- und verkauft.

Penny Savings Bank
95 und 97 Washington Str.
Deutsche Bank. dez21,*3

Greenebaum Sons,

BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,didofon*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,mifafo*

Kohlen $3.25

Beste Nr. 2 Hard Nuts (Größe einer Haselnuß)	$6.00
Hocking Lump	$5.25
Indiana Lump und Egg	$3.75
Indiana Nut	$3.50
Royal Nut	$3.25

Andere Kohlen zu entsprech. niedrigen Preisen. Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt. Bestellt per Post oder Telephon Main 2668.

E. PUTTKAMMER,
506--509 Atwood Building,
Nordwest-Ecke Madison und Clark Str. 8sep, ebendales3,6mo3

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB“
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 8ag,fo,1j

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. —Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *3

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-. Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer— mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.
fon*

Eine unerhörte Offerte!

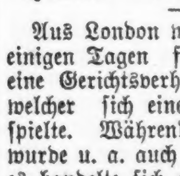
Ein Gebiß unserer berühmten $8 falschen **Zähne $6**

Untersuchung und Konsultation frei.—Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität.—Gold- und Silberfüllungen zur Hälfte des regul. Preises.

McCHESNEY BROS. Ecke Clark und Randolph Str.
Tel. Cent. 2047. Geöffnet bis 10 Uhr Abends, Sonntags 9 bis 12 Uhr. 30jan,sasonmi*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Gehlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13ms,1J*1



Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief“ Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath. Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.
PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,
Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago. 5jan,1mo3

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ms,didofon*

Etwas für Männer.

Ein deutscher Geistlicher, Rev. Leo. Groß, South Byron, N. Y., sagt, daß er eine vorzügliche Behandlung weiß für Männer, die an Nervenschwäche und Verlust der Manneskraft leiden. Wer Lust hat und wirklich geheilt sein will, kann ihm schreiben, um die gewünschte Auskunft zu erhalten. 1ds*2

Heiteres aus dem Gerichtssaal.

Aus London wird geschrieben: Vor einigen Tagen fand in Nottingham eine Gerichtsverhandlung statt, bei welcher sich eine heitere Szene abspielte. Während der Verhandlung wurde u. a. auch die Frage erörtert— es handelte sich um die Klage wegen Nichteinhaltung einer Wette —, ob es möglich sei, einen Zylinderhut vom Fußboden aufzuheben, ohne die Kniee zu biegen, eine von Akrobaten und Turnern im geselligen Zirkel häufig geübte „Kunst“. Einer der Advokaten behauptete, es sei dies bei einem Taschentuch nicht möglich, und ließ zum Beweise dessen sein eigenes Taschentuch fallen, das er trotz aller Mühe mit gestreckten Beinen nicht aufzuheben vermochte. Nun erklärte der Richter, er halte die Ausführung des gymnastischen Versuches für möglich, und ließ gleichfalls sein Taschentuch fallen, das er sodann thatsächlich auf die erwähnte kunstvolle Art wieder in seinen Besitz brachte. Der die Vertheidigung führende Anwalt ließ aber diese Beweisführung durch Se. Lordschaft nicht gelten und behauptete, der Richter habe unter dem Talar die Kniee gebogen. „Ew. Lordschaft haben die Kniee nicht gerade gehalten,“ rief der Advokat in geringschätzigem Tone. „O ja,“ erwiderte eifrig der Richter und wiederholte das Kunststück, indem er den Talar hochhob. Es war, wie ein Augenzeuge meldet, ein ungemein erfrischender Anblick, alle an dem Prozesse Betheiligten zu beobachten, die ihrerseits der Ausführung des Experiments durch Se. Lordschaft mit gespannter Aufmerksamkeit folgten.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Feld für Sprachreiniger. — Im Englischen giebt's für sie weit mehr zu thun, als im Deutschen. — Herrn Brundage's geheimnißvoller Besuch.— Mißglückte Expedition zweier unter Hindernissen arbeitender nubischer Spitzbuben. — Des braven Senators Cullom wirksame Taktik.

Ein noch weit lohnenderes Feld als in der deutschen würden zur Bethätigung ihrer geschätzten Arbeitskraft die Herren Sprachreiniger in der englischen Sprache finden, doch ist freilich zu befürchten, daß von dieser nicht allzuviel übrig bleiben möchte, wollte man sie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit von fremdsprachigen Ausdrücken säubern.

Große Freunde von fremdartigen und möglichst hochtrabenden Bezeichnungen sind bekanntlich besonders die sogenannten Rechtsgelehrten, auch wohl Advokaten genannt. Ihnen liegt sehr häufig daran, sich möglichst unklar auszudrücken, oder Mißverständnisse hervorzurufen und die Parteien, mit denen sie zu thun haben, in Verwirrung zu setzen. Auf diese Liebhaberei verfallen die Vertreter der löblichen Zunft besonders gern bei der Prüfung von Geschworenen-Kandidaten. In einer Stadt wie Chicago, deren Bürgerschaft zum großen Theil aus eingewanderten Elementen besteht, ist es nicht gerade schwer, mißliebige Kandidaten, die aus diesen Bevölkerungskreisen stammen, mit Hilfe von ein paar Fremdwörtern auf's Glatteis zu führen, denn diese Leute haben meist weder Gelegenheit, noch auch besondere Veranlassung, mehr Englisch zu lernen, als sie für's Haus oder allenfalls für's Geschäft gebrauchen. Es zeigt sich aber nicht selten, daß auch eingeborene Bürger von der Bedeutung fremdsprachiger Ausdrücke, die im Englischen so häufig Verwendung finden, nur sehr dunkle Vorstellungen haben. Gelegentlich der Auswahl von Geschworenen für den nunmehr wenigstens in erster Instanz zum Abschluß gebrachten Gilhooley-Prozeß hat sich den Vertretern der Anklage, sowie der Vertheidigung ausgiebigste Gelegenheit zu dem bei ihnen so beliebten Vexirspiel geboten. Hätte die Gerichtsverhandlung in deutscher Sprache stattgefunden, und hätten die Anwälte sich einer ähnlichen Ausdrucksweise bedient, sehr viele Jurykandidaten deutschen Stammes würden zu hören bekommen haben, daß sie der deutschen Sprache nicht genügend mächtig wären, um der Geschworenenpflicht genügen zu können. Vertheidiger Elliott würde sich dann etwa so an seine Opfer gewandt haben:

„Was meine ich wohl, falls ich sage: Es devolvirt dem Prokurator, die Präponderanz der Evidentien zu produziren?“

Oder so: „Es wird Sache der Defensiv-Partei sein, mitigirendes Material beizubringen, falls solches existirt?

Oder: „Die Defensiv-Partei wird nachzuweisen haben, daß adäquate Provokation vorhergegangen ist?“

Auf diese letzterwähnte Frage bekam der Herr Advokat übrigens von einem biederen Irländer eine nicht üble Antwort. Der Mann hatte sich zwar auf eine Verdolmetschung des ganzen Satzes nicht einlassen wollen, aber was man unter „Provokation“ zu verstehen hat, das wußte er. „Es bedeutet,“ sagte er, „daß ein Anderer mir etwas zufügt, das mich veranlassen muß, mich sehr eingehend mit ihm zu beschäftigen.“

* * *

Vor einigen Tagen starb hier, mit Hinterlassung eines Vermögens im Betrage von weit über einer Million Dollars eine einfache deutsche Frau, welche die materiellen Glücksumstände, in denen sie sich viele Jahrzehnte hindurch befunden, lediglich einem blinden Zufalle zu verdanken gehabt hat, oder wenn man will, ihrer aus der Heimath mitgebrachten Vorliebe für Wald und Bäume. Die Sache war nämlich die:

Ausgangs der Vierziger Jahre kam, nach langer und beschwerlicher Fahrt über New Orleans, den Mississippi und den Illinois-Fluß herauf und dann durch den gerade erst fertig gestellten Illinois- und Michigan-Kanal das Ehepaar Schloezer aus Deutschland nach Chicago. Sie brachten etwas Geld mit und beschlossen sofort, sich anzukaufen. Auf ihre mit Hilfe von gefälligen Landsleuten angestellten Erkundigungen bot man ihnen Grundstücke an der Adams Straße an, mit der damals die untere Stadt nach Süden zu ungefähr abschloß. Der Preis war mäßig. Er sollte für jeden der dem Ehepaare zur Auswahl angebotenen beiden Plätze $150 betragen. Papa Schloezer war unschlüssig, welchen Platz er nehmen sollte. Er überließ die Entscheidung seiner Gattin, und diese erklärte sich für den westlicher gelegenen Platz, weil auf diesem drei Pappelbäume standen, auf dem andern aber nur deren zwei. Der Handel wurde abgeschlossen. Ein Jahr später ungefähr legte die Stadtverwaltung auf den östlicher gelegenen Platz Beschlag, da sie ihn gebrauchte, um die LaSalle Straße nach Süden verlängern zu können. Das Gericht sprach dem Eigenthümer eine Entschädigung von $200 zu. Der anstoßende Platz ist in den Händen der Schloezers geblieben. Sein Marktwerth wird jetzt auf eine Million Dollars veranschlagt, und er hat der letzthin verstorbenen Wittwe Schloezer abzüglich aller Lasten, ein Jahreseinkommen von etwa $30,000 eingetragen.

* * *

Einen geheimnißvollen Besuch erhielt neulich der Countyraths-Präsident Brundage. Ein hochgewachsener, düster blickender Fremdling hatte sich bei dem Privatsekretär des besagten Beamten gemeldet, mit der Erklärung, er müßte diesen in einer sehr wichtigen persönlichen Angelegenheit unverzüglich sprechen, würde ihn aber nicht lange aufhalten. Der Privatsekretär glaubte unter solchen Umständen von der hergebrachten Regel abweichen zu dürfen. Er ließ dem Manne mit der wichtigen Privat-Angelegenheit den Vortritt vor verschiedenen Herren, die in öffentlichen Geschäften vorgelassen zu werden wünschten, und unterrichtete Herrn Brundage in kurzen Worten, daß der lange Fremdling ein dringendes Anliegen vorzubringen habe. Herr Brundage sah sich den Besucher an, kannte ihn aber nicht. Das schien der Andere auch gar nicht anders erwartet zu haben, doch beugte er seinen Mund fast bis zum Ohr des an seinem Pulte sitzenden Countyrathspräsidenten herab und flüsterte: „Ihre Tochter steht im Begriff, sich zu verheirathen.“ — „Ach, was Sie sagen?“ fragte Herr Brundage erstaunt. „Mit wem denn?“ „Das weiß ich nicht, oder vielmehr, ich darf es Ihnen nicht sagen; Thatsache ist aber, daß sie im Begriffe steht, sich zu verheirathen.“ — „Das freut mich zu hören,“ erklärte nun Herr Brundage, „es ist nämlich die erste Nachricht, die ich überhaupt über meine Tochter erhalte. Ich habe bisher noch gar nicht gewußt, daß ich eine Tochter habe und vorläufig bin ich selber noch gar nicht verheirathet.“

Diese Erklärung schien den Fremdling zu verblüffen. Mit der Entschuldigung, daß er sich dann wohl in der Person geirrt haben müßte, trat er den Rückzug an, ohne sein Inkognito gelüftet zu haben.

* * *

Ein gar wachsamer und pflichttreuer Sicherheitsbeamter ist der Schutzmann Kennedy, und deshalb freute er sich, als er am Freitag zu früher Morgenstunde in einer Gasse zwischen Dearborn und State Straße zweier Mohren ansichtig wurde, die mühsam an einem Karren zogen und stießen, auf dem ein kleiner Dampfkessel sich befand.

Für Kennedy, den erfahrenen Fachmann, unterlag es von vornherein keinem Zweifel, daß er's mit Spitzbuben zu thun hatte. Was ihn hierbei besonders ergötzte, das war der Umstand, daß die beiden Wollköpfe nur über je ein Bein verfügten, was den Beamten hoffen ließ, es würde ein Leichtes sein, sie beide zugleich dingfest zu machen, denn die Krücken, an denen der eine einherhumpelte, schienen ihm ein ebenso schlechter Nothbehelf, wie das Stelzbein des anderen. — Sobald Kennedy die Schwarzen ansprach und sich erkundigte, woher sie den Kessel hätten und wohin sie damit bei nachtschlafender Zeit wollten, bestätigte sich sein Verdacht. Die Kerle ergriffen wie auf Kommando die Flucht. In seinen Hoffnungen sah sich Kennedy indessen zum Theil getäuscht. Der Bursche mit den Krücken lief wie ein Wiesel so flink, und auch den anderen Gesellen einzuholen war keine Kleinigkeit. Der Häftling machte dann aber wenigstens keine Mördergrube aus seinem Herzen. Er berichtete, daß sein Kamerad und er den Kessel aus einem Neubau fortgeholt und auch schon einen braven Mann ausfindig gemacht hätten, der bereit gewesen wäre, ihnen $10 für das Beutestück zu zahlen. — Im Laufe des Tages ist es dann auch gelungen, den Krückenläufer aufzugabeln, und inzwischen hat bereits die strafende Gerechtigkeit schon über beide Spitzbuben abgeurtheilt.

* * *

Ex-Gouverneur Yates hat in vergangener Woche wiederum hoch und theuer versichert, man könne getrost Gift darauf nehmen, daß er mit dem braven alten Herrn Cullom in Wettbewerb treten werde um die republikanische Kandidatur für den Bundes-Senat. Und doch wäre Niemandem anzurathen, auf Herrn Yates' Zusicherung die Probe zu machen, mit dem Gift nämlich. Dem Biedergreise Cullom ist es im Verlaufe weniger Wochen gelungen, einige sehr einflußreiche Herren für seine Sache zu gewinnen, von denen Herr Yates gehofft hatte, daß sie sich entweder neutral verhalten oder wohl gar als Bundesgenossen auf seine Seite treten würden. Den Vize-Gouverneur Sherman holte Herr Cullom zu sich hinüber, indem er ihm die Ernennung zum Mitgliede der Kommission für Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs in Aussicht stellte. Er hat ihm zwar diese Ernennung bisher noch nicht zu verschaffen vermocht, aber Sherman konnte doch nicht gut gleich wieder abschwenken; außerdem war es in gewisser Beziehung auch eine angenehme Sache für ihn, daß Cullom seinem Freunde Berry die fette Masseverwaltung der von dem famosen Schulmeister Dougherty in Peoria bankerott gewirthschafteten National-Bank sicherte. Jetzt hat Herr Cullom dem früheren General-Staatsanwalt Hamlin den einträglichen Anwaltsposten bei dieser Bankerottverweserei zugeschustert und sich so auch diesen Widersacher zum Freunde und Helfer gesichert. In die vermeintliche Deneen-Phalanx hier bei uns in Cook County hat der alte Senator eine gewaltige Bresche gelegt, indem er Herrn F. A. Busse zum Postmeister machen ließ. Es verlautet, daß er mit ähnlichem Köder auch nach Herrn Reddick und anderen Feldhauptleuten des Gouverneurs angle, so daß Herr Yates von diesem selbst dann wenig Zuzug würde erwarten können, falls der Herr geneigt sein sollte, ihm solchen zu leisten. — Unter sothanen Umständen mag der streitbare Herr Yates sich sein Vorhaben vielleicht doch noch einmal überlegen, und es wird seinen Anhängern deshalb dringend davon abgerathen werden müssen, seine oben erwähnte Betheuerung gar zu wörtlich zu nehmen. —ss.

— Alles kann man heute auf Abschlagzahlung kaufen: Klaviere, Uhren, Diamanten, Möbel, Kleider. Nur, was man am Nöthigsten braucht nicht: Brot und Fleisch.

— „Für die jetzige Generation hat die Hölle keine Schrecken“, erklärte der Präsident der Cornell Universität. Bei diesen unverschämten Kohlenpreisen ist das leicht begreiflich.

Ueber die Urheimath der Indo-Germanen.

(Von Dr. Georg Biedenkopp.)

Nicht immer war der Nordpol vereist, ein mildes Klima gab es in früheren Jahrtausenden auch da oben, wie die zahlreichen Funde von versteinerten pflanzlichen oder thierischen Ueberbleibseln beweisen. Am Nordpol, nicht wie er jetzt ist, sondern wie er früher war, kann daher sehr wohl ein paradiesisches Land gelegen haben. Dafür trat schon in den letzten achtziger Jahren ein hervorragender amerikanischer Gelehrter in einem oft aufgelegten Buche ein. Warren, so hieß der Verfasser, holte aus den Ueberlieferungen und Götterlehren aller Kulturvölker sein Beweismaterial. Und man muß es ihm lassen, daß er nicht amerikanisch-sensationslüstern, sondern kritisch und kenntnißreich zu Werke gegangen ist. Indessen, die Menschheit glaubt die Wahrheit gern immer zuletzt. Warrens Buch trieb Schößlinge nur in der englisch redenden Welt. Da war es ein Professor der keltischen Alterthumskunde, der in einem gelehrten Werke auf Grund vergleichender Betrachtung der keltischen, germanischen, römischen und griechischen Götterlehre und Zeitrechnung zu dem Schlußergebniß gelangte, die Ahnen dieser Völker, die man wegen des verwandtschaftlichen, selbst Perser und Inder mit umschließenden Bandes Indogermanen nennt, müßten so hoch einst im Norden gewohnt haben, daß sie die lange, nach Tagen und Wochen zählende Polarnacht kannten, also in arktischem Gebiet. Das war zwar noch nicht das Paradies am Nordpol, aber die Urheimath oder die Wiege des indogermanischen Urvolkes in großer Nähe des Nordpols. Mit dieser wenig beachteten Vermuthung liefen Forschungen auf prähistorischem Gebiete in gleichem Geleise. Die ungeheuer vermehrte Zahl von Ausgrabungen und Funden auf mittel- und nordeuropäischem Boden, kraft deren eine über Erwarten hohe Kultur auch in Deutschland, Dänemark und Skandinavien für die Jahrtausende vor Christus angenommen werden muß, verhalf der Anschauung zum Siege, daß nicht die Germanen aus Innerasien oder Indien, wie man früher glaubte, herkamen, sondern daß die stammverwandten Inder, Perser, Griechen und Römer aus deutsch-dänisch-skandinavischem Gebiete in Urzeiten ausgewandert seien. Die Wiege des indogermanischen Urvolkes wird also nicht mehr im Süden und in Asien, sondern in Europa und im Norden gesucht; das läuft im gleichen Geleise mit der Ansicht des Keltenforschers John Rhys, die wir oben erwähnten. Man sieht also, daß man in der Erforschung der indogermanischen Urheimath auf drei ganz verschiedenen Wegen mehr und mehr dem Süden den Rücken kehrte und sich dem Norden, theilweise sogar dem Nordpol zuwandte. Auch unter den Naturforschern und Anthropologen neigen hervorragende Forscher der Ansicht zu, die Wiege des Menschengeschlechtes sei am Nordpol zu suchen; hier ward die einst schmelzflüssige Erde zuerst für lebende Wesen bewohnbar, von hier aus fand die Besiedlung des Erdballes statt, ergossen sich immer vollkommenere, edlere Menschenrassen nach Süden und kam zuletzt der weiße Mensch.

Alle diese sich gegenseitig stützenden Ergebnisse wiegen aber verhältnißmäßig leicht gegen das umfangreiche, streng philologisch genommene Beweismaterial des indischen Indologen Tilak. Dieser scharfsinnige Gelehrte hat seine Forschungen über die heiligen Schriften der Inder und Iranier, also über den Weda und das Avesta, in einem englisch geschriebenen Buche veröffentlicht „The Arctic Home in the Veda“. Das Englisch dieses Gelehrten ist so fließend und die Beherrschung auch des einschlägigen astronomischen, geologischen und prähistorischen Wissens so erstaunlich, daß man von vornherein Vertrauen zu der vorgetragenen Auslegung jener heiligen und wohl ältesten Schriften der Menschheit überhaupt faßt. Es ist natürlich nicht möglich, die große Zahl beigebrachter Beweise, die beinahe 500 Buchseiten füllen, auch nur annähernd knapp zu skizziren. Dazu fehlt hier der Raum, weshalb ich mich auf eine allgemeine Kennzeichnung des Tilak'schen Beweisverfahrens beschränken muß.

Wir wissen mit aller Bestimmtheit, daß die indischen Brahmanen ihre heiligen Schriften, den sogenannten Weda, d. i. Wissen, einzig und allein durch mündliche Ueberlieferung seit drei Jahrtausenden bis auf unsere Zeit Wort für Wort bewahrt haben. Manche Stücke dieses Weda sind bedeutend älter als 3000 Jahre, und viele Stellen sind deshalb, wenn auch in den einzelnen Worten verständlich, so doch dem Sinne nach dunkel. Desgleichen sind Angaben über gewisse Kalenderverhältnisse und Götterlehren bisher einer Erklärung verschlossen geblieben. Da ist die Rede von vielen, ein geschlossenes Band bildenden Dämmerungen, wie wir von Tagen sprechen. Da dauern gewisse den Lauf der Sonne begleitenden Opfer nur zehn Monate, nicht zwölf, als ob die Sonne damals nur zehn Monate sichtbar gewesen wäre. Da ist von früheren Zeiten die Rede, wo das Jahr nur aus einem einzigen (halbjährigen) Tag und einer ebensolchen Nacht bestand. Wir begegnen einem Opfer der hundert Nächte, welches den Gott Indra in seinem Kampf mit dem Finsternißunhold stärken soll, der die Sonne und die Wasserdünste gefangen hält. Der Finsternißunhold hat hundert Burgen, aber der Gott besiegt ihn und erwirkt so die Befreiung der Sonne und der Kühe, das heißt der lichten Tage. Da sind ferner die Thaten der Götterärzte, die einen Blinden sehend machen, einen in den Brunnen Gefallenen herausholen, und dergleichen mehr, was unverkennbar auf die Sonne geht, die den Menschen unsichtbar geworden ist. Ganz auffällig sind die zahlreichen vielgerühmten Lieder an die Morgenröthe, die doch, zumal in südlicheren Ländern, eine rasch verblassende Erscheinung ist. Und geradezu ergreifend sind die Stellen wie folgende, wo der Sänger flehend spricht: „Laß unversehrt, o weite, dunkle Nacht, uns dein Ende schaun, dein Ende schaun, du Holde.“

Diese und viele andere Stellen, die Kopfschütteln erregten, werden nun klärlich und verständlich, sobald man von der Annahme ausgeht, sie seien unter einem Himmelsstrich nahe dem Nordpol entstanden. Früher verfiel niemand auf den Gedanken, diese Annahme zu machen, aus dem einfachen Grunde nicht, weil man noch nicht wußte, daß auch am Nordpol einmal ein warmes, fruchtbares Klima herrschte, und weil man die Heimath der Indogermanen, mithin auch der alten Inder, im mittleren oder südlichen Asien suchte. Da nun neuere Forschungen auf verschiedenen Wegen des Suchens nach der Urheimath der Indogermanen oder der Menschen überhaupt dem Nordpol näher rückten, so that Tilak den beherzten Schritt, die dunklen Stellen des Weda und Avesta einmal unter dem Gesichtswinkel nordpolarer Herkunft zu betrachten. Und siehe da! Wie ein Schleier fällt es von den Augen, Dunkles wird licht, Räthsel lösen sich, kurz, die neue Erklärungsgrundlage erweist sich außerordentlich fruchtbar. Je fruchtbarer aber eine Hypothese ist, um so wahrscheinlicher ist sie. Am Nordpol besteht das Jahr thatsächlich nur aus einem einzigen Paare von Tag und Nacht. Nahe dem Pole gibt es eine Dämmerung oder Morgenröthe, die dreißig Tage währt, und die im Weda als dreißig unterbrochene Dämmerungen erscheint. Jetzt versteht man auf einmal, woher im Weda die vielen Preislieder auf die Morgenröthen kommen. Wenn man wochen- oder gar monatelang unter dem Drucke der arktischen Nacht gelitten hat, dann begrüßt man die Dämmerungen als Boten der Sonne ganz anders, viel inbrünstiger, als die Morgenröthe, die auf eine so kurze Nacht folgt, wie wir sie kennen. Daß man den Sonnenlauf nur zehn Monate lang mit Opfern begleitete, während bei uns und in Indien die Sonne doch zwölf Monate lang am Himmel täglich erscheint, wird ebenfalls klar. In der Nähe des Nordpols bleibt für gewisse Breiten die Sonne zwei Monate unter dem Horizont, also unsichtbar, mithin konnten gewisse Opfersitzungen zu Ehren der Sonne nur über zehn Monate sich erstrecken. Das Opfer der hundert Nächte und die hundert Burgen des Finsternißunholdes finden ihre Erklärung ebenfalls durch die lange arktische Winternacht; wenn hier die Sonnenabwesenheit 100 Tage, also über drei Monate, dauert, während das Zehnmonateopfer nur eine zweimonatliche Abwesenheit der Sonne erschließen läßt, so ist dieser scheinbare Widerspruch leicht durch den Hinweis zu beheben, daß die Wohnsitze jenes Urvolkes sich über mehrere Breitengrade erstreckten und je nach dem Breitengrad die arktische Nacht Tage, Wochen oder Monate währte. So lassen sich gar mancherlei Göttersagen erklären und dunkle Stellen aufhellen. In der Nordpolarhypothese dürfte der richtige Schlüssel gefunden sein, die geheimsten Schätze im Weda und Avesta zu erschließen, das heißt die Spuren vielfältiger Erinnerungen an eine Urheimath im äußersten Norden sichtbar zu machen. Auf Grund weiterer Untersuchungen, die ich hier übergehen muß, gelangt Tilak zu dem Ergebniß, daß unter dem Anrücken der letzten Eiszeit, etwa vor 10,000 Jahren, jenes indogermanische Urvolk gezwungen wurde, seinen Ursitz zu verlassen, wo lange kühle Sommer und kurze warme Winter einen ewigen Frühling erzeugt hatten. Die Zeit der Südwanderung brachte kulturelle Rückschläge, daher sind literarische Ueberlieferungen aus jener Urzeit nur bei Indern und Iraniern zu finden, hier trugen Priestergeschlechter die heiligen Lieder durch die Jahrtausende unversehrt, aber auch theilweise unverstanden, denn der indische Stamm vergaß in seinen südlichen Wohnsitzen ganz die astronomischen und klimatischen Verhältnisse, unter denen er einst am Nordpol gehaust hatte.

Hat es nun etwas Unglaubwürdiges an sich, daß vor zehntausend Jahren schon eine gewisse primitive Kultur am Nordpol geblüht habe und der Vereisung zum Opfer gefallen sei? Nein, ganz im Gegentheil, denn neuerdings hat die Durchforschung spanischer, französischer und belgischer Höhlen ganz merkwürdige, noch verblüffendere Thatsachen an's Licht gebracht. Auf Grottenwänden gemalt fanden sich die Nachbildungen von Mammuths, Rennthieren, Wisentstieren, Pferden und dergleichen. Diese Zeichnungen oder Malereien werden der älteren Steinzeit zugeschrieben, also einer Kulturstufe, die noch nicht die Bearbeitung der Metalle und die Anfertigung polirter Steingeräthe kannte und vermuthlich noch weiter als zehntausend Jahre zurückliegt.

Daß die Indo-Germanen vom Nordpol hergekommen sind, hindert nicht, das Gleiche auch für die übrigen Kulturrassen anzunehmen. Das Warren'sche Buch über das Paradies am Nordpol hat also durch das Tilak'sche eine mächtige Stütze bekommen. Diese Nordpolhypothese erklärt auch am ungezwungensten und natürlichsten die Entstehung der astronomischen Wissenschaft. In der langen, ununterbrochenen Winternacht des Nordens wird noch heute den Lappen der kreisende Fixsternhimmel zum Zeitmesser. Hier, hoch im Norden, hatten die Weisen jenes Urvolkes die beste Gelegenheit, die Drehung der Sterne ohne Tagesunterbrechung zu verfolgen; hier konnte man am leichtesten zu dem Begriffe der Weltachse gelangen, die in mythologischer Verkleidung fast bei allen Kulturvölkern wiederkehrt, als Baum oder Säule und dergleichen.

Unbefangene und vorurtheilslose Forscher haben ihr Befremden darüber ausgedrückt, daß die Germanen das Fest der Wintersonnenwende so auffallend begingen. Bekanntlich wurde dieses Fest durch die christliche Weihnacht verdrängt. Man hat nicht mit Unrecht gefragt: „Ja, was geht denn zur Zeit der Wintersonnenwende eigentlich in der Natur Großes vor?“ An der Sonne merkt man nichts Auffallendes, jedenfalls ist sie sichtbar und leuchtend. Stellt man sich nun auf den neuen Standpunkt, inhalts dessen die Germanen einst nahe am Nordpol wohnten und mit Sehnsucht das Ende der langen Polarnacht herbeiwünschten, dann begreift man auch die Festfreude der Wintersonnenwende: sie war eine Polarerinnerung, ein Nachklang aus ferner Vergangenheit, da man mitten in der Winternacht das freudige Bewußtsein hatte: Nun ist die Hälfte der sonnenlosen Zeit herum, bald naht die Morgenröthe und das Licht! So wird nicht nur das Wintersonnenwendfest, sondern überhaupt die ganze germanische Götterlehre und Festordnung viel verständlicher, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt der Nordpolarhypothese betrachtet.

Die alte, zuverlässige Chicago Medical Clinic heilt schwache, nervöse oder kranke Männer zur Hälfte der Kosten, die gewöhnlich von Männer-Spezialisten berechnet werden.

Keine Kur! Kein Geld!

Nervenschwäche	10 bis 60 Tage.
Absonderungen	5 bis 30 Tage.
Erkrankung der Drüse	10 bis 30 Tage.
Blasenkrankheiten	20 bis 60 Tage.
Nierenkrankheiten	20 bis 90 Tage.
Blutvergiftung	60 bis 90 Tage.
Mastdarmfistel	3 bis 20 Tage.
Beschwerden	10 bis 30 Tage.
Hämorrhoiden	10 bis 30 Tage.
Phimosis	10 bis 30 Tage.

Persönliche Konsultation frei.

In vielen Fällen, wo der Patient zur Behandlung in unsere Klinik kommen kann, kann er noch am selben Tage geheilt nach Hause zurückkehren.

Keine gefährlichen Droguen oder Methoden. Unsere Behandlung ist einfach, ungefährlich und sicher. Wir heilen, wo es andere nicht können.

Dauernde Heilung garantirt.

Langjährige Erfahrung.

Erfolgreiche deutsche Methoden.

Größte und bestausgestattete Klinik in den Vereinigten Staaten. Eine gründliche körperliche und X-Strahlen-Untersuchung, einschließlich einer Urin-Analyse ist in allen Fällen wünschenswerth, und wir laden Patienten in allen Theilen des Landes herzlichst ein, unserer Klinik, wenn möglich, wenigstens einen Besuch abzustatten.

Rath frei.

Alle Behandlung streng vertraulich.

Warum ein Invalide oder Schwächling sein? Warum Mißerfolg haben, wenn kräftige Gesundheit Ihnen Erfolg im Leben bringen kann? — Schneiden Sie dies aus. Handeln Sie heute. Warten ist gefährlich.

Warnung! Wir haben keine hiesigen oder reisenden Vertreter. Wir haben nur eine Klinik. Besuchen Sie uns direkt.

Sprechstunden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Vorm.

Medizinen frei bis Sie geheilt sind.

Chicago Medical Clinic

344 S. STATE STR., nahe Harrison Str.,
CHICAGO, ILL.

Schneiden Sie diese Anzeige aus, da sie nicht jeden Tag erscheint.

Leset die „Abendpost“.

Von Albert Weiße.

Grieshuber (zu Kulicke und Lehmann): Ihr seid ein paar schöne Feger!

Lehmann: Na, kannst Du an mein Dodesröcheln nich merken, det ick letzten Donnerstag zu unseren Stammtisch nich' kommen konnt, weil ick det jreulichste Asthma habe? . . .

Grieshuber: Warum hast Du denn Deine Universal-Kur nicht gebraucht? Zwölf Glas steifen Grogs innerlich und ein halbes Dutzend wollene Decken äußerlich— einen warmen Ziegel an die Füße und Eisumschläge um den Kopf, denke ich, helfen Dir unfehlbar bei jeder Krankheit.

Lehmann: Hab' ick ooch diesmal allens wieder jethan! 's hat nischt jeholfen! Als ick an 'n nächsten Morjen uffstand, jings mich wie den „freien Mann" in Schillers Glocke:

„Zum Deiwel war der Spiritus,
Det Asthma war jebliben!"

Kulicke: Ich konnt auch nicht kommen — hat' auch kalt gekätscht.

Quabbe: Haben Sie die Lehmann'sche 12 Glas Grog-Kur auch versucht?

Lehmann: Lassense sich doch nich' auslachen, Quabbe! Zu Haus kriejt der Kulicke nich an 'n spirituösen Proppen zu riechen, un wenn er uff 'n Dodtenbette liegt. —Ihn nehmen seine Weibsleit in 'ne janz andere Kur! Wat seine verwittwete Apothekenschwägerin is, die hat noch 'ne Masse von allerlei Jiftzeug aus ihr früheres Jeschäft in's Haus, un da muß er zur Strafe, det er krank jeworden is, soviel von runterschlucken, bis er entweder dodt jeht oder jesund wird.

Alle: Au! Au! Au!

Quabbe: Zur Entschädigung für den ausgefallenen Spielabend bin ich Sonntag ins deutsche Theater gegangen.

Lehmann: Meine Olle wollte ooch trotz meine Krankheit ejhen, aberst ick ließ ihr nich — weil ick jloobte, det nich jespielt werden würde.

Quabbe: Was berechtigte Sie zu dieser Annahme?

Lehmann: Als literarische Jröße, Kunstmäzehn u. s. w. p. p. stehe ich natürlich mit die Schauspielkunst un ihre Jünger uff intimstem Fuß. — Am vorletzten Sonntag nach die Vorstellung kneipte ick mit det janze Angsangbel, und da wurde mir unter dem Siegel der Verschwiejenheit jestochen, det die janze Jesellschaft streiken würd! . . . .

Quabbe: Sind die Schauspieler mit ihrem Direktor unzufrieden?

Lehmann: Unzufrieden jrad nich, aber jottsträflich neidisch. For die Räubervorstellung hat er nämlich den Kronenorden vierter Jüte jekriegt, un nu bäumt sich ihr Künstlerstolz uff, det sie nich wenigstens mit det Alljemeene Ehrenzeichen dekorirt sind . . . . . .

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Wenn irgend einem prominenten Deutschen ein Ordenszeichen verliehen wird, bist Du sofort mit Deinen hämischen und albernen Witzen bei der Hand — am End bist Du selbst neidisch?

Lehmann: Einer jroßen Seele, wie der meinigen, sind solche unedle Instinkte, wie Neid und Mißgunst, fremd! — Aber eene Jemeinheit erster Klasse is et un bleibt et deswejen doch, det man Krehti un Plehti, Ausstellungsfatzken, nachjemachte deutsche Kapellmeister, Kriejervereinler, wo nie Pulver jerochen, Zeitungsmenschen, wo wejen Mangel an Abonnenten sich von Reptiljensongs nähren müssen, Dichter von Heilbirimsiegerkranzliedern, denen der Pejasus niemals jelächelt — det man solch Kropzeug zu Rittern von Orden un Inhabern von Ehrenzeichen macht, wohinjejen man einen Aujust Lehmann, der sich uff hundert Weisen, janz besonders aber uff dem deutschen Sprachjebiete um det alte Vaterland verdient jemacht hat, vollständig ijnorirt . . . . . Wenn einer, dann habe ick einen Piepmatz ins Knopfloch verdient!

Grieshuber: So, so! Denkst Du? Da fällt mir gerade etwas ein. Letzten Montag, als Du Deinen Louis wegen des in Gedanken stehen gebliebenen Regenschirmes zu mir schicktest, habe ich die Entdeckung gemacht, daß der 14jährige Junge kein deutsches Wort versteht, noch viel weniger sprechen kann. Für den Sohn eines bis auf die Knochen urgermanischen Vaters, der, wie ein bekannter St. Louiser rühmend von sich sagte, „auf den Knauf seines Schwertes gestützt, Germania's Bannerzeichen in der Fremde hochhält", ist das doch eigentlich recht merkwürdig!

Lehmann: Der Bengel ist eben ein Appel, der weit von'n Stamme gefallen is. Det is zwar bedauerlich, aber eijentlich jar nich so merkwürdig, denn et is 'ne aktenmäßig bejloobijte Thatsache, det die Abkömmlinge von jroße Männer merschendeels janz unbedeutende Menschen werden. Der Sohn von den jroßen Jeneral Brigeau brachte et nich bis zu'n Knoppjefreiten, und der älteste Junge des berühmten Philolojen Topitza wurde wejen polizeiwidrijer Dummheit von unser Jymnasium wegjejagt. Ich verwadle meinen Louis reglemangsmäßig drei Mal in'n Taje, aber die Liebe zu den Land seiner Väter un noch ville wenijer zu der ihre Sprache kann ick ihn nich innprüjeln.

Charlie: Da hab ich mit meinem Fritz noch ein anderes Stückchen durchgemacht. Montag früh bemerkte ich, daß mein Revolver verschwunden ist. Ich habe ihn immer zum Empfang einer gewissen Klasse unerwünschter Gäste parat hinter der Bar liegen. Ich dacht' nicht anders, als daß der Hobobill ihn mir gemaust hat, aber Bill schwur blau und grün, er sei unschuldig. „Dann kann ihn blos der Fritz genommen haben; na, warte, mein Söhnchen, komm' Du mir man aus der Schule!" denke ich. Aber Fritze kam nicht zu Mittag nach Haus, auch nicht nach Schulschluß am Nachmittag. Es wurde sieben, acht. Meine Frau schrie und lamentirte und machte mich zuletzt auch schon ganz nervös; da kam eine Telephon-Depesche von der Desplaines-Polizeistation, daß unser lieber Fritze wegen Tragens verborgener Waffen dort eingesponnen sei . . .

Grieshuber: Dann hast Du ihn natürlich aus der Kalaboose herausgeholt und von Deinem väterlichen Züchtigungsrecht Gebrauch gemacht?

Charlie: Rausgeholt schon, aber verwichst hab' ich ihn nicht, auch keinen Cent Kosten oder Strafe bezahlt. Er ist glänzend von mir noch an demselben Abend und am nächsten Morgen auch von dem Polizeirichter freigesprochen worden! Eine besser begründete Berufung auf das Recht der Selbstvertheidigung kann kein Angeklagter haben, als er und die anderen sechs deutschen Schuljungen, die wegen desselben Vergehens arretirt waren. Seit langer Zeit besteht in der Walsh-Schule an der Halsted Straße zwischen den irischen Jungen einerseits und den deutschen und den böhmischen andererseits eine bittere Fehde. Da die letztere Partei in der vorigen Woche in einem Faust-zu-Faust-Renkontre gesiegt hatte, so bewaffneten sich die rachsüchtigen jungen Fenier mit Revolvern; sie liegen jetzt in Hinterhalten, um auf ihre Gegner zu schießen, wenn diese sich nach der Schulzeit auf die Straße wagen. Nach meinem Fritz haben sie aus der Alley geschossen, als er für seine Mutter Groceries vom nächsten Block herholen mußte!

Grieshuber: Ist das wirklich wahr, Charlie?

Charlie: Geh nach dem Desplaines Str.-Polizeigericht, und Du wirst in dem Protokolle der Gerichtsverhandlung jedes meiner Worte bestätigt finden.

Grieshuber: Wenn es wirklich so weit gekommen ist, daß unsere Schulen zu Brutstätten für Mörder und Wegelagerer geworden sind, dann wäre es besser, man würde diese Art Lehranstalten abbrechen und den Schulrath mit dem ganzen Lehrpersonal zum Teufel jagen!

Quabbe: Wie kann man nur absichtlich aus der Mücke einen Elephanten machen wollen. Jungen sind Jungen, und jeder rechtschaffene Junge geht lieber hungrig zu Bett, als daß ihm die Möglichkeit entzogen wird, sich mit Seinesgleichen herumzuprügeln. Haben wir uns nicht mit wahrem Gusto herumgeschlagen und ohne zu maulen unsere Strafe wie Spartaner ertragen? Aber heutzutage, kommt mal so ein Muttersöhnchen mit einem verkratzten Gesicht aus der Schule nach Hause — ach, Du mein lieber Gott, — das große Unglück! Die Lehrer sind daran schuld, daß die Jugend verwahrlost, sie verstehen sich keinen Respekt zu verschaffen, es herrscht Disziplinlosigkeit u. s. w. pp. Haut aber mal ein Lehrer einem Taugenichts von Bengel eine runter, dann ist der Teufel erst recht los . . .

Lehmann: Neulich hat's ja in die Francis Parkman-Schule jroßes Feuer jejeben — aber Allens is merkwürdijer Weise jlatt abjejangen — denn als die Schulmeister uff dem Schulhofe die Häupter ihrer Schüler zählten, da fehlte sie kein theures Haupt.

Quabbe: Der beste Beweis, daß alles Gerede über den Mangel an Disziplin in unseren Schulen Unsinn ist! Zeigt mir eine besser disziplinirte Schaar von Kindern, als die Schüler dieser Musterschule, die beim Ausbruch eines Feuers auf den Befehl ihrer Lehrer ruhig blieben, sich zu ordnungsmäßigen Zügen formirten und angesichts der drohenden Gefahr ohne Ueberstürzung aus dem brennenden Gebäude marschirten!

Grieshuber: Aber zeigt mir auch eine liederlichere Verwaltungsbehörde als den Schulrath, der Hunderte von Menschenleben gefährdet, indem er es unterläßt, an einem Schulgebäude Rettungsleitern anzubringen!

Charlie: Die Palme der liederlichsten Amtsverwaltung dürfte doch der Bauaufsichtsbehörde zuerkannt werden. Der Hilfskorporationsanwalt Sutherland hat ausgerechnet und will den Beweis der Richtigkeit dieser Rechnung erbringen, daß mit Hilfe von spitzbübischen Beamten und Budelaldermännern die Stadt in den letzten zehn Jahren um 5 Millionen von Kontraktoren, Lieferanten u. s. w. beschwindelt worden ist . . . Im Uebrigen ist dieser Sutherland aber bedeutend auf dem Holzwege, wenn er glaubt, daß durch Beschreitung des Rechtsweges die Stadt den früheren Bürgermeister und andere liederliche Beamte, sowie Mitglieder des Stadtraths ersatzpflichtig machen und wenigstens einen Theil dieser 5 Millionen zurückerlangen kann.

Quabbe: In der neuesten Zeit hat sich alles in Chicago geändert. Wir haben einen äußerst strebsamen Bürgermeister, der im ganzen Lande wegen seiner rastlosen Rührigkeit bekannt ist, wir haben ein pflichttreues Beamtenheer und einen ehrlichen Stadtrath . . .

Lehmann: Mit den Dunne seine Strebsamkeit kann det wohl stimmen; haben ihm doch schonst seine politischen Leib- und Majenfreunde am letzten Sonntag auf dem Jackson-Bankett als den zukünftigen demokratischen Präsidentschaftskandidaten jefeiert; — die Beamten schlafen ja ooch nich mehr mit die frühere Rejelmäßigkeit alle acht Arbeitsstunden in der Office ab — — aber, aber mit die Ehrlichkeit des Stadtraths scheint et doch man so'ne quasimativische Jeschichte zu sind.

Quabbe: Herr, Sie wollen doch nicht etwa sagen . . .

Lehmann: Det Verschiedenes und Verschiedene im Stadtrath etwas oberfaul is? Un ick stehe damit vollständig uff den Boden der Munizipel Voters Liege. Dieses, aus die patriotischsten Chicajoer zusammenjesetzte politische Ehrenjericht hat blos 17 von die im nächsten Frühjahr a. D. jehenden 35 Stadtväter det Prädikat „jut" oder „jenüjend" zuerkannt. Die Zensur „mittelmäßig" haben dreizehn jekriegt — det meint, det se nich ville werth sind — aber vier haben folgendes Zeugniß zu ihre Wähler bringen müssen: „Betragen: wie Straßenräuber. Aufmerksamkeit: rege, wenn's wat zu jrabschen jibt. Ehrlichkeit: Nich vorhanden . . .

Grieshuber: Das sind doch erst 34!

Lehmann: Der 35ste ist der Bathhaus-Johnnie. Der bildet eine aparte Klasse for sich. Von ihn heißt's wörtlich: Coughlin war seiner Zeit ein äußerst jefährliches Subjekt — heute is er zum Rathhaus-Hofnarren herabjesunken.

Charlie: Wenn Du im Stadtrath säßest, Lehmann, Du würdest ihm unzweifelhaft erfolgreich Konkurrenz machen. Uebrigens, was guckst Du die ganze Zeit nach dem Lunchcounter? Willst Du was essen?

Lehmann: Nee, danke! Ick wundere mir bloß, wat der jroße Glaskasten da uff den Lunchtisch bedeuten soll?

Charlie: Siehst Du denn nicht, daß der Kater drinn eingesperrt ist?

Lehmann: Na ja, eben dadrüber wundere ich mir!

Alle: Ja, was hat das zu bedeuten?

Charlie: Ich will nicht immerzu wegen des Lunches geuzt werden.

Grieshuber: Das soll der Kater verhindern?

Charlie: Gewiß! Ich habe nämlich heute „Rabbit Stew" aufgesetzt . . .

Grieshuber: Aha! I see! Der im Kasten befindliche Kater soll Deinen Gästen beweisen, daß er noch lebt, und nicht, wie die meisten vermuthen könnten, als Hase aus diesem Leben geschieden ist.

Charlie: Ja, so ist's! (Zum Hausknecht:) Well, Bill, der Rabbit-Stew ist ja jetzt ziemlich aufgegessen — laß den Kater aus dem Kasten und bringe den Herrn — die Karten!

Für die Küche.

Seefisch mit Tomaten. — 4 Pfd. beliebige Seefische (Kabeljau oder Schellfisch eignet sich gut dazu) werden sorgfältig von den Gräten gelöst und in nette Stücke zerlegt. Die Gräten und sonstigen Abfälle, sowie die gut gereinigten Köpfe kocht man in Wasser mit wenig Salz aus und gießt die Brühe durch ein Sieb. In einer Kasserolle dünstet man eine beliebige Anzahl in Scheiben geschnittener Zwiebeln, etwas feingeschnittene Petersilie und ein Lorbeerblatt in etwas zerlassener Butter durch, fügt einige entkernte und von der Schale befreite Zitronenstücke dazu, legt dann die Fischstücke dazu, legt dann die die Fischstücke nebst etwas Salz hinein, gießt die Brühe der Fischabfälle darüber und läßt alles langsam zusammen schmoren. Nebenher verkocht man 1 Kanne Tomaten zu Mus, rührt dies durch ein Sieb, gibt dies Tomatenpuree kurz vor dem Anrichten an das Fischgericht, würzt mit Pfeffer, läßt alles gut durchkochen und richtet alles zusammen recht heiß an.

Gehirn-Puffer. — Zwei Kalbshirne, im Nothfall Schweinshirne oder je ein Kalbs- und Schweinshirn werden kurze Zeit mit Wasser gekocht, dann geputzt und gehackt. Inzwischen verrührt man ein gutes Stück Butter über dem Feuer mit drei Löffeln Mehl und ein wenig süßer Sahne zu Brei, bis sich dieser von der Kasserolle ablöst, den man zum Erhalten in eine Schüssel gibt. Diese Masse mischt man mit dem gehackten Gehirn, zwei fein gehackten, in Butter gedünsteten Zwiebeln oder Schalotten, einigen Eiern, Salz und Pfeffer, formt kleine, runde, flache Kuchen davon, die man nach Belieben mit recht feingesiebter, geriebener Semmel bestreut und in Butter auf beiden Seiten braun bäckt. Entweder legt man auf diese Puffer Setzeier, oder man gibt eine braune Sardellen- oder Kapernsauce dazu, um sie nach der Suppe als feines Vorgericht zu serviren.

Feine Kartoffelklöße. — Auf einem gehäuften Suppenteller voll geriebener, am Tage vorher in der Schale abgekochter Kartoffeln rechnet man 2 Eier, 1 Tassenkopf voll Gries, eine Prise Salz und soviel Mehl, daß ein mittelweicher Teig entsteht, den man tüchtig knetet und schlägt, und dann auf einem, gut mit Mehl bestäubtem Nudelbrett mittelst des Nudelholzes fingerdick ausrollt. Inzwischen hat man ein Stück frische Butter mit einer feingehackten großen Zwiebel und einem Löffel geriebener Semmel auf dem Herde hellgelb schwitzen lassen. Mit dieser breiigen Masse wird der ausgeriebene Kloßteig bestrichen und sofort zu einer langen Rolle zusammengewickelt. Von dieser schneidet man nun gleich große Stücke, in der Größe eines Apfels, und rundet sie vorsichtig zwischen den gut mit Mehl bepuderten Händen. Die Klöße werden 7—8 Minuten in Salzwasser gekocht und sofort aufgetragen. Durch den beigefügten Gries werden sie sehr locker, während die Zwiebel- und Semmelschwitze, mit der sie gefüllt sind, einen ganz eigenartigen, herzhaften Wohlgeschmack gibt. Sie sind zu jeder Bratensorte als Beilage geeignet. Besonders gut munden sie in aufgebratenem Zustande als Abendgericht wozu man die übrig gebliebenen Klöße in nicht zu dünne Scheiben schneidet und recht rasch in gebräunter Butter bratet.

Ochsenmaulsalat. — Dieses treffliche Gericht, welches von Nürnberg aus weit über Deutschlands Grenzen hinaus verschickt wird, kann man sich sehr billig und ebenso schmackhaft selbst bereiten. Man kauft vom Metzger das Ochsenmaul (welches meistens noch nicht genügend gekocht ist), wäscht es sauber und kocht es mit genügend Wasser, Salz, Pfefferkörnern, Nägelchen, Zwiebel und Lorbeerblatt sehr weich, zerschneidet es noch warm in feine Scheiben, schichtet es mit feingewiegten Zwiebeln und Petersilie in einen Stein- oder Porzellantopf, gießt guten Kräuteressig (wenn nöthig noch Pfeffer und Salz) dazu und verbindet den Topf. Vor dem Gebrauch nimmt man etwas warme Fleischbrühe und gutes Salatöl hinzu, mengt tüchtig und servirt zu Pellkartoffeln. Kocht man zu dem Ochsenmaul noch zwei Kalbsfüße (sehr billig) recht weich und schneidet dieselben dazu, so erhält man eine treffliche Sulze zum Aufschneiden, wenn man — statt mit Essig zu übergießen — die Brühe mit einem Zusatz recht einkochen läßt und diese über das Fleisch gießt.

Russischer Salat. — Für sechs Personen. Von kaltem, gebratenem Kalbfleisch entfernt man alle Sehnen und braun gebratenen Theile und schneidet das Fleisch in ganz feine, längliche Streifen, wie zum Heringssalat. Man rechnet 2 gehäufte, flache Teller voll, schneidet dann einen gehäuften Teller voll Cervelatwurst und einen gehäuften Teller voll rohen Schinken, alles ebenfalls in dieselben feinen Streifen. Ferner schneidet man eingemachte Neunaugen (Kopf und Schwanz entfernen)) in kleine längliche Stücke, nimmt 2 ausgewässerte Salzheringe und zertheilt sie in ebenso kleine, lange Streifen, wie das Fleisch.—Nun werden 4 Eigelb mit einem knappen Eßlöffel Senf verrührt, 4 Eßlöffel feines Oel, 2 Eßlöffel Kräuteressig, 2 Theelöffel Maggi-Würze und ½ Glas Rothwein dazu gegeben. In diese gut durcheinander gerührte Sauce gibt man die zerschnittenen Fleisch- und Fischtheile, mischt alles recht tüchtig durcheinander und richtet den Salat an, indem man ihn in eine Glasschale füllt, einen Kranz von Seemuscheln ringsherum legt und die Mitte mit Eiern, Sardellen und Krebsschwänzen verziert.

Hummersalat. — Man kocht einige mittelgroße Hummern auf bekannte Weise, läßt sie etwas abkühlen und bricht alles Fleisch heraus, um es nach dem Erkalten in zierliche Stückchen zu zerlegen. Aus Oel, Essig, Salz, Pfeffer, gewiegten feinen Kräutern, sowie etwas aufgelöstem Fleischextrakt bereitet man eine Salatsauce, mit der man das Hummerfleisch mischt und ½ Stunde durchziehen läßt. Man richtet den Salat an, indem man ihn mit Endiviensalat und in Viertel geschnittenen pflaumenweich gekochten Eiern garnirt. Auch in Stückchen geschnittene Tafeln Sellerie kann man darunter mischen.

Madeira-Pudding (englisch). — Man reibt ein gutes Stück frische Butter zu Sahne und fügt nach und nach ¼ Pfund fein geriebenen Zucker, ¼ Pfund trockenes, feines Weizenmehl, vier zerquirlte Eier und ¼ Pfd. würfelig geschnittenes Zitronat dazu. Dann streicht man eine Puddingsform mit Butter aus, legt auf den Boden einige Zitronenscheiben (die nach Belieben aber weggelassen werden können), füllt die Masse hinein und kocht den Pudding 1½ Stunde im Wasserbade. Er wird sofort nach dem Ausstürzen mit Zucker bestreut und mit Madeira-Sauce servirt.

— An Wall Street herrscht Geldknappheit. Das kann man sich vorstellen um diese Jahreszeit. Interessanter als diese Meldung wäre aber jetzt, wenn irgend Jemand verrathen könnte, wo augenblicklich nicht Geldknappheit herrscht. „Dahin, dahin, möcht ich mit Dir, o mein Geliebter zieh'n".

Dr. Pusheck,
192 Washington Str.

Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hülfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß frei, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten,
besonders: alle Schwächen, Rheumatismus, Leiden von unreinem Blute, Hautkrankheiten, Catarrh, Magenleiden, Herz-, Leber- und Nieren-Krankheiten — und auch alle Frauenleiden.

Sprechstunden täglich von 8 bis 8, Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Magen-, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. Preis . . . . $1.00.

Cold Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten, La Grippe, u. s. w. Preis 25 Cents.

In der Liebesfalle.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

pathetischer Weise von seinem wahnsinnigen Durst erzählt hatte, den er mit einigem von ihrem eigen gebrauten Bier zu stillen hoffe, die Frauen hastig zurückgeleitete.

„Ich will von hinten hineingehen," sagte der schlaue Lamprecht, als sie sich dem Häuschen näherten. „Ich möchte mir mal eben Ihr Schweinchen ansehen."

Er langte an der Hinterthür in demselben Augenblick an wie Herr Haesecke und hielt sie mit gespreizten Beinen tapfer gegen die wilden Anstrengungen des Expolizisten. Der Kampf erlosch plötzlich und die Thür öffnete sich leicht, gerade als Frau Henning und ihre Freundin im Vorderzimmer erschienen, und der Bauer nahm sich, mit einem scharfen Blick auf die Thür der Speisekammer, die sich gerade geschlossen hatte, einen Stuhl, während seine Gastgeberin ihm ein Glas Bier vom Fäßchen zapfte.

Herr Lamprecht trank dankbaren Herzens und lobte das Gebräu. Vom Bier wandte sich die Unterhaltung naturgemäß der Polizei zu, und von der Polizei dem lauschenden Herrn Haesecke, der dadurch Platz zu sparen suchte, daß er sich auf eine Bratpfanne gesetzt hatte, und der vor Aufregung zitterte.

„Er ist ein einsamer und verlassener Mensch," sagte Lamprecht, seinen Kopf schüttelnd und einen Seitenblick auf die Speisekammerthür werfend. In seinen wildesten Träumen hatte er sich nicht eine solch vorzügliche Lage ausgemalt, und er beschloß, einer Idee, die ihm plötzlich kam, freien Lauf zu geben.

„Das ist wohl so," sagte Frau Henning nachlässig, sich wohl bewußt, daß ihre Freundin sie beobachte.

„Und dabei das Herz eines kleinen Kindes," sagte Lamprecht. „Sie würden es nicht glauben, wie einfältig er is."

Frau Hamann sagte, daß das ein gutes Zeichen sei, aber wenn sie von sich sprechen solle, so habe sie nichts davon gemerkt.

„Er sprach noch gestern Abend von Sie," sagte Lamprecht, sich an seine Gastgeberin wendend. „Nicht, daß das gerade was neues ist. Er spricht dieser Tage immer von Sie."

Die Wittwe hustete verwirrt und sagte ihm, er solle keinen Unsinn reden.

„Fragen Sie meine Frau," sagte der Bauer mit Nachdruck; „sie haben stundenlang von Sie geredet. Er is ein sehr schüchterner Mann, der Onkel meiner Frau, aber Sie sollten mal sein Gesicht sehen, wenn Ihr Name genannt wird."

Thatsächlich überzog Herrn Haeseckes Gesicht in diesem Augenblick ein tieferes Roth.

„Alles, was Sie thun, scheint ihn zu interessiren," fuhr der Bauer fort, ohne von Frau Hennings offenkundiger Verlegenheit Notiz zu nehmen. „Er fragte Meta am Montag nach Ihrem Besuch, wie lange Sie dagewesen wären, und wo Sie gesessen hätten; und nachdem, daß sie ihm das erzählt hatte, soll mich der Kuckuck holen, wenn er nich hin ging und sich auf denselben Stuhl setzte."

Diese romantische Schilderung einer völlig zufälligen Handlung abseiten des Herrn Haesecke machte einen sichtbaren Eindruck auf die Wittwe, aber ihr Eindruck auf den Expolizisten kippte beinahe die Bratpfanne um.

„Aber so", fuhr Herr Lamprecht mit einem abermaligen Blick auf die Speisekammer fort, „kann er es noch Jahre lang machen. Er is ein wunderbar schüchterner Mann — groß und nett und schüchtern. Er bat Meta gestern, Sie zum Kaffee einzuladen."

„Jetzt sein Sie aber still, Herr Lamprecht," sagte die erröthende Wittwe.

„Thatsache," antwortete der Bauer. „Voller Ernst, versichere ich Ihnen. Und er fragte sie auch, ob Sie Schmucksachen gern leiden möchten."

„Ich traf ihn gestern zweimal hier dicht bei auf der Straße," sagte Frau Hamann plötzlich. „Vielleicht wartete er darauf, daß Sie herauskommen sollten."

„Jedenfalls," entgegnete der Bauer, „sollte es mich nicht wundern, wenn er auch jetzt irgendwo hier herum wimmelt und nicht imstande ist, sich loszureißen."

Herr Haesecke rang seine Hände, und seine Gedanken wandten sich instinktiv der Erinnerung an Fälle zu, in denen die Anklage auf Mord durch einen vernünftigen Richter in Todtschlag umgeändert war. Er hielt seinen Athem an, um die nächsten Worte zu hören.

„Soll mich wundern, ob Sie wohl einen Happen Brot und Käse für mich haben," sagte er langsam. „Ich bin so hungrig hergekommen —"

Die Wittwe und Herr Haesecke erhoben sich gleichzeitig. Es bedurfte nicht des Hirnes eines gewiegten Detektives, um zu wissen, daß der Käse in der Speisekammer war. Die ahnungslose Frau Henning öffnete die Thür und sank dann mit einem wilden Schrei vor der heraustretenden Gestalt des Herrn Haesecke in die Arme der Frau Hamann. Herrn Lamprechts Glas zerbrach am Boden, und der Bauer selbst stierte offenen Mundes mit jedem Zeichen von Erstaunen die Erscheinung an.

„Onkel Haesecke!" sagte er endlich langsam.

Herr Haesecke, unfähig zu sprechen, glotzte ihn wüthend an.

„Lassen Sie ihn zufrieden," sagte Frau Hamann, die ihrer Freundin Leistand. Können Sie nich sehen, daß der Mann ganz verwirrt is, weil er ihr solchen Schreck eingejagt hat? Sie kommt schon wieder zu sich, Herr Haesecke, haben Sie keine Angst."

„Na, gut," sagte der Bauer, der den beleidigten Blick seines Verwandten etwas zu viel für sich fand. „Ich werde gehen und ihm überlassen, Frau Henning auseinanderzusetzen, warum er sich in ihrer Speisekammer versteckt hat. Das scheint mich denn doch etwas wunderbar."

„Ach, Sie dummer Mann," sagte Frau Hamann heiter, während sie an der Thür halt machte, „das bedarf doch gar keiner Auseinandersetzung. Nun, Herr Haesecke, wir wollen Ihnen nun eine Schanze geben, nutzen Sie sie man ordentlich aus und seien Sie nicht zu schüchtern."

Sie spazierte aufgeregt mit dem Bauer die Landstraße entlang, verabschiedete sich an der Ecke von ihm und ging eilig daran, die Neuigkeit zu verbreiten. Herr Lamprecht ging still nach Hause, wo er sich aber kaum lange genug aufhielt, um den Bericht seiner Frau von dem Auffinden der Brosche, zwischen Kommode und Wand, anzuhören, und ging dann wieder fort, um den Abend mit einem Freunde zu verbringen, und endete damit, daß er eine ganze Nacht daraus machte.

Aufgemerkt!

Junge Leute, Männer mittleren Alters und ältere Männer.

Wenn Ihr schwach oder gebrechlich seid und ärztliche Hilfe braucht,

konsultirt Dr. Weintraub,

der Euch ehrlich seine Meinung sagt und freien Rathschlag ertheilt.

Die Krankheiten der Männer bezwungen.

Eine zeitgemäße und verläßliche Behandlung und möglichst schnelle Kuren für alle Spezial-Krankheiten und Schwächen der Männer.

Nervenzerrüttung und frühzeitiger Verfall, durch irgend eine Ursache herbeigeführt, geheilt. Gebt Eure Manneskraft nicht so leicht auf, sichert Euch Eure Kraft und Fähigkeiten, immer als Mann zu handeln. Durch meine Behandlung garantire ich dieses zu thun. Ihr werdet zufrieden sein.

Krampfaderbruch, vergrößerte Adern und stockendes Blut verursachen viele Qualen und Befürchtungen. Sie führen zu Schwäche und Siechthum. Meine Kur für solche Zustände ist schnell, sicher und bestimmt. Ueberzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo um Behandlung nachsucht.

Wasserbruch. Wenn Eure Mannbarkeit in diesem Wege bedroht ist, solltet Ihr mich sofort aufsuchen. Ich habe die Macht, Wasserbruch ganz bestimmt und für immer in wenigen Tagen zu heilen, denn meine neue, allen überlegene Methode der Behandlung für dieses Leiden hat nicht ihres Gleichen. Davon kann ich Euch völlig überzeugen.

Widernatürliche Verluste irgend welcher Art kann ich schnell und im Vertrauen durch kurzen Versuch meiner Behandlung heilen, was ich Euch bestimmt beweisen werde. Duldet nicht, daß sie Euren Lebenssaft aussaugen und Euer Fleisch angreifen und vernichten, wie ihr Ursprung und Charakter es bedingt.

Blut-Vergiftung oder angestecktes Blut sollten sofort in Behandlung genommen werden. Ich wende eine Methode an, die schnell und gründlich jede Spur von Gift aus dem Blute entfernt und alle Folgen ihrer Wirkungen heilt, indem ich den ganzen Körper rein und gesund mache, wie er vor dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit war. Besucht mich oder schreibt; ich werde Euch über alles über diese außerordentliche Kur der ansteckenden Blutvergiftung sagen.

Striktur, Wenn die natürlichen Abführungswege des Wassers verengt oder verstopft sind, solltet Ihr Euch keiner chirurgischen oder unsicheren und schmerzhaften Behandlung unterwerfen, bevor Ihr meine neue überlegene Behandlung gründlich erforscht habt, welche frei von Unbequemlichkeiten und Leiden ist und keinen Zweifel zuläßt. Sie heilt schnell und macht die Urethra oder den Urinkanal stark, gesund, und in jeder Hinsicht glatt und frei von Hindernissen, Reiz oder Krankheit.

Ich lade Euch ein, vorzusprechen oder an mich zu schreiben um freien Rathschlag über irgend ein chronisches Uebel oder eine Schwäche.

Verschiebt diese wichtige Angelegenheit nicht auf gelegene Zeiten, sondern kommt oder schreibt jetzt und erzählt mir alles über Euren Fall. Dann werde ich Euch ehrlich rathen, was Ihr zunächst zu thun habt, um sicher gesund zu werden. Eine freundschaftliche Besprechung oder briefliche Erkundigung kostet Euch nichts und mag Euch auf den Weg zur Gesundheit führen. Eine Kette leistet nicht mehr Widerstand, als das schwächste Glied in ihr; ebenso geht es mit Eurem Körper. Der schwächste Theil macht ihn unbrauchbar oder bringt sogar alle anderen Theile in Gefahr. Nehmt daher das Glied in Acht, das Euch mit Sicherheit und zufriedenstellendem Leben verbindet. So gewiß, wie ich Euren Fall übernehme, werde ich Euch heilen.

Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

Eingang an Wabash Avenue. 5. Floor. Nehmt den Elevator.

Sprechstunden: 9 Vorm. bis 5:30 Nachm.; Dienstags und Freitags von 9 Vorm. bis 8 Abends; Samstags von 10 bis 1. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Eine interessante Geschichte.

Das Palais der Ehrenlegion in Paris, ein reizendes Gebäude am Pont de Solferino, hat durch eine Ironie des Schicksals eine sehr wenig ehrenwerthe Geschichte.

Seine Entstehung verdankt es dem deutschen Duodezfürsten von Salm-Kyrberg. Er langweilte sich in den stillen Schlössern seiner Heimath und siedelte nach Paris über, wo er sich Hals über Kopf in das Genußleben des alten Regimes stürzte. Als seine Mittel zur Neige gingen, begann er den Bau des Palais, dessen Pläne er selbst entwarf. Er konnte voraussehen, daß er nie darin wohnen würde, aber ihn kitzelte der Ehrgeiz, sich als Mann von Geschmack und künstlerischen Gaben zu beweisen. Da er seine Staaten nicht weiter belasten konnte, verschacherte er einige Dörfer, die er in einem Winkel der Vogesen besaß, und deckte mit dem Erlös die dringendsten Bauschulden; sein letzter Louis ging drauf, um einige Festons zu vergolden. Er konnte gerade noch „den Kesselhaken aufhängen", d. h. das in Frankreich beim Beziehen einer neuen Wohnung übliche Fest geben; die neugierigen Pariser, eingeladene und nicht eingeladene, erschienen dazu in hellen Schaaren und es blieb wegen seines lärmvollen durcheinanders noch lange Stadtgespräch. Dann kaufte der Bauleiter das Palais, um sich für die noch unbezahlten Arbeiten einigermaßen zu decken, der Fürst blieb als Miether. Sein Ruf in Paris war noch schlechter, als er es verdiente. Er hatte manchen Degenstich davongetragen, trotzdem beargwöhnte man seinen Muth; er hatte sein Vermögen bis zum letzten Heller ausgeliefert, trotzdem bezweifelte man seine Redlichkeit. Im Spiel hatte er ungeheure Summen verloren, nichtsdestoweniger behaupteten böse Zungen, daß er falsch spiele. Geist sprach man ihm nicht ganz ab, wohl aber gesunden Menschenverstand; er hatte eine ungewöhnliche Bildung, aber man legte wenig Werth auf seine Unterhaltung. Außer seiner Lebensführung war auch sein Hochmuth schuld daran, daß man gegen seine guten Eigenschaften blind war. Als die Revolution ausbrach, ergriff der Fürst, wie so mancher heruntergekommene Adelige, Partei für sie und ließ sich als Kapitän in die Nationalgarde einreihen. Bei der herrschenden Unordnung blieb er in dem Palais, obschon er niemals die Miethe zahlte. Er that dort einen Klub auf, der sehr bunt zusammengesetzt und groß im Spektakelmachen war; infolgedessen erhielt das Palais den spöttischen Beinamen Salmigondis, ein aus vielen Bestandtheilen gemischter Salat. Trotz seines revolutionären Eifers entging Bürger Salm nicht der Guillotine, er ward angeklagt, ein Spion Deutschlands zu sein, und hingerichtet.

Sein Nachfolger in dem Palais hat ebenfalls psychologisches Interesse. Er nannte sich Lieuthrand, war der Sohn eines Bauers und hatte in seiner Jugend Schaum im Barbierbecken geschlagen. Es ist nicht ganz klar, wie er zu seinem Reichthum gekommen, jedenfalls waren die Wege recht unsauber. Man munkelte, daß er bei einer Gießerei betheiligt gewesen sei, vom Staat große Anzahlungen erhalten, dafür keine einzige Kanone geliefert und auf diese Weise ein glänzendes Geschäft gemacht habe. Lieuthrand trieb eine wahnwitzige Verschwendung. So kostete ihn allein seine Mätresse, eine bekannte Schönheit namens Lange, täglich 10,000 Franken, im voraus zahlbar. Um die letzten Spuren des ehemaligen Barbierlehrlings abzustreifen, nahm er den Namen Marquis de Beauregard an. Sein Plebejerthum zeigte sich indessen in den Festen, deren Schauplatz das ehemalige Hotel Salm war. Er gab nach Art der öden römischen Prasser Gastereien, die an die Hunderttausende kosteten. Einmal tapezirte er gleich dem Kaiser Heliogabulus alle Gemächer des Palastes mit stark duftenden Blumen, so daß den meisten Eingeladenen übel wurde. Später wurde Lieuthrand als Betrüger zur Brandmarkung und vier Jahre Kettenstrafe verurtheilt, jedoch fand er Mittel, sich der Strafe zu entziehen, und blieb seitdem verschollen. Nach seinem Abzug wurde das Hotel ehrbar. Frau de Staël hielt dort während des Direktoriums mit Benjamin Constant die Sitzungen des „Cercle constitutionnel" ab; Napoleon I. endlich wies das Gebäude im Jahre 1804 der Verwaltung der Ehrenlegion an.

— Im größten Schmerz. — „Sieh nur, wie kühn der Kraxeltoni die steile Wand emporklettert!" — „Das wundert mich nicht; der Mann hat zur Zeit rasende Zahnschmerzen."

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Bibliothekar an der hiesigen Bibliothek, Dr. Adalbert Schröter, ist im Alter von 54 Jahren verstorben. Er ist in weiten Kreisen durch seine Nachdichtungen Walthers von der Vogelweide, des Nibelungenliedes und vor allem durch seine Byron-Uebersetzung bekannt geworden. Er veröffentlichte auch eine Geschichte der deutschen Homerübersetzung, einige Schauspiele, den Roman „Lacrimae Christi" und eine Biographie Josef Lauffs — In der Arrestzelle der Rixdorfer Polizeidirektion hat die 59jährige, in der Schwedterstraße 240 hierselbst wohnhaft gewesene Wittwe Flora Dörffschlag geborene Kielgast Selbstmord verübt, indem sie sich mittelst eines verborgen gehaltenen Halstuches am Fensterknopf erhängte. Die Frau, die sich auch als „weise Frau" bethätigt hatte, war unter dem Verdacht des Verbrechens gegen das keimende Leben in einer in dem nahen Rixdorf spielenden Straffache durch die dortige Criminalpolizei verhaftet worden. — Beim Hausiren mit Ansichtskarten ist der 45jährige obdachlose Händler Martin Würchens tödtlich verunglückt. Als er in einem Hause an der Rostockerstraße nach der zweiten Etage hinaufging, wurde er plötzlich von einem Schwächeanfall betroffen und stürzte die Treppe hinunter. Der Bedauernswerthe hatte einen schweren Schädelbruch erlitten und wurde nach dem Krankenhause in Moabit gebracht. Bald nach seiner Einlieferung verstarb er dort. —

Charlottenburg. Im Dienst getödtet wurde auf dem Bahnhof Westend der Stationsassistent Mag. Auf dem Wege von seiner auf dem Bahnhofsterrain gelegenen Wohnung nach dem Bahnsteige benutzte er den Gleisübergang am Nordende des Bahnhofs. Hierbei wurde er, wie man annimmt, von den Trittbrettern eines Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert.

Königswalde. Das Fest der diamantenen Hochzeit wollten hier die Beberschen Eheleute begehen. Kinder und Enkelkinder waren hier herbeigeeilt; auch die Tochter in China hatte nebst Kindern des Tages gedacht. Da kam plötzlich der Tod und riß die kränkliche Gattin hinweg. Der in voller Rüstigkeit stehende Greis konnte den Schmerz nicht überwinden und starb ebenfalls in kurzer Zeit.

Landsberg. In der hiesigen Fabrik der Firma C. Jähne u. Sohn wurde der aus Schlesien gebürtige Arbeiter Bzeznik beim Auflegen eines Treibriemens von der Transmissionswelle erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und 5 unversorgte Kinder.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei der Firma E. Glück Nachfolger beging der Agent Waldemar Horn hierselbst. — In der Leiche, die letztens in der Lindenstraße aufgefunden wurde, ist der Faktor Georg Hochleitner, wohnhaft Weidendamm 33, erkannt worden. Er hinterläßt außer seiner Wittwe drei Kinder im Alter von sechs, sieben und neun Jahren.

Brionischken. Letztens benutzte der in der hiesigen Schneidemühle beschäftigte Arbeiter Jakob Storost aus Szieße zum Uebersetzen von Ruß nach Atmath wie gewöhnlich einen kleinen Handkahn. Plötzlich hörte man einen Hilferuf vom Strome her und fand, als derselbe von mehreren Schiffern abgesucht wurde, den leeren Kahn treiben. Die Leiche wurde nach einiger Zeit gefunden und geborgen.

Fischhausen. Die Wittwe Puschke wollte die Treppe hinuntergehen und fiel dabei so unglücklich hinab, daß sie sich nicht mehr erheben konnte und nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte. Der hinzugerufene Arzt constatirte schwere Verletzung am Kreuz, Kopf und Armen.

Königsdorf. Ein betrübender Brandunfall, dem das Leben eines Kindes zum Opfer fiel, ereignete sich kürzlich hier. Der hiesige Besitzer Richard Strauß rüstete sich, um mit den Seinen zum Mohrunger Jahrmarkte zu fahren, als die 16jährige Schwägerin plötzlich einen vom Bodenraum her kommenden Feuerschein bemerkte. Als sie die Thüre öffnete, schlugen ihr bereits die Flammen entgegen. Bei dem Versuche, das Feuer zu dämpfen, zog sie sich erhebliche Brandwunden zu. Es wird vermuthet, daß der fast fünfjährige Knabe auf dem Bodenraum mit Streichhölzchen gespielt hat und so das Feuer verursachte, dem er nicht entrinnen konnte. Er fand in den Flammen seinen Tod.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Eine 25jährige Wirksamkeit im hiesigen Communaldienste vollendete kürzlich Bürgermeister Trampe. Er wurde — damals Regierungsassessor in Stralsund — am 19. Oktober 1880, und zwar zugleich mit dem jetzigen Landeshauptmann Hinze, von der Stadtverordnetenversammlung zum besoldeten Stadtrath gewählt und im December 1880 erfolgte durch Oberbürgermeister von Winter die Einführung und Verpflichtung beider neuen Stadträthe, womit Trampe seine communale Wirksamkeit hier begann, die er seitdem ununterbrochen mit voller Hingabe und gewissenhafter Treue ausgeübt hat. Anfangs 1891 zum zweiten Bürgermeister und Beigeordneten gewählt, trat Trampe am 12. Februar 1895 in dieses leitende Amt über, in welchem er zweimal während eingetretener Vakanz längere Zeit auch die Geschäfte des Ersten Bürgermeisters geführt hat.

Briesen. Als der städtische Nachtwächter Jeschke in seine Wohnung zurückkehrte, traf er seine Frau nicht an. Wie er von den Kindern erfuhr, war die Mutter vor einiger Zeit aufgestanden, hatte von ihnen Abschied genommen und war fortgegangen. Die unglückliche Frau wurde in einem nahen Torfbruch todt aufgefunden. Körperliche Leiden, insbesondere drohende Erblindung, drängten ihr schon seit längerer Zeit die Befürchtung auf, daß sie später ganz hilflos werden und ihrem Mann zur Last fallen werde. In einem Anfall von Schwermuth ging sie in den Tod.

Flatow. Der Besitzer Mrella von Abbau Flatow kehrte von einer Hochzeit aus Gromaden heim. Bis zur Stadt fuhren mit ihm zwei Frauen mit. Nachdem diese vom Wagen gestiegen waren, setzte er seine Reise fort, kam aber zu Hause nicht an, vielmehr fand man ihn kurz vor seinem Gehöft auf dem Wagen todt liegen.

Provinz Pommern.

Stettin. Selbstmord verübte ein junger Mann, der in einem Herren-Confektionsgeschäft in der Schulzenstraße beschäftigte Kaufmann Walter Schünemann. Er tödtete sich im Geschäft durch einen Schuß in die Stirn.

Belgard. Eisenbahnarbeiter Pohl aus Rogzow wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einer Lokomotive überfahren und getödtet.

Dramburg. Hier brannten die Scheune und einige an kleinere Leute vermiethete Ställe des Ackerbürgers Schumann in der großen Marktstraße. Während es gelang, das Vieh bis auf einige Gänse und Hühner zu retten, verbrannten die Scheune mit den gesammten ungedroschenen Erntevorräthen, ein Dreschkasten, eine Häckselmaschine, eine Kornreinigungsmaschine und verschiedene andere Gegenstände.

Kempen. Einen plötzlichen Tod fand der Oberleutnant Daum vom 2. Westpreußischen Feldartillerie-Regiment Nr. 36. Er hatte sich zur Theilnahme an einer Treibjagd nach hier begeben. Während die Jagdgesellschaft in der Freister Brennerei beim Frühstück saß, sank er plötzlich von einem Herzschlage getroffen todt zu Boden.

Uhlingen. Letztens brannte in der Nähe von hier die im Walde bei Gr.-Borkow belegene Dampfsägemühle der Firma Göttger, Berlin, vollständig nieder. Das Gebäude war mit 34,000 Mark versichert.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dieser Tage feierten die Bewohner des Graukloster, der frühere Schlachter Carl Josten und Frau, das Fest der goldenen Hochzeit.

Altona. In der Nähe des Lindenparks zu Lokstedt wurde ein Mann von der elektrischen Straßenbahn angefahren und umgestoßen. Bei dem Fall stürzte der Mann so unglücklich, daß seine Wirbelsäule gebrochen wurde und er sofort todt liegen blieb. In seinem Besitz fand man eine Brieftasche, in der der Name August Boller, Alsterdorferstraße 65, verzeichnet stand.

Großenaspe. Der achtjährige Sohn des Landmannes Gripp spielte mit anderen Kindern auf dem Heuboden. Hierbei fiel er durch die Luke auf die Tenne. Besinnungslos wurde er aufgehoben. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Halstenbek. Kürzlich wurde der bei seinen Eltern wohnende 20 Jahre alte Arbeiter Köller, als er sich mit seinem Bruder auf dem Heimwege befand, in der Nähe der Arbeiterwohnungen der Firma J. H. Pein von einem anderen Arbeiter überfallen und durch 5 Messerstiche am Kopf, am Rücken und an der Seite so schwer verletzt, daß er im Pinneberger Krankenhause, wohin man ihn schleunigst brachte, seinen Verletzungen erlegen ist. Der Thäter wurde verhaftet.

Kiel. Die diamantene Hochzeit feierten der frühere Gastwirth Joh. Meyer und Ehefrau. — Obermaat Krause vom Linienschiff „Wettin" hat sich erschossen.

Kuden. Das Wohnhaus des Maurermeisters Wilhelm Kruse ist gänzlich niedergebrannt, während die Eheleute in der Nachbarschaft auf Besuch weilten. Ihr einziges dreijähriges Kind kam in den Flammen um.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der hiesige Turnlehrerverein feierte das 25jährige Amtsjubiläum des Dirigenten des städtischen Turnwesens, Oberturnlehrers Krampe, zugleich mit dem 25. Stiftungsfeste des Vereins durch einen Commers im Saale bei Schlöffel an der Promenade.

Altwasser. Der Sohn Fritz der Frau Fuhrwerksbesitzerin Huhndorf wurde von einem Pferde mit dem geschärften Hufeisen des einen Hinterfußes ins Gesicht geschlagen, daß er unter dem linken Auge und am Kinn eine mehrere Centimeter lange, klaffende Wunde davontrug. Eine weitere schwere Wunde erhielt er am rechten Arm. Aerztliche Hilfe mußte alsbald herzugezogen werden.

Bladen. Einen schweren Unfall erlitt der Gärtner Olschinke. Er fiel von einer Leiter, schlug mit dem Hinterkopf auf die harte Tenne, wo er bewußtlos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte schwere Schädelverletzung fest. Obwohl das Bewußtsein noch einmal für kurze Zeit zurückkehrte, starb der Bedauernswerthe bald darauf infolge der erlittenen schweren Verletzung.

Freiwaldau. Letztens fiel das in der Stube spielende 3½jährige Söhnchen des Thonschachtarbeiters Lange rücklings in einen großen, mit kochendem Wasser gefüllten Topf, den die Mutter für wenige Augenblicke auf den Fußboden gestellt hatte. Das am Unterleib und den Oberschenkeln stark verbrühte Kind starb nach kurzer Zeit unter unsäglichen Schmerzen.

Hirschberg. Wiederum hat der Tod eine von den wenigen Tirolerinnen, die im Jahre 1838 in Zillerthal als Kind mit ihren Eltern einwanderten, abgerufen. Im Alter von 78 Jahren verstarb die Wittwe des im Frühjahr d. Js. verstorbenen sogenannten Tirolerschmiedes Hechenleitner. Als zehnjähriges Mädchen hatte sie ihre Heimath in Tirol verlassen. Die Verstorbene fand auf dem Tirolerfriedhof in Erdmannsdorf ihre letzte Ruhestätte.

Liegnitz. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Güterbahnhofe des hiesigen Staatsbahnhofes, indem der Arbeiter Heinrich Priesner, Neue Karthausstraße 17 hier wohnhaft, der in Diensten der Kräutereifirma Grolich hier steht, von einem Güterwagen überfahren und getödtet wurde.

Provinz Posen.

Posen. Einer unserer bekanntesten Mitbürger, der Postsekretär Huch, ist plötzlich an einem Gehirnschlage verschieden. Der Verstorbene hatte ein Alter von 60½ Jahren erreicht. Huch war ein Schüler des Musikdirektors Stukenschmiedt in Neiße, bei dem er eine gediegene theoretische Ausbildung genoß, während er seine praktische Ausbildung als Militärmusiker erhielt. Als solcher hatte er die Prüfung zum Kapellmeister bestanden, aber keinen Gebrauch davon gemacht. In Neiße hatte er mehrere Jahre hindurch Operettenaufführungen geleitet. Hier hat er jahrelang den Landwehrgesangverein, die Volksliedertafel und den Liederkranz als Direktor geleitet und zur Verbreitung des deutschen Männergesangswesens sehr viel beigetragen.

Bromberg. Kürzlich tödtete sich der Staatsanwaltschaftssekretär Burgwedel in seiner Wohnung durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Der Grund zu der That ist unbekannt.

Chwalim. Vor Kurzem konnten die Ausgedinger Swabeschen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute haben ein Alter von nahezu 80 Jahren erreicht.

Gnesen. Die Arbeiterfrau Rychwalski von hier hatte große Sehnsucht, mit ihren Kindern nach Amerika zu wandern, wo bereits ihre Verwandten sind. Die Frau verkaufte alles, was sie hatte, und fuhr nach Hamburg. Dort stellte der Arzt bei ihr ein ansteckendes Augenleiden fest. Die Frau mußte daher mit ihren Kindern nach hier zurückkehren, wo sie von Hab und Gut entblößt dasteht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die Juwelierfirma Wilh. Hampe hier, Breiteweg 170, beging kürzlich den Tag ihres 60jährigen Bestehens. Dem Inhaber der Firma, dem Anhaltischen Hofjuwelier und Hoflieferanten Wilh. Emil Hampe, der das von seinem Vater im November 1845 gegründete Geschäft seit Anfang der achtziger Jahre inne hat, gingen aus diesem Anlaß von nah und fern viele Glückwünsche in Form von Depeschen und Schreiben und eine Fülle schöner Blumengaben zu.

Aschersleben. Vor kurzem feierten der frühere Kaufmann Reinhold und seine Gattin die goldene Hochzeit.

Bischofferode. Eine traurige Hochzeit wurde hier vor kurzem gefeiert. Als man gerade zur Kirche gehen wollte, fiel der Hochzeitsvater, der Tischler Karl Heise, todt zur Erde. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt. Als der Trauungsakt vorüber war, ertönte die Sterbeglocke für den Verstorbenen, der einer der ehrenwerthesten Einwohner des Ortes war.

Glesien. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich infolge des starken Hochwassers bei Hänichen bei Leipzig. Der Zimmermann Schumann von hier fuhr in Begleitung seines Neffen nach Leutzsch. An der Hänichener Brücke kam das Geschirr vom Wege ab und verschwand in den Fluthen. Der jüngere Schumann vermochte sich an einem Weidenbusch zu halten und harrte so längere Zeit aus, bis er gerettet wurde. Er wurde schwer krank in's Leipziger Krankenhaus gebracht. Sein Onkel ertrank, ebenso die dem hiesigen Rittergut gehörenden Pferde.

Naumburg. Dem Schlosser Lehmann von hier, der für die hiesige Bohrfirma Landgraf & Comp. in Zappendorf bei Mansfeld thätig war, fiel ein schweres Werkstück auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er starb.

Provinz Hannover.

Hannover. Dieser Tage feierte Karl Dreyer das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei der Schornsteinbaufirma Sulz & Schröder. Seitens der Firma wurde dem Jubilar ein schönes Geschenk überreicht. — Unlängst verstarb hierselbst der Gerichtsvollzieher a. D. Lages, der bis 1866 Paukenschläger bei der Hannoverschen Garde du Corps war. Der Verstorbene erregte durch seine mächtige Gestalt, seinen prächtigen Vollbart und seine brillante Haltung zu Pferde bei dem Aufmarsch des hervorragend schönen Regiments an der Spitze des Trompetercorps stets allgemeines Aufsehen.

Groß-Freden. Eine schwere Blutvergiftung erlitt der Dienstknecht H. Röttger dadurch, daß er in bodenlosem Leichtsinn eine ganz geringfügige Verletzung an der Hand mit unverdünntem Lysol behandelte.

Emden. Auf dem Bauplatze des Hansahauses kam beim Abladen von Rammpfählen der Arbeiter Paul Utika von hier mit einem Pfahle, der zu Boden geworfen werden sollte, selber mit zu Fall; er wurde dabei von dem schweren Balken so gequetscht, daß er sofort die Besinnung verlor und bald darauf in Dr. Bakker's Klinik, ohne wieder zu sich gekommen zu sein, starb.

Provinz Westfalen.

Münster. Ihren 103. Geburtstag feierte hier die Frau Ww. Landrath Cörman, Elisabeth geb. Noll. Eine Schwester des „Geburtstagskindes" starb hier im Alter von 96 Jahren, während ein Bruder von ihr, der 86jährige Kriegsgerichtsrath a. D. Ferdinand Noll, ebenfalls hier wohnt.

Bochum. Commercienrath Korte hat der Stadt eine Stiftung von 20,000 Mark zur Beschaffung von kostenfreier Milch für die Säuglinge armer Bürger vermacht.

Dortmund. Auf der Zeche Kaiserstuhl, Schacht I, riß die Vorrichtung zur Auflegung eines neuen Förderseiles. Die Bergleute Köhler und Becker stürzten mit dem Korbe in den Schacht und waren sofort todt.

Hemer. Auf dem Basse & Selveschen Werke wurde der Maschinist Korte beim Auflegen eines Treibriemens von diesem erfaßt und sofort getödtet. Der Verunglückte war etwa 50 Jahre alt und verheirathet.

Höxter. Der hiesige Lehrer Joseph Friedel wurde kürzlich durch eine seltene Auszeichnung geehrt. Papst Pius X. übersandte ihm sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung.

Unterberg. Letztens entstand auf dem Hofe des Gutsbesitzers Tiggens, gen. Sumpmann, Feuer, wodurch das Wohnhaus mit anstehendem Viehhaus vernichtet wurde. Das Vieh wurde gerettet, jedoch ist das in der Scheune aufgespeicherte Korn ein Raub der Flammen geworden.

Rheinprovinz.

Köln. Das hiesige Schwurgericht verhängte über den Pferdeknecht Körtgen aus Mülheim am Rhein die Todesstrafe wegen Ermordung seiner 3½jährigen Tochter durch fortgesetzte Nahrungsentziehung, Mißhandlung und gewaltsame Zuführung giftiger Stoffe. Das Kind war langsam zu Tode gemartert worden. Als das Scheusal nach nicht wiederzugebenden Mißhandlungen dem Kinde Kautabak in den Schlund gedrückt hatte, legte er die Kleine auf den Strohsack und drückte solange auf deren Leib, bis das vollständig ausgehungerte Geschöpf von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Die entartete Mutter des Kindes erhielt wegen Theilnahme an den Mißhandlungen 1 Jahr Gefängniß.

Borbeck. Unlängst kam der 21 Jahre alte Cokearbeiter de Bartoldi von seiner Arbeit und klagte über heftige Kopfschmerzen. Er legte sich zu Bett, wo man ihn bald darauf todt auffand.

Düren. Commercienrath Eberhard Höfch stiftete anläßlich der Grundsteinlegung eines hiesigen Stadttheaters außer der bereits früher geschenkten Bausumme von 600,000 Mark für 31 Jahre 5000 Mark jährlich zur Bauunterhaltung.

Essen. Erstickt aufgefunden wurde der Hilfsarbeiter Otto Schlichtenberg in einem Ofen des Lafettenschuppens der Krupp'schen Fabrik. Der Unglückliche muß, da er an dem Ofen nichts zu thun hatte, sich dorthin begeben haben, vielleicht um auszuruhen. Dabei ist dann jedenfalls die schwere Thür zugeschlagen, infolgedessen Schlichtenberg erstickte.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Das 25jährige Dienstjubiläum konnte unlängst Geldbriefträger Heimbächer begehen. Der Jubilar versieht seit einer Reihe von Jahren das Amt eines Geldbriefträgers in der Hedwigstraße, Königs- und Maurerstraße, sowie einer Anzahl benachbarter Straßen.

Alt-Brotterode. Das Wohnhaus und Stallgebäude des Gottlieb Vogel auf dem Schützenhof sind vollständig niedergebrannt.

Bad Salzschlirf. Von dem Neubau des Badehauses stürzte der Maurer Andreas Hofmann aus Nüß so unglücklich ab, daß er alsbald starb.

Frankfurt. Im Darmstädter Wald wurde der Milchhändler A. Kautt von hier, der Würzburgerstraße wohnte, todt aufgefunden. Er hatte sich selbst erschossen.

Grebenstein. Vor einiger Zeit begingen hierselbst Oberbrandmeister a. D. Williges und Frau ihr goldenes Ehejubiläum. Dem Jubelpaare wurde aus diesem Anlaß in feierlicher Weise durch die beiden hiesigen Geistlichen die von dem Kaiser und König verliehene Ehejubiläumsmedaille nebst einem Glückwunschschreiben des Geheimen Civilcabinetts überreicht. Auch von anderer Seite gingen dem Ehepaare zahlreiche Gratulationen und Angebinde zu.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Gegen die schwere Anschuldigung, den eigenen Vater vorsätzlich, jedoch nicht mit Ueberlegung getödtet zu haben, hatte sich der 42 Jahre alte Anbauer und Steinbruchsarbeiter Justus Jördens aus Kaierde vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Mitthäterschaft war seine Ehefrau, Anna geb. Strohmeyer, beschuldigt. Nachdem Jördens gestanden hatte, seinen Vater erwürgt zu haben, verurtheilte das Schwurgericht ihn zu 5 Jahren Gefängniß. Frau Jördens wurde freigesprochen.

Dessau. Amtsrath Heinrich Mühlpfordt, früher Pächter des Rittergutes Nutha, ist zu Berge in der Mark im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Ehrenpräsident des Landwirthschaftlichen Vereins Zerbst; er war sehr wesentlich bei der Schaffung der anhaltischen Landwirthschafts-Kammer betheiligt.

Eschershausen. Den seit einiger Zeit vermißten Buchhalter A. Hermann von der Thomae'schen Asphaltfabrik hierselbst fand man letztens als Leiche bei dem unterhalb der Stadt gelegenen Ueberfalle an der Lenne, mit dem Kopfe im Wasser liegend.

Holzminden. Vor einiger Zeit beging der älteste Gesangverein hiesiger Stadt, die „Liedertafel", das Fest des 60jährigen Bestehens, aus welchem Anlasse ein Vertreter der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln zugegen war, der ein hübsches, die Gründungsstätte dieser Vereinigung wiedergebendes Bild als Angebinde überreichte.

Sachsen.

Dresden. Dieser Tage ist hier Hofrath Professor Dr. phil. Julius Woldemar Zeibig gestorben. Zeibig war am 22. Juli 1819 hier geboren. Neben dem vor drei Jahren aus dem Leben geschiedenen Geh. Rath Hugo Häpe hatte sich Zeibig um den Ausbau und die Verbreitung des Gabelsberger'schen stenographischen Systems und insbesondere um die Entwicklung des 1839 aus einer privaten Unterrichtsanstalt in eine staatliche Anstalt umgewandelten hiesigen Stenographischen Instituts hoch verdient gemacht. — Das hiesige Landgericht verurtheilte den Stud. Jur. Uhle aus Leipzig wegen Erpressung zu acht Monaten Gefängniß. Uhle hatte von der Tochter des verstorbenen Kriegsministers Edler v. d. Planitz 2000 Mark erpreßt. — Von dem in der Oberlößnitz verstorbenen Rentner Steinbach sind der Stadt rund 500,000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken vermacht worden.

Aue. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde dem Schaffner Trumann durch einen Packwagen das rechte Bein vollständig abgefahren und das linke schwer beschädigt.

Trottendorf. Ein betrübender Unfall hat den im schönsten Mannesalter stehenden Kunst- und Handelsgärtner Bruno Coder jäh aus dem Leben gerissen. Derselbe war damit beschäftigt, in dem Bruno Metznerschen Garten Bäume zu beschneiden, wobei er in einer Höhe von 5 bis 6 Metern von der Leiter fiel. Der Tod trat infolge Genick- und Schädelbruchs sofort ein.

Grimma. Der ehemalige Wirth Riefe der „Gattersburg", eines der hiesigen größten Etablissements, der unter Hinterlassung vieler Schulden im vergangenen Sommer verschwand und von der Staatsanwaltschaft wegen betrügerischen Bankerotts verfolgt wurde, ist vom Schicksal ereilt worden. Von seiner Querfahrt in den afrikanischen Gewässern zurückgekehrt, ist Riefe im Hamburger Hafen verhaftet worden. Er wurde von einem Sicherheitsbeamten in Hamburg abgeholt und der Staatsanwaltschaft in Leipzig zugeführt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Anläßlich des letzten Geburtstages des Großherzogs Ernst Ludwig ist über das Hessenland ein wahrer Ordensregen niedergegangen. Nach einer Zusammenstellung im Darmstädter Regierungsorgan sind insgesammt 449 Orden und Ehrenzeichen, sowie an 110 Personen „Charakterbezeichnungen" verliehen worden.

Heuchelheim. Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurde verliehen den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zu Heuchelheim Heinrich Gilbert 2., Wilhelm Kreiling 2. und Philipp Hofmann 5.

Mainz. Die Firma H. A. Disch A. G. feierte ihr 50jähriges Bestehen. — Kürzlich waren es 25 Jahre, daß der Bischof von hier, Dr. Georg Kirstein, zum Priester geweiht wurde.

Wiesbaden. Der Präsident der Großherzogl. luxemburgischen Finanzkammer, Geheimrath Götz, der sich sofort nach dem Tode des Großherzogs nach Schloß „Hohenburg" begeben hatte, ist dort plötzlich gestorben.

Bayern.

München. Auf der Fahrt von Bogenhausen zur Stadt wurde der Oberconsistorialrath Dr. Karl v. Burger in der Trambahn vom Schlage gerührt und verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus.

Augsburg. Vor Kurzem wurde auf dem großen Exerzierplatz die Schmiedemeisterstochter Nefle aus Pfersee, die mit ihrer Schwester den Platz überquerte, von dem Fabrikarbeiter Englisch, dem sie nicht zu Willen sein wollte, nach vorangegangenem Kampfe durch mehrere Messerstiche ermordet. Durch Radfahrer wurde der Mörder in dem benachbarten Pfersee eingeholt und zur Verhaftung gebracht.

Bamberg. Vor einiger Zeit suchten im Main unterhalb Bischberg der beim 5. Infanterie-Regiment stehende Soldat Forster und seine Geliebte, eine Kaufmannstochter Namens Frank aus Würzburg, den Tod. Die Leichen wurden geländet. Nach hinterlassenen Aufschreibungen handelt es sich um einen Verzweiflungsschritt aus unglücklicher Liebe.

Erlangen. In seiner Wohnung an der Henkestraße hat sich der ledige 38jährige Architekt Georg Schlegel kurz vor seiner Hochzeit erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt. Ferner erhängte sich die 62 Jahre alte Sprachlehrerin Sophie Hünerkopf in einem Anfalle von Geistesstörung auf dem Dachboden.

Gilching. Der 19jährige Bahnarbeiter Karl Detzer von hier wurde in der hiesigen Station von einem Zug überfahren und war sofort todt.

Württemberg.

Stuttgart. Vor Kurzem beging der Hausmeister der Firma Karl Faber hier, Fritz Müller, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Er wurde aus diesem Anlaß reich beschenkt und außerdem waren von der Firma sämmtliche Angestellte zu einer zu Ehren des Jubilars veranstalteten geselligen Feier eingeladen. — Dem Postunterbeamten G. Kurz beim Postamt No. 1 wurde anläßlich seiner Zurruhesetzung die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

Geislingen. Nach längerem Leiden erlag Oberamtsrichter v. Martens hier einer plötzlich eingetretenen Herzschwäche; er wurde 70 Jahre alt. Der Verstorbene erfreute sich wegen seines leutseligen, anspruchslosen Wesens allgemein großer Beliebtheit.

Goppingen. An der Leiterspitze bei der Memminger Hütte ist der Postsekretär Müller von hier abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden.

Sulz. Der 60jährige Bauer Josef Zaiser in dem nahen Binsdorf hat sich erhängt, weil er den Wiederaufbau seines durch Feuer zerstörten Hauses nicht erwarten konnte.

Baden.

Karlsruhe. Hier ist der in weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft bekannte Besitzer des Gasthauses „Zum goldenen Ochsen", Herr Eduard Bayer, an einem Schlaganfall unerwartet gestorben.

Kirchgarten. In der benachbarten kleinen Gemeinde Neuhäuser ist das alte Gasthaus „Zum Tannenbaum" vollständig abgebrannt. Ein großer Theil des reichen Viehbestandes ist ein Raub der Flammen geworden.

Lahr. Der 23 Jahre alte Theodor Hilbert erstach nach vorausgegangenem Wortwechsel seinen 86 Jahre alten Großvater Georg Hilbert. Der junge Hilbert kam von der Wanderschaft zurück und verlangte Geld, wobei es zu Differenzen kam, die den unglückseligen Ausgang nahmen. Th. Hilbert stieß dem alten Mann, der ihm wahrscheinlich sein lüderliches Leben vorhielt, das Messer bis an das Heft in die Brust. Der Thäter ging dann in verschiedene Wirthschaften und rühmte sich, seinen Großvater umgebracht zu haben.

Mühlenbach. Im Schotterwerk „Vulkan" wurde der 35 Jahre alte verheirathete Taglöhner Augustin Schmider von der Maschine erfaßt und zermalmt.

Schlächtenhaus. Letztens kam es zwischen einigen ledigen Burschen in einer Wirthschaft zum Wortwechsel, der nach der Polizeistunde auf der Straße in Thätlichkeiten ausartete. Landwirth Leonhardt von Kirchhausen griff dabei zum Revolver und verletzte den Schmied Karl Eichin von Weitenau durch einen Schuß ziemlich schwer. Nach Hause gekommen, erschoß sich Leonhardt aus Furcht vor Strafe.

Rheinpfalz.

Speyer. Vor kurzem erfolgte hier eine Gasexplosion bei dem Friseur Breßler, wobei dessen Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Es liegt eine grobe Fahrlässigkeit des Installateurs vor, der eine Aenderung der Leitung vornahm.

Frankenthal. Letztens befand sich der Dienstknecht der Firma Auer und Cruse hier, Martin Alles, geb. 1849 zu Wattenheim, mit seinem Fuhrwerk in der Zuckerfabrik, um dort Schlacken zu holen. Hierbei fiel er vom Wagen und starb sofort. Amtsärztlicherseits wurde constatirt, daß hier nicht ein Unfall vorliegt, sondern daß Alles an einem Schlaganfall gestorben ist.

Ludwigshafen. Kürzlich verunglückte am Luitpoldhafen der Arbeiter Anton Gaßner beim Ausladen eines Schiffes dadurch, daß einige Dielen auf ihn fielen, wodurch er am Kopf, am Rücken und den Beinen schwer verletzt wurde.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Vor einiger Zeit stürzte sich der 19jährige Seminarist Hoffmann, weil er wegen Unbotmäßigkeit aus dem Lehrerseminar entlassen worden war, aus in den Hofraum und blieb sofort todt. Der Hauptgrund der Entlassung bestand u. a. darin, daß Hoffmann während des Unterrichts Sätze vollendete und laut aussprach, die einem Lehrer bei seinem Vortrage stilistisch nicht glücken wollten, und daß er sich einmal weigerte, eine Strafarbeit anzufertigen, die der gleiche Lehrer der ganzen Klasse auferlegt hatte.

Colmar. Nach dem Ergebniß der Volkszählung vom 1. December hat Colmar 41,582 Einwohner.

Hagenau. Die Bevölkerungszahl Hagenau's nach der neuesten Volkszählung beläuft sich auf 18,751; eingerechnet sind 3956 Militärpersonen; gegen 1900 ist ein Zuwachs von 776 Personen zu verzeichnen.

Mülhausen. Der Kunstzeichner Schiffer, der die werthvollen Münzen aus der Sammlung der Indrustiellen Gesellschaft gestohlen hat, soll schon seit längerer Zeit als nicht normal gelten. Er wird deshalb auch zunächst der psychiatrischen Klinik zur Beobachtung überwiesen werden.

Mecklenburg.

Schwerin. Es feierten im Großherzogthum das Fest ihrer goldenen Hochzeit: Schulze und Kirchenjurat Klöcking und Frau in Bargenshagen, Erbpächter-Altentheiler Voß und Frau in Lerow bei Malchow, Tagelöhner-Altentheiler Pingel und Frau in Prestin, Arbeiter Spangenberg und Frau in Sternberg und Arbeiter Westendorf und Frau in Altbukow, Kantor a. D. Schultz und Frau in Wismar, Rentner früherer Weißgerber Koch und Frau in Güstrow, früherer Erbpächter Fromm und Frau in Baumgarten bei Bützow, Arbeitsmann Hempel und Frau in Parchim (der Mann ist 81, die Frau fast 80 Jahre alt), Tagelöhner-Altentheiler Themann und Frau in Kalübbe, Tagelöhner-Altentheiler Schildt und Frau in Breesen (der Ehemann zählt 75, die Ehefrau fast 73 Jahre) und Steuerkassensekretär Klemp und Frau in Rostock.

Glasin. Der Lehrer J. Schnäckel beging in seltener körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Rostock. Dem 14jährigen Schüler Emil Cordt, Sohn des Kaufmanns Cordt hierselbst, wurde in der Registratur der Elementarschul-Commission in Gegenwart seiner Eltern von dem Bürgermeister Dr. Maßmann die ihm von dem Großherzoge verliehene Medaille für Rettung aus Gefahr überreicht.

Oldenburg.

Oldenburg. Das Grundstück Lerchenstraße 16 ging durch Vermittelung des Auktionators Rudolf Meyer hierselbst in den Besitz des Sattlermeisters E. Rönnpagel zu Diepholz über.

Petersfehn. Der Landmann Gerhard Sanders hier verkaufte seine der Schule gegenüber belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus nebst 60 Scheffelsaat Land an Herrn Tischlermeister Hinrichs hier. Der Kaufpreis beträgt 5000 Mark.

Schweiburg. Kürzlich ist das Haus von Büsing in Brand gerathen und zum größten Theil eingeäschert worden.

Varel. Der Postdirektor Goldenstädt, der langjährige Vorsteher des kaiserlichen Postamts in Varel, ist zum 1. Februar k. J. nach Soest versetzt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Das 75jährige Geschäftsjubiläum feierte Eduard Gerbers Buchbinderei, Graskeller 20. — Kürzlich stürzte der Arbeiter Pfalzgraf in einem Speicher in der Spaldingstraße aus der Luke der vierten Etage, wo er ausglitt, in eine hinter dem Speicher im Fleet liegende Schute und war sofort todt. Die Leiche wurde in's Hofkrankenhaus gefahren. — Vor einiger Zeit fiel von einem beim Schuppen 73 liegenden Oberländerkahn der Schiffer H. Chr. Knoch in den Hafen und verschwand in den Fluthen. Kameraden gelang es zwar, den Verunglückten kurz darauf aus dem Wasser zu ziehen, jedoch blieben die sofort energisch betriebenen Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Bremen. Der beim hiesigen Regiment angestellte Oberzahlmeister Reuthe hat sich das Leben genommen. Reuthe, der ein peinlich gewissenhafter Beamter war, hat alle Kassen in tadelloser Ordnung hinterlassen. Eine schwere nervöse Depression, die sich in der letzten Zeit bei ihm bemerkbar gemacht hatte, dürfte die letzte Ursache der That gewesen sein. Er hinterläßt die Wittwe und einen sechsjährigen Sohn.

Lübeck. Umfangreiche Wechselfälschungen hat der Kaufmann Karl Heinrich Emil Bär, der frühere Gesellschafter der Norddeutschen Bürsten- und Kartätschen-Fabrik Liedtke & Stolterfoht, begangen. Bär wurde wegen dieser Fälschungen am 22. October vorigen Jahres in Untersuchungshaft genommen. Immer wieder mußte die Hauptverhandlung hinausgeschoben werden, weil stets neue Momente auftauchten, der Verhaftete auch schließlich auf seinen Geisteszustand beobachtet werden mußte. Endlich konnte jetzt, nachdem Bär über ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen hatte, gegen ihn verhandelt werden. Das Urtheil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus, wovon nur 4 Monate auf die über ein Jahr währende Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Schweiz.

Basel. Dieser Tage feierte Heinrich Georg Neukirch, der Chef der bekannten Buch- und Kunsthandlung, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Bei diesem Anlaß machte er an verschiedene wissenschaftliche Anstalten unserer Stadt Schenkungen im Gesammtbetrag von 900 Francs.

Möhlin. Der Besitzer des Hotels Sonnenberg, Ernst Hollenweger, ist an den Folgen eines Sturzes vom Heuspeicher gestorben. Der Verunglückte hatte bis vor zwei Jahren die Wurstfabrik Gundenmusen bei Schopfheim geleitet.

Olten. Letztens entgleiste im hiesigen Rangirbahnhof ein von Basel kommender Güterzug. Sieben Wagen wurden aus den Schienen geworfen. Der Bremser Spillmann aus Basel wurde getödtet. Der Bahnverkehr nach Basel blieb am Abend unterbrochen. Der Materialschaden ist ein bedeutender.

Rothenbrunnen. Hier sind bei heftigem Föhnwind 11 Firsten (Häuser und Ställe) niedergebrannt. Die Gemeinde zählt im Ganzen 17 Häuser.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unlängst wurde die 24jährige Magd Franziska Blaha, Leopoldstadt, Leopoldsgasse No. 21 wohnhaft, todt im Bette aufgefunden. In der Küche war intensiver Gasgeruch zu verspüren. Die Fenster wurden rasch geöffnet. Man stellte Wiederbelebungsversuche an, doch ohne jeden Erfolg. Es wurde festgestellt, daß der Hahn eines in der Küche stehenden Gasofens ganz offen stand. Durch Einathmen des ausgeströmten Gases hat die Unglückliche den Tod gefunden. —

Bozen. Der Gemeinderath hat eine neue Straße Defreggerstraße benannt.

Bregenz. Vor einiger Zeit hat der Leutnant Hugo Quinz vom 14. Infanterie-Regiment seine Verlobte, die Tochter des Bankiers Veith, und dann sich selbst im Gasthof Lamm in Vorkloster erschossen. Das Motiv sollen Ehehindernisse sein.

Wiener-Neustadt. Letztens hat hier der bekannte Wiener Hofphotograph Rudolf Krziwanek einen Selbstmordversuch verübt. Der seit kurzem hier wohnhafte Wiener Hofphotograph Rudolf Krziwanek, Mitbesitzer des hiesigen Hofphotographen-Ateliers Krziwanek und Skutta nahm im Atelier eine Dosis Cyankali in selbstmörderischer Absicht; er wurde mit schweren innerlichen Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Motiv unbekannt.

Luxemburg.

Luxemburg. Das am äußeren Ring gelegene Wohnhaus mit Garten zwischen den Häusern Breisch und Biermann, welches durch den Kurator der Faillite Meyers zur Versteigerung kam, wurde dem Steingrubendirektor Dupont zum Preise von 18,000 Fr. mit 10 Prozent Aufschlag zugestanden. — Ein am Petrusboulevard zwischen den Eigenthümern Müller und Grob gelegenes Haus des Fräulein Philippart wurde für 25,000 Fr. an P. A. aus Luxemburg verkauft.

Weimerskirch. Der 71jährige Schreiner Nik. Berg aus Weimerskirch hatte seine Wohnung etwas nach Mitternacht verlassen und war seither nicht mehr gesehen worden. Jetzt wurde die Leiche des Vermißten in der Nähe der Hochöfen von Dommeldingen in der Alzette aufgefunden.

Die Mode.

Auch in der großen Weltmetropole London entfaltet gerade jetzt die Wintermode ihre schönsten Blüthen. Einer Schilderung des dortigen Modelebens sei das Folgende entnommen:

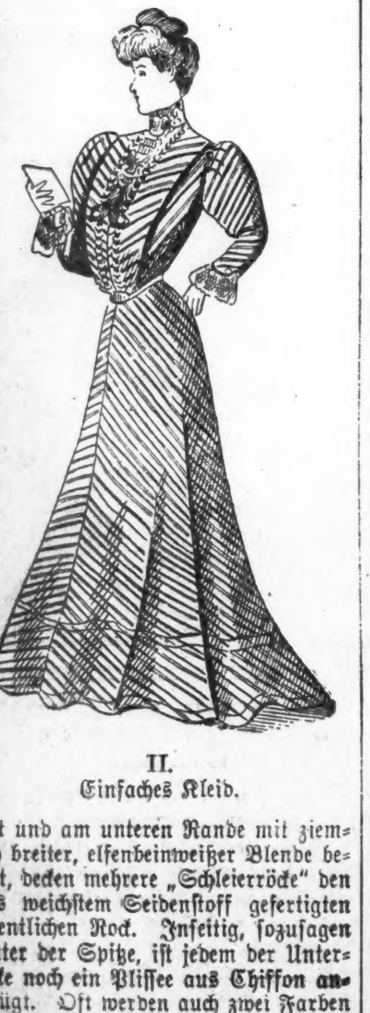
Wunderhübsch sehen die Abendblusen aus zartem Chiffon aus, gestickt oder mit Bändchen-Verzierung; ebenso die Spitzenblusen, deren schmale Seidenrüschen an den Rändern ausgefranzt werden. In der Farbe harmoniren sie mit der Garnitur des Rockes, so daß eine Uebereinstimmung zwischen der sonst nicht mit dem Rock zusammenhängenden Bluse geschaffen wird. Schwarz wird zu Abendkleidern augenblicklich weniger getragen als bisher, dafür desto mehr braun und saphir. Eine braune Chiffontoilette für das Theater zeigte eine rund aber nicht tief ausgeschnittene Bluse. Den

I.
Kleid mit neuartigem Rock und kleidsamem Faltenjäckchen.

Chiffon überspannte eine Draperie aus bindfadengrauer Klöppelspitze, die in große, gebogte Zacken endete und mit Schleifen aus braunem Sammtband gerafft war.

Kaum scheint es möglich, das Flitter- und Flimmergewoge auf den Ball- und Gesellschaftstoiletten in diesem Winter noch zu erhöhen. Nicht nur Gold, Silber, Metall und Perlmutter glitzern auf den dünnen Geweben, sondern auch die farbigen Lichter der Edelsteine. Die neuen Stoffe dieser Art sind wahre Kunstwerke. Für die Hoftoiletten soll natürlich das Kostbarste gerade gut genug sein, wundervolle Spitzen, die in dicken Rüschen- und Plisseevolants den unteren Theil der Kleiderröcke garniren. Das Dessin dieser Spitzen ist wiederum plastisch in farbiger Seide, in Gold- und Silbergespinnst und Rosetten ausgearbeitet, so daß erhabene Blumengewinde entstehen, aus deren Kelchen Perlen-Staubfäden leuchten und auf deren Blättern Thautropfen schimmern. Diese Spitzen werden ohne die blitzende Ausstattung verkauft, die später entweder im Atelier nach den Wünschen der Klientinnen ausgenäht oder „im Hause" von berufenen Händen mit den in Privatbesitz befindlichen Schätzen geschmückt werden. Statt der funkelnden Steine werden auch oft Sträuße von frischen Rosen oder Flieder über das Spitzenmuster verstreut, was einen herrlichen Effekt hervorruft.

Wie viel Meter Chiffon gehören heute wohl zu einer eleganten Toilette? Niemand kann es auch nur annähernd bestimmen, denn oft befinden sich fünf, sechs solcher Chiffonüberkleider auf dem seidenen Kleiderrock. So z. B. an einem Teagown aus perlgrauem Chiffon. In flache Harmonikafalten ge-



II.
Einfaches Kleid.

legt und am unteren Rande mit ziemlich breiter, elfenbeinweißer Blende besetzt, decken mehrere „Schleierröcke" den aus weichstem Seidenstoff gefertigten eigentlichen Rock. Inseitig, sozusagen hinter der Spitze, ist jedem der Unterröcke noch ein Plissee aus Chiffon angefügt. Oft werden auch zwei Farben harmonisch mit einander verwoben, so daß eine undefinirbare dritte entsteht, die bei jeder Bewegung andere Schattirungen annimmt.

Die Paletottaille mit extra aufgesetztem Bruststück steht zurzeit sehr in Gunst und sieht für schlanke Gestalten auch recht hübsch aus. Eines der größten Magazine stellt in seinem Fenster drei verschiedene Ausführungen zur Schau: die eine bisquitfarbenes Tuch, mit offenen Cape-Aermeln und breiten Verschnürungen, dazu Spitzen an Hals und Handgelenken; die zweite aus hellgrauem Tuch; die dritte aus schwarzem.

Bei Kinderkleidern findet man ebenfalls die besten, weichsten und leichtesten Stoffe: weiße Seide, Seidenmusselin und chinesischer Krepp. Für kleine Mädchen in zartem Alter bleiben Hängerchen mit kleinem Halsstück oder das langtaillige Kleidchen mit der bauschigen Kniegarnitur immer das Niedlichste. Die Taillengarnituren bestehen zumeist aus Spitzen in allen möglichen Arrangements; auch die Röckchen sind in gleicher Weise ausgeputzt. Kurze Puffärmel, große Schärpen und Halskrausen vervollständigen die niedlichen, aber immerhin ziemlich kostspieligen Anzüge. Weiß, mattrosa und ein sehr helles Blau sind die gangbarsten Farben.

In unseren Bildern zeigen wir zunächst ein Tuchkleid aus blauem Stoff mit neuartigem Rock:

Das hinten und vorn gleiche Bolerojäckchen ist seitlich in zwei, je ¾ Zoll breite Falten gesteppt und in der Mitte in eine etwa 2½ Zoll breite Tollfalte gelegt, unter der es gleich der Futtertaille schließt. Rock, Jäckchen und Ausschnitt ziert schwarzseidene Passementerie, deren runde Figuren mit demselben violetten Sammet, der den Gürtel bildet, unterlegt sind. Der Einsatz mit hinten zu schließendem Stehkragen aus hellem, grün und gelb schattirtem Sammet ist mit Säumchen und Spitzeneinsatz geziert und auf der Schulter etwa 1¼ Zoll breit sichtbar. Die in Säumchen genähten anschließenden Aermeltheile sind aufschlagartig mit hellem Sammet, Spitze und Passementerieborte besetzt, die nebst einem violetten Sammetröllchen auch den Ansatz der Aermelpuffe deckt. Am Rock ist der weite Volant der Vorderbahn angeschnitten und wie diese auf einem Taffetfutterrock befestigt. Darüber fällt ein Faltenvolant, der oben von einem glatten Rocktheil gedeckt ist.

Den für das zweite Kleid in schräger Fadenlage verarbeiteten hellbraunen, englischen Wollenstoff durchziehen dunklere braune und schmale blaue Streifen. Der lose auf Futter ruhende Rock ist am unteren Rande 1¼ Zoll breit umgesteppt und 5 Zoll darüber in einen gleichbreiten, hochstehenden Saum genäht. Die je in eine Tollfalte geordneten Hinterbahnen greifen mit

III.
Jackenkostüm nach neuem Schnitt.

aufzuknöpfenden, sich kreuzenden Patten auf die Taille. Zwei breite Falten schließen sich an einen schmalen, mit Guipürefiguren geschmückten Einsatz nebst Stehkragen. Eine Passementeriebordüre — aus weißer, durch Metallringe gezogener Tresse, der schmaleres, schwarzes Sammetband aufliegt — begrenzt die vorderen Ränder, die durch übergeknöpfte Patten zusammengehalten werden. Gleiche Bordüre umrandet die manschettenartig bekleideten Futterärmel, über denen die breittheiligen Oberstoffärmel mit Tüllspitzenvolants abschließen. Heller Ledergürtel.

Zum Schluß ein hübsches Jackenkostüm. An dem futterlosen Rock aus graugrünem Covertcoat legen sich abwechselnd schmale, in eine doppelte Tollfalte gesteppte Theile auf glatte Bahnen, deren kleine angeschnittene Patten über die Faltentheile greifen. Man hat die Faltentheile siebenmal in der erforderlichen Länge herzustellen und den Stoff für den 1¼ Zoll breiten Saum zuzugeben. Beim Zusammennähen des Rockes werden die Faltentheile der glatten Bahnen bis zu den Patten aufgesteppt, die noch durch ¾ Zoll lange Einschnitte zu verlängern und den Faltentheilen aufzusteppen sind. Der Umlegekragen, die vorderen Ränder und die Aermelaufschläge sind mit Einlage und Covertcoat zu bekleiden.

— Fatales Mißverständniß. Wirth: „Es ist schrecklich, wie mir die Katzen im Hof über die Tauben gehen!" Gast: „So schlachten Sie sie doch lieber." Wirth: „Geht auch nicht. Dann nehmen wieder die Mäuse überhand."

— Latein. Nordpolfahrer: „Als ich das letzte Mal am Nordpol war, war es dort so kalt, daß die kochende Suppe über dem Feuer einfror." Afrikreisender: „Als ich das letzte Mal in Afrika war, war es dort so heiß, daß das Feuer unter unserem Suppenkessel regelmäßig eintrocknete."

— Bedingung. Wachtmeister: „Also Kutschke, der Herr Rittmeister hat Ihnen die doppelte Kommisbrotration bewilligt; ich bitte mir aber aus, daß man das auch merkt beim Reiten; mit der doppelten Kommisbrotfüllung im Magen müssen Sie unbedingt einen festeren Sitz im Sattel haben als bisher!"

Indirekte Wirkung.

„... Ja ja, lieber Freund, der Wein löst die Zunge! ... Wenn ich Abends so meine paar Flaschen getrunken hab' und dann nach Hause komm', da solltest Du meine Frau reden hören!"

In Verlegenheit.

„Was machen Sie denn für ein verzweifeltes Gesicht?"
„Ach, ich soll die Stiefel vom Fürsten putzen, der bei uns logirt, und trau' mi' net, d'rauf zu spucken!"

Das schönste Bild.

Professor (zu seinem Modell): „Sieh einmal, Kathrin' dieses Landschaftsbild, dies Genrebild und dieses Schlachtenbild; was gefällt Dir nun am besten?"
Kathrin': „Nix, Herr Professor, mir g'fallt halt nur a Mannsbild."

Auch ein Patient.

Gast (zu dem die Rechnung schreibenden Hotelier): „Herr Wirth, mir hat der Arzt alles scharf Gepfefferte verboten!"

Umschreibung.

„Aber Fräulein Anna, was haben Sie denn an mir auszusetzen? Ich bin Beamter, habe mein gutes Einkommen, bin pensionsberechtigt ..."
„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Rath, aber Sie sind mir doch schon ein bischen zu sehr pensionsberechtigt!"

Das Musterexemplar.

„Geh' mit, Tonerl! Der Bader soll dem Peperl das Haar genau so schneiden und kämmen wie Dir!"

Stolz.

Frau eines berühmten Vertheidigers: „Ach, Männchen, es ist doch ein erhebendes Gefühl, wenn man so von jedem Lumpen gegrüßt wird!"

Das böse Beispiel.

„... Was, Frau Meier, Sie wollen das reizende Hunderl weggeben?"
„Ja wissen S', seitdem der Dackel im Haus ist, will auch mein Mann seinen eigenen Willen haben!"

Eine Salon-Unschuld.

„Habe effektiv rasendes Glück bei Damen mit meiner Unterhaltungsgabe. Brauche nur äh zu sagen und — schon lacht alles!"

— Unter Freunden. A. (Junggeselle): „Gestern war ich bei Müllers zu Tisch geladen. Die Tochter hatte selbst gekocht und wirklich ausgezeichnet." B.: „Na ja — Lockspeise."

Frommer Wunsch.

„Fünfzig Mark hat's mich gekostet, daß ich den Viehhändler einen Lumpen geheißen! .. So viel Geld möcht' ich haben, daß ich ihm jeden Tag sagen könnt', was ich mir von ihm denk'!"

— Das furchtsame Elschen. Er: „Du erschauerst, Elsa. Fürchtest Du Dich, weil wir im Walde allein sind?" Sie: „Nein, ich fürchte, es könnte noch Jemand dazukommen."

Der kleine Renommist.

„Ja, Franzl — warum stehst Du denn stundenlang bei diesem Automobil?"
„Damit d' Leut' meinen, es g'hört mir."

Zweifelhafte Bestätigung.

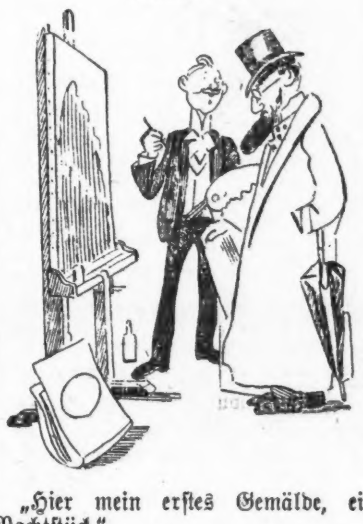
Gast: „Soll der Wein wirklich hundert Jahre alt sein?"
Pikkolo: „Ich kann nur sagen, wie ich hierher kam, da hatten wir ihn schon!"

Schlechtes Gewissen.

Roué: „Ich möchte schon zur Soiree des Barons kommen — wenn ich nur wüßte, wer als Lohndiener da ist!"

— Unverbesserlich. Student: Bei der Auktion im Leih-Hause habe ich heute eine schöne Uhr erstanden. Freund: Das ist ja großartig! Zeig 'mal her! Student: Ich habe sie gleich dagelassen!

Herbe Kritik.



„Hier mein erstes Gemälde, ein Nachtstück."
„Sehr glücklicher Gedanke, — würde sich bei Tage auch gar nicht gut ausnehmen."

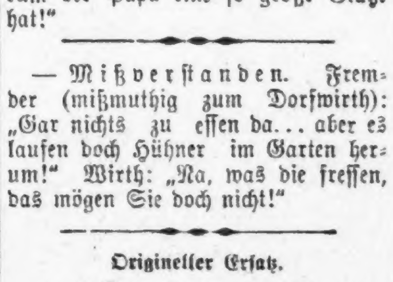
— Vorsorglich. Frau (zu einer Freundin): „Du glaubst gar nicht, wie vorsorglich mein Mann ist,... im Oktober hat er bereits alles zusammengepumpt, was wir zu Weihnachten brauchen!"

Kindlicher Rückschluß.

„Ah, jetzt weiß ich's, Emma, warum der Papa eine so große Glatze hat!"

— Mißverstanden. Fremder (mißmuthig zum Dorfwirth): „Gar nichts zu essen da... aber es laufen doch Hühner im Garten herum!" Wirth: „Na, was die fressen, das mögen Sie doch nicht!"

Origineller Ersatz.



„Geht Ihnen nicht Ihre Frau sehr ab, Herr Flockerl, wenn Sie Strohwittwer sind?"
„O, ganz und gar nicht! Wissen S', da stell' ich mir immer unseren Papagei ans Bett; der ersetzt mir mit seiner Keiferei vollkommen meine Alte."

— Gute Zuversicht. Kunde (der sich bei einem jungen neuetablirten Bader hat einen Zahn ziehen lassen): „Jessas, Jessas, hat das lang' gedauert und wehgethan!" Bader: „Sein S' nur ruhig, 's nächste Mal geht's schon schneller!"

Pech.

Handwerksbursche (der einen Stiefel im Graben schwimmen sieht): „Schade, daß i zwei Füß hab! Hätt i nur einen, wie schön könnt i dann den Stiefel noch verwenden!"

— Zu genau befolgt. Baron: „Wie, Sie trinken aus meiner Flasche, Jean?" Diener: „Herr Baron haben doch gesagt, ich soll jedem Gläubiger, der kommt, einen Cognac einschütten... und ich habe doch auch diesen Monat noch kein Geld gekriegt!"

— Mißverstanden. Gastgeber (seinen Gästen eine kleine photographische Aufnahme zeigend): „Hier ist auch ein Bild meines Onkels Ferdinand." Ein Gast: „Aha! Wohl bei Abendstimmung aufgenommen?" Gastgeber: „Doch nicht; der Onkel war damals nüchtern!"

Der Zecher beim Zahnarzt.

Zahnarzt: „So, der Zahn ist heraus, — nun können Sie sich mit diesem Glas Wasser den Mund ausspülen."
Alter Zecher: „Danke, Herr Doktor, aber für den Zweck habe ich mir ein ganz leichtes Weinchen mitgebracht."

— Naive Erklärung. Hänschen (zum ersten Mal eine Schlange sehend): „Mama, komm' schnell! Hier wedelt ein Schwanz und ein Hund ist nicht daran."

— Unter Freundinnen. „Du hast dich also mit deinem Bräutigam aus Liebe verlobt, Rosa?" — „Ja — aber heirathen werde ich ihn aus Vernunft!"

— Aha! A.: „Heute sind's gerade drei Jahre, daß mir der Arzt das Bier verboten hat!" B.: „Sie sehen aber gut aus dabei!" A.: „Natürlich — hab' mich nicht dran gestört!"

— Literaturschwach. „Hier, Anna, bringen Sie 'mal den Brief zur Post, aber besorgen Sie ihn ja gewissenhaft, man hört jetzt überall von Briefen, die Ihn nicht erreichten!"

Rath.

Elsa: „Mein Bräutigam ist in der letzten Zeit so gedankenvoll und nachdenklich!"
Rosa: „So? Dann ist's höchste Zeit, daß Du ihn heirathest."

— Vorsicht schadet nicht. A.: Nun, trinken Sie nicht eins? B.: Nein, das geht absolut nicht! Meine Alte sagte, ich solle Schlag zehn Uhr zu Hause sein. A.: Aber auf ein paar Minuten wird es doch nicht ankommen? B.: O ja, Sie hat das „Schlag" ganz besonders betont.

— Bequem. „Aber Herr Friermayer, warum machen Sie jetzt einen solchen Umweg in's Bureau?" — „Ja, auf meinem gewöhnlichen Weg begegnet mir stets der Controlleur vom Steueramt, den muß ich grüßen und jetzt bei der Kälte nehme ich nicht gern die Hand aus der Tasche!"

Vor Gericht.

Richter: „Welches beleidigende Wort hat denn der Kläger dem Angeklagten zugerufen, daß ihm dieser eine Ohrfeige gab?!"
Zeuge: „Aufs Wort kann ich mich nicht mehr genau erinnern, aber ich weiß nur noch, daß a Ohrfeigen drauf paßt hat!"

— Dringend. Kleines Mädchen (zum Arzte): „Herr Doktor, kommen Sie nur recht schnell zu uns,... mein Brüderchen hat ein Zehnmarkstück verschluckt,... und die Mutter will damit einkaufen geh'n!"

— Malitiös. Herr: „Sie machen wohl wenig oder gar keine Gesellschaften mit, Herr Doktor?" Arzt: „Nein, ich bin überhaupt Menschenfeind." Herr: „So, so! Deshalb sind Sie wohl auch Arzt geworden?"

— Stimmt. Student: „Kaufen Sie dieses Kommersbuch?" Antiquar: „Nein, ich kaufe nur ganze Bibliotheken." Student: „Aber, Herr Büchelmeier, das ist ja meine ganze Bibliothek."

— Boshaft. Herr (der seinen Freund, einen Schriftsteller, trifft, von welchem eben im Stadttheater sein neuestes Stück aufgeführt wird): „Du bist nicht in der Premiere deines eigenen Stückes? — Feigling!"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Besucht die Januar-Kleiderstoffe-Verkäufe

25c 5000 Yards Fabrikrester von 38zöll. ganzwoll. Nun's Veiling und 38zöll. ganzwoll. Albatroß, in schwarz und wünschenswerthen Farben. Längen von 2 bis 10 Yards. Wohlbekannte und beliebte 50c Stoffe. Auf speziellem Bargain-Tisch Montag zu, Yard, **25c**

54zöllige Tailor Suitings, in einer Reichhaltigkeit von neuen Mischungen — völlig $1 werth — speziell für Montag zu **68c**

100 Stücke neue reinwollene französ. Challies, die schönsten Muster, — 60c-Qualität — speziell für Montag zu **49c**

54zöll. reinwollenes feines Twill Broadcloth, in allen begehrten Schattirungen, reguläre 1.25-Qualität, speziell für Montag zu **98c**

42zöll. Shepherd Check Suitings, passend für Waists, Kinder-Kleider etc.; eine bemerkenswerth gute Qualität, zu **29c**

40zöll. schwarzes leichtes Panama Cloth, ein sehr begehrenswerther Stoff für Suits etc.; regul. verkauft für 60c; speziell zu **38c**

1906 Waschstoffe und Weißwaaren in einer eleganten Auswahl der neuesten Gewebe und Muster

50c Waschstoffe 29c.

10,000 Yard Rester von feinen importirten und hiesigen Waschstoffen, einschließlich Seide Eolienne, Seide Organdies, Seide Poplins, Mercerized Pongees, etc. — Brauchbare Längen. Werth bis zu 50c die Yard, **29c**

39c Weißwaaren 19c

250 Stücke importirte weiße mercerized Waistings. Die neuesten Muster dieser Saison, Punkte, Jacquards, hübsche Muster etc. Völlig 39c werth. Ein großer Bargain für Montag-Käufer, per Yard, **19c**

200 Stücke Seide-Ginghams, in einer großen Auswahl der neuesten Muster dieser Saison; reguläre 50c-Qualität Montag **29c**

5 Kisten feine sheer Organdies, in neuesten-Blumen-Mustern, ein spez. Bargain für Montag zu **18c**

50 Stücke seidebestickte Pongees, ein feiner importirter Stoff, gewöhnlich verkauft zu 60c, speziell Montag, zu **39c**

200 St. Seide Mousseline, alle Schattirungen. Extra gute 20c-Qualität, spez. für Montag zu **12c**

Fabrik-Rester von feinen Indian Leinen, brauchbare Längen, — verschiedene Qualitäten, aufwärts bis zu 19c, Eure Auswahl **8½c**

2 Kisten besticktes Seide Tissue, ein hübscher Sheer Stoff, werth 35c, speziell zu **18c**

Gardinen, Carpets

Hillman's—vierter Floor.

Netz-Gardinen, 36 Zoll breit, werth 20c, Montag, per Yard, **9c**

Scotch Guipure u. Nottingham Spitzengardinen, 1.50Werth, Pr. **95c**

Wendbare Tapestry Tischdecken, 2 Yards lang und breit, werth 2.00, zu **1.19**

Feine Scotch Netz und Guipure Spitzengardinen, werth $3, Montag, per Paar, **1.89**

Scrim Centers, mit antikem Einsatz und Rand, passend für Eßzimmer, werth $5, Montag, per Paar, **2.98**

Schwere und feine Cable Netz Spitzengardinen, viele elegante Muster, $5 u. $6 Werthe, Mont., Pr. **3.89**

Linoleums, 2 Yards breit, schwere Qualität, werth 65c, per Quadrat-Yard, **37c**

Scotch Linoleums,4 Yards breit, werth 85c, per Quadratyard, **59c**

Wilton Velvet Hallen-Teppiche,feine grüne Farben und Muster, werth $1.25, per Yard, **79c**

Royal Wilton Rugs, Agenten-Muster, werth 2.35 Yd., 2 Yds. lang, 27 Z. breit, Auswahl, Stück, **1.48**

China Mountain Goat Pelz-Rugs, grau, wth.$3, Montag **1.98**

Porzellan- u. Glaswaaren-Räumung
Preise reduzirt 1/3 bis 1/2

Hillman's—dritter Floor.

45c Glockenförmige Wassergläser, dünnes Flint Lead Blown Glas, 12 Unz., 10 Unz., 9 Unz., 8 Unz., 7 Unz. und 6 Unzen-Größen, Ihr habt die Auswahl zu, per Dutzend, **45c**

Fingerbowlen, dünnes Flint Lead Blown Glas, werth 1.80 per Dutzend, Montag, per Stück, **8c**

Wassergläser, dünnes Glas, reich gravirt, fünf verschiedene Muster zur Auswahl, am Montag gehen alle zu, per Stück, **4c**

Whisky-Gläser, dünnes Glas, optischer Effekt, Flute geschliff., werth 1.50 per Dutzend; Montag, Stück, **5c**

Whiskey-Gläser, dünnes Flint Lead Blown Glas, speziell **3c** und **2c**

Beeren-Sets, dünnes franz. Limoges Porzellan, große Bowle mit sechs kleinen Tellerchen, hübsch dekorirt, gute Gold „stippled" Ränder. Positiver 1.50 Werth, — für Montag, per Set, **49c**

Nickel Stehlampen, passend zum Nähen oder Lesen, mit grünem Dom-Schirm. Die ganze Ausstattung, **98c**

Havilands Theetassen und Untertassen, dekorirt, Gold „stippled" Rand, dazu pass. Teller, gute 50c-Werthe, **25c**

Everlasting Gaslampen, vollständig mit Messingbrenner, Opal Luftloch-Globe, 100 Kerzen-Mantle, **28c**

100-Stück Dinner-Sets, Semi-Porzellan, Blumen-Dekoration, gold linirter Rand, **6.95**

Theetöpfe, englische feuersichere, hübsch dekorirt und goldlinirt — speziell für Montag, **23c**

100-Stück engl. Porzellan-Dinner-Sets, Border-Dekoration, mit Suppentellern — Montag zu **5.45**

Männer-Anzüge u. Ueberzieher zur 1/2

7.50 jetzt für $15 Sorten — ein Theil des Kostenpreises und der ganze Profit sind gestrichen worden. Anzüge und Ueberzieher sind gute $15 Werthe während der regulären Saison.

Die Ueberzieher bestehen aus einer feinen, strikt ganzwoll. Qualität, mit Serge Body-Futter und Satin Aermel-Futter — morgen zu **7.50**

Die Anzüge sind kleidsame, nette Muster in fancy Worsteds, Tweeds und Cashmeres, einfach- u. doppelknöpfig, zu **7.50**

$2 Cassimere Hosen für Männer, **$1**. Dunkle Muster in allen Brustmaßen, von 30 bis 42, und Längen von 30 bis 34 — zu **$1**

$2 bis $3 fancy Männer-Westen, **1.20**. Eine oder zwei Reihen Knöpfe, waschbare Stoffe, alle Größen, bei diesem Verkauf nur **1.20**

$4 Baderoben für Männer **1.80**. Blanket-Baderoben zu einem Preis, der nicht die Herstellungskosten deckt, bei diesem Verkauf nur **1.80**

Zigarren-Spezialitäten

Hillman's—Haupt-Floor.

Preferencia Seed und Havana Zigarren, Emilio Lopez und La Sonia, reine Havana Zigarren, Concha, extra, 3 für 25c Zigarren zu einem Spezialpreis nur für Montag; Kiste von 50, **2.45**; per Stück, **6c**

Cremo-Zigarre, Kiste von 50 zu **1.39**. Marjorie 5c Zigarre, in der Cremo-Fabrik gemacht, Kiste von 50 zu **89c**; oder **5** für **10c**

Sprechmaschinen

Hillman's—dritter Floor.

Sprechmaschinen. Dieselben werden nach dem Abzahlungs-Plan für $30.00 verkauft. Wir haben schon Tausende davon verkauft **9.98**

25,000 10zöllige Disc Records, einschließend alle neuesten Lieder, Oper- und Kapellen-Musikstücke. Versäumt nicht, einen Vorrath einzulegen, 7 für **$1**; per Stück zu **15c**

Importirte Nadeln, 300 Stück für **10c**.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Die Thatsache, daß „S. & H." Grüne Stamps hier sind um hier zu bleiben, hat viel dazu beigetragen, ihre Beliebtheit zu erhöhen. Ihr erhaltet sie frei mit jedem Einkauf und jeden Tag.

$25 eng anschließende 50zöllige Coats, 15.00

In diese bemerkenswerthe Offerte schließen wir unser ganzes Lager von $25 Coats ein, 50zöllige, enganschließende Coats (wie Abbild.), mittelschwere Kersey, elegant Form anschließend und 46zöll. Kersey Coats, durchaus Satin gefüttert, lose plaited, in großer Muster-Auswahl, sind in Castor-Farbe und schwarz vorhanden. Alle gehen zu dem Räumungs-Preis von... **$15**

$18 lange lose passende fancy Mischungen Coats, **10.75**.
$35 kurze farbige Velour Coats, reduzirt zu **14.50**.
$25 Tailor-made Suits, kurze Blouse Styles, **15.00**.
$35 Seide Gummi-gefütterte Auto Coats, **18.50**.
$10 schwarze Voile Promenaden-Skirts, **6.00**
$8.50 Cheviot Promenaden-Skirts, **4.98**.
$15 Polar-Bär Kragen Coats, **10.00**.
$10.75, unsere lange Coat speziellen Cheviot Suits, **7.50**.
$20 Squirrel Pelz-Kragen Kersey Coats, nur **12.50**.
$15 Cheviot Blouse Tailor-made Suits, **5.00**.
$7.50 Flanell-gefütterte Kersey Mädchen-Coats, **4.00**.
$10 Empire Coats, fancy Mischungen, **4.00**.
$12 Pelzkragen Kersey Coats, **7.50**.
$2.50 Walking Skirts für Misses, **1.50**.
$10 und $12 satingefütterte Kersey Misses-Coats, **4.00**.
$5 Misses-Coats, kurze Promenaden-Längen, **1.00**.
$1.50 Percale Haus-Wrappers, **75c**.
$5 volle Länge Mädchen-Coats, assortirte Styles, **2.75**.
$2 bestickte Brilliantine Waists, **1.25**.

$4 Stickerei-besetzte Taffeta Seide Waists, zu **2.98**.
$1 schwarze Sateen Waists, jetzt nur **69c**.
$3.50 Stickerei-besetzte Nuns Veiling Waists, zu **$2**.
$2.50 Persian Flannelette Wrappers, **1.50**.

Die hochfeinsten Pelzwaaren um 40 bis 50 Prozent herabgesetzt

$250 London gefärbte Seal Coats, **$175**.
$50 Nearseal Coats, Biber-Besatz, **37.50**.
$45 Nearseal Coats, 2 Styles, **24.50**.
$50 Nearseal Coats, Squirrel-Besatz, **35.00**.
$20 Persian und Marder Kragen, **10.00**.
$25 Jap Baum-Marder Throws, **$15**.
$50 Baummarder Doppel-Scarf, besetzt, **$35**
$25 Novelty Persian Lamm Scarf, **$15**.
$12 Jap. Mink Throws, **6.98**.
$25 Baummarder u. Persian Kragen, **12.50**
$40 Hudson Bay breite Biber-Kragen, **22.50**
$18 schöne schwarze Fuchs-Scarfs, **9.98**.
$35 lange fancy Kolinski Throws, **$20**.
$4 doppelte Wolf-Scarfs, **1.98**.
$5 Opossum Cluster-Scarfs, zu **2.98**.
$10 einzelne Felle Fuchs-Scarfs, zu **4.98**.
$20 Persian Klauen-Sets, reduzirt auf **12.50**
$8 lange graue Suirrel Throws, **5.00**.
$25 lange Isabella Fuchs Pelerine, **$15**.
$4 Blended Brook Mink Scarfs, **2.98**.
$6 Brazil Biber Hals-Scarfs, **3.75**.
$25 südliche Sable Kissen-Muffs, **15.00**.
$18 Jap. Mink Muffs, Polster-Facon, zu **$10**.
$2 schöne große Sable Coney Scarfs, **98c**.

Garnirte Hüte, 99c

Morgen, Montag, findet unser halbjährlicher Räumungsverkauf von garnirten Hüten zu 99c statt—ohneRücksicht der früheren Preise, alle sind in diesem Verkauf zu einem Preis eingeschlossen, keine werden zurückbehalten; Hüte, die $10, $12, $15 und $18 werth sind, gehen zu einem Preis, und zwar: **99c**

Odds und Ends von 50c Blumen und Federn, **10c**

1906 Shirtwaists

Schöner kurze Aermel-Style (w. Bild), von sheer Lawn, besetzt mit Val. Spitzen, breiter Stickerei und Pin Tucking, Der Rücken hat 2 Clusters von feinen Tucks, Spitzen Stock-Kragen. Die neuen Aermel, Größen 34 bis 44, ein $1.50-Werth zu.............. **95c**

Große Reichhaltigkeit von Model Shirtwaists, — die schönsten in der Stadt, im Preis rangirend von **2.98** bis **$25**.

Eyelet Stickerei Waists von Persian Lawn, extra volle Front, Knöpfe hinten mit Cluster von Tucks, lange Aermel mit tiefen Tucked Cuffs, alle Größen, wth. $2.50... **1.50**

Diese Waist 95c.

Im Market und Grocery

Morris & Co.'s bekannte Sugar-Cured Supreme-Schinken, zu, das Pfund.......... **11c**

Swift & Co.'s Fancy Frühstücks-Speck, schmale magere Stücke, zu, das Pfund.......... **13c**

Frisches Boiling-Beef, Pfund.......... **4½c**

Rib oder Navel Corned Beef, **4½c**

Woodlawn Bratwurst, Pfund.......... **5c**

Feiner granulirter Zucker, 12 Pfund für.......... **57c**

Fairbank's Santa Claus Seife, 50 Stück in der Kiste.......... **1.46**

Jumbo Patentmehl (garantirt) Faß **$5**; oder ¼-Faß-Sack.......... **1.25**

Fancy Tafelsirup, Gallonenkanne.......... **39c**

B. F. Japan Gunpowder oder English Breakfast Thee, Pfund.......... **39c**

Graham- oder Oatmeal-Crackers, 3 Pack.......... **25c**

Belmont oder Pioneer Maplesirup, ½-Gall.......... **59c**

Pride of Pentwater Corn, speziell, per Dutzend Büchsen, **1.10**; oder, per Büchse.......... **10c**

Böhmisches Roggenmehl, ½-Faß-Sack.......... **59c**

Swift's Pride Waschpulver, 4-Pfd.-Packet.......... **16c**

Fancy Santa Clara Zwetschen, 12 Pfd. für $1; Pfd. 10c; 25 Pfd.-Kiste 2.00

Bestes Rolled Oats, 6-Pfd.-Clothsack.......... **24c**

Wool, Fairy, Ivory od. Flotillaseife 5 St... **21c**

Import. französische Erbsen, Büchse.......... **15c**

Schumaker's Grahammehl, 10-Pf.-Clothsack... **29c**

Calumet Stückenstärke, 5 Pfund.......... **15c**

Ocean rothe Nierenbohnen, Büchse.......... **12c**

Swift's Cream Laundry Seife, Montag, 10 Stücke für.......... 33c

Haushalt Ammonia od. Blueing, ½-Gall.......... **15c**

Scouringseife (gelbe Wrappers), 5 Stücke.......... **19c**

Superior Lye Hominy, 3 Büchsen.......... **25c**

Echtes gelbes Bienenwachs, Pfundstück.......... **43c**

Fancy Western Corn, Dtzd., **75c**; oder, Büchse.. **7c**

Fancy Red Alaska Salmon, 2 Büchsen.......... **25c**

Wein und Liköre

Guckenheimer Rye, 10 Jahre alt, die reguläre 3.50 Sorte, per Gallone.......... **2.69**

Geneva Holland Gin, 2 Flaschen, **1.50**; gr. Fla... **81c**

W. H. McBrayers Sour MashWhisky, 9-Ja., Gall.. **2.35**

California Brandy, 8 Ja. alt, regul. Preis 1.75; ½-Gallonenkrug.......... **1.29**

Süßer Catawbawein, regulärer Preis **$1**: 2 Gallonen, **1.30**; Gallone.......... **69c**

XXX Canadian Malt Whisky od. Rock u. Rye, zwei Flaschen, **$1**; Flasche.......... **59c**

„Our Private Stock" Sherrywein; regulärer Preis $1.50 die Gallone, jetzt.......... **1.05**

Oporto Portwein, reguläre $2.25-Sorte, Gallone, **1.35**.

Haushaltung-Leinen

Unbeschränkte Auswahl. Niedrigste Preise.

Ganzleinene Tischtücher, 8-10 Größe, die sogen. 2½ Yards langen, gesäumt, fancy Open Worked, neue Entwürfe, der reguläre Preis beträgt 1.50; eins an jeden Kunden, zu **93c**

Reinlein. Frühstücks-Servietten, 5-8 Gr., voll gebl., 1.39-Qual., Dtz. **98c**

Schwere Huck-Handtücher, 18×36 Z., ges., roth, blau u. weiße Borten. **10c**

75c schwerer ungebleichter Tisch-Damast, 66-zöllig, **59c**.

18×54zöll. Scarfs, Open Worked und gebleicht, **69c**.

7×7 Doilies, sehr hübsch, zu Scarfs passend, **10c**.

18c türkische Handtücher, ganz gebleicht, schwer, **12½c**.

25c türkische Handtücher, extra groß, ungebleicht, **19c**

Weißwaaren-Spezialitäten

Weißes India Leinen, 27 b. 30 Zoll, werth bis 10c, speziell, per Yard...... **4c**

40zöll. Sheer weiße Lawns, gekämmtes Garn, **12½c**.

36zöll. weich appretirtes Nainsook, 12 Yard in Box, **1.35**.

40zöll. franz. Lawn, fein u. sheer, Yd. **25c**

Sein Bruder.

Humoreske von C. Matthias.

„Die Herren Offiziere," rief Oberst Plorin nach dem Regimentsexerziren, und die Hauptleute und Leutnants eilten von allen Seiten herbei und stellten sich im Halbkreis vor dem Kommandanten auf.

Aber statt der erwarteten Kritik entlud sich ein Donnerwetter über die mehr oder minder schuldlosen Häupter der Offiziere. Der Oberst sprach von ganz anderen Dingen, als sie erwartet hatten.

„In letzter Zeit ist eine fürchterliche Unsitte im Offizierskorps eingerissen," sagte er, seinen martialischen weißblonden Schnurrbart durch die Finger ziehend. „Kaum, daß die Herren zum Dienst in Uniform kommen. Ist dieser vorbei, wird das Zivil angezogen. Räuberzivil ist am beliebtesten, um Lokale zu besuchen, die — nun, ich will sie nicht genauer bezeichnen. Meine Herren, wir leben nicht inEngland, wo sich die Gentlemen des Rockes ihres Königs zu schämen scheinen, sondern in Deutschland. Allerdings „noblesse oblige", des Königs Rock mag für gewisse Positionen unbequem sein, aber da die unbequemen Positionen mit dem königlichen Dienst nichts zu thun haben, muß ich Sie ein für alle Mal ersuchen, das Tragen des Zivil aufzugeben und sich außer Ihren vier Pfählen in Uniform, nur in Uniform, zu bewegen, sonst müßte ich, so leid es mir thäte, mit Strafen vorgehen. Ich danke Ihnen, meine Herren."

Die Offiezre salutirten und begaben sich zu ihren Bataillonen resp. Kompagnien zurück. Dann hieß es: Rechts schwenkt! Marsch! und jede Abtheilung zog, mit Musik voran, in das Städtchen, dessen Schmuck das soeben wegen seiner Zuneigung zum Zivil getadelte Regiment war.

Der Oberst hatte gedroht. Die Herren Offiziere wußten, daß er ganz der Mann war, Ernst zu machen. Die Bataillons-Kommandeure und die Hauptleute litten nicht sehr unter dem Verbot. Sie hatten Familie und lebten zurückgezogen in ihrem Hause. Die Frau Majorin oder Hauptmännin hielten ohnehin darauf, daß die Herren Gemahls immer in „full dreß" erschienen. Frau Majorin von Dusedam litt nicht einmal, daß ihr Gatte einen Schlafrock und Pantoffeln trug—aber die Leutnants!

Welches Vergnügen, außer etwa der langen Pfeife und des Bachus edler Gabe, erwartete sie auf ihrer einsamen Bude, die keine weibliche Hand schmückte? Gingen sie aber in Uniform auf die Straße, so ruhten aller Augen auf ihnen, in der Stadt und auf dem Lande betrachtete man sie neugierig und steckte die Köpfe zusammen, um jede ihrer Bewegungen einer Kritik zu unterziehen. Waren sie dagegen in Zivil, dann wurden sie kaum bemerkt. Das bildeten sich die Herren Leutnants wenigstens ein. In Uniform waren sie nach jeder Richtung hin beschränkt. Man konnte sich in keinem der Bierhäuser, in keinem der Kaffeegärten mehr sehen lassen, ganz abgesehen davon, daß von Courmachen in letzteren Etablissements schon gar nicht mehr die Rede war. Ueberhaupt die Damen — und nun gar die kleinen Mädchen— war es denkbar, daß ein Offizier mit einer Dame auf der Promenade, an einem öffentlichen Ort, auf der Straße sprach, wenn sie nicht den oberen Zehntausend angehörte? Aber die unteren Zehntausend hatten das Unglück, die hübscheren zu sein, und die sollten nun gänzlich vernachlässigt werden?

So blieb den Leutnants nur die Wahl, den liebsten Kindern des Volkes zu entsagen, oder dem Regimentsbefehl Trotz zu bieten. Leutnant von Wergern hielt das Letztere für praktischer, und als er durch den Adjutanten erfahren hatte, der Oberst mache eine kleine Sonntagsreise zu seinem Bruder nach dem Rittergut Plorin im Plorxiner Kreise, da hatte er kein Bedenken, seiner geliebten Hulda ein Rendezvous im Gastgarten von Stromwitz zum Gabelfrühstück zu geben.

Dort saßen die jungen Leutchen ganz verborgen im Schatten verschwiegener Weinlauben und bauten Luftschlösser bei einem gebratenen Huhn und einer Flasche Geisenheimer, während die Glockentöne aus der Stadt zu ihnen herüberschallten, und schwelgten im liebseligsten Alleinsein und plauderten und scherzten und lachten.

„Was sie für einen reizenden Anzug tragen, Benno," sagte Fräulein Hulda mit lieblichem Augenaufschlag, den letzten Flügelknochen des Huhns abknabbernd. „Wer hat denn den gebaut?"

„Kornfeld & Co. drinnen in der Stadt. Kostet achtzig Mark. Bei Anzügen kann man ja den Preis sagen," entwortete von Wergern. „Dasselbe Kompliment möchte ich Ihnen zurückgeben. Ihnen steht der Hut ganz ausgezeichnet, Fräulein Hulda."

„Thut er auch," entgegnete das Mädchen kokett. „Es ist Ihr Hut, Sie haben ihn mir geschenkt, Benno, wissen Sie das nicht mehr?"

„Allerdings, kostet vierzig Mark."

„Bei Hüten kann man ja den Preis sagen," lachte das Mädchen. „Ach, wie lieb Sie doch sind und wie hübsch. Doch sehe ich Sie lieber in Uniform als wie in Zivil. Schade, daß Sie in Uniform mich nie begleiten können."

„Geht einmal nicht, Huldchen; na, und mit dem Ziviltragen ist es auch wohl am Rande. Wäre nicht unser Alter nach Plorin, ich hätte nicht gewagt, mein neues Gigerlzivil anzuziehen."

„Ja, dann hätte auch unser Rendezvous nicht stattgefunden."

„Stimmt auffallend."

So ging die Unterhaltung fort, bis der letzte Tropfen Wein im Glase verschwunden war. Daß der Regimentsbefehl sehr störend wirkte, darüber waren beide Verliebte einig; aber daß ein jedes Verbot dazu da sei, um übertreten zu werden, darin stimmten sie gleichfalls überein und besiegelten diese Erkenntniß mit einem innigen Abschiedskuß.

Eine Weile gingen sie in der Allee, die zur Stadt führte, nebeneinander. Dann schlug sich Hulda links in die Büsche, die zur Wohnung ihrerMutter führten, und Benno rechts in die Gasse, in der sein Oberst wohnte und mit deren Passiren er schneller nach Hause gelangte, wo er sich zum Appell umkleiden wollte. Niemand hatte das Pärchen gesehen, und wenn schon, das Zivil schützte ihn und seine Dame. Welch ein Glück, daß sein Oberst in Plorin war!

Im Vollgefühl seiner Sicherheit warf er einen Blick nach dem Fenster des Gestrengen.

Entsetzen! Da guckte Herr von Plorin zum Fenster raus und rauchte fürchterliche Wolken aus einer Riesen-Zigarre.

That sich nicht die Erde auf und verschlang den armen Leutnant? Nein, sie war fest und solide gepflastert. Allerdings sproßte in der öden Gasse das Gras zwischen den Steinen, daß sich eine zahlreiche Gänseherde hätte daran sättigen können, doch war es nicht hoch genug, den Frevler zu verbergen. Da besann sich Benno von Wergern, daß er gegen seine Gewohnheit einen vom Friseur gezogenen Hinterscheitel trug, den er sonst nie führte, und daß der Alte aus dem ersten Stock auf ihn herabguckte.

„Frechheit, steh mir bei," dachte der Leutnant und zog seinen Hut.

„Verzeihung," sagte er im tiefsten Baß, dessen er fähig war, „ich suche meinen Bruder Benno von Wergern, Leutnant im hiesigen Infanterieregiment, bin aber hier in der Stadt unbekannt und habe mich in diesen verwünschten Gäßchen verirrt. Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich nach der Sebaldusgasse komme?"

„Gehen Sie nur immer gerade aus," antwortete der Herr am Fenster, „und grüßen Sie Ihren — Ihren Bruder; ich bin sein Oberst."

„Ah, entschuldigen Sie, Herr Oberst, mein Name ist Gutsbesitzer Otto Wilhelm von Wergern."

„Sehr angenehm." Damit flog das Fenster zu.

Benno eilte nach Hause, als ob der Oberst hinter ihm her sei. Bei der Paroleausgabe ließ sich der Kommandeur nicht sehen. Er blieb offiziell verreist.

Drei Tage später war wieder Regimentsexerziren. Wieder rief der Oberst zur Kritik, wieder schärfte er den Offizieren ein, daß das Tragen von Zivilkleidern verboten sei. Und als die Herren sich entfernt hatten, rief er:

„Herr Leutnant von Wergern, auf ein Wort!"

„Zu Befehl!" sagte der Leutnant, dem das Heldenherz heftiger denn je in seinem Leben klopfte.

„Wie geht es Ihrem Herrn Bruder Otto Wilhelm?"

„Ich danke, gut, Herr Oberst! Er war so freundlich, mir einen Gruß des Herrn Oberst zu bestellen."

„Kommt Ihr Bruder Otto Wilhelm oft von seiner Klitsche nach derStadt?"

„Alle Sonntage, Herr Oberst."

„So? Na, sagen Sie ihm, wenn ich ihn nochmals sehen sollte, marschiren Sie auf vierzehn Tage in Arrest."

„Zu Befehl, Herr Oberst!"

Der Reklamepelz.

Große Heiterkeit erregte kürzlich in Paris der Prozeß, den ein Pelzwaarenhändler gegen die schöne Schauspielerin am Odeon, Madeleine Carlier, anstrengte. Der findige Geschäftsmann hatte bei der Begründung seines neuen, großen Hauses der Dame einen prachtvollen Zobelpelz mit der Bitte überreicht, sich in demselben photographiren zu lassen. Die Photographien benutzte er dann für Reklamezwecke. Von der vorzüglichen Wirkung dieses reizvollen Reklamemittels entzückt, ließ er hierauf der Künstlerin ein Packet von Zeitungen zukommen, in denen ihr Bild reproduzirt war. In einem schwungvollen, aber etwas ungeschickt stilisirten Begleitschreiben erklärte er ihr, „er sei glücklich, daß etwas aus seinem Hause Fräulein Madeleine Carlier, das reizendste Kind der zivilisirten Welt, umgeben dürfe." Um nun dieses Glück des Pelzwaarenhändlers nicht zu zerstören, behielt Frl. Carlier den Zobelpelz. Zu ihrem Erstaunen aber schickte ihr der galante Kaufmann nach einiger Zeit eine Rechnung von 12,895 Franken. „Ich habe den Pelz durch Reklame hinlänglich bezahlt!" meinte das reizendste Kind der zivilisirten Welt. „Es fällt mir nicht ein, Ihnen Geschenke von 12,895 Franken zu machen!" antwortete der reizendste Pelzwaarenhändler der zivilisirten Welt. Das Tribunal hatte die Sache zu entscheiden.

„Frl. Carlier" — führte der Vertheidiger aus — „hat nicht einen Zobelpelz auf ihren zarten Schultern getragen, sondern ein fünfstöckiges Haus, das sie lanzirte. Dafür verdient sie wohl ein derartiges Geschenk!" Ja, er war so indiskret, darzuthun, daß fast alle großen Pariser Konfektionäre bekannten Schauspielerinnen unentgeltlich ihre Roben liefern. Frl. Rachel Launay von der Komischen Oper, Frl. Amelie de St. Phar vom Odeon, Frl. Vera Sergine und zahlreiche andere Künstlerinnen bekannten es offen, daß sie nichts als wandelnde Modelle renommirter Schneider seien.

„Roben — vielleicht!" — versuchte der Vertreter des Pelzwaarenhändlers einzuwenden — „aber einen Pelz von diesem Werthe!"

Man erdrückte ihn durch den Nachweis, daß ein Stern des „Theatre Francais" im Laufe eines Jahres Toiletten im Werthe von 60,000 Franken erhalten hatte. Auf Grund dieses Materials sprach der Richter die Ansicht aus, daß ein Geschenk von 12,895 Franken für ein so ausgezeichnetes Modell nichts außergewöhnliches wäre, und legte dem Pelzwaarenhändler die Kosten des Prozesses auf.

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle oder andere asthmatische Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkant als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.

Freie Probe-Behandlung

einschließlich Medizin, hergestellt für Jeden, der seinen Fall ausführlich beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. 14, Americ. Expreß Bldg., Chicago. Jan,dibojan,6mo

Der liebenswürdige Führer.

Humoreske von Hugo Maro.

„Wie gesagt, liebe Emma," meinte Herr Theodor Lehmann in Berlin zu der treuen Gefährtin seines Lebens, „ich halte es für das Richtigste, unserem Paul von meinem Besuche nichts zu schreiben, sondern ihn zu überrumpeln. Es ist doch ganz klar, daß man auf diese Weise einen besseren Einblick in das wirkliche Leben und Treiben des Herrn Sohnes gewinnen kann, als wenn er sich infolge vorheriger Benachrichtigung für den väterlichen Besuch hübsch präparirt hat."

Und so hatte sich der Herr Papa, ohne seinem Stammhalter ein Sterbenswörtchen von seiner bevorstehenden Ankunft mitzutheilen, am Morgen in die Eisenbahn gesetzt, um gen Süden zu dampfen.

Jetzt stand er auf dem Marktplatze des sächsischen Städtchens, an dessen Technikum Paul seinen Studien oblag; es galt nunmehr, sich nach der Weberstraße durchzufragen.

Herr Lehmann trat auf einen des Weges daherkommenden Beamten in einer ihm gänzlich fremden Uniform zu und erkundigte sich mit höflichem Gruße, wie er am nächsten zu seinem Ziele kommen könnte. Der Gefragte lieh ihm mit der größten Bereitwilligkeit sein Ohr.

„Nach der Wäberstraße wollen Se? Nu, mei' bester Herr, da gönnen Se sich glei' mir anschließen—das is Se nämlich auch mei' Weg."

In lebhaftemGeplauder schritt Herr Lehmann an der Seite des Fremden dahin, auf's Angenehmste berührt von dem gemüthlichen, freundlichen Wesen seines Führers, der ihm auf allerlei Fragen erschöpfende Antwort gab.

„So, mei' bester Herr, hier sein mer schon in der Wäberstraße. Um welche Hausnummer handelt's sich denn, wenn ich den Herrn fragen dürfte?"

„Nr. 14."

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

„Nr. 14?....Da wohnt ja der Herr Dächniker Lähmann."

„Sie kennen den jungen Mann? Ich bin sein Vater."

„Sehr erfreut, Ihre wertheBekanntschaft gemacht zu haben, Herr Lähmann.—Wo werd' ich Se denn den jungen Herrn Lähmann nich' gennen. —Aber da is schon das Haus."

„Danke, danke vielmals! Doch nun darf ich Ihre Liebenswürdigkeit wohl nicht länger in Anspruch nehmen, jetzt werde ich mich schon allein zurechtfinden."

Aber der eifrige Führer achtete nicht der Worte. „Der junge Herr wohnt zwei Treppen hoch,—wenn Sie erlauben, werde ich vorangehen."

„Das muß ich sagen," dachte Herr Lehmann, von solcher liebenswürdigen Gefälligkeit sind die Menschen bei uns in Berlin nicht. Führt mich der Mann thatsächlich bis an die Thüre meines Sohnes."

„So, da wären mer," sprach der Uniformirte, „säh'n Se, hier auf der Visitenkarte an der Thür steht's:

Paul Lehmann
stud. rer. techn.

„Mein Herr, wie soll ich Ihnen danken!" Herr Lehmann konnte sich nicht enthalten, seines liebenswürdigenFührers Hand zu drücken.

„O, keine Ursache, keine Ursache, mei' bester Herr!—Säh'n Se, ich bin Se nämlich der Gerichtsvollzieher und wollte so wie so bei Ihrem Herrn Sohne gerade e bißchen pfänden."

— Unglaublich: Es gibt Leute, die heirathen, weil sie ruhebedürftig sind!

— James H. Hyde soll ein Gedicht geschrieben haben. Will der junge Mann sich denn mit Gewalt das Restchen Sympathie, das man noch mit ihm haben konnte, verscherzen?